Bavar.
2389
fl

FÜHRER

durch die

RHÖN

VON

Dr. JUSTUS SCHNEIDER,
ARZT IN FULDA.

Nebst einem Anhange
für die
KURGÄSTE IN DEN RHÖNBÄDERN
Hocklet, Brückenau, Kissingen, Neustadt
und einer
REISE- UND ROUTEN-KARTE.

WÜRZBURG,
Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- & Kunsthandlung.
1877.

Bavar. 2389. fl
Schneider J.

FÜHRER

durch die

RHÖN

VON

DR. JUSTUS SCHNEIDER,

ARZT IN FULDA.

Nebst einem Anhange

für die

KURGÄSTE IN DEN RHÖNBÄDERN

Bocklet, Brückenau, Kissingen, Neuhaus

und einer

REISE- UND ROUTEN-KARTE.

WÜRZBURG.

Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- & Kunsthandlung.

1877.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

DEN MANEN SEINES THEUREN VATERS

DES

GEHEIMEN MEDICINALRATHES

Dr. JOSEPH SCHNEIDER

ZU FULDA

DEM VERDIENSTVOLLEN RHÖNSCHRIFTSTELLER

IN SEINEM HUNDETRSTEN GEBURTSJAHRE

GEWIDMET VON DEM

VERFASSER.

Dr. Joseph Schneider

Vorwort.

Es ist ein unbestrittenes Verdienst des Mannes, dessen Andenken dieses Werkchen gewidmet ist, in grösseren und namentlich in wissenschaftlichen Kreisen zuerst auf das Rhöngebirge aufmerksam gemacht zu haben. Die beiden Auflagen von Joseph Schneider's „Beschreibung des hohen Rhöngebirges“ (1816 und 1840) enthalten eine klare und umfassende Schilderung desselben mit besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen und naturhistorischen Merkwürdigkeiten, welche um so anerkennenswerther erscheint, als nur eine einzige Arbeit über den gleichen Gegenstand, das Buch Jäger's (Briefe über die hohe Rhöne Frankens, 1803) vorlag und benutzt werden konnte, welches durchaus keine eingehende Beschreibung des Gebirges, vielmehr eine Menge geognostischer Hypothesen, aber auch recht schätzenswerthe cultur- und weltgeschichtliche Beiträge enthielt. Es war desshalb mehr als blosse kindliche Pietät, welche den Verfasser veranlasste, diese Zeilen den Manen seines Vaters (geb. zu Fulda den 15. Oktober 1777, gest. daselbst den 24. September 1854) zu widmen.

In einer Zeit, wo die Aufmerksamkeit der Bewohner der näheren und weiteren Umgebung durch den am 6. August 1876 zu Gersfeld gegründeten Rhönclub, dessen Aufgabe ist, den Besuch des Gebirges durch zweckmässige Anlagen zu erleichtern und annehmlicher zu machen, auf's Neue den Schönheiten der Rhön zugewandt ist, bedarf es wohl keiner Entschuldigung, dass Verfasser es unternommen hat, den Touristen einen Wegweiser an die Hand zu geben, der den Zweck hat, dieselben bei ihren Reisen möglichst unab-

hängig zu machen. Das touristische Bedürfniss ist bei der Abfassung nachfolgender Zeilen das allein massgebende gewesen. Möglichst knappe Form, Vermeidung unnützer Wiederholungen, welche hauptsächlich durch Einreihung des rein geographischen, politischen, cultur- und welthistorischen, sowie naturgeschichtlichen Materials in den allgemeinen Theil erstrebt wurde, genaue Schilderung der Wege und Aussichtspunkte und eine zweckmässige Gruppirung der Routen sind gewiss die Eigenschaften, welche das Werkchen vor anderen, bisher erschienenen Schriften vortheilhaft auszeichnen. Uebrigens ist Verfasser weit entfernt, die Verdienste seines Vorgängers, des Herrn B. Spiess zu Meiningen in irgend einer Weise schmälern zu wollen. Dessen grösseres Werk (Die Rhön, Würzburg bei Stuber 1867) ist eine sehr verdienstvolle Zusammenstellung alles bis dahin über das Gebirge bekannten Materials; da dasselbe aber mehr in Form einer geographischen Beschreibung abgefasst ist, befriedigt es weniger das touristische Bedürfniss. Das Buch von Barth (Fulda 1870) ist im Grunde ein fast wörtliches Plagiat Schneider's.

Schliesslich spreche ich allen Herren, welche mich bei Abfassung des Werkchens mit Rath und Auskunft unterstützten, an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aus.

Dr. Schneider.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Allgemeiner Theil.

I. Geographische Verhältnisse des Rhöngebirges . . 1
Lage, Eintheilung und Grenzen 1
Hydrographische Verhältnisse 3
Politische und statistische Verhältnisse . . . 6
II. Geschichtliche und etymologische Notizen . . . 8
III. Bodenverhältnisse der Rhön 13
Geologische Uebersicht 13
1) Die allgemeinen Lagerungsverhältnisse der Gesteinsschichten 13
2) Entstehung und Bildung der Gesteine der Rhön 19
3) Die wichtigsten Mineralien mit ihren Fundorten 21
Botanische Notizen 23
Bodencharakter, Landesprodukte und Klima . 29
IV. Bewohner der Rhön 32
V. Praktische Regeln für Rhönreisende und allgemeine Bemerkungen über die nachstehend beschriebenen Routen 38
VI. Höhenmaasse des Rhöngebirges 42

Specieller Theil.

1. Route. Fulda und seine Umgebungen 46
2. Route. Von Fulda nach der Milseburg, Teufelstein und Steinwand 58
3. Route. Von Fulda nach dem Giebelrain, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Wachtküppel und Ebersberg 65
4. Route. Von Fulda nach Gersfeld, Nallen, Ottersteinen, Dammersfeld, Dalherda und zurück nach Fulda 72
5. Route. Von Fulda nach der hohen Kammer, Dalherdaer Kuppe, Dammersfeld, Rabenstein, Eierhauck, Reessberg und zurück nach Fulda 78

		Seite
6. Route.	Bad Brückenau und Umgebungen . . .	82
7. Route.	Von Bad Brückenau nach Volkersberg, Werberg, dem kleinen Auersberg, Kothen; von da durch das Thal der schmalen Sinn nach dem grossen Auersberg, Oberbach, Römershag, den langen Steinen und über Stadt Brückenau zurück	88
8. Route.	Von Bad Brückenau nach dem Kreuzberge, den schwarzen Bergen, Platz und zurück	92
9. Route.	Von Gemünden über Hammelburg nach Kissingen	94
10. Route.	Von Hammelburg nach Brückenau . . .	97
11. Route.	Kissingen und Umgebungen	98
12. Route.	Von Kissingen nach Bocklet, auf den Kreuzberg und zurück	140
13. Route.	Von Kissingen nach Neustadt an der Saale, Salzburg und Neuhaus	107
14. Route.	Von Neustadt nach dem Kreuzberge und zurück	109
15. Route.	Von Neustadt nach Mellrichstadt . . .	115
16. Route.	Von Mellrichstadt nach Ostheim, Fladungen, nach dem schwarzen Moor, steinernen Haus, Gangolfsberg und zurück	116
17. Route.	Von Bischofsheim nach Wüstensachsen (hohe oder lange Rhön)	120
18. Route.	Von Meiningen zur Geba, nach Fladungen, Kaltennordheim und über Wasungen zurück	129
19. Route.	Von Salzungen nach dem Bless, der Stoffelskuppe, Rossdorf, Bernshäuser Kutte, Schönsee, Lengsfeld und zurück	131
20. Route.	Von Vacha nach dem Oechsen- und Dietrichsberg, Geisa und über den Soisberg zurück	137
21. Route.	Von Hünfeld nach Geisa und über Haselstein und Ulmenstein zurück	140
22. Route.	Von Hünfeld nach Tann, Engelsberg, Ellenbogen, Frankenheim, Milseburg und über Hofbieber zurück nach Hünfeld	144
Anhang.	. . . . .	153
Register.	. . . . .	159

I. Allgemeiner Theil.

I. Geographische Verhältnisse des Rhöngebirges.

Lage, Eintheilung und Grenzen. Das Rhöngebirge erstreckt sich in seinen äussersten Grenzen von 27° 20'—28° östlicher Länge und von 50° 5'—50° 50' nördlicher Breite, in einer direkten Länge von 89 Km. von Norden nach Süden (Vacha bis Gemünden), einer Breite von 46 Km. von Osten nach Westen (Fulda bis Mellrichstadt), mit einer Gesammtflächenausdehnung von ungefähr 3000 □ Km. (gegen 53 Quadratmeilen). Den Grundstock des Gebirges bildet das Plateau der hohen oder langen Rhön, welches sich in einer Höhe von ungefähr 800—900 M., in einer Länge von beiläufig 33 Km., zuerst in der Richtung von N. nach S. vom Engelsberge bei Tann bis zum Schwabenhimmel, dann hier in n.-n.-w. Richtung umbiegend bis zum Abtsröder Gebirge erstreckt. Sein höchster Punkt ist die grosse Wasserkuppe (950,0 M.). Hieran schliesst sich nach Westen die kuppenreiche Rhön, ein System von theilweise nicht viel weniger hohen Bergen, die durch einen Gebirgssattel mit der Wasserkuppe in Verbindung stehen, und ihre Ausläufer als nordwestliches Vorgebirg bis in den preussischen Kreis Hünfeld, zwischen Haun und Ulster entsendet. Der höchste Punkt ist die Milseburg (832,7 M.). Nach SW. schliesst sich der hohen Rhön an die waldgebirgige Rhön, zwischen den oberen Flussthälern der Fulda und Sinn. Höchste Erhebung das Dammersfeld (927,5 M.). Der Himmeldankberg, zwischen Bischofsheim und Gersfeld, vermittelt ihre Verbindung mit der hohen Rhön, welche derselbe auch andrerseits durch den Arnsberg mit dem Massen-

gebirge des Kreuzberges (932,8 M.) und der schwarzen Berge bewirkt. An diese schliesst sich das niedere, wellenförmige südliche Vorgebirg zwischen Saale und Sinn; höchster Punkt der Dreistelz (660 M.) Das nordöstliche Vorgebirg zieht vom Ostrande der hohen Rhön, rechts von der Felda bis zur Werra hin; höchster Punkt die Geba (750,6 M.) Das nördliche Vorgebirg zieht sich nördlich von der hohen Rhön in Gestalt von plateauartigen Rücken, Kuppen und Kegeln zwischen der Ulster und Felda bis zur Werra hin; höchster Punkt der Baier (709,9 M.), letzter Ausläufer der Oechsenberg bei Vacha.

Die Grenzen des Rhöngebietes können wir uns grösstentheils durch Flussthäler gezogen denken; zwischen den Thälern aber sind die Grenzen wegen der meist gleichartigen geognostischen Beschaffenheit der anstossenden Gebirge weniger scharf zu nehmen. Nach NO. bildet die Werra von Vacha aufwärts bis zur Mündung der Herpf die Grenze; nach O. eine Linie, die wir uns ungefähr von der Herpfmündung bis Mellrichstadt gezogen denken, dann die Streu - nach SO. die fränkische Saale bis Gemünden; nach SW. die Sinn; nach W. die schmale Sinn bis Oberzell, eine Linie von Oberzell bis Döllbach, die Dollau (schöne Fulda) bis Kerzell, die Flieden bis Ziegel, die Fulda bis Fulda, dann eine Linie von Fulda bis Eiterfeld; nach NW. eine Linie von Eiterfeld bis Vacha. Die anstossenden Gebirge sind der Thüringer Wald nach NO., durch die Werra geschieden, der Frankenwald und die fränkischen Höhenzüge, durch die Streu und Saale geschieden, nach O. und SO.; das hessische Berg- und Hügelland nach NW., in welches die Vorberge der Rhön allmälig übergehen; nach W. das Vogelsgebirg, mit welchem die Rhön durch den Landrücken (Wasserscheide zwischen Rhein und Weser) zusammenhängt; zwischen der Dollau und der schmalen Sinn erhebt sich die Mottener Haube, welchen Berg wir, da er die von Fulda aus gesehene Kette der Rhön südlich abschliesst, als letzten Rhönberg rechnen; von diesem läuft ein mehr plateauartiger Höhenzug bis zum Drasenberg und Distelrasen, den die Frankfurt-Bebraer Eisenbahn zwischen Stat. Flieden und Elm überschreitet. Diesen Gebirgszug sehen wir als verbindendes Bergland zwischen der Rhön östl., Vogelsberg westl. und Spessart südl. an. Der Spessart ist der südwestl. Nachbar der Rhön, und wird von ihr durch die Sinn geschieden.

Hydrographische Verhältnisse. Die Gewässer der Rhön gehören theils dem Rhein-, theils dem Wesergebiete an. Die erwähnte wichtige Wasserscheide zwischen Rhein und Weser läuft vom Distelrasen und Landrücken über das Hauptgebirg; nämlich von der Mottener Haube nach dem Dammersfeld, zwischen Rabenstein und Eierhauck nach dem Reessberge, Himmeldankberg, Schwabenhimmel, hohen Polster und Ellenbogen, von da zum Stellberg, Hutsberg undt Neuberg, wo sie das Gebirg in östlicher Richtung verläss.

A. Rheingebiet.

Die fränkische Saale entspringt aus zwei Quellen bei Alsleben und Oberessfeld in der Gegend von Königshofen im Grabfeld, fliesst über Neustadt, Bocklet, Kissingen, Euerdorf, Hammelburg und mündet bei Gemünden in den Main. Zuflüsse: 1) die Streu entspringt am Südfusse des Ellenbogen im Streuwald, zwischen dem Rhönköpfchen und Streifelsberg, fliesst über Melpers, Oberfladungen, Stadt Fladungen, wo sie rechts die von Frankenheim kommende Leubach aufnimmt, dann nach Heufurt (nimmt rechts den vom schwarzen Moor kommenden Aschelbach auf), Nordheim (nimmt unterhalb rechts die Bara, aus Urspringen, auf), Ostheim, Stockheim, wo die links einmündende Solz dem Flüsschen einen mehr südlichen Lauf gibt, Mellrichstadt, Ober- und Mittelstreu, Unsleben, wo rechts die von der hohen Rhön kommende Elz (mit dem Sonderbach) einmündet, und fliesst bei Heustreu in die Saale. 2) Die Brend entspringt bei Oberweissenbrunn aus dem Brendbrunnen, fliesst über Frankenheim, Bischofsheim, Unterweissenbrunn (links mündet die Leutenau mit dem Schwarzbach), Wegfurt (links der Weissbach), Schönau, Brendlorenzen und mündet bei Neustadt. 3) Der Kellerbach entspringt an den schwarzen Bergen am Kellerstein, fiiesst über Waldberg, Premich (rechts mündet der Gefällbach), nimmt dann noch den Schmalwassergrund auf und mündet bei Steinach. 4) Die Aschach entspringt am kleinen Appenhahn am Abhang der schwarzen Berge, nimmt links den Wollbach und Frauenroder Bach auf und mündet unter Aschach. 5) Die Thulba entspringt an der Platzer Kuppe, fliesst über Gerod, Oehrberg, Ober- und Kloster-Thulba (rechts mündet der Leibbach), Ober- und Untererthal und mündet bei Hammelburg. 6) Die Schondra entspringt unter dem Schildeck, fliesst über Schönderling, Schmittrain, Heiligenkreuz und mündet bei Gräfendorf. Sie

nimmt rechts den Leichtersbach, Sibbach, Schwärzelbach und Weissenbach auf. 7) Die Sinn entsteht aus zwei Quellenbächen: a) die vordere Sinn entspringt am Kreuzberg, fliesst nach Wildflecken, Oberbach (links mündet der Oberbach), Ober- und Unterriedenberg (links mündet der Trockenbach, rechts der Disbach), Römershag, Stadt und Bad Brückenau, Wernarz, Eckarts (rechts mündet der Schluckbrunnbach), Ruppoden, Zeitlofs. Eine halbe Stunde unterhalb vereinigt sie sich mit b) der schmalen Sinn, welche am Dammersfeld entspringt, über Reussendorf, Alt- und Neuglashütten, Kothen, Speicherz, Oberzell und Mottgers fliesst. Sie empfängt links bei Speicherts den Büchgraben. Die vereinigte Sinn fliesst über Altengronau, Ober-, Mittel- und Burgsinn, Rieneck, Schaippach und fällt in die Saale kurz vor deren Mündung in den Main.

B. Wesergebiet.

a) Die Fulda entspringt an der kleinen Wasserkuppe, fliesst über Obernhausen, Sandberg (nimmt links das Pfortwasser mit dem Feldbach auf), Gersfeld (nimmt links den Ehrengrund und das Stechelller Wasser mit dem Kiesbach und Kippelbach auf), Dörrenhof (links mündet ein Bach vom Nallen, rechts ein Bach, von Maiersbach und Hohlenbrunn kommend), Altenfeld, Hättenhausen, Schmalnau (links mündet die Schmalle mit dem Gichenbach), Ried, Lütter (mündet rechts die Lütter oder Hardt, die im Goldloch unter der Eube entspringt, oberhalb Poppenhausen das Abtsröder Wasser aufnimmt und über Weyhers und Memlos fliesst), Rönshausen, Welkers, Eichenzell, Löschenrod, Ziegel (links mündet die Flieden mit der Dollau oder schönen Fulda, welche an der hohen Kammer entspringt und bei Kerzell mündet), Bronnzell, Kohlhaus, Fulda. Oberhalb Kohlhaus theilt sich die Fulda in die alte und neue Fulda (letztere ist ein von den Wollwebern im Mittelalter gegrabener Kanal), die sich bei der Hornungsbrücke wieder vereinigen. Die Fulda verlässt nun das Rhöngebiet, sie fliesst über Hersfeld, Rothenburg, Melsungen, Kassel und vereinigt sich bei hannövrisch Münden mit der Werra, die Weser bildend. Bei Hersfeld nimmt sie die aus dem Rhöngebiet kommende Haun auf. Dieselbe entspringt aus zwei Quellenbächen. Der eine (die Wanne) kommt von dem Hofe Eselsborn hinter dem Stellberg, fliesst um die Steinwand östlich und südlich herum, dann über Friesenhausen und Dipperz nach Margrethen-

haun, wo er sich mit dem zweiten, vom Giebelrain kommenden, welcher über Dietershausen, Kohlgrund, Dirlos, Wissels, Böckels und Rex fliesst, vereinigt. Weiter fliesst die Haun über Melzdorf, Steinhaus, Marbach und Rückers nach Hünfeld, wo sie das Rhöngebiet verlässt. Zuflüsse: 1) Die Bieber entspringt nördlich vom Teufelstein am hinteren Eselsborn, läuft zwischen Milseburg und Stellberg hindurch nach Kleinsassen, Schackau, Langenbieber, Niederbieber, Wiesen und fällt bei Mittelberg in die Haun. 2) Der Dammersbach, aus dem Dammersbacher Forst, unterhalb Rückers mündend. 3) Die Nüst entspringt am Boxberg, fliesst über Obernüst (links mündet das Mahlertser Wasser), Gotthards (links das Schwarzbacher Wasser), Morles (mündet rechts der Aschenbach, weiter unterhalb links die Nässe oder der Nässegrund, von Steens über Elters, Wittges, Egelmes und Rimmels fliessend), Silges, Mackenzell (rechts der Molzbach), Nüst und mündet unterhalb dieses Dorfes in die Haun. 4) Die Hasel mit dem Grossenbach mündet unterhalb Hünfeld. 5) Die Eiter entspringt am Wisselsberg und mündet bei Hermannspiegel in die Haun.

Von den genannten Bächen und Flüssen sind die Streu, Elz, Brend, obere Fulda, die Lütter und Nüst Querthäler, die übrigen sind mehr oder weniger Längsthäler.

b) Die Werra, welche am Bless des Thüringer Waldes entspringt, und bei Münden sich mit der Fulda zur Weser vereinigt, bildet von der Einmündung der Herpf bis nach Vacha die nordöstliche Grenze des Rhöngebirges und berührt dabei Walldorf, Wasungen, Wernshausen, Frauenbreitungen, Salzungen, Dorndorf und Vacha. Nebenflüsse sind für diese Strecke: 1) Die Herpf (Querthal) entspringt bei Schafhausen am Fichtenkopf, fliesst über Gerthausen, Helmershausen, Bettenhausen, Herpf und mündet bei Walldorf. 2) Die Katza (Querthal) entspringt unter der Disburg, fliesst über Ober- und Unterkatz, Wahns, nimmt den Solzbach auf und mündet gegenüber Wasungen. 3) Der Schwarzbach (Querthal) entspringt am Silberloch über Hümpfershausen, fliesst über Schwarzbach und mündet $^1/_2$ St. unterhalb Wasungen. 4) Die Rosa (Querthal) entspringt bei Rossdorf, fliesst über Rosa, Georgenzell, Helmers und mündet bei Wernshausen. 5) Die Pfitz (Querthal) entspringt am Bless, fliesst über Langenfeld, Wildprechtsroda und mündet bei Allendorf. 6) Die Felda (Längsthal), Gegenfluss zur

Streu, kommt aus zwei Quellen vom Ellenbogen und Stellberg, die über Reichenhausen und Erbenhausen entspringen, fliesst über Kaltensundheim, Kaltennordheim (nimmt links die Lotte, rechts das Kaltenlengsfelder Wasser auf), Fischbach, Diedorf (links mündet das Gänsewasser von Klings, dann der Schmerbach), Neidhartshausen, nimmt dann den Dermbach auf, Hartschwinden (nimmt rechts die Wiesenthal auf), Weiler, Lengsfeld, Dietlas und mündet bei Dorndorf. 7) Die Oechse (Längsthal) entspringt oberhalb Lenders am Geiserwald aus zwei Quellen, welche sich bei dem Dorfe Oechsen vereinigen, fliesst über Mariengart, Wolferbütt und Völkershausen, mündet bei Vacha. Kurz vorher nimmt sie links die Sünna auf. 8) Die Ulster (Längsthal, Gegenfluss zur Fulda) entspringt im Höllenthal aus dem Goldbrunnen, am nördlichen Abhang des Schwabenhimmels, fliesst nach Wüstensachsen (mündet links der Grumbach, rechts das Heuwiesen-, dann das Heerwasser), Melperts, Seiferts (rechts das Birxwasser), Thaiden, Batten (links der Brandbach), Hilders (unterhalb mündet links das Eckweisbacher Wasser mit dem Scheppenbach und Rauschenbach), Aura, Lahrbach (mündet links der Lahrbach und Habelbach), Wendershausen (rechts die Weida, vom Ellenbogen mit dem Fischbach und Hundsbach), Tann, Günthers, Motzlar (mündet links der Apfelbach), Schleid (rechts der Kohlbach), Geisa (links die Geis), Borsch (rechts die Bremen), Buttlar (rechts der Bermbach), Wenigentaft (links die Taft, später der Mannsbach), Pferdsdorf, Unterbreizbach und mündet unterhalb Philippsthal in die Werra.

Politische und statistische Verhältnisse. Die Bewohner des Rhöngebietes gehören vier verschiedenen deutschen Staaten an, nämlich Preussen, Bayern, Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen.

a) Der Antheil des Königreichs Preussen in den oben gedachten Grenzen der Rhön hat ungefähr 90000 Einwohner. Er umfasst 1) den Kreis Gersfeld (ganz), 359 □Km. (6,5 □Meilen) mit 22308 Einwohner. Derselbe besteht aus den Amtsgerichten Weyhers und Hilders, grenzt östl. an Sachsen-Weimar und Bayern, südl. an Bayern, westl. an die Kreise Fulda und Hünfeld, nördl. an Sachsen-Weimar. Er hat 1 Stadt: Tann, und die Marktflecken: Gersfeld, Hättenhausen, Hilders, Poppenhausen, Weyhers und Wüstensachsen. 2) Einen kleinen Theil des Kreises Schlüchtern, von dessen

Amtsgericht Schwarzenfels (an der Sinn) mit der Stadt Schwarzenfels. 3) Einen Theil des Kreises Fulda mit der Stadt Fulda. 4) Einen grossen Theil des Kreises Hünfeld mit den entsprechenden Theilen der Amtsgerichte Hünfeld und Eiterfeld, mit der Stadt Hünfeld, grenzt südl. an den Kreis Fulda, östl. an den Kreis Gersfeld und Sachsen-Weimar, nördl. an den Kreis Hersfeld.

b) Der Antheil des Königreichs Bayern mit ungefähr 50000 Einw. umfasst 1) das ganze Bezirksamt und Landgericht Brückenau, 330 □ Km. (6 □ Meilen), 13362 Einwohner; es grenzt östl. an die Landgerichte Bischofsheim und Kissingen, südl. an die Landgerichte Hammelburg und Gemünden, westl. und nördl. an Preussen, hat 1 Stadt (Brückenau); dann Theile der Bezirksämter 2) Gemünden, 3) Hammelburg, 4) Kissingen, 5) Neustadt, 6) Mellrichstadt mit den gleichnamigen Städten. Zu Mellrichstadt gehört noch die Stadt Fladungen, zu Neustadt das ganz im Rhöngebiete liegende Landgericht Bischofsheim (mit 1 Stadt gleichen Namens), 209 □ Km. ($3^4{}_5$ □ Meilen), gegen 10000 Einw. Es grenzt an die Landgerichte Mellrichstadt (n.), Neustadt (ö.), Kissingen und Brückenau (s.), an Preussen (w.).

c) Der Antheil des Grossherzogthums Sachsen-Weimar umfasst dessen IV. Verwaltungsbezirk (Dermbach) mit den Justizämtern Dermbach, Geisa, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim und Vacha (zum Theil), hat ungefähr 40000 Einwohner, 5 Städte (Geisa, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim und Vacha). Grenzen: nach O. Sachsen-Meiningen, nach S. Bayern, nach W. Preussen, nach N. der sachsen-weimarische Verwaltungsbezirk Eisenach.

d) Der Antheil des Herzogthums Sachsen-Meiningen, Theile der Verwaltungsämter Wasungen und Salzungen am linken Werraufer, mit ungefähr 6000 Einwohnern, hat 1 Stadt (Salzungen).

Die Bevölkerung des Rhöngebietes lässt sich also auf ungefähr 186000 Seelen anschlagen. Die Bevölkerungsdichtigkeit nimmt natürlich mit der Höhe ab und bleibt weit unter dem Mittel, besonders im Kreise Gersfeld.

II. Geschichtliche und etymologische Notizen.

Das Wort „Rhön“ hat im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl von Erklärungsversuchen hervorgerufen. Uns scheint die Ableitung von *Arnold**) die beste, wonach Rhön = *rin* (irisch), der Berg, das Gebirge. Aus *rin* wurde durch Abschwächung des Vokals *ren* und durch die sogenannte Lautvergröberung *rön* (auch *rone*). *Rhön* ist nur ein graphischer Unterschied; das *h* ist zwar entschieden falsch, doch fügen wir uns bis jetzt noch dem herrschenden Schriftgebrauch. Die Ableitungen des Wortes Rhön von Rain, Anhöhe, oder von einem Dorfe Rhon, oder von rona-Baumstamm sind unhaltbar.

Das Gebiet der Rhön ist erst seit Einführung des Christenthums geschichtlich bekannt. Bonifacius, der Apostel der Deutschen, der 744 durch Sturmius das Kloster Fulda gründete, und Kilian, der Schutzheilige Würzburgs, der 687 dorthin kam und am Kreuzberg gepredigt haben soll, werden als die Männer, die das Christenthum in die damalige Wildniss einführten, genannt. Vor dieser Zeit wissen wir über unsere Gegend nichts Bestimmtes. In der Chronik Fredegars wird zwar erwähnt, dass der austrasische König Sigbert II. durch die „buchonische Wildniss“ (Buchonia oder Buchenland hiess die weitere, waldreiche Umgebung Fulda's) nach Thüringen gezogen sei, doch erfahren wir nichts ausser der blossen Nennung des Namens. Nach der Beschreibung des hl. Sturmius war die Buchonia, welche er zwecks Gründung eines Klosters durchstreifte, eine grosse, wilde Waldfläche, die nur von zwei alten Strassen durchschnitten wurde. Diese Strassen (Königswege) durchschnitten den Wald in Speeresbreite und ähnelten unseren heutigen Schneissen. Die eine bildete den alten Handelsweg von Thüringen (Erfurt) nach Mainz, zog durch Thüringen zur Gegend von Vacha, nach Hersfeld, durch den *Bramforst* (Wald zwischen Fulda und Haun) durch die Gegend von Hemmen nach Grossenlüder und von da durch den *Zunderhart* (Wald links der Fulda) zum Himmelsberg; sie hiess *Antsanvia*. Die andere Strasse, der *Orteswehe* lief von der hohen Rhön nach dem Röhlingsberg, über Bronnzell und Ziegel nach

---

*) Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg bei Elwert, pag. 48.

dem Himmelsberg und vereinigte sich mit jener. Slavische Kaufleute vermittelten den Handel auf diesen Strassen; Sturmius sah solche sich im Flusse Fulda baden. Bemerkenswerth ist, dass im Laufe dieser Wege sich Hünengräber vorfinden, welche Gegenstände aus der Bronzezeit enthalten. Die Wege folgten den Höhenzügen, dem Kamm des Gebirges, wie der alte Rennsteig Thüringens. — Der Name Buchonia soll nach Einigen der bei *Cäsar* genannte *silva Bacenis* sein. Gegenbaur*) bezeichnet als solche den Harz, andere finden die Ableitung der *Bacenis* von fagus, griechisch φήγος, die Buche für erstere Behauptung beweisend. Die Buchonia war ein Theil des Gaues Grabfeld, welcher nebst dem südlich anstossenden Saalgau das ganze Gebiet der heutigen Rhön enthielt. Auch der Name *Grabfeld* ist sehr verschieden etymologisch erklärt worden; der Name kommt weder von dem Ausroden, Graben der Wildniss, noch von den Gräbern von der Schlacht zwischen Chatten und Hermunduren um die Salzquellen der Saale (58 n. Chr.). Nach Friedemann und Roth soll Grabfeld von dem slavischen Worte *Grab*, der Heimbuche, abgeleitet werden, also ebenfalls Buchenland bedeuten. Die Ableitung wird durch die durchziehenden slavischen Kaufleute und noch einen anderen in der Gegend vorkommenden slavischen Namen motivirt. Doch ist sie immerhin etwas unwahrscheinlich. Viel mehr für sich hat folgende Erklärung**): Grab, altnordisch und angelsächsisch *Grap* = *procella*, *impetus*, Sturm; Feld verdorben aus *Fil* (gothisch), *Fiall* (altnordisch) = *mons*, *rupes*, Berg oder Gebirg (davon heute noch das schwedische *Fiäll*, dänische *Field)*; also *Grabfeld* eine stürmische, winterliche Gebirgslandschaft bezeichnend.

In der alten, germanischen Zeit der Gauverfassung (bis zum 11. Jahrhundert) gehörte also das Rhöngebiet zu dem Gaue des Grabfeldes, der in fünf Untergaue zerfiel und dessen Grenzen östlich der thüringische Westergau und der fränkische Banzgau, südlich der Main- und der Saalgau, westlich die Wettereiba (Wetterau) und nördlich der Hessengau bildete, und zu dem Saalgau, welcher von Gersfeld

---

*) Das Kloster Fulda im Karolinger Zeitalter, Gymnasialprogramm, Fulda 1874.

**) Mündliche Mittheilung des Herrn Professor Dr, *Kress* zu Wien, eines geborenen Rhöners.

südlich bis zum Main reichte und zu Untergauen den Sinngau, das Aschfeld und den Weringau hatte. Wir finden vom 8. bis 11. Jahrhundert in den noch vorhandenen Urkunden schon eine Menge Namen noch jetzt bestehender Ortschaften. Die Untergaue des Grabfeldes waren: 1) Die Cent Fulda, das Kloster Fulda nach der Schenkung Pippins umfassend, mit *Bimbach*, *Lutraha* (Grossenlüder), *Slitise* (Schlitz), *Luterenbach* (Lauterbach), *Kalbaha* (Kalbach), *Geresfeld*, *Theodoricheshuson* (Dietershausen) u. a. 2) Das Tullifeld zwischen Ulster und Felda und weiter mit *Cella* (Zell), *Thiodorf* (Diedorf), *Weitaha* (Weid), *Clingison* (Klings), *Fischbach*, *Nordheim*, *Suntheim* (Kaltennordheim und -sundheim), *Tietboldeshuson* (Theobaldshof), *Ruodswindeshuson* (Rüdenschwinden), *Hildriches* (Hilders, *Sigimarshuson* (Simmershausen). 3) Der Baringau (vom Flüsschen Bara) von der Felda bis zum Sonderbach mit *Urespringa* (Urspringen), *Padunge* (Fladungen), *Suntheim*, *Northeim* und *Ostheim*, *Elispa* (Elzbach), *Baringe* (Ober- und Unterwaldbehrungen). 4) Der Westergau an der Streu mit *Madalrichstat* oder *Madalrichstreuwa* (Mellrichstadt an der Streu), *Branda* (Brendlorenzen). 5) Der Hassgau mit *Hassfurt*, *Swinfurt*. Im Saalgau liegen *Kiziche* (Kissingen), *Hnutlingum* (Nüdlingen), *Starcfriedeshuson* (Sterbfritz), *Tulba*, *Scuntra* (Schondra), *Hamalumburg* (Hammelburg) u. a. Die sämmtlichen Gaue gehörten zum Herzogthum Ostfranken *(Francia orientalis)*. Den Gauen standen die Grafen vor, von denen Poppo I. und II., Heinrich und Adalbert als Grafen des Grabfeldes genannt werden. Die Besitzungen der Hochstifte Fulda und Würzburg, welche in der Gegend durch Schenkungen stetig vermehrt wurden, waren von der Grafengewalt eximirt. Durch die von beiden ausgehende, gleichzeitige Kultur der Bewohner und des Bodens wurden die alten, ansässigen Stämme vielfach verändert, vermengt und verpflanzt. Ursprünglich waren die Franken, Thüringer und Chatten die Ureinwohner der engeren und weiteren Umgegend. Durch die Eroberungskriege Karls des Grossen wurden auch Sachsen hierher verpflanzt, welche das Christenthum annehmen und den Boden urbar machen mussten, daher der Name Wüstensachsen, Kleinsassen. — Das Kloster oder die spätere gefürstete Abtei Fulda hat wohl den bedeutendsten Theil der jetzigen Rhön besessen. Ausser der Cent Fulda erhielt

es in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens einen grossen Theil des Tullifeldes und einzelne Ortschaften im Baringau und Saalgau zum Geschenk. Das Weitere s. u. bei Route I. Das Bisthum Würzburg besass im 9. Jahrhundert im Grabfeldgau nur die Kirchen zu Königshofen, Brendlorenzen und Mellrichstadt. Erst durch die sächsischen Könige wuchs der Umfang seiner Besitzungen. Stockheim, die Kaiserpfalz bei Neustadt und viele Orte im Saalgau kamen hinzu. In das Territorium Fulda's gehörten die Gegenden östlich der Fulda und deren meisten rechten Nebenflüsse bis zu ihren Quellpunkten, dann Brückenau, Thulba und Hammelburg; zu Würzburg gehörte die Kissinger, Neustädter, Bischofsheimer und Mellrichstädter Gegend. Ausserdem waren aber nicht nur die alten Grafen, sondern noch viele Ritter, Edle und Freiherrn im Mittelalter reichsunmittelbare Besitzer der Gegend. Die Grafen von Henneberg, Abkömmlinge der alten Gaugrafen (Poppo) des Grabfeldes, hatten die ausgebreitetsten Besitzungen im nördl. und östl. Theile desselben und im Saalgau. Otto II. von Henneberg (bekannt als Minnesänger Otto von Bodenlauben) verschenkte und verkaufte die meisten Besitzungen in dem letzteren an das Hochstift Würzburg und die Klöster der Gegend. Die mächtigen Grafen von Hillenberg wurden von den Hennebergern in Folge einer Heirath beerbt; ihre Besitzungen Hillenberg und Lichtenberg fielen diesen zu. Im Allgemeinen sind die Besitzungen der Grafen von Henneberg nach ihrem Aussterben (1583) an das jetzige Grossherzogthum Sachsen-Weimar übergangen. Die Grafen von Rieneck müssen als mächtiges Herrschergeschlecht in der südlichen Ecke unseres Rhöngebietes genannt werden. Unzählige Herrschergeschlechter hatten theils als reichsunmittelbare Freiherrn Grundbesitz in der Gegend, von denen wir nur nennen die Herren von Trimberg, Thüngen, Tann, Ebersberg, Eberstein, Buchenau, Haun, Haselstein, Mansbach, Stein u. s. w. Doch waren sie auch häufig Vasallen der Hochstifter, was jedoch nicht ausschloss, dass sie mit ihren Lehensherrn in blutiger Fehde lebten. In der Zeit des Faustrechtes und der Raubritter gab es hier manchen blutigen Kampf; aber auch die beiden erwähnten Hochstifte Fulda und Würzburg befehdeten sich gegenseitig. So wurde im Jahre 1242 um den Besitz des Dammersfeldes eine blutige Schlacht geschlagen, wobei der Abt von Fulda siegte.

Es mag in dieser guten, alten Zeit oft recht traurig in unserm Rhöngebirge ausgesehen haben. Die Zerstückelung des Landes, die ewigen Gebietsstreitigkeiten und Wechsel der Besitzer, die drückenden Frohndienste und Abgaben vernichteten das Freiheitsgefühl und den Wohlstand der Bewohner.

Die Reformation im 16. Jahrhundert ging auch nicht ohne bedeutende Kämpfe und Streitigkeiten vorüber. Die neue Lehre fand fast im ganzen Rhöngebiete Eingang, vorzüglich durch die Bemühungen der Reichsritterschaft. Die Herren von der Tann, von Weyhers-Ebersberg, sowie die Grafen von Henneberg waren besonders für die Einführung der lutherischen Lehre besorgt; für die beiden Ersteren war wohl das Bestreben, sich von dem Einflusse der Aebte von Fulda frei zu machen, die Haupttriebfeder. Dabei wüthete der Bauernkrieg besonders im Fuldaischen, wie in der östlichen und südlichen Rhöngegend entsetzlich; viele Städte, Burgen, Klöster und Kirchen wurden zerstört. Der Aufstand der Bauern wurde im Fuldaischen durch den Landgrafen von Hessen gedämpft (s. Route I), im Fränkischen von dem Würzburger Fürstbischofe Konrad von Thüngen, der die Rädelsführer hinrichten liess (1525). — Die Gegenreformation der geistlichen Fürsten von Fulda und Würzburg ging auch nicht ohne Gewaltanwendung vor sich. Balthasar von Dernbach, Fürstabt zu Fulda (1570 bis 1602), rottete in seinen Besitzungen zu Fulda und Hammelburg die lutherische Lehre mit Hülfe der Jesuiten gründlich wieder aus. Nur gelang ihm dies nicht in den meisten ritterschaftlichen Bezirken, welche sich bis heute noch die protestantische Religion erhalten haben, als die vormals hennebergischen, jetzt sächsischen Gebiete, die Herrschaften Gersfeld, Tann, Buchenau, Mannsbach, Rossdorf. Im Würzburgischen stellte Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn ebenfalls, aber mit mehr staatsklugem Verfahren und weniger Gewalt, die katholische Lehre wieder her.

Im 17. Jahrhundert blieben der Rhön die Gräuel des dreissigjährigen Krieges nicht erspart. Die Schweden hatten im höchsten und wildesten Theile der Rhön ein verschanztes Lager aufgeschlagen, welches heute noch sichtbar ist (auf dem Reessberg) und beunruhigten von da die Gegend. Am meisten hatten die Orte Kissingen und Bischofsheim zu leiden (s. die betr. Routen).

In den französischen Kriegen im Anfange dieses Jahrhunderts vollzog sich durch die Aufhebung der Hochstifte Fulda und Würzburg die politische Umgestaltung der Rhön, welche 1815 endgültig geregelt wurde. Das Hochstift Würzburg kam zu Bayern, Fulda theils an Kurhessen, theils auch an Bayern und Sachsen-Weimar; dieses und Sachsen-Meiningen behielten die ehemals hennebergischen Besitzungen. Die Unmittelbarkeit der Reichsritterschaft hörte auf; theilweise behielt sie noch die niedere Gerichtsbarkeit in Form von Patrimonialgerichten bei. — Die letzte politische Umwandlung vollzog sich endlich im Jahre 1866. Der Feldzug zwischen Preussen und den Bundestruppen spielte sich zum Theil hier ab; der Schlachten bei Rossdorf und Zella, sowie bei Kissingen wird später noch gedacht werden. In Folge des Krieges kamen die kurhessischen Gebietstheile zu Preussen, welches ausserdem von Bayern den jetzigen Kreis Gersfeld und den ausserhalb der Rhön liegenden Bezirk Orb erhielt.

III. Bodenverhältnisse der Rhön.

Geologische Uebersicht. Die geologischen Verhältnisse des Rhöngebirges sind besonders durch die in der Tertiärzeit erfolgten Eruptionen der Phonolithe und Basalte interessant. Betrachten wir

1) die allgemeinen Lagerungsverhältnisse der Gesteinsschichten. Als Grundlage des ganzen Gebirges gelten die Formationen der Trias, welche im Anschluss an die fränkische Trias das Gebiet zwischen dem Odenwald und Spessart einerseits bis zum Thüringer Wald und Fichtelgebirge andererseits ausfüllen. Die Trias besteht bekanntlich aus dem bunten Sandstein als unterstem Gliede, dem Muschelkalk als mittlerer, dem Keuper als oberster Lage.

Der bunte Sandstein ist eine Verbindung von ziemlich freien Quarzkörnchen und einem mehr erdigen Bindemittel (Thon, Eisenoxydhydrat, Kieselmasse, Kaolin u. s. w.). Die, wie der Name sagt, verschiedenartige Färbung wird von dem Cemente bedingt und ist vorherrschend rothbraun, gelb, weiss oder buntgefleckt. Die Schichten sind zum grossen Theil mehrere Meter mächtig, seltener

plattenartig oder dünnschieferig. Die untere Lage ist sehr fest und umschliesst vielfach rundliche oder eckige Concretionen von Thon, die Thongallen. Häufig besteht der Sandstein in der Rhön nicht nur aus Quarzsand, sondern aus mehr oder weniger ausgebildeten, kleinen Quarzkrystallen. Die obere Lage, der Röth setzt sich ausser den Sandsteinen aus Schieferplatten, Thonen und Mergeln, zuweilen auch Gyps (an der Eube, Auersberg, bei Wiesenthal, am Soisberge und Oechsenberge) zusammen. Versteinerungen im bunten Sandstein sind selten, hauptsächlich nur im Röth. An einzelnen Orten (bei Kloster Aura) findet man die ausgezeichneten Fussspuren eines vorweltlichen, riesigen Sauriers *(Chirotherium Barthii)*. Der Buntsandstein tritt am Osten und Süden des Gebirges bis zum Fuss der Berge heran; vonWesten her tritt er auch tief in dasselbe herein (Sinn-, oberes Fulda- und Lütterthal). Der treffliche, feste Sandstein dient als gutes Baumaterial (Brüche bei Pilgerzell, Hohlenbrunn, Gackenhof, Kissingen) und auch zu Schleifsteinen (Bruch bei Unteralba nächst Dermbach). Erze treten im Buntsandstein nur sehr vereinzelt auf, so die Eisenlöcher am Kreuzberg; Gänge von Schwerspath in Begleitung von Brauneisenstein am Dörrenberge und bei Glashütten sowie am Dammersfeld und bei Friedelshausen; bedeutend sind die Schwerspathgänge bei Silberhof am Auersberge.

Der Muschelkalk ist das zweite Glied der Trias, welches dem Buntsandstein aufliegt. Er besteht, wie sein Name sagt, hauptsächlich aus Kalksteinen, auch Mergeln oder Thonen, deren verschiedene Lagen der Hauptmuschelkalk und Wellenkalk bilden, von bläulich grauer Farbe mit wellenförmig convexer Oberfläche, wegen seiner Härte vielfach als Strassenpflaster benutzt. In der untersten Lage findet sich ein grüngelber, dolomitischer Mergel, der Wellendolomit. Die oberen Lagen bilden conglomeratartige und versteinerungsreiche Schaumkalkbänke und Terebratel-Kalk. Als marine Bildung führt der Muschelkalk wenig Pflanzenreste, aber eine reiche Fauna, die verschiedenen Arten von *Encrinus*, *Terebretula*, *Ostrea*, *Ceratites* u. s. w. Viele Kalksteine enthalten ausser kohlensaurem Kalk auch kohlensaure Magnesia und Eisenoxydul und gehen somit in Dolomit, oder wenn sie Thon enthalten, in Mergel über. Der Muschelkalk findet sich allenthalben in der Rhön und am

Fusse derselben, theilweise steile Felsengehänge bildend und die basaltigen Kuppen mantelartig umgebend, oder in Mulden lagernd. Die Faserkalkeinlagerungen in den tiefsten Muschelkalkschichten (den Coelestinschichten von Jena entsprechend) sind zu beobachten zwischen Mellrichstadt und Stockheim, bei Ostheim, Wollbach und Neustadt; die Terebratelbank zwischen Mellrichstadt und Frickenhausen, bei Ostheim, Stockheim und Neuhaus, der Mehlkalk im Steinbruche bei Stockheim; die Oolithe der oberen Schichten am Altenberg bei Neustadt, am Frickenhäuser See und bei Bastheim, Hornstein im Thon von Abtsrod und auf den Pilsterköpfen. Thon- und Glassandlager sind an einigen Stellen in Kalkmulden eingelagert. Im Muschelkalk bei Kranlucken fand man Brauneisenstein. Doch ist daselbst kein des Bergbaues werthes Lager.

Der Keuper, die oberste Lage der Trias, kommt in der Rhön nur selten und vereinzelt vor. Seine unterste Formation, die Lettenkohle, findet sich im äussersten Nordosten, am Hahnberg bei Sinnershausen. Innerhalb der Rhön ist sie unbekannt. Vereinzelte Keuperlagen kommen im Eisenacher Oberlande (bei Kleinfischbach), bei Fulda nahe dem Bachrain und bei Friesenhausen vor.

Die Tertiärgebilde der Rhön sind von zweierlei Alter. Die ältere Ablagerung besteht aus einer Braunkohlen- und Thonbildung, wozu die Papierkohle bei Sieblos gehört, welche zur Gewinnung von Paraffin und Solaröl früher (1860 ff.) bergmännisch bebaut wurde. Sie liegt unter Basaltgerölle und über Mergel. Hassenkamp fand in derselben merkwürdige Abdrücke von zahlreichen Pflanzen, wie sie jetzt noch in Nordafrika *(Callitris)*, Chile (*Cibocedrus)* und Neuholland *(Myrtus, Eugenia, Eucalyptus)* vorkommen, und von verschiedenen Akazien, Zimmt- und anderen Lorbeeren; ferner Thierabdrücke von Muschelkrebsen, Süsswassermuscheln und Schnecken, Fischen und Batrachiern. Diese organischen Einschlüsse weisen den Ablagerungen ein mitteloligocänes Alter zu; sie haben sich als Süsswasserablagerungen in einer schmalen, allmälig aussüssenden Bucht erkennen lassen, die vielleicht mit der rheinischen Bucht, wenn diese sich mainaufwärts bis zum Rhöngebirge erstreckte, zusammen hing. Nach dem Vorkommen der erwähnten Pflanzen, herrschte hier zur Tertiärzeit eine gegen 10—12° C. wärmere Temperatur, also eine mittlere Jahrestemperatur

von 21—22° C. Gleichzeitig mit dieser Kohle bildeten sich die Thonablagerungen von Abtsroda, am Mathesberg und Obernhausen, welche früher zu dem berühmten Fuldaer Porcellan verarbeitet wurden, und jetzt noch zu Steingut in den Fabriken zu Oberbach und Römershag ausgebeutet werden. — Die zweite Tertiärablagerung ist eine jüngere Braunkohlenbildung, welche auf der hohen Rhön und deren östlichen und südlichen Saume zu Tage tritt. Sie findet sich an folgenden Orten: Auf dem Hochrain bei Gerstengrund (zwischen Geisa und Dermbach), woselbst ein Braunkohlenflöz von mehr als 12 M. Mächtigkeit erbohrt ist; am Baier, in der Nähe der Muckenhöfe und am Theobaldshof, dann oberhalb Dietgeshof und im Felde Engelsberg bei Tann; am Ostrand der Rhön das Kaltennordheimer Braunkohlenbergwerk; davon nördlich auf der Klingser Hut vier neue Schürfe; am Auersberg bei Hilders; auf der Battener Hut, am Rhönwald, am Eulenspiegelrasen, am Kiesbrunnen, am ehemaligen fuldaischen Fohlenstall bei dem Billstein, auf dem Querenberg, im Lettengraben (Stollen.) Die Kohle dieser, am Ulsterthale gelegenen Fundplätze hat sehr viel Schlacken. Ferner liegen Braunkohlen am Rhönhäuschen, am Barnstein und Steinküppel oberhalb Sandberg (Stollen mit dünnblätterigen Kohlenletten). Das ausgedehnteste und wichtigste Kohlenlager ist am Bauersberge, früher an drei Punkten aufgeschlossen. Eine zeitweise Verschlechterung der Wetter im Schacht (durch schwefelige Säure) liess die Nähe von Schwefelkies vermuthen; auch hat sich in dortiger Richtung in den Bauen ein bedeutender Grubenbrand gezeigt. Dann finden sich noch einige alte Zechen im Streugrund, davon noch zeitweise im Betrieb die Gruben bei Hausen (Eisgraben) und Roth; Ilmenberg bei Fladungen. An der Frankenheim-Leubacher Strasse geht ein Lignitflötz zu Tage. Es wird jetzt fast ausschliesslich nur noch an dem Bauersberger Werk gearbeitet. Die übrigen warten auf bessere Tage, bis einmal die Rhönbahn die Verkehrswege öffnet. Die Kohlenflötze liegen theils unmittelbar auf oder unter Basalttuff oder grünlichem Thon, theilweise sind sie mit Kalkmergel bedeckt. Sie gehören der untermiocänen Bildung an, führen schöne Pflanzen- und Thierabdrücke einer subtropischen Region (*Glyptostrobus*, *Libocedrus*, *Sequoia*, *Laurus*, *Myrtus*, *Acer*, *Folliculites Kaltennordheimenss*, eine räthselhafte Frucht; Fischreste,

Leuciscus papyraceus im Eisgraben, Reste von Batrachiern, vom hornlosen Rhinoceros, Moschusthieren, *Cypris* und Conchylienschalen.)

Jüngere (quartäre) Bildungen, als die Braunkohlen sind die einem Thonlager ihre Entstehung verdankenden Torfmoore; dann Ablagerungen von Geröll, Lehm und Kalktuffen.

Bei weitem die wichtigsten und interessantesten geologischen Erscheinungen der Rhön bieten die in grosser Masse vorkommenden vulkanischen Gesteine, die in der Tertiärzeit durch bedeutende Eruptionen sich erhoben haben. Sie bilden eine Reihe von Kegeln, Kuppen und Decken, die zu den homogenen Vulkanen gerechnet werden. Geschichtete oder Strato-Vulkane mit deutlichem Krater, wie in der Eifel, hat man in der Rhön nicht, wenn man nicht den Pferdskopf als solchen rechnen will, dessen eine Kraterseite eingestürzt ist. Sie gehören zu den tertiären Eruptivgesteinen der centraleuropäischen Zone, welche hauptsächlich in der Richtung von W. nach O. folgende Gruppen repräsentiren: die Basalt-, Trachyt- und Phonolithkuppen der Eifel, des Laacher See's, des Siebengebirges, des Westerwaldes, die Basaltdecken des Vogelsgebirges, Habichtswaldes und Meissners, diesem schliesst sich die Rhön an, deren Basaltkuppen bis zum Thüringer Wald reichen; einzelne isolirte Basalt- und Phonolithkuppen setzen den Zug über das Fichtel- und Erzgebirge bis zu den gleichartigen Bergen des nördlichen Böhmens fort. Die auf der Rhön vorkommenden Eruptivgesteine sind der Basalt, Phonolith und Trachyt. Dazu ist auch der neuerdings von *Sandberger* beschriebene Buchonit zu rechnen.

a) Basalt ist eigentlich ein Collectivname von einer grossen Anzahl schwarzer, meist Labrador oder Oligoklas führender, basischer, homogen erscheinender Gesteine jung eruptiven Ursprungs, (Plagioklas-Dolerit, Nephelin-, Leucit- und Sanidinbasalt). Man unterscheidet auf der Rhön a) einen älteren Basalt, der hauptsächlich Hornblende, auch Augit und Glimmer führt. Er ist häufig von schlackigen basaltigen Gesteinen und Tuffen begleitet, deren Blasenräume mit Speckstein, Kalkspath, Zeolith (Chabasit und Phillipsit) ausgefüllt sind. Die Tuffe bestehen aus Basaltbrocken, vulkanischer Asche, Schlacke und Bimssteinstückchen, welche bei den Eruptionen ausgeworfen wurden, und führen viel Stücke von dem durchsetzten Gestein mit sich (krystalli-

nische Schiefer, Gneiss und andere Urgesteine in den basaltischen und trachytischen Tuffen vom Städterain und Ziegenkopf bei Schackau. Schön sind die Tuffwacken (mit Hornblende) am Silberhauck bei Liebhards. Da der genannte Basalt häufig Phonolith einschliesst, andrerseits von ihm der Trachyt durchsetzt wird, so hält ihn Gutberlet für jünger als den Phonolith, aber älter als den Trachyt. Dieser Basalt findet sich hauptsächlich auf den westlichen Gebirgskuppen, namentlich schön auf der Eube (mit Augit) und am Pferdskopf (mit Hornblende und Chabasit), am Stellberg, Maienstein u. a. b) Der jüngere Basalt der Rhön enthält hauptsächlich Olivin und ist sehr dicht. Er findet sich auf der Rhön, am Kreuzberg, im Norden und Osten, auch im Süden des Gebirgs (Dammersfeld, Dreistelz). Schöne, regelmässige Säulenbildung findet man am steinernen Haus, am Oechsenberge und Ulmenstein; unregelmässige Säulenbildung am Barnstein, Battenstein, Habelstein, Schloss Auersberg, Pilster bei Kothen. Tuffe und Schlacken an den Braunkohlenflötzen. — Dolerit findet sich auf der grossen Wasserkuppe, amWeiherberg; am Poppenhäuser Stein Dolerit, welcher Nephelin, Glimmer u. s. w. führt und von Sandberger als Buchonit unterschieden wird, älter als der begleitende trachytische Phonolith.

b) Der Phonolith, das älteste Eruptivgestein der Rhön, ist eine dichte, dunkelgrünlich graue, quarzfreie Gesteinsmasse, auf deren unebenem, in's splitterige verlaufendem Bruche glänzende Spaltungsflächen von Sanidin erscheinen. Er besizt die Neigung zu dünnplattenförmiger Absonderung und gibt beim Schlagen einen hellen Klang, daher der Name (Phonolith-Klingstein). Sein Feldspath, das Sanidin, ist durch die parallele Anordnung seiner Tafeln die Ursache der dünnplattenförmigen, schieferigen Structur. Ausser diesem eigentlichen, oder plattenförmigen Phonolith kommt noch eine porphyrartige Varietät vor, z. B. am Fusse der Milseburg, durch Hervortreten einzelner grösserer Krystalle aus der Grundform. Die Phonolithe bilden meist dom- oder glockenförmige Kuppen und Gänge von geringer Mächtigkeit, auch schöne Felspartien mit säulenförmiger Anordnung (Steinwand, Teufelstein, Milseburg). Hauptsächlich findet sich Phonolith in der westlichen, kuppenreichen Rhön (Ebersberg, Poppenhäuser Stein, Alschberg bei Friesenhausen, hier mit schönen Tuffen, Maulkuppe, Stellberg, Milsebur, Bubenbader Stein, Pferdskopf, Eube,

Bilstein östl. vom Kreuzberg, Tannenfels, Findloser Berg, Seelisberg); aber auch am nördl. Vorgebirg (Gänge auf der Strasse bei Gotthards, Hübelberg, Kleienberg; phonolithischer Tuff am Dachberg).

c) Der Trachyt wurde in der Rhön zuerst von Leonhard am Pferdskopf, dann von Gutberlet an vielen Punkten nachgewiesen. Es ist meist trachytischer Phonolith, der sich durch das rauhe, poröse Aeussere und die mehr krystallinische Natur seines Feldspaths (Sanidin und Oligoklas) characterisirt. Er ist reicher an Mineralien, wie der Phonolith und führt Titanit, Hornblende, Augit und Magneteisenstein. Da er vielfach den Basalt einschliesst, ist er jünger als dieses Gestein. Er kommt vor in den Tuffen von Schackau, am Friesenhäuser Berg und Alschberg, bei Dalherda, am kleinen Nallen, Poppenhauser Stein, am Pferdskopf und Schafstein, bei Abtsroda, im Norden noch am Haselstein.

Mineralquellen. Im Gebiete der Rhön, namentlich im südw. und s. Theile des Gebirges kommen eine Anzahl kohlensaurer Quellen zum Vorschein. Die Kohlensäure ist auch ein Product des Vulkanismus und entwickelt sich dadurch, dass Kalk-, Magnesia- und Eisenoxydulcarbonate von Kieselsäure zersetzt werden. Es sollen dem Rhönbezirke täglich gegen 21,500 Kubikfuss Kohlensäure entströmen. Kohlensaure, eisenhaltige Quellen finden sich im Lütterthale bei Weyhers und Memlos, im Sinnthale bei Kothen, Riedenberg und Brückenau und im Saalthale bei Bocklet. Im Saalthale findet sich in dem unter dem Bundsandsteine liegenden Zechstein ein mächtiges Salzlager, dem die ebenfalls kohlensäurereichen Salzquellen zu Neuhaus und Kissingen, sowie dessen beide grosse Soolsprudel ihre Entstehung verdanken.

Erze finden sich im basaltigen Gestein nur selten; sporadischer Basalteisenstein auf den Höhen des Kreuzbergs, Dammersfeldes und der Dalherdaer Kuppe, welcher früher in Verbindung mit dem im Röth vorkommenden Brauneisenstein bergmännisch gewonnen wurde. Bei Kothen steht noch der Schmelzhof und zwischen Kothen und Speicherz der Eisenhammer (daselbst noch Eisenschmelze) als Reste jenes früheren Bergbaues. Brauneisenstein findet sich ferner noch auf den Birxer Gemeindeäckern; alte Eisenschürfe noch am Schwabenhimmel und Mönchskopf.

2. Entstehung und Bildung der Gesteine der Rhön.

Die Erde war in ihrem Urzustand eine feuerflüssige Kugel, die sich mit der Zeit durch Ausstrahlung gegen den kühleren Weltraum abkühlte. Sobald die Temperatur unter den Siedegrad des Wassers sank, musste das letztere, welches als mächtige Dampfatmosphäre den Planeten umhüllte, sich in tropfbar flüssiger Form niederschlagen. Zwei Gewalten beschäftigen sich seitdem mit dem Aufbau der Rinde und

Oberfläche des Erdballs, das Feuer und das Wasser; letzteres, indem es auf der erkalteten Erdrinde einestheils einen Zersetzungsprocess des die Erstarrungskruste bildenden Urgesteins herbeiführte, anderntheils wieder feste Bestandtheile (Sand und Kalk) durch Niederschlag aufhäufte; ersteres, indem es von Zeit zu Zeit durch Risse und Spalten der Erdkruste aus dem Inneren glühende Massen hervortrieb, die sich durch Erkalten in Gesteine und Gebirge verwandelten. Die durch Niederschlag aus dem Wasser gebildeten Massen sind die Sedimentärgesteine oder Flötzgebirge; die durch Eruptionen aus dem Erdinneren gebildeten Massen sind die plutonischen und vulkanischen Gesteine. Bei der Bildung des Rhöngebirges kommen von Sedimentärgesteinen nur die Gebilde der Trias in Betracht. Das Meer bedeckte einstmals die Rhöngegend und lagerte nach und nach den ihm zugeführten Gehalt von Sand und Kalk auf dem Boden ab, welcher sich mit Hülfe der Muschelthiere, die dem Meere den Kalk entziehen, um ihn zum Aufbau ihrer Kalkgerüste zu brauchen, allmälig erhöhte, so dass das Wasser zurücktrat. Mit der Beendigung der Bildung der Lettenkohle und des Keupers war die Rhön Festland, die Thiere des Meeres erstorben. Eine neue Periode des Lebens erstand erst in der nun folgenden Tertiärzeit. Das ganze Land, aus Buntsandstein und Kalk gebildet, zeigte keine eigentlichen Berge, sondern nur niedere Höhenzüge, deren jüngere Schichten muldenförmig an den zwar höheren, aber geologisch älteren Schichten lagen. Diese Mulden haben meist eine nordwest-südöstliche Richtung und wurden durch Hebung des Thüringer Waldes gebildet; seltener eine nordost-südwestliche Richtung, entstanden durch Hebung des rheinischen Schiefergebirges. Durch Niederschläge von Süsswasser entstand nun eine Menge grösserer und kleinerer, aber seichter Seeen, Sümpfe und Moore mit Lagunen, worauf eine südliche Flora wucherte, während Süsswasserfische und Mollusken die Meere belebten. Treibholz wurde von den Flüssen in bedeutender Menge den Lagunen zugeschwemmt, welches in Verbindung mit den an Ort und Stelle gewachsenen Pflanzen, von später abgelagerten Sand- und Thonschichten luftdicht bedeckt, allmälig durch den Vermoderungsprozess in Braunkohle verwandelt wurde. Wichtig für die Flora der Braunkohlen ist das Zusammenvorkommen von Coniferen und immergrünen Laubhölzern mit den Myrthen

und Lorbeerbäumen subtropischer Vegetation, welche zu ihrem Bestehen ein weit milderes Klima erforderten.

In dieser Tertiärzeit, deren Abschluss nach geologischer Berechnung gewiss über 50,000 Jahre vor der Jetztzeit liegt, die aber für sich selbst mehrere hunderttausend Jahre angedauert hat, bildeten sich nun die vulkanischen Gesteine der Rhön. Fast durchgängig oder annährend in der Richtung von N. nach S. traten theils in vorhandenen Spalten, bei fast ungestörter Lagerung der Sedimentgesteine, theils in gewalsamen, die bisherigen Massen störend verändernden Eruptionen, die vulkanischen Massen heraus und bildeten nach ihrem Erkalten glockenförmige Kegel und Kuppen, oder auch deckenförmige Ablagerungen (durch langsam und stockend fliessende, sich ausbreitende Lavaströme), z. B. die hohe Rhön. Die Eruptionen folgten in verschiedenen, vielleicht viele tausend Jahre von einander getrennten Zeiträumen; zuerst die phonolithischen Ausbrüche im Westen, dann die älteren, hornblendereichen Basalte und Trachyte, zuletzt wahrscheinlich die olivinreichen Basalte im Osten und Norden. In Folge dieser Anschwellungen wurden wahrscheinlich die tiefsten Niederungen der Trias zu den höchsten Bergen. Die Schichtung zwischen Berg und Thal war nun zwar im Allgemeinen gegeben, doch mögen im Verlauf der Jahrtausende durch den allmälig Alles durchsetzenden Einfluss der Gewässer noch gar manche Veränderungen in unserem Gebirge sich ausgebildet haben.

3. Die wichtigsten Mineralien mit ihren Fundorten (nach Angabe des Herrn *E. Hassenkamp* zu Fulda).

Schwefel in der Braunkohle am Bauersberg.
Schwerspath im Bundsandstein am Bodenhöfer Küppel, als Gangmasse am Dörrenberge, Silberhof.
Psilomelan mit vorigem im Schwerspathgange bei Silberhof und im bunten Sandstein bei Weyhers.
Brauneisenstein (Glaskopf) ebendaselbst und im Tertiärgebirge vom Barnstein, Dammersfeld, Auersberg, Bauersberg.
Gyps im Röth der Eube, in der Braunkohle vom Bauersberg, Theobaldshof u. s. w.
Apatit im trachytischen Phonolith vom Alschberg und Poppenhäuser Calvarienberg.
Kalkspath in den Keupermergeln bei Pilgerzell, Weyhers, im jüngsten Basalte vom Pferdskopf, Fulda, im trachytischen Phonolith vom Alschberg, Faserkalk von Abtsroda.
Arragonit im Basalt der Eube.
Braunspath im Dolomit am Bachrain bei Fulda.
Saphir im Basalte des Fuldaer Calvarienbergs.

Schwefelsaure Thonerde und Alaun in der Braunkohle von Bauersberg.

Phosphorit, erdig am Margrethenhauner und fuldaer Calvarienberg, dicht bei Roth im Tertiärthon.

Spinell im trachytischen Phonolith des Poppenhäuser Calvarienbergs.
Chalzedon im Basalt des Küppels zwischen Ebersberg und Oberrod.
Hornstein im Thon von Sieblos, Mathesberg, Obernhausen und Abtsroda, hier mit seltenen Muschelkalkpetrefacten, *Myoconcha Thielani, Corbula gregaria, Natica oolithica, Holopella sp. Spirorbis valvata etc.*

Gismondin im Basalte des Fuldaer Calvarienberges.
Phillipsit ebendaselbst und am Pferdskopf.
Analcim im trachytischen Phonolith vom Alschberg.

Chabasit im schlackigen und Hornblendebasalt vom Pferdskopf, im Basalt des Küppels am Ebersberg, im Noseanphonolith von Dalherda, im trachytischen Phonolith vom Alschberg. im Basalte vom Bauersberg.

Mesotyp im Basalte der Maulkuppe, Fuldaer Calvarienberg, im trachytischen Phonolith am Alschberg, dicht im Phonolith der Milseburg.

Bolus und Steinmark am Fuldaer Calvarienberg, Giebelrain, Pferdskopf.

Nephelin im trachytischen Phonolith vom Alschberg und Calvarienberg bei Poppenhausen.

Sanidin. Gemengtheil in allen Phonolithen und trachytischen Phonolithen. Sanidinkugeln mit interessanten Mineraleinschlüssen im trachytischen Phonolith vom Alschberg und Poppenhäuser Calvarienberg. Im Basalte vom Bildstein bei Poppenhausen.

Granaten im Glimmerschiefer, als Einschlüsse vom Phonolithtuff am Ziegenkopf.

Glimmer einaxiger im Buchonit des Poppenhäuser Calvarienbergs.
Glimmer zweiaxiger in einem Phonolithgang bei Friesenhausen.
Augit. Krystalle im rothen Basalttuff der Eube, am Pferdskopf (hier selten und mit Hornblende verwachsen), im trachytischen Phonolith vom Alschberg, in vielen Hornblendebasalten mit Hornblende. Dichter Augit zwischen Theobaldshof und Andenhausen.

Olivin überall im Basalte. In Kalkspath umgewandelt am Böhmchesküppel. (Thiergarten.)

Sphen im trachytischen Phonolith vom Poppenhäuser Calvarienberg (hier in Hornblende eingewachsen), Alschberg, Friesenhausen, oberen Bieberthal, in den Tuffen von Schackau.

Magneteisen im trachytischen Phonolith vom Alschberg, im Basalte der Wasserkuppe. In den Phonolithtuffen von Schackau, Ziegenkopf.
Eisenvitriol in der Braunkohle von Kaltennordheim und Bauersberg.
Magnetkies im Basalte vom Bildstein bei Poppenhausen, im oberen Muschelkalk bei Weyhers.

Schwefelkies in Basalte der Wasserkuppe, im Muschelkalk bei Weyhers, in der Braunkohle von Bauersberg, Weisbach, Sieblos.

Vivianit im oberen Muschelkalk bei Weyhers auf Fischzähnen.
Chloropal im älteren Basalte am Pferdskopf, Bauersberg.
Malachit in Einschlüssen (? Todtliegendes) am Ziegenkopf.
Retinit, erdiger in der Braunkohle von Kaltennordheim.

Botanische Notizen. Von Herrn Apotheker *Adalbert Geheeb* in *Geisa.*

Die Vertheilung der hauptsächlichsten Pflanzen im Rhöngebirge, bedingt durch Standort und geologische Formation.

A) Vegetationsformen der Wälder. Die Laubwälder der Ebene bis in die untere Bergregion (ca. 600 M.), mit vorherrschender Basaltunterlage zeichnen sich durch folgende Pflanzen (die gewöhnlichsten werden nicht genannt) aus:

Ranunculus lanuginosus, Actaea spicata, Turritis glabra (zerstreut) *Cardamine impatiens, Dentaria bulbifera, Hypericum montanum et hirsutum, Impatiens nolitangere, Trifolium agrarium, Rubus saxatilis, Potentilla sterilis* (stellenweise), *Chrysosplenium oppositifolium, Sanicula europaea, Chaerophyllum hirsutum, Senecio Fuchsii* (häufig), *Ramischia secunda, Monotropa Hypopitys, Vinca minor* (stellenweise), *Atropa Belladonna, Daphne Mezereum, Platanthera ch'orantha, Leucojum vernum, Lilium Martagon, Luzula angustifolia, Allium ursinum* (sehr zerstreut), *Carex sylvatica, remota, montana, Calamagrostis arundinacea* (zerstreut), *Melica nutans, uniflora, Poa Chaixi, Festuca sylvatica, Elymus europaeus, Triticum caninum* (zerstreut), *Phegopteris Dryopteris.*

Hierzu gesellen sich in den Wäldern der höheren Rhön, von ca. 600—900 M. *Ranunculus aconitifolius, Aconitum Lycoctonum, Lunaria rediviva, Trifolium alpestre, Petasites albus, Centaurea montana, Lysimachia nemorum, Polygonatum verticillatum, Luzula sylvatica.* Die Basaltfelsen der Laubwälder ernähren: *Sedum purpureum, Digitalis ambigua, Cystopteris fragilis, Asplenium septentrionale.* In Laubwäldern auf Kalkboden blühen folgende Pflanzen: *Anemone sylvestris, Aquilegia vulgaris* (stellenweise), *Viola mirabilis, Hippocrepis comosa, Fragaria viridis, Aster Amellus* (Vorgebirge), *Inula salicina, Chrysanthemum corymbosum, Carlina acaulis, Physalis Alkekengi* (zerstreut), *Prunella grandiflora, Ophrys muscifera, Cephalanthera rubra, Sesleria coerulea, Brachypodium pinnatum.* In Nadelwäldern mit Kalkboden blühen: *Pulsatilla vulgaris, Helianthemum Chamaecistus, Peucedanum Cervaria* (östliches und südliches Gebiet), *Pyrola chlorantha* (zerstreut), *uniflora, Gentiana germanica* u. a. In Wäldern der Sandsteinformation findet man: *Hypericum pulchrum, humifusum, Genista germanica, Centaurea nigra, Erythraea Centaurium* (stellenweise), *Avena caryophyllea, Pteris aquilina.*

In den Wäldern selbst findet man folgende bemerkenswerthe Bäume und Sträucher: *Tilia platyphyllos, Acer pseudoplatanus, Prunus avium, Padus* (zerstreut im nw. Vorgebirge), *Pyrus communis, Aria, Ribes alpinum, Sambucus racemosa, Viburnum Lantana* (Vorgebirg), *Betula pubescens* (zerstreut), *Populus alba* (sehr zerstreut.) In Gebüschen, lichtem Gehölz, an Zäunen, vorzüglich der Vorberge, finden sich: *Clematis Vitalba, Polygala comosa* (Kalk) *Dianthus Carthusianorum, Coronilla varia, Senecio erucaefolius, Galium cruciata, Teucrium Chamaedrys, Humulus Lupulus, Anthericum ramosum, Liliago, Carex umbrosa, ornithopoda.*

B. Vegetationsformen der Wiesen. Die Wiesenflora ist eine reiche und buntfarbige. Es finden sich zunächst auf den kulturreichen Wiesen der Ebene u. a.: *Geranium pratense, Trifolium fragiferum, Silaus pratensis, Chaerophyllum aureum, Senecio erraticus, Erythraea pulchella, Salvia pratensis* (zerstreut, am häufigsten im Saalthale), *Colchicum autumnale, Arrhenatherum elatius, Bromus racemosus.* Auf

Sumpfwiesen der Ebene findet man: *Parnassia palustris, Polygala amara* (besonders im nördl. Gebiet), *Stellaria uliginosa, Hypericum tetrapterum* (zerstreut), *Geranium palustre, Menyanthes trifoliata* (stellenweise), *Veronica scutellata* (zerstreut), *Pedicularis palustris, Polygonum Bistorta, Triglochin palustre, Scirpus pauciflorus* (zerstreut), *compressus.* In Waldwiesen der Ebene und niederen Berge findet man: *Trollius europaeus* (bis hinauf auf die Hochwiesen), *Medicago falcata, Crepis succisifolia* (selten), *Phyteuma orbiculare, Campanula glomerata* (vorzüglich auf Kalk), *Veronica latifolia, Holcus mollis* (zerstreut), *Botrychium Lunaria.* An feuchten Stellen: *Trifolium spadiceum* (stellenweise in Menge), *Crepis paludosa, Eriophorum latifolium, Alopecurus fulvus* (stellenweise), *Poa serotina* (an Ufern), *Ophioglossum vulgatum.* Die Hochwiesen der Rhön endlich ernähren eine üppige und schöne Vegetation, worunter: *Dianthus superbus* (stellenweise), *Geranium sylvaticum, Trifolium spadiceum* (feuchte Orte), *Arnica montana* (in Menge), *Galium boreale, Senecio spathulifolius, Serratula tinctoria, Centaurea montana, phrygia* (zerstreut), *Crepis succisifolia, Thesium pratense, Orchis incarnata, Lilium Martagon, Sedum villosum* (an feuchten Orten.)

C) Vegetationsformen der Moore. Die Hochmoore der Rhön (das rothe, schwarze, braune und kleine Moor), sowie einige Wiesenmoore der Vorderrhön (Stedtlinger Moor, Petersee, Zeller Loch) haben folgende Pfanzen aufzuweisen: *Drosera rotundifolia, Comarum palustre, Vaccinium Oxycoccos, Betula pubescens var. carpatica, Scheuchzeria palustris, Eriophorum vaginatum* (massenhaft) *Carex limosa, filiformis, Equisetum limosum.* Allein auf Hochmooren findet man: *Vaccinium uliginosum, Andromeda polifolia, Empetrum nigrum, Juncus filiformis.*

D) Vegetationsformen des Wassers. In langsam fliessendem Wasser und an dessen Ufern finden sich: *Petasites officinalis, Scrophularia Ehrharti, Mentha sylvestris, Polygonum amphibium, Salix purpurea, Potamogeton crispus, Acorus Calamus, Glyceria altissima* (besonders am Saal- und Fuldaufer.) In schnell fliessendem Wasser: *Batrachium fluitans* und *Fontinalis antipyretica.* In stehenden Gewässern: *Epilobium roseum, Myriophyllum spicatum, Callitriche stagnalis, vernalis, Ceratophyllum submersum, Cicuta virosa, Polygonum minus, Lemna trisulca, gibba, Sparganium minimum, Heleocharis acicularis, Scirpus lacustris, Carex paludosa, riparia, Alopecurus geniculatus, fulvus, Glyceria plicata.*

E) Vegetationsformen des Culturbodens. Unkräuter auf Kalk- und Mergelboden: *Adonis flammea, Nigella arvensis, Neslea paniculata, Vaccaria parviflora, Lathyrus tuberosus, Orlaya grandiflora, Turgenia latifolia, Falcaria Rivini, Scandix Pecten Veneris, Sherardia arvensis, Valerianella dentata, Antirrhinum Orontium, Stachys arvensis, annua, Anagallis (var. coerulea), Tithymalus exiguus, Gagea arvensis.* Unkräuter auf Sand- und Basaltboden: *Myosurus minimus, Delphinium Consolida, Erysimum cheiranthoides, Camelina dentata, Teesdalea nudicaulis, Gypsophila muralis, Spergularia rubra, Hypericum humifusum, Montia minor, Sedum maximum, Chrysanthemum segetum* (im nördl. Vorgebirge), *Arnoseris minima, Galeopsis bifida, Scirpus setaceus, Setaria viridis, glauca, Bromus arvensis* (stellenweise), *Lolium remotum.* In Garten- und Gemüsefeld: *Tithymalus Peplus, Mercurialis annua.*

F) Vegetationsformen des Schuttes, der Brachfelder und Wegeränder. *Sisymbrium Sophia, Alyssum calycinum, Thlaspi perfoliatum, Malva Alcea, moschata, Ononis repens, spinosa* (zerstreut), *Herniaria glabra, Asperula cynanchica* (auf Kalk), *Scabiosa Colum-*

baria, Erigeron canadensis, Pulicaria vulgaris, Artemisia Absinthium, campestris, Carduus crispus, acanthoides, Onopordon Acanthium, Lactuca Scariola, Crepis foetida, Hyoscyamus niger, Verbascum Lychnitis, Linaria minor, Salvia verticillata (sehr zerstreut), *Nepeta Cataria, Stachys recta, Ajuga genevensis, Teucrium Botrys, Chenopodium vulvaria, polyspermum, Bonus Henricus, rubrum, Tithymalus Cyparissias.*

Verzeichniss der selteneren Rhönpflanzen.

Nomenclatur und systematische Reihenfolge nach *Garcke's Flora*, 11. Aufl. 1873.

Clematis recta: Nur im Saalthale auf bewaldeten Kalkbergen (Stoppelberg bei Euerdorf und im Walde gegen Ruine Trimberg). *Thalictrum flavum:* Werraufer bei Vacha, nur einmal gefunden. *Hepatica triloba:* Ruine Henneberg. *Adonis vernalis:* Kalkhügel bei Hammelburg (bei Obereschenbach und Elfershausen). *Ranunculus sardous:* Auf Aeckern um Fulda (Leipziger Hof). *Helleborus foetidus:* Zahlreich auf Kalkhügeln bei Ostheim. **Nymphaea alba:* Stehende Gewässer bei Fulda.*) *Corydalis intermedia:* Milseburg. **Barbarea stricta:* Gebüsche am Fuldaufer. *Arabis pauciflora:* Kalkfelsen der Grasburg bei Mannsbach. *Erysimum odoratum:* Ruine Henneberg, Schloss Saaleck, Botenlauben. *Erysimum repandum:* Aecker um Geisa, Hünfeld und Fulda (Rauschenberg und am dicken Thurm). *Diplotaxis muralis:* Gemünden (Schutt gegen den Bahnhof). *Cochlearia officinalis:* Oberweissenbrunn. *Lepidium ruderale:* Fulda. *Reseda lutea:* Hammelburg und Trimberg. *Tunica prolifera:* Fulda, Geisa, Neustadt. *Dianthus Armeria:* Heimberg bei Fulda (selten), Schloss Bieberstein, Rockenstuhl, Bischofsheim, Mittelsinn. *D. caesius:* Boxberg bei Obernüst und Habelstein, Milseburg, Eierhauck. *Silene noctiflora:* Aecker um Gehaus, Geisa und Platz. *S. Armeria:* Felsen der Milseburg. *Sagina apetala:* Fulda und Mannsbach, auf feuchten Aeckern. *Spergularia salina:* Feuchte Orte der Salinen bei Salzungen und Kissingen. *Alsine tenuifolia:* Am Fusspfade von Langenbieber nach Hofbieber. *Moenchia erecta:* Trockene Hügel bei Leibolz, Pröbel bei Fulda. *Linum tenuifolium:* Häufig auf Kalkhügeln um Ostheim nnd Hammelburg. *Radiola linoides:* Feuchte Waldwege am Zornberg, bei Frauenrod. Auf feuchtem Sandboden hinter Dipperz (einmal gefunden). *Geranium pyrenaicum:* Hecken um Geisa. *G. sanguineum:* Heidelberg bei Ostheim, Haar- und Stoppelberg bei Euerdorf. *Ulex europaeus:* Thiergarten bei Fulda; Hohenwarth. *Genista pilosa:* Steinhauck und Ziegel bei Fulda. *Cytisus nigricans:* Heiligenkreuz (im Walde gegen Burgsinn), zahlreich im Walde zwischen Schönau und Gemünden. *Medicago minima:* Ruine Salzburg. *Trifolium montanum:* Heppberg bei Oberelzbach; Grasburg bei Mannsbach; Landecker bei Schenklengsfeld (oberhalb Ausbach) *Astragalus Cicer.:* An Ackerräumen (selten) um Geisa; bei Kaltennordheim, Erbenhausen und Nordheim. *Coronilla montana:* Nur auf dem Horn bei Rossdorf, an Kalkfelsen häufig. *Vicia dumetorum:* zahlreich auf dem Staufelsberg bei Simmershausen. **V. tenuifolia:* Niederbieber. *Ervum pisiforme:* Wadberg, Sodenberg. Hüpberg bei Ginolfs, Stoppelberg bei Euerdorf. *E. sylvaticum:* Auersberg bei Hilders, Lichtenburg, Andenhausen und Haselstein. *Aruncus sylvester:* Gersfeld, Sinnwald oberhalb Wildflecken. *Rosa pimpinellifolia:* häufig auf den Kalkbergen von Euerdorf und Trimberg. *Cotoneaster integerrimus:* Milseburg, Bieberstein,

*) Der * bedeutet, dass die Pflanze wohl früher, aber jetzt nicht mehr auf dem bezeichneten Standorte gefunden wurde.

Ruine Henneberg. *Pyrus Aria-aucuparia:* auf dem Langenberg bei Buttlar, nur als Strauch. *Circaea alpina:* Kreuzberg, im Unterweissenbrunner Hochwald. **Sedum Fabaria:* Milseburg. *S. boloniense:* Hofbieber. *Saxifra a tridactylites:* Kalkfelsen bei Neuhaus. *Eryngium campestre:* Kalkige Abhänge des Sodenberges bei Hammelburg. *Apium graveolens:* häufig an der Saline bei Kissingen. *Bupleurum longifolium:* Arzberg bei Geisa und Hellenberg bei Treischfeld, Horn, Eube. *Oenanthe fistulosa:* Fulda, Vacha. *Libanotis montana:* Kalkige Abhänge des Hammelbergs, Stoppelberg bei Euerdorf. *Meum athamanticum:* Gersfeld (Tannenwald oberhalb Kippelbach, Bergwiesen oberhalb Mosbach). *Peucedanum alsaticum:* Nur auf der Ruine Botenlauben. *Laserpitium prutenicum:* Heidelberg bei Ostheim. *Anthriscus nitida:* In schattigen Bergwäldern unter Buchen. Eierhauck, Beutelstein und Streuwald oberhalb Melpers, Geiserwald. *Pleurosperum austriacum:* häufig auf der Eube. *Ebulum humile:* bei Gefäll, Ostabhang des Kreuzberges, Schloss Saaleck. *Dipsacus pilosus:* Geisa, in Gebüschen an der Stadtmauer, Schleid und Zitters. *Knautia sylvatica:* Grosse Wasserkuppe und Dammersfeld. *Aster Linosyris:* Häufig auf Kalkboden bei Euerdorf. *Xanthium strumarium:* Gemünden, auf Schutt gegen den Bahnhof. *Helichrysum arenarium:* Steinach, bei Burgsinn auf sandigem Waldboden, Calvarienberg bei Fulda, Weg nach Steinau jenseits der ersten Kreuzung der Bahn. *Artemisia pontica:* Calvarienberg bei Fulda (verschwindet). *Achillea nobilis:* Neustadt, am Wege nach Hohenroth (selten). *Senecio aquaticus:* Nasse Wiesen bei Wenigentaft, Burgsinn nnd Fulda. *Cirsium eriophorum:* prachtvoll auf dem Sodenberg, seltener bei Bischofsheim, Fladungen und Fischbach. *Carduus Personata:* in Gebüschen am nordwestl. Abhang des Eierhaucks, selten. *Lappa nemorosa:* Stirnberg (hohe Rhön). **Tragopogon major:* Fulda. *Podospermum laciniatum:* Fulda, am rechten Ufer des Krätzbaches, in Menge. *Chondrilla juncea:* Burgsinn (Ackerränder an der Strasse gegen Rineck). *Prenanthes purpurea:* Streuwald oberhalb Melpers, Gersfeld (Haderwald und im Walde gegen den Ebersberg. *Lactuca perennis:* Kalkgeröll auf dem Gipfel des Hammelberges. *Mulgedium alpinum:* prachtvoll und massenhaft im Buchenwald des Kesselrains am Schwabenhimmel; auf dem Eierhauck und bei Wüstensachsen am Steinküppel. *Hieracium praealtum:* am östlichen Ende des Bahndammes bei Elm, Kirchhofsmauer in Margrethenhaun*. *H. Schmidtii, var. vulcanicum:* Felsen der Milseburg, des Ebersberges und Rabensteins). *Campanula latifolia:* Teufelsmühle bei Bischofsheim, Stirnberg, Milseburg und grosser Nallen. *C. Cervicaria:* Häufig am Habelberg; Dietrichsberg; Stallberg bei Grossentaft und im Walde bei Heiligenkreuz. *Specularia hybrida:* Aecker um Fulda, Geisa, Vacha, zerstreut und unbeständig. *Chimophila umbellata:* Sandberg bei Schwarzbach. *Gentiana cruciata:* auf dem Arzberg und Hubenberg bei Geisa, Oberelzbach (Heppberg). *Lappula Myosotis:* Ruine Botenlaube bei Kissingen; Obereschenbach bei Hammelburg. *Cynoglossum germanicum:* in Menge auf dem Boxberg bei Obernüst, Neuberg; selten auf dem grossen Nallen und dem Stallberg bei Rasdorf. *Pulmonaria mollis:* Einmal (1863) an einem Steindamme der grossen Wasserkuppe gefunden. *Lithospermum officinale:* Geisa (selten in Gebüschen des Erlichs); Fischbach bei Kaltennordheim. *L. purpureocoeruleum:* Heimberg bei Fulda; Langenberg bei Buttlar; Gangolfsberg bei Stetten; Stoppelberg bei Euerdorf. *Digitalis purpurea:* Nur bei Lengsfeld, auf sandigem Waldboden (in Menge). *Linaria Elatine:* selten auf Aeckern bei Hofbieber: bei Hausen nächst Kissingen, bei Höllrich nächst Gemünden. *L. spuria:* Aecker bei Schwarzenfels. *L. arvensis:* Häufig auf Kartoffeläckern bei Sandberg, seltener auf Aeckern

bei Fulda. *Veronica montana:* Rabenstein, im Walde zwischen Heiligenkreuz und Burgsinn. *Melampyrum cristatum:* Osterburg bei Bischofsheim; Lichtenburg; Stoppelberg bei Euerdorf. *Lathraea squamaria:* Geiserwald und Rockenstuhl, Rauschenberg. *Orobanche Epithymum:* Ostheim, auf Thymus serpyllum am Wege nach Frickenhausen. *O. rubens:* Kaltennordheim (häufig am Tagstein auf *Medicago falcata*); Lichtenburg bei Ostheim, Beutelstein, Abtsroda*. *Salvia sylvestris:* nur am Frauenberg und Bachrain bei Fulda. *Calamintha officinalis:* bei Euerdorf und Aura in Laubwäldern häufig. *Galeopsis ochroleuca:* zahlreich auf Kartoffeläckern zwischen Obersinn und Rossbach. *G. versicolor:* Selten in Gebüschen um den grossen Otterstein. *Stachys germanica:* Auf Kalkhügeln um Geisa nicht selten. *Prunella alba:* Stoppelsberg bei Neukirchen. *Ajuga Chamaepitys:* Brachfelder bei Geisa, Ostheim und Schwarzenfels. *Teucrium montanum:* Nur bei Geisa (kalkige Abhänge unter Kiefern oberhalb des Grüsselbacher Felsenkellers). *Utricularia vulgaris:* Fulda. *U. minor:* Fulda. *Lysimachia thyrsiflora:* Geisa (in einem Sumpfe des Erlich); zahlreich im schwarzen Moor. *Glaux maritima:* häufig an feuchten Orten um die Saline Salzungen. *Armeria vulgaris:* Sandige Grasplätze bei Burgsinn. *Amarantus retroflexus:* Kartoffeläcker um die schwarze Pfütze bei Münnerstadt. *Polycnemum majus:* Ruine Trimberg, in Menge auf einem Acker der Burgmauer. *Rumex maximus:* feuchte Wiesen bei Lahrbach. *Tithymalus verrucosus:* in Laubwäldern um die Lichtenburg. *T. Esula:* am Mittelberg bei Gersfeld. *Salix Smithiana, forma acuminata:* an Hecken in Weyhers und um Fulda. *S. repens:* bis jetzt nur auf einer feuchten Heide am Fusse des grossen Grubenhaucks gegen Steens. *Sagittaria sagittifolia:* nur an der nördlichen Grenze des Gebietes: Werraufer bei Vacha und an Teichen bei Tiefenort. **Butomus umbellatus:* am Zusammenflusse der Lüder und Fulda. *Triglochin maritimum:* häufig an der Saline bei Kissingen, seltener bei Salzungen. *Potamogeton alpinus:* Johannesberg bei Fulda, Neuhof. *P. praelongus:* Im Gebiete der Flieden. *P. perfoliatus:* Fulda- und Fliedengebiet. *P. compressus:* Wasserlachen im Fuldagebiete. *Zannichellia palustris:* in Bächen bei Geisa, Zella und Schenklengsfeld. *Typha angustifolia:* in einem Wasserloche hinter Dipperz. *Orchis purpurea:* Künzeller Tannen*, Michelsberg bei Buttlar, Rössberg bei Reinhards und im Erlich bei Geisa. *Orchis incarnata:* Schackau. *Platanthera viridis:* Holzberg bei Bischofsheim. *Cephalanthera Xiphophyllum:* Geiserwald, Tiedgesstein, Stellberg* bei Kleinsassen. *Epipactis microphylla:* Südseite des Weiherbergs. *E. palustris:* Sumpfwiesen bei Bermbach und Fischbach. **Goodyera repens:* Künzeller Tannen. **Corallorrhiza innata:* am Fusse der Milseburg. *Spiranthes autumnalis:* Wiesen um die Motzkuppe bei Weyhers. *Cypripedium calceolus:* Hessenliede, Sandberger Forst (bei Schwarzbach), Haderwald, am Stein bei Dermbach, Langenberg bei Buttlar. *Tulipa sylvestris:* Grasgärten in Fulda. *Ornithogalum nutans:* Fulda (Grasplätze im Schlossgarten), am Fusswege von Geisfeld nach Sparbrod. *Fritillaria Meleagris:* zahlreich auf feuchten Wiesen zwischen Schwarzenfels und Altengronau. *Scilla bifolia:* In unsäglicher Menge auf dem Arzberge. *Allium fallax:* Ostheim (Kalkfelsen des grossen Lindenbergs, häufig auf dem Haselstein. *A. sphaerocephalum:* In Weinbergen bei Hammelburg. *A. vineale:* Aecker bei dem dicken Thurm bei Fulda. *A. Schoenoprasum:* an einem Felsen der Milseburg. *Muscari racemosum:* Felsen am Bieberstein. *Juncus filiformis:* Zahlreich auf dem braunen Moor, zerstreut am rothen Moor. *Heleocharis uniglumis:* Auf Sumpfwiesen bei Fulda und Ostheim. *Scirpus maritimus:* Saalufer bei Neustadt, Euerdorf und Gemünden, zahlreich am Salzunger

See. *Carex pulicaris:* Sumpfwiesen um Fulda. *C. teretiuscula:* Zeller Loch. *C. humilis:* Trockene Kalkberge um Ostheim. *C. ornithopoda:* Hessenliede, Mackenzeller Gemeindewald. *C. filiformis:* Zeller Loch. *Panicum filiforme:* bei Istergiesel. *P. crus galli:* Burgsinn. *Phleum asperum:* Kleeäcker bei Buttlar, Dermbach, Fulda, selten und unbeständig. *Oryza clandestina:* Neuhof, Fulda und Gersfeld, zerstreut an den Flussufern. *Festuca distans:* Häufig an Gruben um die Salinen bei Kissingen und Salzungen. *F. myuros:* Im Haubenthal bei Fulda. *Bromus erectus:* Geisa (Chaussee nach Buttlar), Petersberg. *Hordeum secalinum:* an der Chaussee vor Grossenlüder. *Taxus baccata:* Im Feldagrunde auf dem Neuberg bei Glattbach, in alten Prachtexemplaren in Menge. Selten und nur als Strauch auf dem Landecker bei Schenklengsfeld.

Seltenere Gefässcryptogamen: *Equisetum maximum:* Auf sumpfigem Kalkboden oberhalb Hasselbach, gegen den Kreuzberg. *E. m. var.* β, *serotinum:* Bahnhofskörper Elm. *E. hiemale:* Dammersfeld, in einer feuchten Schlucht gegen Silberhof. *Lycopodium alpinum:* nur auf der grossen Wasserkuppe zwischen Steinblöcken gegen den Pferdskopf, steril. **L. complanatum:* Künzeller Tannen. *Phegopteris Robertianum:* Kalkfelsen der Eube, der Grasburg bei Mannsbach und am Stein bei Dermbach; an der Stadtmauer von Geisa und der alten Mauer des Thiergartens*. *Woodsia ilvensis:* Felsen der Milseburg, in Menge; spärlicher am Rabenstein, Beutelstein, Bieberstein. *Aspidium lobatum:* massenhaft auf dem Arzberge, einzeln an Felsen des Weiherbergs. *Polystichum Thelypteris:* Im Stedlinger Moor. *Asplenium viride:* Milseburg und in der Brunnenkammer oberhalb Ziehers. *A. germanicum:* Poppenhauser Stein (selten), Goldkuppe bei Heubach. *A. Adiantum nigrum:* Stoppelsberg bei Schwarzenfels.

Allgemeines über die Flora des Rhöngebirges. Die Zahl der bis heute im Rhöngebiete beobachteten wildwachsenden Phanerogamen beträgt 943 Arten, die der Gefässcryptogamen 36, und die der Laubmoose 370 Arten. Vergleicht man diese Zahlen mit anderen, gut studirten Gebirgsfloren Deutschlands, so findet man in dem Verhältniss der Moose zu den Phanerogamen für die Rhön ein höchst eigenthümliches Verhältniss. Betrachten wir zwei Gebirge, die Flora des Harzes und Thüringens. Nach Dr. *E. Hampe, Flora Hercynica, 1873,* beträgt die Zahl der im Harzgebirge wildwachsenden Phanerogamen 1305, die der Laubmoose 379 Arten. Nach *Garcke* beträgt die Zahl der in Thüringen wildwachsenden Phanerogamen 1514, nach Dr. *J. Röll, die Thüringer Laubmoose und ihre geographische Verbreitung, 1875,* die der Laubmoose 402 Arten. Wir haben also folgende Uebersicht:

Harz	1305	Phanerogamen,	379	Laubmoose,	Verhältn. 3,46 : 1
Thüringen	1514	„	402	„ „	3,76 : 1
Rhön	943	„	370	„ „	2,54 : 1

Wir halten nun im Allgemeinen folgendes charakteristisch für die Rhönflora: 1) Das Rhöngebirge ist, mit anderen deutschen Gebirgen verglichen, ein an Pflanzenarten armes (aber an Pflanzenindividuen desto reicheres) Gebirge, dessen Hauptcharakter in der reichen Moosflora ruht. 2) Der Character dieser Moosflora ist ein ausgeprägt nordischer, mit einigen Anklängen an die alpine Moosflora *).

Bodencharacter, Landesproducte und Klima. In den Vorbergen, an den Abhängen und unteren Thalgründen der Rhön ist die Gegend meistentheils bebaut und der Ackerbau reichlich lohnend. Besonders gesegnet ist der Saalgrund, das östliche und südöstliche Vorgebirg. Es gedeihen alle Arten Getreide, Obst, Wallnüsse vorzüglich im Hammelburger und Neustädter Bezirke (an der Streu, Oberelzbach). Auch guter Wein gedeiht an den Thalgehängen der Saale. Der Saalwein ist kräftig, doch nicht erhitzend und wenig sauer. Er hält ungefähr die Mitte zwischen Rhein- und Frankenwein. Tabakbau nur sehr gering (im Sinnthal). Einen mittelmässigen Ertrag liefert die fuldaer, hünfelder und sächsische Gegend. Die Productionskraft des Bodens wird natürlich mit zunehmender Höhe geringer. Sommerkorn, Waizen und Hafer gedeihen auch hier, in der höchsten Höhe (Frankenheim) nur Hafer und Kartoffeln. Ueberhaupt ist für die höher gelegenen Gegenden der Kartoffelbau am wichtigsten. Die Wiesen liefern übrigens auch in den höheren Thälern der Fulda, Lütter und Ulster noch verhältnissmässig viel und gutes Heu. In der Höhe von 600 M. an findet man meist Hute und Wüstung, abgesehen von den mit Thalwiesen nicht zu vergleichenden Hochwiesen der langen Rhön. Auffällig ist der Mangel an Wald auf den höchsten Höhen der Rhön; das ganze, ausgedehnte Revier des Plateaus der langen Rhön ist unbewaldet, das Dammersfeld und die schwar-

---

*) Herr Apotheker *Geheeb* in *Geisa,* dem wir diese Mittheilungen verdanken, ist wohl der grösste Kenner der gesammten Rhönflora. Es sit ein bekannter Bryologe ersten Rangs, und wir verweisen Alle, die sich wissenschaftlich für die botanischen Verhältnisse der Rhön interessiren, an diesen höchst liebenswürdigen Herrn, dessen reiche Sammlungen, nicht minder auch seine herrlichen Moosbilder, jeden Naturfreund überraschen. Ausserdem sind mit der Rhönflora sehr vertraut die Herren Apotheker *Dannenberg* in *Fulda* (Autorität in Flechten) und Dr. *Sommer* in *Schwarzenfels,* deren Forschungen auch im Obigen von Herrn *Geheeb* berücksichtgt sind.

zen Berge sind auch meist kahl, dünnes Gras (sogen. Säuborsten), aber immerhin gutes Futter wächst auf diesen Höhen. Daher ist der Rhöner in den hochgelegenen Orten hauptsächlich auf die Viehzucht angewiesen. Das Rindvieh ist vortrefflich; es wird in grossen Heerden auf die Berge getrieben um dort zu grasen; diese Viehheerden machen als lebendige Staffage einen integrirenden Bestandtheil des Landschaftsbildes der Rhön aus. Die Schaf- und Schweinezucht ist geringer als anderwärts; doch sind die Rhönhammel berühmt. Die Pferdezucht ist jedoch verhältnissmässig nicht unbedeutend. Die Grasflächen der hohen Rhön werden einmal des Jahres abgemäht; die Heuernte beginnt auf Kiliani (8. Juli) und dauert gegen vier Wochen. An einzelnen Stellen (Ostabgang der Wasserkuppe) suchen die Leute den Graswuchs zu vermehren, indem sie eine abgegrenzte Rasenfläche umpflügen, mit Hafer bestellen, der durch den Dung des faulenden Rasens wohl gedeiht, und in den folgenden Jahren wieder Gras wachsen lassen. Der Gartenbau der Rhön ist gering. Im Kreise Gersfeld sind von den $6^1/_2$ □Meilen höchstens $1^1/_2$ □Meilen als Culturland (Acker-, Wiesen- und Gartenland, benutzt. Rechnet man aber die Huten und Hochwiesen zum Culturland, so beträgt dieses nahezu 4 □Meilen. In Anbetracht der hohen Lage und des rauhen Klimas gestaltet sich übrigens das Verhältniss der Bewohner zum Culturboden als Nährfläche nicht so ungünstig. — Die Waldungen der Rhön sind durch eine unverantwortliche, schlechte Forstwirthschaft der früheren Jahrhunderte bedeutend gelichtet. Eigennutz und Unverstand der vielen früheren Gebietsherren, von denen jeder nur seinen eigenen Vortheil im Auge hatte, decimirte die Waldung in einer Weise, die sich jetzt noch schwer rächt und kaum mehr gut zu machen ist. Bekanntlich war das ganze Rhön- und angrenzende Gebiet Eine grosse Waldung. Man machte vielleicht zuerst die Oberfläche des Gebirges licht, um die Gefahr des Erfrierens und Verirrens zu verhindern (? Jäger*); manche schreiben die Abholzung der hohen Rhön dem Fürstbischofe Julius zu, der den Ertrag der Wälder zur Erbauung des Juliusspitals zu Würzburg verwendet habe, was aber keineswegs historisch verbürgt ist. Jedenfalls verschuldet die Abholzung der Rhön das unverhältnissmässig

*) Briefe über die hohe Rhön Frankens, Arnstadt u. Rudolstadt 1803.

rauhe, nordische Klima des ganzen Landes, namentlich der fuldaischen Gegend; auch hat sie die Bäche und Flüsse wasserarm gemacht. Die Aufforstung, die jetzt an manchen Stellen versucht wird, stösst auf unendliche Schwierigkeiten; die anhaltende, grosse Kälte und die in dem freien Raum heftig streichenden Winde und die kolossalen Schneemassen im Winter lassen das Holz nicht recht heranwachsen. Dazu kommt, dass die Gemeinden, welchen die meisten, öden Grasflächen der hohen Rhön eigen sind, als Gegner der Aufforstung auftreten, indem auf dem Ertrag derselben eine Haupterwerbsquelle, die Viehzucht beruht; sie setzen sowohl der Anpflanzung des Waldes, als auch dem Erwerb der Flächen durch den Staat die grössten Hindernisse entgegen. Auf vielen, dem Staate gehörigen Flächen wird jene indess mit grossem Eifer betrieben, z. B. auf dem Dammersfelde, am Todtemannsberg, am Nordabhang des Schwabenhimmels. Uebrigens gibt es noch immer schöne Waldungen im Gebirge; sie können gegen $^{2}/_{5}$ der Bodenfläche der Rhön ausmachen. Der Hochwald herrscht bedeutend vor und besteht hauptsächlich aus Buchen, auch Eichen; Nadelholz (Kiefern, Roththannen, Lerchen) ist seltener. Eichen und Ahorn lieben den Basaltboden. Ausserdem kommen Birken, Espen, Ulmen, Linden und Erlen vor. Die schönsten Wälder findet man im Kreise Gersfeld (der Haderwald), Brückenau, Neustadt (Salzforst), im nördl. und nordw. Vorgebirge. Wild gibt es im Verhältniss zu den angrenzenden Gebieten (mit Ausnahme des Spessarts) ziemlich viel. Hirsche selten, aber Rehe und besonders Haasen (die berühmten „Rhönhaasen“ über neun Pfund) genügend; ebenso Feldhühner, Schnepfen, selten Auerhähne, Birkhähne und Haselhühner. In den Flüssen und Bächen finden sich Forellen, Eschen, Aale, Krebse, in den grösseren Hechte, in den Teichen Karpfen, Fischottern kommen in manchen Bächen vor. Unter den Landesproducten würden die Braunkohlen einen grossen Rang einnehmen, wenn eine nähere, das Gebirg durchschneidende Eisenbahn einen billigen Transport ermöglichte; dasselbe gibt von dem Torf, Schwerspath und der Thonerde. Metalle kommen in der Rhön, wie schon Voigt (mineralogische Beschreibung des Hochstiftes Fulda, 1783) sagt, nur nesterweise vor. Der Bergbau auf Eisen ist gänzlich aufgegeben. Steine gibt es in Menge, vorzüglicher Basalt zu Pflaster und Chausseeen, gute Kalk- und Sand-

steine, letztere theilweise zu Mühl- und Schleifsteinen geeignet.

Die Bodenbeschaffenheit (Waldarmuth und Höhenlage des Gebirges) bedingt im Allgemeinen, wie schon bemerkt, ein rauhes Klima. Der Winter auf der Rhön ist sehr streng; die Sonne ist fast immer in Wolken gehüllt; bedeutende Nebel im Frühlinge und Herbste herschen vor, wesshalb Fürstbischof Franz Ludwig von Würzburg an den Pfaden der hohen Rhön Pflöcke setzen liess. Der erste Schnee fällt stets im October, zuweilen schon im September und schwindet ganz erst im Mai. Selbst im Juni sieht man noch öfter Schnee in den Furchen und Schluchten der Berge. Ungeheure Massen häufen sich im Winter auf den kahlen Rücken an; der schneidende Wind und der tiefe Schnee bewirken, dass Erfrierungen nicht selten vorkommen, was namentlich durch den Umstand, dass die Einwohner durch übermässiges Einheizen in den Wohnungen sich verweichlichen, begünstigt wird. Dagegen ist in den Hochthälern und geschützten Orten die Winterkälte nicht so streng, so dass es vorkommt, dass die Rhöner sich über grosse Kälte beklagen, wenn sie nach der Stadt (z. B. Fulda) in die tieferen Thäler wandern. Manche Orte würden sich durch hohe und geschützte Lage vortrefflich zu klimatischen Höhenkurorten eignen; namentlich das Thal von Gersfeld, der Rommerser Grund, der Südostabhang des Dammersfeldes.

IV. Bewohner der Rhön.

Die den höheren Gebirgstheil bewohnenden Leute sind im Allgemeinen gross, kräftig und starkknochig, schlank, muskulös, von blasser oder brünetter Gesichtsfarbe, mit meist dunkelblonden Haaren und blauen Augen. In den Bezirken von Bischofsheim und Kissingen walten hellere, gelbliche Haare mit entsprechendem Teint vor. Die Weiber sind zwar im Ganzen weniger schlank und gross, aber immerhin stattlich und auch derb gebaut, von mehr blühender Gesichtsfarbe, doch auch meist früh welk und runzelig in Folge schlechter Nahrung und starker Arbeit; Unterleib durch

den häufigen Kartoffelgenuss gewöhnlich auffallend stark. Es gibt viele hübsche und muntere Kinder mit gelbem Flachshaar. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Epidemische Krankheiten sind selten und meist von mildem Verlauf. Lungenschwindsucht ist nicht häufig. Beim männlichen Geschlechte sind Magen-, Leber- und Herzkrankheiten gewöhnlich, erstere beide durch den häufigen Branntweingenuss, die letzteren in Folge von Rheumatismen. Asthma (in Folge von Lungenemphysem) sehr verbreitet. Beim weiblichen Geschlechte ist die Häufigkeit der Bleichsucht und hysterischen Zufälle auffällig, wie schon Jäger treffend bemerkt. Es besteht grosse Neigung zur Pfuscherei bei den Erkrankungen, welche einestheils in der im Verhältniss zur Grösse der Bezirke geringen Zahl der Aerzte, anderentheils in dem herrschenden Aberglauben ihren Grund hat. Hohes Alter ist gewöhnlich; mit 70 Jahren und darüber sterben in der Rhön 14%, gegen 8% im Spessart. Cretinismus kommt öfter vor, namentlich im südlichen Vorgebirg. Geistige Anlagen sind, wie meist im Gebirg, nicht hervorragend, doch ist im Allgemeinen, namentlich in den jetzt und vormals bayrischen Theilen in Folge der Sorgfalt, welche die Regierung auf das Schulwesen verwandte, die Intelligenz nicht unter dem Mittel. Die Rhöner sind in ihrer Art klug, wissbegierig, auch besonders dem Fremden gegenüber neugierig, ehrlich, fleissig, uneigennützig und gefällig, kurz ein noch unverdorbenes Landvolk. Doch sind sie oft eigensinnig und gewinnsüchtig; dann ist ein starker Hang zur Sinnlichkeit bemerklich.

Die Tracht ist einfach. Die Männer tragen einen grossen Hut von braunem Filz mit breiter Krämpe und aufgebogenem Rand; entweder eine wollene, kurze Jacke (Aermelweste) oder blaue Blouse; zuweilen noch rothe Westen mit Metallknöpfen, entweder lange, leinene Hosen, oder kurze, lederne Kniehosen mit langen, wollenen, blauen Strümpfen; hohe, starke lederne oder für gewöhnlich plumpe, hölzerne Schuhe. Die Frauen tragen ursprünglich eine spitze Haube, mit langen und breiten, glänzend schwarzen Bändern (Kommodchen) als Festtagsstaat, sonst fast immer ein buntes Kopftuch; um Hals und Brust ein buntes Tuch, ein ausgeschnittenes Leibchen und darüber eine Tuchjacke; wollene Röcke von Beidermang (halb Leinen und halb Wolle),

die bis unter die Kniee reichen und eine leinene oder seidene Schürze und meist blaue wollene Strümpfe.

Die Nahrung der Leute ist sehr einfach und schlecht. Der Rhöner ist nicht wählerisch in der Qualität der Speisen; es muss oft eine bedeutende Quantität den geringen Nährwerth ersetzen. Kaffee (mit Cichorie) und sehr schwarzes Brod zu Frühstück und Vesper, eine dicke Wassersuppe mit saurem Rahm und Brod, oder Kartoffel-, Milch-, Erbsen-, Linsensuppe etc. zu Mittag, saure Milch und Kartoffeln des Abends sind die Hauptspeisen; derbe Wurst (doch der alte Schwartenmagen, das Wintergut oft vortrefflich) und Käse gelten schon als besseres Gericht. Sonntags gibt es geräuchertes, schwarzes, fettes Schweinefleisch mit Sauerkraut und Erbsenbrei. Zu Kirmess, Fastnacht und bei Hochzeiten ist der Schmaus üppiger; eine Bouillonsuppe mit eingeschnittenem Brod, gekochtes Rindfleisch mit Meerrettig, Schweinefleisch mit Sauerkraut, als Mehlspeise Hirsebrei mit gekochten, gedörrten Zwetschen bilden das Menu. Auch werden an diesen Tagen enorme Quantitäten Kuchen verzehrt. Gemüse wird wenig gegessen, am meisten noch Rüben und Kohlrabi. Braten sind bei den Bewohnern so gut wie unbekannt. Soll ein allenfalls gewilderter Haase gegessen werden, so wird er im Kraut gekocht. Als Getränk ist der Branntwein (hauptsächlich Kartoffel- und Fruchtschnaps) wenigstens zweimal des Tages in ziemlich bedeutenden Quantitäten unerlässlich. Bier wird namentlich in den bayrischen und Gersfelder Orten, gewöhnlich gut und rein, gebraut und getrunken. Oft schmeckt es etwas nach Rauch, in Folge der dem Rauch ausgesetzten Malzdörre. Wein ist nur in der Saalgegend zu Hause.

Die Mundarten der Rhön sind verschieden. Der fuldaische Dialekt ist wohl der eigenthümlichste, der vorkommt. Er hat Aehnlichkeit mit dem alemannischen, ist aber viel breiter und setzt durch seine eigenthümlichen Mischlaute den Fremden in Erstaunen. In den westlichen und nordwestlichen Gebirgstheilen noch vorherrschend, geht er allmälig nach O. und S. in den fränkischen und nach NO. in den sächsischen über.

Das Haus des Rhönbewohners hat nicht viel characteristisches. Es ruht auf einem von Basalt oder Sandstein gemauerten Unterbau. Die grösseren Gehöfte sind vierseitig

gebaut. Das zweistöckige Wohnhaus ist mit der Langseite gegen den Hof gekehrt, gegenüber liegt die Stallung, im Hintergrund die Scheune. Die Mitte des Hofes nimmt die Dungstätte ein. Die Einfahrt ist gewöhnlich frei, seltener durch eine Mauer mit Thor abgeschlossen. Ein Austragshäuschen ist gewöhnlich noch eingebaut. Auf der Rhön findet man massenhaft Einzelnhöfe, namentlich im Amtsgericht Weyhers, die wie Nester an die Berge angebaut sind. Die Gemeinden Steinwand, Finkenhain, Dassen und Kohlgrund im fuldaischen Gebiete, Teufelstein, Ebersberg, Gackenhof und Gichenbach im Kreise Gersfeld bestehen ausschliesslich aus unzähligen, einzelnen, oft ziemlich weit auseinander liegenden Gehöften. Sie sind häufig einfirstig gebaut; eine Stube, Kämmerchen und Küche sind das ganze Gelass der Hütte; die Stallung ist in demselben Geschoss, die Scheune schliesst sich daran. Der Wohnraum ist durch den Rauch mit Russ überzogen. Bei der früheren Beleuchtung durch die Spahndaüse (geschnitzte Holzspähne) war dies noch mehr der Fall als jetzt, wo doch fast überall die Petroleumlampe eingeführt ist. Das Meublement bildet ein einfacher, eichener Tisch, ditto Stühle, eine bemalte Kiste für die Kleider (Lade) und ein grosses, zweischläfriges, hohes Bett, durch einen Vorhang verdeckt. Ein Kreuz und einige Heiligenbilder dürfen auch nicht fehlen. Doch findet man dort jetzt auch saubere Hütten, namentlich wo die Weberei eingeführt ist. Die Fenster sind klein, gewöhnlich zwei bis drei, nur durch Stöcke getrennt, nebeneinander. Die Wände sind meist Fachbau, weiss, die Balken bunt angestrichen, öfters mit Sprüchen bemalt. Die Wetterseite ist oft mit Schneidschindeln (Wettbrettern) verschalt. Das Dach ist hoch, oft vorspringend, gewöhnlich mit Hohlziegeln, nur in den ärmsten Dörfern mit Moos oder Rasen gedeckt.

Das Volksleben ist sehr einfach. Der Rhöner ist fleissig und arbeitsam. Seine Festtage fallen meist mit den kirchlichen zusammen. Kirmess und Fastnacht sind die tollsten; drei Tage Tanzmusik, wobei sehr viel gegessen und getrunken wird. Bei Hochzeiten und Kindtaufen geht es gewöhnlich auch gut her, doch würde es zu weit führen, die hier herrschenden, oft sehr verschiedenen Gebräuche zu schildern. Das Johannisfest wird ausserdem, besonders von den Kindern gefeiert; noch zu erwähnen wäre der Hutzelsonntag (erster Sonntag in der Fastenzeit), wo die

Burschen auf den Bergen am Abend grosse Strohwische und mit Stroh umwundene Räder anzünden und damit zu Thal laufen, wohl auch eine alte Ueberlieferung aus heidnischer Zeit. Als Volksfest auf der hohen Rhön ist eigentlich auch die schon erwähnte Heuernte zu betrachten. Die Einwohner der umliegenden Dörfer ziehen mit Ausnahme der für die Mahlzeiten sorgenden Hausfrauen insgesammt auf die Hochwiesen, um dort in Zelten zu bivouakiren, bis alles Heu heimgebracht ist. Es fehlt dahei nicht an mannigfaltigen Belustigungen; für die Sittlichkeit ist die Heuernte allerdings nicht von Nutzen.

Ueber die Armuth der Rhön ist viel gesprochen und geschrieben worden. Theils wird das ganze Gebiet für arm gehalten, theils wird die Armuth überhaupt geleugnet. Beides ist unrichtig. „Die historische Armuth der Rhön haftet mehr an einzelnen Thälern und Hochlagen, als am ganzen Gebirg“, bemerkt *Riehl* (Land und Leute, Stuttgart 1861) mit Recht. Ausser in den ärmsten Dörfern, Frankenheim und Birx, findet man selten Bettler. Die Leute sind genügsam, sie ziehen so viel als sie brauchen und bedürfen nicht viel mehr, als sie produciren. Wenn die Kartoffeln missrathen, oder nur bis zum Mai reichen, statt zum Herbste, sind sie allerdings übel daran. Sonst beklagen sie sich nicht. „Wir haben keine Arme in der Gemeinde“, sagte zum Verfasser ein Einwohner von Rothenrain, einem der höchsten und sterilsten Dörfer am kleinen Auersberg. Die Genügsamkeit compensirt also die Armuth. Dabei klebt der Rhöner an der Scholle, und wenn auch Einwohner mancher Dörfer in's Frankenland, nach der Wetterau oder Westphalen (Hollandsgänger) im Sommer oder Herbste zur Arbeit gehen, sie kehren doch zur Winterszeit regelmässig wieder heim, um mit ihrer Familie den geringen Sparpfennig zu theilen. Die Rhön hat bessere Tage gesehen, sie war im feudalen Mittelalter in mancher Beziehung kein übles Land. Spuren ehemaligen Wohlstandes finden sich häufig auf dem Gebirge. Die Kirchen und auch manche Wohnhäuser in den Dörfern sind stattlicher gebaut, als sich's mit dem gegenwärtigen Wohlstand zusammenreimt. Einige Erwerbszweige sind zu Grunde gegangen, z. B. die Tuchmanufactur in Bischofsheim. Die Ursache der Verarmung liegt häufig in der Ungunst der Zeit. Die Eisenbahnen, welche dem Verkehr andere Wege anwiesen, die Centrali-

sation in der Industrie, die Errichtung grösserer Fabriken, die Erfindung der Maschinen, welche an Stelle der Handarbeit schaffen, sind die Momente, welche der Rhön, wie anderen seitwärts und excentrisch gelegenen Landstrichen, die früheren Einnahmequellen unterbunden haben. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat sich indess die Industrie der Rhön auch andererseits vielfach gehoben. Namentlich ist die Weberei ein jetzt ziemlich gleichmässig über das Gebirg, bis in die höchsten Orte verbreiteter Erwerbszweig. Vor Alters war fast nur die Fabrikation des sogen. Hausmacherleinens (grobes Zeug aus selbstgesponnenem Flachse) hier üblich. Jetzt aber findet man alle Branchen der Fabrikation vertreten. Viele arbeiten für die fuldaer Firmen, und haben sich besonders die dortigen Fabrikanten durch Einführung der Webstühle neuerer Construction verdient gemacht. Doch findet man auch sehr viele und bedeutende Leinwandhändler in den Rhönorten, das Geschäft selbständig betreibend. Die Bezirke Weyhers und Hilders sind besonders productiv. Die zahllosen Leinwandbleichen an den Abhängen der Berge und in den Thälern beweisen dies. Zwilch-, Barchent-, Wollen- und Plüschweberei wird auch, meistens für fuldaer und sächsische Fabriken, an vielen Orten betrieben (Kaltennordheim, Ober- und Unterweid u. a.) Auch Corsettenfabrikation in Seiferts. Man schätzt die Zahl der Webstühle der Rhön auf mindestens 5000. Die zweite bedeutende Industriebranche sind die Holzarbeiten. Die namentlich im Eisenacher Oberlande blühende Peitschenstock- und Holzpfeifenkopfschneiderei ist stark in Abnahme begriffen; dagegen blüht und wächst die Holzschnitzerei und Spielwaarenfabrikation in den Bezirken von Gersfeld und Bischofsheim. Die grobe Holzwaarenmanufactur ist schon sehr alt. Die Spielwaarenfabrikation ist neuer, aber in bedeutendem Aufschwung (in Poppenhausen, Gersfeld, Schmalnau, Hättenhausen und Dalherda); der Absatz ist meist nach Frankfurt. Als dritter bedeutender Industriezweig muss die Korkschneiderei im eisenacher Oberlande angesehen werden. Das Nähere darüber siehe unten bei Dermbach. Ausser diesen drei verbreiteten Industriezweigen verdienen als sporadisch vorkommend noch der Erwähnung: Cigarrenfabrikation (in Gersfeld u. Hättenhausen Gebr Dauch), Krugbäckerei, Papierfabrikation, Bierbrauerei, Steinhauerarbeiten u. a.

Man sieht aus dem Gesagten, dass die Armuth der Rhön im Grossen und Ganzen nicht so schlimm ist, als man gewöhnlich glaubt, wenn auch in neuerer Zeit die Weberei in Folge der augenblicklich üblen allgemeinen Geschäftslage, hoffentlich nur vorübergehend, gedrückt ist.

V. Praktische Regeln für Rhönreisen und allgemeine Bemerkungen über die nachstehend beschriebenen Routen.

Die beste Zeit für Rhöntouren ist der August und September. Vor dem Monat Juni das Gebirg zu bereisen, ist nicht räthlich. Im Hochsommer ist für den Fusswanderer die grosse Hitze störend; die Fernsichten sind meist dunstig. Von Mitte August bis Mitte October sind die Berge am meisten klar; das Gras ist abgemäht und daher das Gehen auf den Hochwiesen erleichtert. Im October dagegen stört schon die Abnahme der Tageslänge. Wer die Rhön bereist, muss gut zu Fuss sein, denn die Communicationsmittel sind spärlich, die schönen Punkte kann man überhaupt selten zu Wagen erreichen. Doch ist vor forcirten Fussmärschen zu warnen, weil die nachfolgende Ermüdung und die unvermeidlichen Fussübel den Genuss verbittern. Sechs bis acht Stunden des Tags sind genügend, um viel zu sehen. Man gehe nicht zu schnell, namentlich bergan, breche früh auf und raste einige Stunden in der Mittagshitze. Als Ausrüstung empfiehlt sich für Fussgänger: Ein wollenes Hemd oder flanellenes Unterhemd, gute, doppelsohlige Stiefel, doch ist es für das Klettern auf Basaltfelsen nicht räthlich, dieselben mit eisernen Nägeln zu beschlagen, da man damit leicht abgleitet. Der Rock sei leicht, am besten sind die Joppen. Ein Sommerüberzieher ist unerlässlich, da es auf den Bergen oft kalt ist, namentlich Morgens und Abends; statt dessen kann auch ein Plaid, den man zu den verschiedensten Zwecken brauchen kann, Verwendung finden. Als Kopfbedeckung ist ein Filzhut oder leichter Strohhut empfehlenswerth; bei Neigung zum Schwitzen wird das Taschentuch in einfacher Lage über den Kopf und unter den Hutrand gelegt. Ein guter, fester Stock mit eiserner Spitze

erleichtert sehr das Bergsteigen; doch vertritt denselben der sehr praktische, helle Herrensonnenschirm mit festem Stocke, der zugleich zum Gehen, gegen die Sonnenstrahlen und bei Regen benutzt werden kann. Für Damen, die bei Gebirgstouren gewöhnlich mehr leisten, als man ihnen zutraut, empfiehlt sich ein leichtes wollenes oder schwarzseidenes, kurzes (fussfreies) Kleid, ein breitkrämpiger, leichter Strohhut und feste, lederne Schuhe mit dicken Sohlen. Das Gepäck sei so leicht wie möglich. Die Koffer mit allem Entbehrlichen werden vorausgeschickt, ein leichtes Ränzchen enthalte nur die zum Wechseln nöthigste Wäsche und Toilettengegenstände, sowie etwas Mundvorrath. Ein kleines Fernrohr oder Feldstecher wird mittelst Riemen umgeschnallt. Ein gutes starkes Messer ist nicht zu vergessen. Wer zu Verstimmung des Magens oder der Eingeweide neigt, vergesse nicht, sich mit etwas doppelkohlensaurem Natrum und Opiumtinctur (nebst einigen Stückchen Zucker) zu versehen. Für wunde Hautstellen empfiehlt sich Salicyl- oder Carbolwatte, für Blasen an den Füssen Heftpflaster, für Leichdorne und entzündete Ballen die ringförmigen, englischen Schutzpflästerchen. Da die Rhön im Verhältniss zu anderen, von Touristen mehr besuchten Gegenden an guten Gasthäusern noch arm ist, sollte man morgens in der Herberge gut frühstücken, sich mit Fleisch und Wurst, sowie mit etwas Wein oder Cognac u. dgl. für den Tag versehen und die Hauptmalzeit auf die Abendstunden in das Gasthaus, wo man zu übernachten gedenkt, verlegen.

Die Reisekosten sind für die Rhönwanderer, wie man bei den fast primitiven Verhältnissen nicht anders erwarten kann, gering. Ein Fusswanderer wird für Nachtquartier und Beköstigung kaum mehr wie täglich 4—5 Mark gebrauchen. Man trinkt meist Bier; der Wein ist, wenn erhältlich, gewöhnlich nicht theuer. Nur Führer und Gepäckträger oder Fuhrwerk vertheueren die Reise. Man glaubt vielfach, es sei für an Comfort gewöhnte Leute gar nicht möglich, in der Rhön zu reisen, da man nichts erhalten könne. Für verwöhnte Reisende empfiehlt es sich allerdings, nur kurze Touren mit Wagen zu machen. Wer einigermassen bescheiden ist, oder sich in die Verhältnisse zu fügen weiss, kann aber auch recht gut 8—14 Tage in der Rhön sich aufhalten. Man kann es immer einrichten, dass man wenig-

stens des Abends in einem guten Gasthause einkehrt. Bei den angegebenen Routen sind überall die zum Nachtquartier geeigneten Gasthäuser bemerkt. Bei den meisten Orten haben wir nur Ein Gasthaus bezeichnet und zwar nur solche, die wir aus eigener Erfahrung empfehlen können. Wenn mehrere angegeben sind, so steht das von uns bevorzugte Gasthaus an erster Stelle. Es fällt uns natürlich nicht bei, zu behaupten, dass die nicht angeführten Häuser schlecht seien. Bis jetzt findet man auf der eigentlichen Rhön noch keine grossen Hôtels. Es gibt keine *Table d'hôte*, kein Kellnerwesen und wird auch kein *Bougie* und *Service* berechnet. Dagegen bekommt man in den meisten angeführten Häusern gute, reinliche Betten, einfache gute Kost, bei Vorausbestellung wohl auch ein üppiges Mahl; gutes Bier und wenigstens in den zum Nachtquartier empfohlenen Gasthäusern einen leichten, weissen, seltener guten rothen Wein. Geschriebene Rechnungen sind nicht Sitte; man bekommt sie höchstens in den Grenzorten Fulda, Vacha, Neustadt und Kissingen.

Das Führerwesen ist in der Rhön noch nicht entwickelt. Wir kennen nur Einen Führer, der diesen Namen verdient, es ist dies der in den Jahren vorgeschrittene, aber noch rüstige Hutmacher *Löss* in Gersfeld. Derselbe kann auch telegraphisch an andere Plätze bestellt werden. Er weiss auf der eigentlichen Rhön gründlich Bescheid, kennt auch die Fundorte der Pflanzen und Mineralien. Die sonst erhältlichen Führer sind mehr oder weniger blosse Gepäckträger. In den Namen der Berge und bezugs der Aussicht wissen die Leute selten ordentlichen Bescheid. Feste Preise bestehen nicht; es ist räthlich, zu accordiren, doch sind sie meist geneigt, die Bezahlung dem Ermessen des Reisenden zu überlassen. Der Rhönclub wird sich bemühen, in den nächsten Jahren ein geordnetes Führerwesen, wie es in Thüringen besteht, auch hier einzuführen.

Reisepläne für die Rhön werden am besten nach der Karte gemacht. Die angeführten Routen sind so eingerichtet, dass sie von den hauptsächlichsten peripher gelegenen Punkten bis zum Centrum des Gebirges hinein und wieder zurückführen. Um aber Niemand zu nöthigen, genau nach den beschriebenen Routen zu reisen, sind überall in dem Texte Verbindungstouren angeführt, so dass die verschie-

denen Routen auf alle mögliche Art combinirt werden können. Mittelst der Karte und des Inhaltsverzeichnisses findet man sich dabei leicht zurecht. Die Entfernungen bestrebten wir uns, immer recht genau zu präcisiren. Sie sind für einen mässig schnell gehenden Fussgänger berechnet. Für chaussirte Wege sind die Angaben in Kilometern gemacht und bemerken wir, dass der Fussgänger vier, bei schnellerem Schritte selbst bis fünf und sechs Kilometer auf ebenem Terrain in 1 Stunde zurücklegen kann. Bergan kann man dagegen nur 3 Km. rechnen.

Die Touristen haben seither das Rhöngebirge unverdientermassen vernachlässigt. Möglich, dass die Abgelegenheit desselben, der angebliche Mangel guter Gasthäuser und das vermeintlich dort herrschende rauhe Klima bis jetzt den Reisenden abgeschreckt haben, das Gebirg zu besuchen. Dasselbe bietet aber, wie sich jeder überzeugen kann, so eigene Reize, dass gewiss Niemand den Besuch bereuen wird. Charakteristisch für die Rhön sind die grosse Menge verschieden gestalteter, meist nur wenig und am Abhang bewaldeter Kuppen mit theilweise recht sonderbaren Formen, die herrlichen Phonolith- und Basaltfelsenpartieen, die meist unbegrenzt freie und weite Aussicht von den Höhen, die relativ bedeutende Höhe der Thäler und die damit im Zusammenhang stehende meist geringe absolute Höhe der Berge, wodurch es beispielsweise möglich wird, nach Route 5 in Einem Tage 7—8 Berge zu besteigen. Dagegen fehlen der Rhön grössere Wassermengen (Gebirgsseen, welche sich nur an den Grenzen des nördl. Vorgebirges finden, und grössere Flüsse) und Schluchten oder enge Thäler mit hohen steilen Felsenwänden, wie im Harz und in Thüringen. Die Rhönthäler sind meist schöne, wiesenreiche, mit Wald begrenzte Gründchen. Die schönsten Berge sind Milseburg, Pferdskopf, Eierhauck, Wachtküppel, Ebersberg, Dammersfeld, Dreistelz, Kreuzberg, Geba, Baier, Rockenstuhl und Oechsenberg; die schönsten Aussichtspunkte ebendaselbst und auf der Wasserkuppe, Dalherdaer Kuppe, dem kleinen Auersberg, den schwarzen Bergen, dem Himmeldankberg und Schwabenhimmel. Die schönsten Thäler sind das obere Fulda- und Lütterthal, das Thal des Stecheller Wassers und Gichenbachs, das Schonderthal und der Schmalwassergrund. Die grossartigsten Felspartien sind auf der Milse-

burg und dem Pferdskopfe, dann die Steinwand, Teufelstein, Ottersteine, steinernes Haus, der Habelstein und Ulmenstein.

Transportmittel. Die Eisenbahnen führen bis jetzt noch nicht in die Rhön hinein, wohl aber wird das Gebirg fast allseitig von Bahnen umgeben. Von Norden führen drei Schienenwege bis Bebra: die Thüringer Bahn führt den Reisenden aus Altpreussen und Sachsen die Bebra-Friedländer Bahn aus Hamburg, Hannover, Braunschweig, die bergisch-märkische Bahn aus Westphalen u. s. w. über Cassel dorthin. Von Bebra führt die Frankfurt-Bebraer Bahn über Hersfeld und Hünfeld nach Fulda; von Südwestdeutschland bringt dieselbe Bahn von Frankfurt aus die Reisenden über Hanau und Gelnhausen nach Schlüchtern, Elm und Fulda. Die Oberhessische Bahn führt aus der Rheinprovinz und Nassau von Giessen nach Fulda. Die Bayern reisen über Würzburg und Gemünden, von da Zweigbahn nach Elm und Fulda, oder es bringt die Bahnlinie Schweinfurt-Meiningen nach Neustadt und Mellrichstadt; eine Zweigbahn von Schweinfurt nach Kissingen. Die von Eisenach nach Coburg führende Werrabahn kann von Salzungen, Wasungen und Meiningen her zum Ausgangspunkt für Rhöntouren genommen werden. Postrouten können häufig zweckmässig benutzt werden; das Nähere darüber wird im speciellen Theil angeführt. Lohnfuhrwerke finden sich in den grösseren Orten. Man zahlt für eine zweispännige Chaise gegen 12—15 Mark für den ganzen, 6—9 Mark für den halben Tag nach Accord.

VI. Höhenmaasse des Rhöngebirges.

Die Wichtigkeit der Höhenangaben in Gebirgen rechtfertigt wohl den besonders dafür eingeräumten Abschnitt dieses Buches um so mehr, als dieselben für das Rhöngebirge bisher noch keineswegs einen definitiven Abschluss gefunden haben. Barometrische Messungen über die Rhönhöhen liegen zwar vielfach vor, doch sind dieselben ihrer Natur nach ungenau und desshalb den trigonometrischen gegenüber nur als Nothbehelf anzusehen. Letztere liegen bisher für den ehemals hessischen Theil am umfangreichsten

und genauesten vor, als Resultat der vorzüglichen kurhessischen Generalstabskarte, bei deren Aufnahme auch manche bayrische Höhen mitgemessen wurden. Die Messungen des bayrischen Generalstabs sind weit älter und ziemlich dürftig. Man findet dieselben in der *Bavaria* (München 1866, IV. Bd., 1. Abth.) verzeichnet. Für den sächsischen Theil ist eine von Preussen aufgenommene Generalstabskarte von 1859 vorhanden, welche die hauptsächlichsten Höhen angiebt. Eine neuere Landesvermessung liess Preussen 1869/70 im Kreise Gersfeld vornehmen; ihre Resultate werden unseres Wissens zum erstenmale in diesem Buche veröffentlicht. Eine neue preussische Karte des Kreises Schlüchtern von 1876 stimmt in ihren Höhenangaben mit der hessischen Generalstabskarte überein. Es war keine kleine Mühe, die Höhenangaben, welche sämmtlich in verschiedenen Fussen (die hessischen und neuen preussischen in rheinischen, die sächsischen in preussischen Decimal- und die bayrischen in Pariser Fussen) und auch nach verschiedenem Pegel angegeben waren, in Meter umzurechnen. Obschon die Höhen der Berge bei den einzelnen Routen angegeben sind, lohnt es sich vielleicht doch der Mühe, dieselben hier übersichtlich zusammen zu stellen, da eine umfassende Zusammenstellung der Rhönhöhen in Metern noch nicht existirt. Die sämmtlichen Höhen sind auf den Pegel der Ostsee bei Swinemünde reducirt.

h. = hessische Generalstabskarte, *pa.* = preussische Messung von 1859, *pn.* = preussische Messung von 1869/70 und neue preussische Karte des Kreises Schlüchtern von 1876, *b.* = bayrische trigonometrische Messung, *bar.* = barometrische Messung

I. Berge.

Abtsroder Kuppe *bar.* *(Möhl)* M. 872,0
Appelsberg *h.* 531,4
Arzberg *pa.* 604,8
Auersberg, grosser *b.* 831,0
Auersberg (bei Hilders) *pn.* 758,3
Aschenberg *h.* 367,0
Ausspann *h.* 359,0
Baier *pa.* 709,9
Battenstein *pn.* 628,7
Bauersberg (alte Schanze) *b.* 672
Bieberstein *h.* 506,6
Bless *pa.* 645,2
Bodenhöfer Küppel *pn.* 681,4
Bomberg *h.* 670,1
Boxberg *h.* 672,3
Bremerkopf (Haderwald) *pn.* 810,7
Buchschirmküppel *pn.* 697,4
Calvarienberg *h.* 333,0
Dalherdaer Kuppe *pn.* 800,3
Dammersfeld *pn.* 927,5
Dietrichsberg *pa.* 668,5
Disburg *pa.* 720,8
Dreistelz *pn.* 660.
Ebersberg *pn.* 688,9
Eckweisbacher Kuppe *pn.* 623,6
Ehrenberg *pn.* 813,9
Eierhauck *pn.* 910,5
Ellenbogen *pa.* 813,5
Engelsberg *pn.* 734.4
Eube *pn.* 830,8
Findloser Berg *pn.* 631,2
Florenberg *h.* 384,8

Frauenberg *h.* 330,2
Geba *pa.* 750,6
Gehülfersberg *h.* 452 3
Giebelrain *h.* 517.6
Gläserberg *pa.* 699,0
Grubenhauck, grosser *h.* 648,7
Habelberg *pn.* 707,1
Horbel *pa.* 674.5
Haselstein *h.* 481,8
Heidelstein oder Schwabenhimmel *pn.* 924,0
(Haimberg *h.* 415,3)
Himmeldankberg *pn.* 887,9
Hoechsteberg *h.* 551.1
Hübelsberg *h.* 480,2
Hutsberg *pa.* 630,8
Horn *pa.* 586,3
Hozzelberg *h.* 589,4
Kammer, hohe *pn.* 661
Kirchberg *h.* 636,2
Kleienberg *h.* 521,6
Kreuzberg b. 932,8. *pn.* 927,8
Kuppe s. Dalherda, Eckweisbach, Stoffel, Wasserkuppe.
Langenberg *h.* 578,1
Lichtberg *h.* 483,3
Lichtenburg *pa.* 469,6
Maria Ehrenberg *pn.* 574
Mathesberg *pn.* 830,8
Maulkuppe *pn.* 672,6
Milseburg *h. pn.* 832,7
Morsberg *h.* 464,8
Mottener Haube *pn.* 658
Nallen, grosser *pn.* 795,0
Nallen, kleiner *pn.* 707,4
Nebel *pa.* 537,4
Neuberg *pa.* 636,9
Oberbernhardser Höhe *h.* 660,0
Oechsenberg, Thüring. Messung 620,1
Petersberg *h.* 400,7
Pferdskopf *pn.* 876,0
Pinzlar *pa.* 655,7
Pitzelstein *pa.* 602,1
Platzer Kuppe *b.* 762,7
Rabenstein (Schneider) *b.* 814,6
Rauschenberg *h.* 471,0
Reessberg *pn.* 865,3
Rehberg (Rippberg) *pn.* 485
Rockenstuhl *pa.* 528,8
Rodenbacher Küppel *pn.* 680,1
Roessberg (bei Reinhards) *h.* 574,7
Röhlingsberg *h.* 343,7
Rossbergsebene *pa.* 689,2
Rosskuppe *h.* 475,8
Rückersberg *h.* 523,8
Sachsenburg *pa.* 707,3
Schackauberg *pn.* 556,5
Schafstein *pn.* 799,1
Schleidsberg *pa.* 494,9
Schulzenberg *h.* 370,4
Schwabenhimmel (Heidelstein) *pn.* 924,0
Schwarze Berge (am ehem. Signal) *h.* 849,6
Schweinsberg *h.* 653,8
Simmelsberg *pn.* 741,6
Schildeck *bar.* (v. Schallern) 550,9
Soisberg *h.* 627,1
Stallberg *h.* 550,5
Staufelsberg *pn.* 644,7
Stein, hoher (bei Dermbach) *h.* 516,0
Stein, Poppenhäuser *pn.* 577,8
Steinwand *pn.* 645,9
Stellberg (hohe Rhön) *pn.* 891,0
Stellberg (bei Fladungen) *pa.* 654,9
Stellberg (bei Wolferts) *pn.* 726,6
Stirnberg *(hohe Rhön)* *pn.* 900,1
Stoppelsberg (bei Schwarzenfels) *pn.* 570
Stoffels-Kuppe *pa.* 616,2
Suchenberg *pa.* 585,5
Tannenfels *pn.* 645,6
Teufelstein *pn.* 725,3
Todtemannsberg *b.* 845,2
Ulmenstein *h.* 548,6
Volkersberg *pn.* 551
Wachtküppel *pn.* 706,2
Wasserkuppe, grosse *h* und *pn.* 950,0
Weiherberg *pn.* 784,0

II. Bewohnte Orte und sonstige Objecte.

Abtsroda *pn.* M. 698,3
Auersberg, Ruine *pn.* 585,6
Batten *pn.* 482
Birx *bar. Fils.* 736,2
Bischofsheim *b.* 419
Bocklet *b.* 209,7
Brückenau, Bad *b* 297,9
Dalherda *pn.* 668,2
Danzwiesen *pn.* 698,3
Dietges *pn.* 602
Feldbach, Hof (zu Sandberg bei Gersfeld *pn.* 791
Frankenheim *bar. Fils.* 759,2
Fulda *h.* 261,2
Fuldaquelle *pn.* 853,1
Geisa 273,3
Gemünden *b.* 155,3
Gersfeld *pn.* 482,4

Hammelburg *b.* 182
Hilders *pn.* 460
Hünfeld *h.* 263,4
Kaltennordheim *bar. Fils.* 433,5
Kippelbach *pn.* 720
Kissingen *b.* 194,6
Kleinsassen *pn.* 481
Kreuzberg, Kloster *pn.* 832
Lütter *pn.* 322,6
Moor, rothes *b.* 818 schwarzes *b.* 779
Mosbach *pn.* 643,3
Neustadt *b.* 229,3
Obernhausen *pn.* 679,8
Ostheim *bar. Fils.* 292,8
Poppenhausen *pn.* 446
Rengersfeld *pn.* 674
Reulbach *pn.* 590
Rodenbach *pn.* 678,8
Rommers *pn.* 645
Schackau *pn.* 348
Schmalnau *pn.* 442
Simmershausen *pn.* 509
Tann *pn.* 381.
Theobaldshof *pn.* 606
Ulsterquelle *pn.* 750,1
Weyhers *pn.* 395
Wüstensachsen *pn.* 577.

Specieller Theil.

1. Route.

Fulda und Umgebungen.

Fulda, am rechten Ufer der Fulda, 261,2 M. hoch an der Pfarrkirche, 283,0 M. am Bahnhofe, preuss. Kreisstadt mit 10718 Einwohnern, 1072 Wohnhäusern, an der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn, ist zu erreichen von Frankfurt in $3^3/_4$ (Pers.-Zug) bis $2^1/_4$ St. (Schnellzug), von Bebra in $1^1/_2$—1 St. 5 Min., von Würzburg in 4—$3^1/_4$ St., von Giessen in ca. 3 St. (Oberhessische Eisenbahn).

Gasthof: **Kurfürst.* Für bescheidene Reisende Unterkunft in den Gasthäusern: *Darmstädter Hof*, *Halbmond*, *Windmühle*, *Traube*, *goldene Sonne* (von *Krumme*, früher *Wahler*). *)

Restaurants und **Bierlocale:** *Bahnhof*, *Bierhalle* (Friedrichstrasse), *Radloff* (Nonnengasse), *Marchand* (Steinweg), *Ballhaus* (Marktstrasse), *Zwenger* (Nonnengasse).

Conditoreien und **Weinstuben:** *Pult* (Marktstrasse, auch Cigarren), *Kraus* (Kanalstr.).

Gesellschaftsgärten und **Felsenkeller** ausserhalb: *Bellevue* (am Frauenberge), *Walhalla*, *Giesel* (Sommertheater), *Waldschlösschen*, *Leipziger Hof*, *Horas*, *Bachrain*, *Kircher's Keller Pröbel*. **Buchhandlungen:** *A. Maier* und *G. Nehrkorn*.

Parademusik im Sommer Sonntags von 11–12 Uhr auf der Promenade von der Stadtkapelle.

Dienstmänner und **Gepäckträger** am Bahnhof.

Geschichtliches: Die Geschichte der Stadt ist eng verbunden mit der des früher von geistlichen Fürsten (Aebten, später Bischöfen) regierten Hochstiftes Fulda, *Buchonia* oder *Buchenland* genannt. Es war das Land der westliche Theil des alten Grabfeldgaues. Auf Anlass des hl. *Bonifacius* (geb. 680 zu Kirton in England, ermordet 755 bei Utrecht, begraben in Fulda) zog dessen Schüler *Sturmius* 744 in die damals unbewohnte Einöde und gründete das nachmals so berühmt gewordene

---

*) Ein neues Hotel wird gegenwärtig von dem Bahnhofs-Restaurateur Herrn Wolff vor dem Bahnhofe erbaut.

Benedictinerkloster, dem er als erster Abt vorstand. Die Mönche des Klosters machten die Gegend urbar. Es entstand zuerst ein Dorf um die Abtei (mit 799 eingeweihter Kirche). Dies wurde 1156—1208 befestigt und zur Stadt erhoben. Die ersten Aebte nach *Sturmius* erweiterten sowohl das Kloster durch namhafte Bauten, als auch durch Gründung der berühmten Klosterschule, welche unter dem 5. Abte *Rhabanus Maurus* in höchste Blüthe kam. Der Fleiss und die Gelehrsamkeit der Mönche zog viele Schüler an, die Handschriften der damaligen Bibliothek, namentlich für römische Klassiker und althochdeutsche Literatur (Hildebrandslied) sind bekannt, wurden aber leider später nach dem Auslande zerstreut. Das Kloster erhielt zuerst durch Schenkungsurkunde des Kaisers *Pippin* das umliegende Land. Später wurde das Besitzthum durch die verschiedensten Schenkungen und Lehensübertragungen sehr bedeutend. In Folge dessen erhielten die fuldaischen Aebte durch *Rudolph von Habsburg* die Fürstenwürde. Mit Fürstabt *Heinrich V. von Wilnau* mussten daher die Aebte auf immer aus altadeligem Geschlechte sein; es bildete sich ein adeliges Domkapitel aus den Pröpsten der in der Gegend errichteten, dem Benedictinerstift zugehörigen Nebenklöstern. Die Fürstäbte nahmen an den mittelalterlichen Fehden regen Antheil und zerstörten mit ihren Mannen viele der im Lande befindlichen Raubritterburgen. Aus Rache wurde von diesen Rittern der Abt *Bertho II. von Leibolz* 1271 in der Kirche ermordet; von seinem Nachfolger *Bertho III. von Mackenzell* ward der Mord schwer gesühnt. In dieser Zeit des Faustrechtes kamen die fuldaer Fürsten durch ihre mannhaften Kämpfe zu immer höherem Ansehen. Viele Ritter erkannten sie als ihre Lehensherren. Die Städte *Vacha, Hünfeld, Geisa, Lauterbach, Herbstein, Brückenau, Orb, Steinau, Soden* und *Salmünster* waren ihnen unterthänig. Sie erhielten vom Papste den Primat über alle Benedictinerklöster in Germanien und Gallien, wurden Erzkanzler der römischen Kaiserin und erhielten das Recht, auf den Reichstagen unmittelbar zur Linken des Kaisers zu sitzen. welches ihnen aber auf mehreren Reichstagen (zu Goslar unter Kaiser *Heinrich IV.*, zu Mainz unter *Friedrich I*) blutige Conflicte bereitete. Im 14. Jahrhundert empörte sich die Bürgerschaft Fulda's unter ihrem Schirmvogte, dem Grafen *Johann von Ziegenhain*, gegen ihren Abt *Heinrich VI. von Hohenburg;* der Streit endete zum Nachtheil der Ersteren. In derselben Zeit (1350) wüthete in Fulda die Pest, woran 3000 Menschen starben. Kurz zuvor (1349) war eine jener in der damaligen Zeit nicht seltenen Judenverfolgungen, wobei 600 Juden aus Fanatismus erschlagen wurden. Kaiser *Karl IV.* ertheilte 1360 dem Fürstabte *Heinrich VI. von Kraluke* das Reichspanier, unter dem von nun an die Fürsten mit einem bestimmten Truppencontingent an den Reichskriegen theilnehmen mussten. Unter *Johann III., Grafen von Henneberg,* griffen zwei weltgeschichtliche Ereignisse von grosser Tragweite in die Geschichte des fuldaer Landes ein: die Reformation und der Bauernkrieg. Das Land nahm grösstentheils die neue Lehre an; die zwei grössten Reformatoren hielten sich in seinem Bereiche eine Zeit lang auf: *Luther* in *Hammelburg* und *Melanchthon* in der Kretzmühle bei Fulda. 1525 wurde von einem Bunde der Bauern, die sich die Auserwählten nannten, die Stadt gestürmt und der Fürstabt gefangen genommen; der Landgraf *Philipp von Hessen* bändigte die Rotte und bemächtigte sich der Stadt, welche er gegen eine angemessene Entschädigung der früheren Herrschaft wieder zurückgab. Der Fürstabt *Philipp Schenck von Schweinsberg* erliess 1542 eine Reformationsordnung, welche die Grundsätze der lutherischen Lehre bestätigte. Schwere Plünderungen hatte das Land 1552 und 53 durch sächsische und hessische Kriegszüge zu bestehen. *Balthasar von Dern-*

bach hob 1573 mit Gewalt die neue Lehre wieder auf, entfernte die lutherischen Prediger und stellte mit Hülfe der Jesuiten die alten Religionsverhältnisse wieder her. Zwar widersetzte sich die buchische Ritterschaft und *Balthasar* musste 1576 der Regierung entsagen, welche der Deutschordensmeister *von Bubenhausen* und nach ihm Erzherzog *Ma imilian von Oesterreich* übernahmen. Doch wurde *Balthasar* 1602 wieder von Kaiser *Rudolph* als Fürstabt eingesetzt. Die vielen Klöster, welche im Gebiete Fulda's existirten (Michaelsberg, Neuenberg, Petersberg, Johannesberg, Blankenau, Zella, Thulba und Holzkirchen), hatten aber in der Reformationszeit ihre Mönche verloren, es waren nur ihre adeligen Pröpste geblieben, welche die Klostereinkünfte als gute Pfründen behielten und als Domkapitulare das Wahlcollegium des Fürsten und die ständige Landesvertretung bildeten. Nur auf dem Frauenberge gründete Fürstabt *Bernhard von Schenck zu Schweinsberg* 1623 ein Franziskanerkloster. Derselbe stiftete auch 1631 das Benedictiner-Nonnenkloster zu Fulda. In dem dreissigjährigen Kriege hatte Fulda wieder viel zu leiden. Der Herzog *Bernhard von Weimar* brandschatzte das Stift 1631 mit 60000 Gulden; König *Gustav Adolph von Schweden* sah es als erobertes Land an und beschenkte damit 1632 Landgraf *Wilhelm V. von Hessen,* der sich „Fürst von Buchen" nannte. Der Fürstabt *Bernhard* starb als Streiter im kaiserlichen Heere am 16. November 1632 in der Schlacht bei Lützen. Durch die für die Schweden unglückliche Schlacht bei Nördlingen, den 16. November 1634 wurde das fuldaische Land der hessischen Herrschaft wieder entrissen. Lange noch wurde übrigens das Land von den protestantischen und katholischen Kriegsvölkern verwüstet. Unter der verständigen und sparsamen Regierung *Joachim's von Graveneck* (1644—1671) wurden die Wunden des Krieges allmälig geheilt. Er erbaute die im Kriege zerstörten Gebäude wieder, u. a. das jetzige Priesterseminar und das Benedictiner-Nonnenkloster mit Kirche. Sein Nachfolger *Bernhard Gustav Markgraf von Baden* (1671—1 77) vertrieb die Juden bis auf 5 Familien. *Placidus von Droste* (1678—1700) hinterliess einen Schatz von ca. 600000 Gulden, womit sein Nachfolger *Adalbert I.* von Schleifras (1700—1714) den jetzigen Dom erbaute. Dieser erbaute ausserdem noch das Schloss zu Fulda und Bieberstein. Beide Gebäude wurden aber erst von seinem Nachfolger *Constantin von Buttlar* (1714—26) vollendet, welcher auch die jetzigen Gebäude des Hôtel Kurfürst und Bürgervereines, sowie die Orangerie im Schlossgarten erbaute. 1716 kam das Schloss Johannesberg am Rhein mit seinen Weinbergen durch Kauf (für 75000 Gulden) zu Fulda. *Adolph von Dalberg* (1726—37) gründete eine Universität (das jetzige Gymnasialgebäude) und das Hospital zum hl. Geist. Fürstabt *Amand von Buseck* (1737—57) wurde 1752 zum Fürstbischofe erhoben. Er erbaute das Schloss zu Fasanerie. Unter *Adalbert II. von Walderdorf* (1757—59) und *Heinrich VIII. von Bibra* (1759—88) hatte Fulda unter den Gräueln des siebenjährigen Krieges zu leiden, deren Folgen letzterer durch eine weise und wohlthätige Regierung wieder auszugleichen suchte. Er förderte die Landwirthschaft und das Volksschulwesen, erbaute zuerst gute Strassen im Lande und gründete die jetzt noch bestehende Landesbibliothek. *Adalbert III. von Harstall* (1788—1802) war der letzte der geistlichen Fürsten (der 84. Abt) Fulda's. Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1802 erhielt Erbprinz *Wilhelm Friedrich von Oranien-Nassau,* nachmaliger König der Niederlande, die Herrschaft Fulda's. — Der Territorialbesitz des Fürstenthums wurde in der nun folgenden Zeit der Napoleonischen Kriege arg zerstückelt. Ausser den jetzigen Kreisen Fulda und Hünfeld gehörten zu dem Lande: ein Theil des jetzigen eisenacher Oberlandes, ein grosser Theil der Kreise Gersfeld und Orb,

die jetzt bayerischen Bezirke Brückenau und Hammelburg, das hessische Amt Herbstein und mehrere isolirte Besitzungen (Holzkirchen in Franken, Johannesberg im Rheingau). — Der Regierung *Wilhelms von Nassau-Oranien* verdankt Fulda das Landkrankenhaus (ehemals Kapuzinerkloster). Die säcularisirte Benedictinerabtei gab er dem Priesterseminar. Das bisherige Seminar (früher Jesuitenkloster) wurde Kaserne. Er errichtete ein Pfand- und Leihhaus, statt der Universität ein Lyceum und legte die jetzige Wilhelmsstrasse an. Auch gründete er eine Brandversicherungsanstalt. Doch hinterliess er in Folge eines bedeutenden Beamtenaufwandes und der für Fürstbischof und adelige Pröpste zu zahlenden grossen Pensionen dem Lande eine Schuldenlast. Da *Wilhelm* in der Schlacht von Jena (14. Oct. 1806) gegen *Napoleon* gekämpft hatte, decretirte dieser das Aufhören seiner Regierung und Fulda kam unter französische Administration (bis 1810), dann als Provinz zu dem Grossherzogthum *Frankfurt* unter dem Primas des Rheinbundes, *Karl von Dalberg*. Dieser bekannte, vortreffliche Fürst konnte leider in den widerwärtigen Zeitverhältnissen wenig Gutes wirken. Das Fuldaer Land ward von *Napoleon* als bequeme Etappenstrasse benutzt und schwer ausgesogen, am schlimmsten, als nach der Schlacht bei Leipzig 1813 zu Ende October die grosse Retirade des französischen Heeres hindurchging. 1813—1816 war das Land in österreichischer, dann in preussischer Administration und kam endlich 1816 an Kurhessen, d. h. die jetzigen Kreise Fulda und Hünfeld, da die anderen zugehörigen Theile inzwischen verloren gegangen waren. Fulda wurde Provinzialhauptstadt, erhielt eine Regierung und ein Obergericht. Im Jahre 1828 ward das seit dem Tode *Adalberts III.* (1814) verwaiste Bisthum mit einem Bischofe *(Rieger)* wieder besetzt. — Am 2. November 1850 wurde Fulda von den Preussen besetzt, nach dem Zusammenstoss derselben mit den Bayern und Oesterreichern bei Bronnzell wieder geräumt. Im Kriege von 1866 wurde dasselbe am 6. Juli wieder von Preussen besetzt und kam mit ganz Kurhessen nun definitiv zu diesem Lande. Im Kriege 1870—71 wurde das Schloss zu einem bedeutenden Reservelazareth benützt.

Fulda ist eine freundlich im weiten Flussthale zwischen den Vorbergen der Rhön und des Vogelsberges gelegene, unregelmässig gebaute Stadt mit meist breiten Strassen, mit manchen ansehnlichen Gebäuden, Kirchen und Thürmen. Wer bei dem hohen Alter der Stadt erwartet, hier viele alterthümliche Baudenkmale zu finden, täuscht sich übrigens sehr. Theils der dreissigjährige Krieg, theils die Baulust der geistlichen Fürsten im vorigen Jahrhundert, haben dieselben beseitigt. Nur die Michaelskirche ist als ältestes und berühmtes Bauwerk Fulda's zu erwähnen. Die Stadt ist Sitz eines Bischofs (jetzt vacant), Landrathsamtes, Kreisgerichtes, Amtsgerichtes und anderer Behörden, hat ein Gymnasium, höhere Bürgerschule und katholisches Lehrerseminar, sowie Garnison von 1 Bataillon Infanterie und 1 reitenden Batterie Artillerie. Die Industrie hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Sie erstreckt sich hauptsächlich auf Leinenfabrikation, Garnhandel, Kammgarn-

spinnerei, Baumwollenweberei, Plüsch- u. Filztuchfabrikation, Cartonagenfabrik, Wachszieherei, Wollfärberei, Gerberei, Lampen-, Blechwaaren-, Lichter- und Seifenfabrikation, Eisengiesserei, Rosshaarbereitung und Verfertigung von Blasinstrumenten. Am Bahnhofe eine bedeutende Reparaturwerkstätte der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn.

Gang durch die Stadt. Vom Bahnhofe aus führt die Strasse sowohl gerade, als durch eine ältere obere und untere neu angelegte, die erstere kreuzende Strasse in die Stadt hinein. In dieser Richtung ist die Stadt bestimmt, sich zu erweitern und sind auch bereits mehrere neue private und öffentliche Gebäude theils in Bau begriffen, theils vollendet, darunter die grosse städtische Turnhalle, deren Saal zu Bällen und Concerten benutzt wird. Geht man rechts die alte Lindenallee entlang, welche am Viehmarkt endigt, so erblickt man die Realschule, von der man l. ab durch die Schlossstrasse, die Gebäude des Schlosses zur Rechten, an dem kgl. Kreisgerichte (früher Regierung, links) vorbei zu dem Hôtel Kurfürst, dem unteren Ende des Schlosses gegenüber, gelangt. Das Schloss, die alte Residenz der geistlichen Fürsten, gehört jetzt dem Agnaten des kurfürstlichen Hauses, Landgraf Friedrich von Hessen-Rumpenheim. Es ist im Palaststile des vorigen Jahrhunderts gebaut, enthält mehrere hübsche Säle, darunter den Stucksaal und Kaisersaal, und ist mit Ausnahme dieser und der Prunkzimmer des linken Flügels an Private vermiethet. Der obere Theil mit Marstall und Reitschule dient der Artillerie als Kaserne. Schöner Blick auf Stadt und Umgebung vom Schlossthurm (früher Sternwarte), öffnet der Kastellan (1. Treppe des rechten Vorderflügels). Der Schlossgarten ist ein hübscher Park, am Tage stets geöffnet. Nördlich das Orangeriegebäude mit 3 Sälen; im mittleren hübsche Deckenfrescogemälde von Wollhaupter. Vor dem Schlosse ist ein geräumiger Platz, der s. vom Hôtel Kurfürst und dem Bürgervereine, zwischen denen die Friedrichstrasse sich öffnet, begrenzt wird; w. das *Standbild des heil. Bonifacius von Henschel in Cassel in Erz gegossen, 1842 aufgestellt, eine erhabene Gestalt von fast 3 M. Höhe auf breitem Postament, das hölzerne Kreuz in der Rechten, mit Mantel in schönem Faltenwurf; dann die Hauptwache, darunter die weitläufigen Gebäude des Wallenstein'schen Damenstiftes, gegründet 1759 seit 1830 in Fulda, Stift für adelige Damen evangelischer

Confession, 12 Kapitularinnen mit Aebtissin und Dechantin. Nach N. zieht eine doppelte Lindenallee, die Promenade, längs des Schlossgartens. Von derselben w. der Domplatz (an dessen s. Seite noch eine Kastanienallee) mit dem ***Dome,** der Grabkirche des heil. Bonifacius, vom Volke noch von Zeiten der Benedictinerabtei die Stiftskirche genannt, am Tage stets geöffnet. Dieser Dom ist die 5. Haupt- und Stiftskirche seit Gründung Fulda's. Der erste Bau wurde 937, der zweite 1286 durch Feuer zerstört, auch die dritte Stiftskirche 1398. Die vierte Stiftskirche im altchristlichen Basilikenstil erlag, obgleich noch nicht baufällig, nicht den Elementen, sondern der Baulust des Fürstabtes Adalbert I. von Schleifras, der durch den Baumeister Johannes Dientzenhöfer aus Bamberg die alte Kirche zum grössten Theil abreissen und den jetzigen Dom in dem damals beliebten, aus der Renaissance entstandenen Zopf- oder Roccocostil, ähnlich der Peterskirche zu Rom, erbauen liess. Doch zeichnet sich derselbe vor vielen anderen Bauwerken der damaligen Zeit durch Würde und schlichten Ernst zu seinem Vortheile aus. Das ganze Gebäude wurde 1712 vollendet und beliefen sich die Gesammtkosten nur auf ca. 100000 Gulden. Der Dom ist 99 M. lang, die beiden Thürme 57 M., die Kuppel 39 M. hoch. Die Façade hat im unteren Geschoss dorische, im oberen jonische Säulenordnung. Ueber dem geschmacklosen Portal das Wappen des fürstlichen Erbauers. Auf der Spitze des Baues die steinerne Bildsäule der Erlösers, dem die Kirche gewidmet ist. Auf beiden Seiten in Nischen die Standbilder von Bonifacius und Sturmius, im oberen Geschosse Simplicius und Faustinus. Zur Seite der Façade die Johannes- und Andreaskapelle mit kuppelförmig gewölbten Dächern. Neben diesen zwei 12 M. hohe Obelisken.

Das Innere der Kirche ist durch die Grösse des Mittelschiffes, welches durch Pfeiler und Bogen mit Stuccatur und Malerei von den Seitenschiffen getrennt ist, sowie durch die bedeutende Höhe der Kuppel über dem Boden sehr imponirend. Im Langhause und im Kreuzbau mehrere colossale Statuen von Heiligen aus Gyps. Ueber den 4 Hauptpfeilern der Kuppel die vier Evangelisten *al fresco*. Im Kuppel- und Kreuzbau Grabdenkmäler der Fürsten Placidus, Adalbert I., Constantin, Adolph und Amand. Der Hochaltar ist einfach, mit 6 Säulen aus schwarzem Marmor. Dahinter der Chor mit gut erhaltenem Altargemälde und kleiner Orgel. Unter dem Chore die Gruftkirche des hl. Bonifacius, unter deren Altar die Gebeine dieses Apostels der Deutschen ruhen. Die Altarplatte ziert dessen liegendes Bildniss in Alabaster. In den Nischen die Standbilder mehrerer hl. Päbste, Bischöfe und Aebte. Von der n. Treppe der Gruftkirche gelangt man zur Marienkappelle, von der s. zur Sacristei.

Als fernere Merkwürdigkeiten der Domkirche sind erwähnenswerth: 1) Das alte Bild Kaiser Karl's des Grossen zur rechten Seite unter der Orgel. 2) Eine runde Steinplatte im Fussboden unter der Mitte der Kuppel mit vier ehernen, zum Schwur gereckten Händen. Darauf sollen die fuldaischen Ritter den Lehnseid geschworen haben. 3) Eine alte bemalte Reiterstatue über dem n. Eingang der Krypta, einen Simplicius-ritter darstellend. 4) Eine grosse Glocke, Osanna genannt, 4300 Klgrm. wiegend. Sie hängt im n. Hauptthurme, man kann dahin, wie auf sämmtliche Thürme, die hübsche Aussicht gewähren, auf bequemen Treppen gelangen. 5) Die grosse Orgel aus dem 16. Jahrhundert, 1718 neu aufgestellt, mit 3 Klaviaturen und über 70 Registern. 6) Der Domschatz, mit prachtvollen Paramenten, Kirchengeräthen und Reliquienbehältern. Denselben zeigt der Domkirchner (wohnt in der Thorwohnung nach der Hinterburg).

An den Dom schliesst sich unmittelbar w. das weitläufige Gebäude des ehemaligen Benedictinerstiftes, das bis jetzt als Priesterseminarium und Dompfarrwohnung diente, an. Dasselbe ist nur von wenigen Geistlichen und einem Oeconomiepächter bewohnt, seit dem in Folge der Maigesetze das Seminar, die katholisch-theologische Lehranstalt aufgehoben wurde. Demselben n. gegenüber erhebt sich die fuldaische * **Landesbibliothek,** von Fürst Heinrich VIII. 1778 erbaut. Sowohl die Einrichtung ihrer Gallerieen und Bücherschränke als auch namentlich die schönen Handschriften aus dem Mittelalter und der Reformationszeit sind sehenswerth. Geöffnet Montag, Mittwoch und Samstag zw. 2—4 Uhr. Der Bibliothekar wohnt Parterre rechts. Das früher in demselben Gebäude befindliche fuldaische Archiv wurde 1875 in das Landesarchiv zu Marburg überbracht.

Auf der hohen Bastei n. von dem Dome erhebt sich die ehemalige Probstei Michaelsberg, jetzige Residenz der fuldaer Bischöfe (seit 1874 erledigt.) Die damit in Verbindung stehende * **Michaelskirche** im karolingischen Stil wurde 820—822 vom Abte Eigil erbaut. Der bischöfliche Diener (im Parterre der bischöfl. Wohnung) und der Küster (Kronhofstrasse) öffnen dieselbe. Die Rotunde bilden 8 korinthische Säulen, die 8 Seeligkeiten bedeutend. Ueber derselben ein Thurm mit überaus schlankem Helm. Darunter eine Krypta, worin der Grundpfeiler der 8 Säulen das Christenthum darstellt. Schmale Nebengänge enthalten 2 Steinsärge, in denen 2 Klausner im 11. Jahrhundert schliefen, welche viele Jahre in diesem Dunkel lebten. Der westliche Anbau mit Glockenthurm entstand 1092. Im Jahre 1853 wurde durch den

verstorbenen Architekten Professor Dr. Lange zu Marburg das Innere der Kirche stilgemäss restaurirt.

Zwischen der Bibliothek und dem Michaelsberge weitergehend, gelangt man durch einen Thorbogen in die Vorstadt Hinterburg und zur langen Brücke. Hier die Fabriken von Rödelheimer (Rosshaarbereitung) und (jenseits der Brücke) von Schwarz Söhne (Spinnerei). Die Kronhofstrasse führt hinter dem Seminariums- und Domdechaneigebäude vorbei bis zur Wilhelmstrasse, die wieder auf den Domplatz ausmündet. Unter einer kleinen Brücke tritt an der schmutzigen Vorstadt Tränke der Weidesbach zu Tage, der in einem grossen, gewölbten Kanale unter dem Schlossgarten und Domplatze herab der Fulda zufliesst. Vor seiner Mündung die Eisengiesserei von J. Müller und eine 1876 erbaute Pumpstation, mit hohem Metallschlote, welche das Wasserreservoir der Bahnhofswerkstätte speist. Die Kronhofstrasse setzt sich vom Gasthause zum Darmstädter Hof aus als Graben oder Königsstrasse bis zur Löhersgasse fort. An derselben das Amtsgerichtsgebäude. Vom oberen Ende der Wilhelmsstrasse biegt südwärts die Kanalstrasse ab. An derselben l. der Severiberg mit kleiner Kirche aus dem 15. Jahrhundert, dann der Gemüsemarkt mit Brunnen. In der Löherstrasse die Fabriken von Fuchslocher, Burkard Müller und Wagner und das hl. Geisthospital für Pfründner und unheilbare Kranke mit Kirche. Die Löhersgasse setzt sich nach NO. in die Karlsstrasse fort, und wird durch die Mittelstrasse (Judengasse, schöne Synagoge) mit der Friedrichstrasse verbunden, und endigt am geräumigen Buttermarkt. Von demselben gelangt man sö. nach dem Schweinemarkt und den beiden Endstrassen, Peters- und Florengasse. Am Ende der letzteren, das gut eingerichtete Landkrankenhaus, weiter hinaus die Kretzmühle, jetzt Filztuchfabrik von Gustav Müller. Am Buttermarkt ö. das Kloster der englischen Fräulein (aufgehoben) und die städtische Mädchenschule. Von hier führt der Steinweg zur Kaserne. Oestl. dieser das Gymnasium mit der evangelischen Kirche, davon durch die Bahnhofsstrasse getrennt, die evangelische Schule. Schräg gegenüber die katholische Knabenschule. Die Schulstrasse führt aufwärts zu dem 1875 aufgehobenen Benedictinernonnenkloster mit schöner *Kirche im späthgothischen Stil, der in dem Kloster wohnende Küster öffnet dieselbe, 1668—1678 erbaut und im Innern 1870 (von Architekt Zindel in Essen)

geschmackvoll restaurirt. — Vom Buttermarkt führt nordwärts die Marktstrasse zur Friedrichstrasse, der Hauptstrasse Fulda's. Hier die Pfarrkirche im Zopfstile des 18. Jahrhunderts (1770—75 erbaut) mit Deckengemälden von Herrlein. Davor ein grosser Brunnen mit Obelisk, von dem s. das Rathhaus, w. das neue Postgebäude (früher Gasthof zur Sonne). N. endet die Friedrichstrasse mit den Gebäuden des Bürgervereins und Kurfürsten, wie schon bemerkt, auf den Schlossplatz.

Die Umgebungen Fulda's verdienen wegen ihrer Anmuth und prächtigen Aussichtspunkte recht von den Fremden durchstreift zu werden. Wir empfehlen denselben nachfolgende Ausflüge:

1) Auf den *Frauenberg, Calvarienberg, Horas und Aschenberg. Durch das architektonisch schöne Paulusthor geht man die Strasse bis zur Kapelle des vorstädtischen Friedhofs, wo der Weg, umgeben von 2 mit Ahornbäumen bepflanzten Sandpfaden links abbiegt. Rechts desselben die städtische Anlage. Weiter oben links, an dem nach Horas führenden oberen Fahrwege liegt die Gartenwirthschaft Bellevue. Folgt die sog. Pestsäule, welche nach alter Meinung aus Dankbarkeit für die Befreiung Fulda's von der im 14. Jahrhundert hier wüthenden Pest errichtet worden sein soll. Wahrscheinlicher ist, dass sie vom Fürstabt Joachim v. Grafeneck zum Gedächtniss des westphälischen Friedens errichtet wurde. Längs der Mauer des Klostergartens einige Gemälde aus dem Leben der hl. Maria. Schon an der Gartenmauer, noch besser aus dem Kloster (im Fürstenbau benannten Eckzimmer) geniesst man eine herrliche Aussicht auf Fulda und Umgegend; die Rhön- und Vogelsberge gruppiren sich ähnlich, wie am Rauschenberge (s. u.). Das Kloster Frauenberg wurde vom hl. Bonifacius gegründet und war ursprünglich ein Nebenkloster des Benedictinerstiftes. Nach seiner Zerstörung im Bauernkriege wurde es 1620 wieder aufgebaut und den Franciscanern übergeben. 1757 brannte dasselbe ab und wurde 1758—1766 nebst der Kirche in der jetzigen Gestalt neu erbaut. Am 20. September 1875 wurde das Kloster aufgehoben und steht jetzt leer; nur ein Pächter des Gartens wohnt in den Oekonomiegebäuden, wohin man durch den Gang zwischen der Kirche und dem Friedhofe gelangen kann. Höhe des Frauenberges 330,2 M.

Vom Frauenberg führt der Weg, an welchem die sog. Stationen, kleine Häuschen mit Darstellung des Kreuzweges Christi erbaut sind, in 1/4 St. nach dem Calvarienberge (333,0 M.). Auf der Höhe die Kreuzigung in Stein. Aussicht beschränkt. Auf der Westseite führt ein Weg in Serpentinen (sog. Zickzack) durch eine hübsche Anlage von Kirschen- und Fichtenbäumen herab nach dem Dörfchen Horas (1/4 St.) mit guter Wirthschaft. In der Nähe der Bonifaciusbrunnen, wo der hl. Bonifacius seine *horas minores* gebetet haben soll, daher der Name des Dorfes. Der dahinter liegende Aschenberg (369,0 M.) 1/2 St., ist wegen der schönen Aussicht dem Besuche sehr zu empfehlen. Von Horas kann man in 1/4 St. auf der Landstrasse nach Fulda zurückkehren.

Der Frauenberg und Kalvarienberg sind 2 aus dem Muschelkalk isolirt aufsteigende Basaltkegel. Letzterer hat schöne Steinbrüche mit Einsprengungen von Olivin und merkwürdigen Mineralien.

2) Auf den Schulzenberg (370,4 M.) und Haimberg (415,8 M.). Beide Berge liegen auf dem linken Ufer der Fulda und sind Auslaufer des Vogelsgebirges. Man geht über die lange Brücke die Chaussee nach Haimbach, von der seitwärts ein Feldweg nach Rodges abführt, woher man auf den kahlen, nur mit einem einzigen Lindenbaume geschmückten Schulzenberg (Kalk mit hübschen Versteinerungen) in 3/4 St. gelangen kann. Die Aussicht ist ausgezeichnet durch den schönen Vordergrund, den die Stadt Fulda mit dem Frauen- und Calvarienberge, dahinter Petersberg und Rauschenberg bildet, neben denen die lange Kette der Rhönberge sich prächtig entfaltet. Der gegenüberliegende Haimberg (1/2 St.) besteht aus Basalt und ist bewaldet. Durch die Abholzung Aussicht nach den hessischen Bergen und der Gegend von Grossenlüder. Schönster Blick auf die Rhön auf der östl. Abdachung bis zur Strasse nach Mittelrode. Am Fusse im Dörfchen Haimbach gute Wirthschaft.

3) Auf den Johannesberg und die Ausspann (359,5 M., 1 1/4 St.). Die Landstrasse führt zur Löhersgasse bis Kohlhaus, von da rechts über die Brücke nach Johannesberg. Schöner und kürzer der Fussweg über die Hornungsbrücke durch die Wiese. Johannesberg war früher Kloster, dann Probstei, jetzt kgl. preuss. Domäne. Am Fusse eine Mineralquelle mit Badeanstalt von salz- und stahlhaltigem Sauerwasser. Der hübsche, schlossartige rothe Bau

ist vom Propste von Mengersen 1736 erbaut. Kirche aus dem 15., das schöne Portal aus dem 12. Jahrhundert. Auf der Ausspann, am Waldsaume neben der alten, nicht mehr benützten Neuhöfer (Frankfurter) Strasse, geniesst man wieder eine hübsche Aussicht auf das Fuldathal und die Rhönberge, welche sich von hier, der Südwestseite aus, wieder vielfach anders gruppiren, als vom Rauschenberg.

4) Auf den Florenberg (384,8 M.) und Fasanerie geht man am besten zur Florengasse hinaus nach Edelzell (1/2 St.), von da noch (1/4 St.) auf den Florenberg. Die Aussicht von hier ist wegen der grösseren Nähe der Rhönberge sehr zu empfehlen. Von der alten Kirche steht noch der Glockenthurm aus dem 11. Jahrhundert, das übrige ist 1511 restaurirt. Durch den schönen Wald auf der Rückseite gelangt man in 1/4 St. nach Engelhelms, von da in 1/4 St. nach Schloss Fasanerie. Zu Wagen kann man hierher auf der guten Strasse über Kohlhaus und Bronnzell gelangen (6 Km.). Das Schloss wurde vom Fürstbischof Amand von Buseck erbaut, 1828 von Kurfürst Wilhelm II. restaurirt. Es ist jetzt Eigenthum des Landgrafen Friedrich von Hessen, der es öfter zwecks Ausübung der Jagd besucht. Im Mittelbau hübsche Säle. Ein weitläufiger englischer Park und ein zum Theil französich angelegter Thiergarten (gegen 50 Stück Damhirsche enthaltend) ist des Besuches werth.

5) Auf den Petersberg (400,7 M.), Rauschenberg (471,0 M.) und Leipziger Hof (2 1/2 St.). Die Chaussee führt rechts von der Petersgasse ab, am Schützenhause vorbei, auf der Höhe links durch das Dorf Petersberg bis zur Kirche. Ein zustreckender Fussweg geht 1/4 St. hinter der Stadt l. ab. Abt Rhaban baute hier im 9. Jahrhundert ein Kloster, welches im Bauernkriege zerstört wurde. Später war hier eine Propstei bis zur Säcularisirung des Stiftes. In der Kirche eine Krypta, worin die hl. Lioba, Schwester (oder Anverwandte?) von Bonifacius, begraben liegt. Herrlich ist ringsum die Kirche die Aussicht, nur nach N. von dem Rauschenberge beschränkt. Die Ansicht der Rhön ist hier fast besser, wie vom Rauschenberge, da die Berge etwas näher und mehr unmittelbar von unten gesehen werden, doch in derselben Gruppirung (s. u.). Auf den Rauschenberg führt der Weg durch das Dorf Petersberg (796 E.) wieder herab, bis zu dem Felsenkeller des Leipziger Hofes fahrbar. Von Fulda direkt kann man hierher über

den Viehmarkt durch den Viaduct, das Waldschlösschen l., die Domäne Ziehers r. lassend, an deren Vorwerk Oberziehers, oder Watschel genannt, vorbei, in etwa $^3/_4$ St. gelangen. Vom Felsenkeller führt der Weg steil aufwärts bis zum Waldsaume, den man rechts verfolgt, bis der Weg l. in den Wald hineinführt; im Walde gerade aus, nicht links. Bis zum Thurme 20 Min. Dieser alte Wartthurm, 1848 mit einer Stiege versehen, krönt den Gipfel und gewährt eine prächtige Rundsicht. Der Besuch des Berges wird sich bei gutem Wetter unter allen Punkten der Umgebung Fulda's am meisten verlohnen und kann besonders denen, die eine Rhönreise machen wollen, zur vorläufigen Orientirung über die Lage des Gebirges bestens empfohlen werden.

Aussicht: Nordpunkt ist der Stoppelsberg. Von N. bis O. a) weit: Stoppelsberg mit Dorf Oberstoppel, Pletzer, Meissner. Nun die nordw. Vorberge der Rhön: Landecker, die domkuppenförmigen: Wisselsberg, Apfelsberg, Stallberg, Soisberg, Morsberg; Höchsteberge, Ulmenstein, Bitzelstein, Alteberg, Rössberg, Kiesberg, Rockenstuhl, Arzberg, Habelberg, Boxberg, Nüster Rasen, Engelsberg, Mauerschelle, Sandberg, Langeberg, Grubenhauck, Schweinsberg, Bomberg, Hohlstein, Oberbernhardser Höhe; neben derselben ist ein Streifen der hohen Rhön hinter Hilders sichtbar; b) nahe: Die Dörfer Bernhards, Marbach, Sargenzell, Kirchhasel, Steinhaus, Steinau, Werthesberg, Stöckels, Almendorf, Melzdorf, Wiesen, Allmus, Niederbieber, Margrethenhaun, die Berge Rosskuppe, Bieberstein, Wadberg. Von O. bis S. a) weit: die Rhönberge Milseburg, Bubenbader Stein, Stellberg (darunter Dorf Wolferts), Teufelstein, Weiherberg, Steinwand. Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Himmeldankberg, Teufelsberg, Simmelsberg, Wachtküppel, Ebersberg, Ressberg, Nallen, Rommersberg, Eierhauck, Beutelstein, Rabenstein, Otterstein, Dammersfeld mit Schweizerhaus, Dalherdaer Kuppe, hohe Kammer und Mottener Haube; b) nahe: Die Dörfer Böckels, Rex, Keulos, Dirlos, Carolinenhof, den Florenberg, die Fasanerie. Von S. bis W. a) weit: den Rehberg, Kilianshöhe, Grashöfer Höhe, Drasenberg, Distelrasen, Arzwald, Storcker Küppel, Rommerzerwald, Herchenhainer Höhe (Vogelsberg); b) nahe: Petersberg, Edelzell, Röhlingsberg, Kohlhaus, Johannesberg, Harmerz, Ausspann, Nonnenröder und Gieseler Wald, Sickels, Haimbach, Neuenberg, Stadt Fulda, Ziehers, Frauenberg, Calvarienberg, Horas, Maberzell, Schulzenberg und Haimberg. Von W. bis N. a) weit: der Vogelsberg mit hohe Rodskuppe, Taufstein, Sattelstein, Sodenberg, Landshecken, Eisenberg, Sengersberg; die hessischen Berge Kellerwald, Herzberg, Rimberg, Knüll und Hersfelder Wald; b) nahe: Leipziger Hof, Niesig, Aschenberg, Gerloser Wald, Schildwald Grillenburg.

Den Heimweg schlägt man am besten über den Felsenkeller nach dem Leipziger Hof ein (gutes Gasthaus und Brauerei). Von da führt die Strasse in $^1/_2$ St. nach Fulda zurück.

Für schlechte Fussgänger empfiehlt es sich, einen Wagen von Fulda auf den Petersberg zu nehmen, von da auf den Felsenkeller zu fahren

und den Rauschenberg zu besteigen. Den Wagen lässt man warten und fährt über Leipziger Hof nach Fulda zurück.

6) Nach Bad Salzschlirf mittelst der Oberhessischen Eisenbahn (Fulda-Giessen.) Dasselbe gehört zwar nicht mehr in's Rhöngebiet, doch kann ein kurzer Besuch von Fulda aus auch dem Rhöntouristen eine angenehme Abwechselung gewähren, und sollen dem Bade hauptsächlich desshalb einige Worte gewidmet werden, weil es in keinem der bisherigen Reisebücher besprochen wird. Die Oberhessische Bahn führt hinter dem Frauenberge und Calvarienberge herum, übersetzt das Fuldathal auf hohem Damm bei Horas, überschreitet hinter dem Schulzenberge die Höhe von Maberzell und kommt bei Oberbimbach in's Lüderthal, welches ebenfalls auf einem bedeutenden Damme passirt wird. Stat. Grossenlüder, alter fuldaischer Gerichtsort, dann Stat. Salzschlirf, welches von Fulda in 40 Minut. erreicht wird. Salzschlirf ist ein preusisches Dorf am Abhang des Vogelsgebirges, im Thale derAltefell, an deren linkem Ufer vier Mineralquellen gefasst sind. Das Bad wurde hauptsächlich durch die Verdienste des verstorbenen Brunnenarztes, Sanitätsrath Dr. Martiny seit einigen Jahrzehnten bekannt. Früher dessen Eigenthum, kam es durch Kauf an den Staat und in den letzten Jahren in den Besitz einer Actiengesellschaft, die das jetzige schöne Kurhaus erbauen und Anlagen herstellen liess. Die Badeeinrichtungen (Schwartz'ische Erwärmung) sind musterhaft. Die hauptsächlich benützte Quelle ist der Bonifaciusbrunnen, ein jod-, brom- und lithionreicher salinischer Säuerling, die lithionreichste Quelle Europa's. Das Krankheitsgebiet für Salzschlirf bilden im Allgemeinen Affectionen des Verdauungsapparates, der Nieren- und Harnwege, Gicht, Rheumatismus und Frauenkrankheiten. Der Besuch hebt sich mit jedem Jahre.

---

2. Route.

Von Fulda nach der Milseburg, Teufelstein und Steinwand.

Zu Fuss 10—12 St., in Kleinsassen Nachtquartier. Zu Wagen in 1 Tag; bis Kleinsassen fahren, von da kann der Wagen nach Wolferts oder Friesenhausen gehen.

Vor der Petersgasse, am sogenannten Franzosenwäldchen (Rasenplatz mit junger Anpflanzung, früher schöne Tannenbäume, worunter bei der Retirade nach der Leip-

ziger Schlacht gefallene Franzosen begraben liegen) theilt sich der Weg, links über Petersberg nach der Milseburg, rechts über Bachrain nach Dietershausen. Die Fahrstrasse nach Kleinsassen (18 Km.) am Fusse der Milseburg führt von der Höhe vor dem Petersberge links ab (Wegweiser), Fussgänger gehen am besten gerade aus nach Böckels (6 Km.). Von da kann man a) die Strasse nach Dipperz (575 E. 3 Km.) einschlagen; im Dorfe (gute Bierwirthschaft) rechts über die Brücke, unter dem Kirchhofe vorbei, bis der Weg (Wegweiser) nach Kühlos (bleibt links) und Altenrain weiter führt; hinter Altenrain (Wegweiser) rechts über Hof Guckai nach Kleinsassen ($1^1/_2$ St.) Auf diesem Wege entwickelt sich nach und nach ein schöner Blick auf die der Milseburg zunächst liegende Berge Steinwand, Maulkuppe und Stellberg. Oder b) durch den Thiergarten: Hinter Böckels gabelt sich die Strasse, links nach Margrethenhaun, rechts nach Dipperz; von letzterer weicht man nach wenigen Schritten den Fusspfad links ab nach der im Thale liegenden Mengelsmühle (Bachabwärts liegt die grössere Gerhardsmühle). Man steigt gerade hinter der Mengelsmühle in die Höhe und betritt den rechts in den Wald führenden Weg, der uns in ca. 1 St. zu dem bewaldeten, pflanzenreichen Wadberg führt. Man kreuzt unterwegs die von Langenbieber nach Dipperz führende Strasse. Am Fusse des Wadbergs breitet sich eine Waldwiese aus, an deren Ende die Wohnung des Oberförsters zu Thiergarten sichtbar ist. Wir kommen auf die von dem Försterhause heraufführende Chaussee, die wir aber sogleich mit dem ersten Waldwege rechts wieder verlassen, durch den wir über den Charhof Kleinsassen in $^1{}_2$ St. erreichen. Gehen wir aber auf der erwähnten Chaussee weiter, so kommen wir bald zu der Fohlenweide. In der Zeit von Ende Mai bis Mitte September tummeln sich dort auf dem grossen, grasreichen Platze gegen 50 Fohlen. Die stattlichen alten Gebäulichkeiten, davor ein breiter Weiher links der Wadberg, im Vordergrunde Schloss Bieberstein geben ein reizendes Landschaftsbildchen ab, das den kleinen Umweg von 20 Min. reichlich entlohnt. Weg von hier nach dem Charhofe und Kleinsassen leicht zu erfragen. Der Thiergarten war ein von den Fuldaer Fürsten angelegter Jagdpark, dessen Mauerreste an vielen Stellen noch sichtbar sind. — Der Fahrweg nach Kleinsassen führt also am

Petersberge vorüber nach Margrethenhaun (154 E. 4 Km.), Niederbieber (3,5 Km.), Langenbieber und Schackau (5 Km.), nach Kleinsassen (2 Km.). Hinter Niederbieber rechts vom Wege liegt die Halingsmühle mit künstlicher Fischzucht, die der Besitzer gern zeigt.

Bei Langenbieber liegt das Schloss Bieberstein (506,6 M.), zu Fusse von der vordern Seite, zu Wagen auch von der hinteren Seite (Wegweiser nach Elters) zu erreichen. Bereits 1150 erbaute Abt Marquard zum Schutze gegen die Milseburger Raubritter hier ein Schloss. Das jetzige, mit Festungswerken versehene ist von Fürstabt Adalbert von Schleifras 1713 erbaut und war der Lieblingsaufenthalt der letzten Fuldaer Fürsten. Nachher war es Amtssitz bis in die 30er Jahre dieses Jahrhunderts. Seit 1872 besass es Herr Stabsarzt Dr. Vogeler. Gegenwärtig steht es wieder im Verkauf. Die Milseburg mit den nächsten Vorbergen und der Biebergrund bieten hier einen überraschend schönen Anblick. Nach Westen ausgedehnte Fernsicht. Von dem hinter dem Schlosse gelegenen Kugelberg ist die Aussicht ähnlich. — In Schackau ein altes von Guttenbergisches Schloss. Nahe hinter dem Dorfe tritt interessanter vulkanischer Tuff zu Tage am Städterain, links vom Bache.

In Keinsassen (398 E. 481 M. hoch) im *Gasthaus zur Milseburg von Schmitt* gutes Essen und Nachtquartier. Im kleinen Saale sind recht hübsche, leider beschädigte Rhönansichten auf die Wand gemalt; dazwischen Sprüche und komische Arabesken, von den hier oft ihren Studien obliegenden Landschaftsmalern.

Die Milseburg (832,7 M.). Form und Gestein. Der Berg erstreckt sich von N. nach S. in der Form einer liegenden, dreiseitigen Pyramide mit abgebrochener Spitze, deren scharfe, obere Kante sich nach Süden erhebt, wo die dreiseitige Grundfläche von der höchsten Spitze aus äusserst steil abfällt. Von W. aus sieht man den Berg desshalb allein in seiner ganzen Grösse. Die westliche bewaldete Fläche gleicht einem schiefstehenden Trapeze; die Vogelsberger nennen ihn desshalb das Heufuder, während die nördlich wohnenden, die den scharfen, allmälig in die Höhe steigenden Rücken sehen, den Berg mit einer Todtenlade vergleichen. Der Fuss erhebt sich von Schackau aus auf dem von dem Thiergarten herüberziehenden Thonlager, wel-

ches von zerfressenen Kalksteinen bedeckt ist. Weiter aufwärts Basalt mit Hornblendekrystallen. Der obere Theil des Berges ist Phonolith, dessen Schiefer die Neigung haben, in einer der Schieferung entgegengesetzten Richtung zu zerklüften. Diese ungeheuren, zerklüfteten Felsblöcke, von welchen überall im Lauf der Zeiten grosse Bröckel und Massen sich abgelöst haben und in die Tiefe gestürzt sind, geben dem ganzen Berge ein zerrissenes, wildes Ansehen. Die schönsten dieser Felspartien finden sich nach N., die sog. kleine Milseburg mit dem Kälberhutweidstein; dann westlich auf der halben Höhe die beiden Schnittlauchfelsen und südlich die erhabene, jäh abfallende Felsenpartie. Die Bauern haben die regelmässigen Stücke des abgefallenen Gerölls auf der cultivirten, nicht bewaldeten Seite dazu benutzt, ihre Grundstücke mit einer niedrigen, natürlichen Mauer zu umgeben.

Geschichtliches. Auf der Milseburg stand eine alte Ritterburg, von der man aber keine Spur mehr findet. Man weiss nicht einmal, wo sie gestanden hat. Sie wurde 1150 wegen des vielen Raubens ihrer Besitzer von dem Abte zu Fulda zerstört. Der Abt Wolfhelm, welcher bei der Belagerung der Wartburg 1114 vom Grafen Ludwig dem Eisernen gefangen genommen wurde, soll hier vier Jahre lang in sicherem Gewahrsam gesessen haben. Nach einer neueren Conjunktur jedoch war er in der sächsischen Festung Merseburg gefangen; das Wort „Milseburg“ bei Schannat wird als Druckfehler betrachtet. Die Ritter der Milseburg sollen auf der nahen Danzwiese ihre Feste gefeiert und ihre Söhne zich im Weiher am Bubenbader Felsen gebadet haben, woher beide Namen entstanden. Nach einer alten Sage wurde die siebente Tochter eines Milseburger Ritters, der sich nach einem Leibeserben sehnte, durch Baden in diesem Weiher in einen Knaben verwandelt.

Wege. Wer über einen Wagen disponirt, kann von Kleinsassen die Hilderser Chaussee bis zum Delzenhofe oder selbst auf dem auf der Höhe rechts abgehenden Feldwege bis zum Weiler Danzwiesen auf der Ostseite des Berges fahren. Von hier ist der Weg durch das Geröll, an dem alten Muttergottesbild vorüber, auf die Höhe kurz und mässig beschwerlich (20 Min.). Der beste Fussweg (1 St.) geht hinter dem Schmitt'schen Gasthause über das Bächlein, an dessen linkem Ufer durch die Wiese, dann links dasselbe

wieder überschreitend durch eine Waldwiese (armer Graben) im schönen Walde nach dem Delzenhof (guter Brunnen). Von diesem aufwärts durch niederes Gehölz auf eine steile Wiesenfläche. Hier rechts zwischen Felsen hindurch in den Wald. Nach einigen Schritten führt ein Pfad steil links bergauf, der kürzeste. Nahe demselben gewahrt man noch die Grundmauer eines, der Sage nach von einem Einsiedler, dem ehemals reichen Wirth zum goldenen Horn in Fulda (daher Göllenhörner oder auch Melzburghannes genannt) bewohnten Hauses. Er soll im Schwedenkriege seiner Habe beraubt worden sein. Dem Hauptwege folgend, kommt man rechts zu dem senkrecht in die Tiefe fallenden Schnittlauchfelsen, gerade aus zu dem nun verschütteten Gangolphsbrunnen. Der Weg theilt sich, doch führen beide zum Gipfel. Sämmtliche Wege vereinigen sich oben vor dem westwärts unter der Kuppe vorspringenden kleinen Plateau, welches die dem hl. Gangolphus geweihte Kapelle trägt, ein Ziel zahlreicher Wallfahrer aus der Umgebung, worin an bestimmten Festtagen Messe, Predigt aber auf der aussen angebrachten steinernen Kanzel gehalten wird. Die Kuppe erhebt sich hinter der Kapelle. Auf derselben eine Kreuzigung.

Aussicht. Nur nach SO. ist die Fernsicht durch die in ihrer architektonischen Schönheit wunderbar ineinander geschobenen Rhönberge qeschränkt. Betrachten wir zuerst diese südöstlichen Berge, so liegt nahe vor uns der Bubenbader Felsen, dann Wasserkuppe und Pferdskopf. (in der Vertiefung zwischen beiden) die Kuppe des Kreuzberges, die Eube: links von der Wasserkuppe der Schafstein, davor das Dorf Reulbach, dahinter das Plateau der hohen Rhön. Rechts von der Eube nach S. Himmeldankberg, Reessberg, Arnsberg, schwarze Berge, Eierhauck, Rabenstein, Dammersfeld (weit); Wachtküppel, Ebersberg, Poppenhausen mit Stationsberg (näher); ganz nahe Teufelstein, Maulkuppe, Steinwand. Nach SW.: Nahe der Bieberweiner, Stellberg, weiter die Mottener Haube, Volkersberg, Dreistelz, ganz weit die Schlüchterner Höhe, das Orber Reisig, der Taunus (Feldberg und Altkönig). Nach W.: Ganz nahe die Dörfer Kleinsassen und Schackau, der Thiergarten, Dipperz. Stationsberg bei Margrethenhaun; weiter der Rauschenberg, Petersberg, Frauenberg, die Stadt Fulda und unzählige Dörfer, Schulzenberg und Haimberg; noch weiter der Vogelsberg, dahinter die Amöneburger und Marburger Gegend; der Sengersberg und Eisenberg bei Schlitz. Rimberg, Herzberg und Knüll. Nach NW. und N.: Nah der Bieberstein, Schackauberg, Ziegenkopf, Holstein, Hessenliede; weiter die Rosskuppe, der Stoppelsberg, die domförmigen Kuppen: Wissels-, Apfels-. Stall-, Sois-, Rückers- und Gehülfersberg, der Landecker, Höchsteberge, Rössberg, Bocksberg, Habelberg. Rockenstuhl, Dietrichs- und Oechsenberg, Baier; ganz weit Sillingswald, Meissner, Habichtswald (mit Herkules bei Cassel). Nach NO. und O.: Nahe der Weiler Danzwiesen, Steinbach, Ruppsrod, Dörmbach, Liebhards, Eckweisbach, weiter die Berge bei Hilders mit Ruine Auersberg, rechts davon der Batten-

stein mit glänzender Kapelle, links davon der Engelsberg und Ellenbogen. Weit: der Thüringer Wald mit Wartburg, Inselsberg, Beerberg und Schneekopf.

Kleine Milseburg. Ein rüstiger Bergsteiger sollte die Milseburg nicht verlassen, ohne sich durch Herumklettern auf den Felsen einen Begriff von deren mächtig steiler Gestaltung und Zerklüftung gemacht zu haben. Man wählt dazu am zweckmässigsten die nördlichen Felspartien, die man unter dem Namen „kleine Milseburg“ zusammenfasst. Von unten können dieselben nicht erklettert werden. Geht man aber von der Kapelle bergabwärts, zwischen dem nach Danzwiesen und der Westseite hinunterführenden Wege gerade aus in das Gehölz, so kommt man bald an die ersten Felsenkämme, an deren linker Seite man ungefähr 5 Min. mit einiger Vorsicht auf den Phonolithblöcken weiter klettert, bis man den vordersten und bedeutendsten dieser Felsen erreicht. An dessen First klettert man nördlich weiter, bis er in die Tiefe abfällt. Ungeheure Zerklüftung, unendliches Gerölle wird hier sichtbar; die Aussicht nach N. und NW- ist sehr lohnend, und sicherlich wird der kleine, waghalsige Ausflug Niemand gereuen.

Die Milseburg ist sowohl der Form und Structur nach, als auch bezugs Aussicht sicherlich der schönste und interessanteste Rhönberg. Auch ist die botanische Ausbeute vielversprechend. Namentlich für den Kryptogamensammler bieten die Flechten und Moose, die allenthalben dem Gestein auflagern, sehr viel.

Verlassen wir nun den Berg auf dem nach Danzwiesen führenden Felsenwege und wenden uns von dem alten Marienbilde gerade aus nach dem gegenüberliegenden Bubenbader Stein. Dieser kühn und steil aufsteigende Phonolithfelsen ist auf der Rückseite von hübschem Buchenwalde bedeckt. Der früher an seinem Fusse stehende Bubenbader Hof ist abgetragen. Wir schlagen uns den Weg rechts in den Wald, nach dem bereits lang ersichtlichen Teufelstein zu. Unser Weg wird von dem von Kleinsassen durch den Bieberweiher (Wald, nahe der Quelle der Bieber, Nebenflüsschen der Haune) nach Dietges führenden Wege gekreuzt. Gerade rechts von dem Teufelstein liegen die gleichnamigen Höfe, jenseits der Grabenhof (Wirthschaft), an dem die neue, schöne Rhönstrasse von Friesenhausen unter der Steinwand vorbei nach Dietges führt. Dieselbe, von Fulda bis Dietges 21 Km. lang, kürzt den Weg dahin um 7 Km. ab und ist zur Poststrasse von Fulda nach Hilders bestimmt.

Der * **Teufelstein,** (725,3 M.), 1 St. von der Milseburg, ist ein Felsen von regellos zerstreuten Phonolithblöcken in der Ausdehnung von NW. nach SO., die sich gegen N. zu einer wunderbar gruppirten Masse von 4—6seitigen Säulen erheben, auf denen ein hornartig in der Höhe strebender

Zacken thront, mit Schwierigkeit (am besten in Strümpfen) zu erklimmen, mit hübscher Aussicht besonders nach W. in das Fuldaerland und nach dem Vogelsberg. Die Zerklüftung der gegen 1/2 M. breiten bis 2 M. hohen Felsblöcke ist beträchtlich. Das Ganze ist wohl das Resultat eines Bergeinsturzes.

Vom Grabenhofe nördl. liegt ein kleiner, viel Hornblende und Olivin enthaltender Basaltkegel. Man kommt auf einem hübschen Fussweg (links), der unter der Kuppe des Weiherberges (784,0 M.) her nach Abtsroda führt als Verbindungstour zu Route IV. Vom Weiherberge nach Poppenhausen zieht sich die Heidekuppe und der schwarze Hauk in das Thal herab.

Wenden wir uns südwestl. nach der vor uns liegenden ***Steinwand** (645,0 M.), welche man direkt über die Rasenflächen in 3/4 Stunden erreicht. Der Felsen der Steinwand oder Teufelswand (ihre Entstehung, wie die des Teufelsteines wurde vom Volke dem Teufel in die Schuhe geschoben) steigt aus dem bewaldeten Berge nach N. kühn und senkrecht steil in ca. 25 M. hohen Phonolithsäulen empor, welche sich in ein zahlloses Gewirre von grossen Steinblöcken, der Südseite des Berges entlang, allmälig niedriger werdend, abdachen. Es soll der Ueberrest eines zerstörten Phonolithberges sein. Die nördliche, in 4- bis 5kantigen Säulen emporsteigende Masse bildet die vordere Steinwand, die vorn einer ungeheuren Mauer gleicht. Die hintere Steinwand hat regellose Felsblöcke; zwischen beiden noch eine säulenförmige Erhebung, die der Form wegen Kanzel genannt wird. Von der Westseite aus ist die Felsenmasse, für den Ungeübten allerdings auf Händen und Füssen, zu besteigen. *) Man kann ganz gut bis zu dem Kamm der nördl. und östl. vorspringenden Säulen gelangen und hat daselbst eine der schönsten Rhönaussichten. Nach N. die Milseburg mit den Vorbergen, nach O., SO. und S. die sämmtlichen Rhönberge. Zwischen der Eube und dem Reessberge sieht man hier sehr gut den Kreuzberg. Die Steinwand ist nebst dem Wachtküppel der einzige der westlichen Berge, von dem man den Kreuzberg in einiger Ausdehnung sehen kann. Nach W. Fernsicht auf Fulda und den Vogelsberg. Merkwürdig ist die ziemlich reiche Vegetation auf der Steinwand. Mitten zwischen den Felsenspalten sieht man

---

*) Der Rhönclub wird demnächst eine Naturtreppe zur Erleichterung der Besteigung anlegen.

ganz gesunde Buchen- und Birkenbäumchen herauswachsen; Farrenkräuter, *Lilium Martagon*, Himbeeren und Brombeeren finden sich in grosser Menge. An der hinteren Steinwand (Westseite) links von einem einzelnen Baume heraufgehend, findet man eine 3 Menschen fassende Höhle in einem Felsenspalt, die Milchkammer.

Man kann auf den westl. vom Felsen abführenden Holzwegen in 1/2 St. die Finkenmühle und Friesenhausen erreichen. Südöstl. von der Steinwand zieht die Strasse nach Poppenhausen über Rauschelbach (3/4 St.), Verbindungstour zu Route 3. Dieselbe setzt sich nw. nach Wolferts und Kleinsassen als schlecht fahrbarer Weg fort.

Von der Steinwand nordwestl. zieht eine von zusammengeworfenen Steintrümmern gebildete Mauer, die der ehemals hessisch-bayrischen Grenze folgte, bis zu einer hübschen, von grünen Bäumen bestandenen Kuppe von phonolithischem Gestein, der Maulkuppe (672,6 M.), von der wir weiter auf den bedeutenderen Stellberg (726,6 M.) gelangen. Derselbe ist zwar vielfach bewaldet, zeigt aber auf der Kuppe und den Abdachungen nach W. und O. eine grosse Menge schieferartiger, mit schönen silberfarbigen Kryptogamen bedeckter Phonolithfelsblöcke und Trümmer. Aussicht beschränkt. N. unter dem Stellberg liegt das Dörfchen Wolferts (in dem kleinen Wirthshause gewöhnlich gutes Poppenhäuser Bier), von welchem wir auf bequemer Strasse in 1/2 St. Friesenhausen*) erreichen, um von hier über Dipperz auf schon Eingangs genannter Strasse nach Fulda zurückzukehren.

---

3. Route.

Von Fulda nach dem Giebelrain, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Wachtküppel und Ebersberg.

Zu Fuss 14 St. in 2 Tagen, in Abtsroda übernachten. Mit Wagen in 1 Tag.

Der Weg nach Dietershausen (10 Km.) geht vom Franzosenwäldchen vor der Petersgasse rechts an der Kirchhofsmauer vorbei nach Bachrain (2 Km., Bierbrauerei

---

*) Bei Friesenhausen liegen die geognostisch merkwürdigen Punkte Friesenhäuser Berg und Alschberg. Fahrweg nach Dietershausen 1 St. in schönem Thalgrunde.

und Wirthschaft). Von da steigt die Strasse 1/2 St. zum dicken Thurm, einem alten Wartthurm, der zur Beobachtung der Streifzüge der Raubritter erbaut wurde. Schöne Aussicht, ähnlich wie vom Petersberge, doch sieht man die südl. Rhönberge noch besser. Zunächst s. liegt der Florenberg. Bergabwärts über Dirlos (4 Km. von Bachrain, links liegt das Rittergut Carolinenhof) führt die Strasse links durch die Gemeinde Kohlgrund (aus einzelnen Höfen bestehend) und rechts durch den Wald, in dem die Höfe der Gemeinde Dassen liegen (etwas näher) nach Dietershausen. Hinter dem Dorfe Dirlos geht auch von der rechtseitigen Chaussee ab ein näherer Fusspfad durch das Wiesenthal nach Dietershausen. Dies Dorf (539 E., gute Bierwirthschaft) liegt etwas versteckt zwischen zwei Hügeln (nördlich Weinberg, südlich Lebersberg), von der südl., aus der Friesenhäuser Aue und vom Haimberge (hinter dem Dorfe, rechts vom Giebelrain) kommenden Haunquelle durchflossen. Rechts im Dorfe geht die Strasse nach Weyhers ab. Wir verfolgen die Strassen nach Friesenhausen (gerade aus). 10 Minuten hinter dem Dorfe geht der Fussweg, der Fahrweg etwas später ab. Unter der Kuppe liegt der Bauernhof von Storch, wo der Schlüssel zur Berghalle.

Der Giebelrain (517,6 M.) ist ein halb bewaldeter Kalkberg, von Fulda und Umgebung viel besucht. Der um die Rhön sehr verdiente vormalige Landrichter Geigel zu Weyhers veranstaltete in den 50er Jahren grosse Partieen nach demselben; er liess einen Tanzplatz und schöne Lagerplätze, sowie an dem grossen Eichenbaum eine Altane mit Treppe (jetzt wieder verschwunden) herrichten. Der Bauer Storch erbaute vor etwa 10 Jahren auf dem Gipfel eine Berghalle mit bunten Fensterscheiben, darin eine Orgel, Gersfelder Fabrikat. Der Giebelrain imponirt weniger durch seine Form und Beschaffenheit selbst, als durch seine Aussicht, die westl. nach dem Fuldaer Land und Vogelsberge recht lieblich ist, östl. einen überraschenden Blick in die in grotesker Gruppirung erscheinenden Rhönberge gewährt. Um diesen Einblick jedoch vollständig zu haben, müssen wir östlich, der ehemals hessisch-bayrischen Landesgrenze entlang, den Berg etwas hinuntergehen bis zum Stein No. 100. Wir sehen wie im Amphitheater hervortreten: den Stellberg, die Milseburg, darunter Steinwand und Maulkuppe, den Weiherberg, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, Wacht-

küppel, Himmeldankberg, Simmelsberg, Reessberg, Nalle, Ebersberg, Riedberg und Dammersfeld, hohe Kammer. Gehen wir von hier der Grenze entlang weiter, so erreichen wir in 1/4 St. bei Hof Remmerts die von Weyhers nach Poppenhausen führende Strasse, die im Thale des Lütterbaches, zur Rechten den Ebersberg in 1/2 St. nach Poppenhausen führt. Vor diesem Ort erhebt sich links der Poppenhäuser Stein oder Calvarienberg mit Kapelle und Kreuzweg. Schönes Gestein, trachytischer Phonolith und Buchonit in Tafeln und Klötzen, sehr verwittert. Poppenhausen (446 M., 891 E.) ist ein ziemlich stattlicher Marktflecken mit bedeutender Leinenindustrie. Mehrere Gasthäuser am Marktplatze (*Stern* das beste; *Engel*). Links vom Gasthaus zum Stern zieht die Strasse in fast immerwährender Steigung nach Tränkhof (3/4 St.), Sieblos (1/2 St.), Abtsroda (1/4 St.). Von Fulda über Weyhers (13,5 Km.) ist die Länge der Chaussee bis Abtsroda 25,5 Km. Auf diesem Wege haben wir das massige Abtsröder Gebirge immer vor uns; links unter dem Teufelstein der schwarze Hauk, dann der Abhang des Weiherberges. Vom Teufelstein links erhebt sich die Milseburg, Maulkuppe und Steinwand. Bei Sieblos steht ein jetzt nicht mehr betriebenes Braunkohlenwerk, welches zur Gewinnung von Solaröl verwendet wurde. Die dortige Papierkohle enthält Abdrücke der seltensten Akazien, Myrthen und Lorbeeren, wie sie jetzt noch in Chile, Nordafrika und Neuholland vorkommen, sowie von Muschelkrebsen und Schnecken. Abtsroda (698,3 M., 412 E.) hat ein einfaches Wirthshaus (Verpflegung, Bier und Nachtquartier gut). Vor dem Dorfe im Garten des ersten Hauses ein Madonnabild von künstlerischem Werth in schönem, grünlichem Sandstein von Weigand in Oberelsbach. Das Dorf liegt hoch an dem von der Wasserkuppe nach der Milseburg führenden Gebirgssattel oder Pass. Wir verlassen die nach Hilders und Wüstensachsen führende Strasse hinter dem Dorfe und kommen rechts zu der jetzt verschütteten Thongrube, welche lange Jahre bergmännisch bearbeitet wurde. Das Thonhaus ist abgebrochen; man sieht noch den verschütteten Schacht und einen Haufen weisser Thonerde. Es wurde dunkelgelbe, blaue und weisse Erde gegraben, woraus im vorigen Jahrhundert das berühmte Fuldaer Porzellan gefertigt und später in der Steingutfabrik in Aschach Krüge gearbeitet wurden. Die Grube soll jetzt derart ausgenutzt sein,

dass die bergmännische Bearbeitung nicht mehr rentirt. Von der Thongrube aus ersteigen wir nun das massige Abtsröder Gebirge. Dasselbe stellt sich dar als das westliche, steil abfallende Ende der hohen Rhön, dessen höchster Punkt die grosse Wasserkuppe ist; nördlich davon die Abtsröder Kuppe, südlich der kegelförmige Pferdskopf, an den sich im Bogen die Eube anschliesst. Gehen wir von der Thongrube den Pfad aufwärts, die Abtsröder Kuppe links lassend, gerade und dann etwas rechts aufwärts, so kommen wir nach $^3/_4$ St. steilen Steigens auf die **grosse Wasserkuppe** (950,0 M.), deren höchster Punkt durch einen kleinen Steinhaufen bezeichnet ist, wo früher behufs trigonometrischer Vermessung eine hölzerne Signalpyramide aufgestellt war. Sie ist der höchste Berg der Rhön. Das ganze Gebirge ist kahl, nur die untere westliche Partie mit jüngerer Waldung bewachsen. Von der gewaltigen Höhe überraschende * Fernsicht.

Gegen Osten das sich von hier ausbreitende, nur wenig tiefer gelegene Plateau der hohen Rhön, auf dem man als nächste Erhebung die kleine Wasserkuppe, etwas weiter das rothe Moor, dahinter den Schwabenhimmel erblickt. Daran schliesst sich südöstl. der Himmeldankberg, Simmelsberg, dann südl. das Dammersfeld, Eierhauck, südwestl. Wachtküppel, Ebersberg. Westl. breitet sich die Landschaft um Fulda aus, dahinter der Vogelsberg und südwestl. der Taunus. Nordw. nahe der Teufelstein, Steinwand, Milseburg. Gegen N. und NW. der Thüringerwald.

Von hier aus zieht sich der Gebirgsrücken nach S. etwas abwärts bis zum Pferdskopf ($^3/_4$ St.) Während das Gebirge hauptsächlich aus Basalt besteht, findet man auf der Höhe der Wasserkuppe Dolerit. Auf dem Wege zum Pferdskopf ragen zwei einzelstehende Basaltfelsen, der Stein- und Lerchenküppel aus dem grasigen Boden hervor.

Der * **Pferdskopf** (876,0 M.) ist auf der nördl. Seite mit Gras bewachsen, gegen S., nach der Eube hin, steigt er jäh, wie abgeschnitten, bedeckt von verschiedenem, theils verwittertem Gestein, theils von mächtigen Blöcken in die Tiefe. Der Berg bildet hier, durch einen zur Eube laufenden Bergrücken mit dieser verbunden die Begrenzung eines halbkreisförmigen, nach W. offenen Kessels, das Goldloch von den Bewohnern genannt, worin die Quelle der Lütter sich befindet. Früher glaubte man in demselben den Krater eines erloschenen Vulkans gefunden zu haben, welches jedoch wegen Vorkommens von nicht vulkanischem Gestein (Kalk und Gyps am Fusse der Eube) nicht wohl möglich ist. Jedenfalls mögen hier bedeutende Umwälzungen stattgefunden

haben. Der Pferdskopf macht auf dieser Seite immer den Eindruck, als wenn sich eine Hälfte des Berges abgelöst und sein Inneres entblösst hätte. Am Fusse des Berges grenzt sich noch ein halbkreisförmiger Platz durch eine Erhöhung gegen das eigentliche Goldloch ab, der die Begrenzung der eingestürzten Hälfte sein könnte. Es wäre möglich, dass die eingestürzte Kraterwand bis hierher gereicht hätte; man könnte dies mit grösserem Rechte vermuthen, als das ganze Goldloch als Krater anzusehen. Auf der Höhe zeigt sich zuerst ein Geschiebe von mürbem, zerreiblichem Phonolith, auf dem nicht gut zu klettern ist, weil es beständig rutscht. Darunter kommen Blöcke und Trümmer basaltischer und trachytischer Natur, kugelig abgesonderte Massen, deren Kugeln wieder zu regellosen Säulen aufeinander gethürmt sind. Einschlüsse von Chalcedon, Chabasit, Hornblende finden sich viel. Farbige Streifen von rothen und schwarzen Massen, die durch die Regengüsse herabgschwemmt werden, rothe Säulen (Eisenoxyd) von Basalttuff mit prächtigen Hornblendekrystallen vermehren das Wunderbare der Felsenwand und mögen zu dem Namen Goldloch Veranlassung gegeben haben. Drei verschiedene Basalte liegen hier über einander; zu unterst der Hornblendebasalt, dann körniger und zuletzt dichter Basalt. Die Aussicht vom Pferdskopfe ist der von der grossen Wasserkuppe ziemlich ähnlich. Beabsichtigt man nach Abtsroda zurück zu gehen, so findet sich ein hübsches Pfädchen, welches unterhalb der Wasserkuppe wieder zur Thongrube zurückführt. Der Weg durch den Wald ist unbequem und steil. Will man nach Poppenhausen zurückgehen, so wählt man den Weg an der Westseite des Pferdskopfes herunter über den Weiler Kohlstöcken (kleine Bierwirthschaft) und Rodholz.

Wir setzen den Weg am Rande des Goldloches zur gegenüberliegenden Eube fort ($^3/_4$ St.). Geübten Kletterern und Mineralogen ist es zu empfehlen, die Felsenwand des Pferdskopfes vorsichtig herunter zu kriechen (am besten am Ostrand und durch das Goldloch hindurch und über den unten gelegenen Hof Guckai die Eube zu ersteigen. Eine Schlucht von wunderbarem landschaftlichen Reiz, mit prächtigen, uralten Buchen lohnt die beschwerliche Tour reichlich.

Die **Eube** (830,8 M.) ist ein schöner, im unteren Theil aus Kalkstein (mit Gypsader), im oberen Theile aus Basalt

bestehender, von O. nach W. ausgedehnter Rücken, der gegen N. das Goldloch begrenzt, gegen S. ganz bewaldet ist. Nordöstl. hübsche Basaltfelsen mit Augitkrystallen. Gehen wir den Wald südlich hindurch (ohne Weg, beschwerlich und steil, reiche botanische Ausbeute), so kommt man, wenn man sich südöstl. hält, nach dem zerstreut liegenden Dorfe Schachen (mit Dreierhof östl. und Facienhof nördl.), davor das Hinkelshäuptchen (Spitze aus Basalt, darunter Thon mitEisenocker, darunter wieder Basalt), ö. den Wald umgehend, kommt man auf dem Weg über den oberen Facienhof bequemer nach Gersfeld. Von Schachen erreicht man in $^1/_2$ St. über Brembach Gersfeld (Verbindungstour zu Route 4 und 5). — Wir halten uns jedoch im Walde von der Eube herunter mehr südwestl. (rechts) und kommen zu den Höfen Günthersberg, von da in $^1/_2$ St. zu dem vor uns steil und kühn zwischen grünen Matten und Wald aufsteigenden Wachtküppel (1 St. von der Eube). Die Besteigung der kleinen Kuppe ist mühsam, am besten von der Westseite, wo ein kleiner Pfad gewunden zur Höhe führt. Der * **Wachtküppel** (706,2 M.) ist ein kleiner, niedlicher Basaltkegel, der so günstig und frei gelagert ist, dass man fast alle Rhönberge erblickt. Die Aussicht ist desshalb sehr genussreich.

Nach N. über Schachen thürmt sich die Eube, darüber Pferdskopf und Wasserkuppe auf. Unten im Thal nordwestl. Poppenhausen, darüber Steinwand, Stellberg, Milseburg; westl. der Giebelrain, ganz nahe der Ebersberg mit Ruine. Dazwischen ein weiter, schöner Blick nach Fulda und dem Vogelsberge. Südl. und südwestl. ganz nahe die Weiler Hohlenbrunn und Maiersbach, Gersfeld im schönen Thalgrund. Gleich vor uns der Maienstein und Bodenhöfer Küppel, der grüne Nallen, dahinter Dammersfeld, Eierhauk u. s. w. Dann der Arnsberg und Kreuzberg der in seiner Breite zwischen Reessberg und Simmelsberg sichtbar ist. An diesen schliesst sich NO. der Himmeldankberg und die hohe Rhön an.

Der Wachtküppel ist sicher einer der lohnendsten Punkte der ganzen Tour. Sein Name soll von Wächtern herrühren, die von den Ebersberger Raubrittern hier stationirt waren, um die Gegend zu beobachten. Ein an der Spitze befindliches Loch von ca. $1^1/_2$ M. im Durchmesser soll von denselben gegraben sein. Es besteht aus Basalt, den Fuss umgibt Sandstein. Der Basalt hat etwas schief horizontale Tafeln, gegen NNO. vierseitige Säulen. Gegen die anderen Seiten sind dieselben unregelmässig und mehr zerfallen. Ueber die südl. gelegenen Höfe (Hohlenbrunn) und Dörrenhof kann man von hier aus in 50 Min. nach Gersfeld gelangen (Verbindungstour zu Route 4 und 5). — Wir wan-

dern westwärts nach dem Ebersberge. Am Fusse des Wachtküppels eine Ziegelhütte und ein grosser Sandsteinbruch von *Peter Müller*, der in dem nahe gelegenen Hause auch Wirthschaft führt (gutes Gersfelder Bier). Der Weg vom Steinbruch nach dem Ebersberge (3/4 St.) führt gerade über die neue von Gersfeld nach Poppenhausen hinter dem Maiensteine heraufziehende Chaussee weiter, erst nach den auf der Nordseite am Waldsaume des Ebersberges gelegenen Höfen Neuwarth (kleine Wirthschaft in einem Hause, vor dem ein welscher Nussbaum (!) gut gedeiht).

Der Fussweg von Poppenhausen auf den Ebersberg (1 St.) führt an der *Müller*'schen Brauerei vorbei, hinter dem Orte der 2. Fusspfad rechts ab; 1/4 St. Fusspfad rechts in den Wald. Der Kühlküppel liegt zur Linken.

Von Neuwart führt der Fussweg an einer zusammengeschichteten Steinmauer entlang in die Höhe, dann rechts der breite Weg zur Ruine hinauf.

Der **Ebersberg** (688,9 M.) ist ein kegelförmiger, grösstentheils bewaldeter Phonolithberg mit schöner Ruine. Dieselbe besteht aus zwei, noch durch Mauerwerk verbundenen Thürmen, von denen der östliche zugänglich. Die Treppe und Mauerkrone ist (1854) gut restaurirt. Schlüssel bei einem Waldwärter *(Johann Seban)* in dem ostsüdöstlich, 10 Min. unter der Kuppe gelegenen Hofe Rabennest. Die Aussicht ist besonders nach W. und SW. sehr frei, der von der Wasserkuppe ähnlich. Die Rhönberge nach O., NO. und SO. ähnlich, wie vom Wachtküppel.*) Am westlichen Thurme ist in den letzten Jahren ein grosser Theil des Mauerwerkes verfallen, durch Mörtel wurde das übrig gebliebene nothdürftig vor weiterem Verfall geschützt.

Geschichtliches. Ebersberg war eine gewaltige Ritterburg, deren gleichnamige Besitzer das Land und die durchziehenden Reisenden schrecklich ausplünderten. Der Fuldaer Abt Bertho II. von Leibolz hatte Hermann von Ebersberg gefangen und wegen seiner Schandthaten enthaupten lassen. Darüber Rache sinnend verschworen sich seine Brüder *Heinrich* und *Albert von Ebersberg* mit *Gyso von Steinau* und anderen Rittern *(von Brandau, von Spahl, von Lüpplen, von Rasdorf)* und ermordeten meuchlings den Abt *Bertho,* während er in der Kirche zu Fulda die Messe las, im Jahre 1271. Sein Nachfolger Bertho III. von Mackenzell säumte indess nicht, mit seinen Mannen den Mördern nachzusetzen, und nahm sie in der Kirche zu Hasel gefangen. Im Jahre 1274 wurden die beiden Ebersberger auf Befehl des Kaisers zu Frankfurt gerädert und die Burg geschleift. Das Geschlecht der Ebersberger musste

---

*) Man sieht auch zwischen Rabenstein und Dammersfeld den grossen Auersberg.

desshalb später ein Rad im Wappen führen. Nur einer, *Gyso von Ebersberg*, blieb übrig. Ein Friedrich von E. wurde 1368 vom Abte Johann von Merlau wieder mit seiner Stammburg belehnt und baute sie wieder auf. Doch konnte er auch das Rauben nicht lassen, weshalb die Burg abermals 1460 (oder 65) vom Abte Reinhard von Wilnau zerstört wurde.

Auch der Ebersberg verdankt die Restauration seines Thurmes und die Anlage des Lagerplatzes unterhalb der Ruine dem verstorbenen Landrichter *Geigel* zu Weyhers. Leider sind diese Anlagen, wie die des Giebelraines durch die Abnahme des geselligen Sinnes der Umgegend sehr vernachlässigt; die ehemals so beliebten grossen Partieen und Volksfeste fanden nicht mehr statt.

Wir gehen von der Kuppe, deren gewaltiges Steingerölle nach allen Seiten schroff abfällt, denselben Weg hinunter, und wandern auf dem südostwärts sichtbaren Fahrweg an mehreren Höfen, die zur Gemeinde Ebersberg gehören (darunter ein stattliches Schulhaus) zu Thal, wo der Weg bei der Altenmühle die Fahrstrasse von Poppenhausen nach Weyhers erreicht (1¼ St.). In diesem stattlichen Dorfe 395 M. (617 Einw.), Sitz des Amtsgerichtes mit 3 Wirthshäusern (Storch, Klippstein) können wir Gefährte erhalten. Auch Post nach Fulda Morgens, nach Gersfeld Abends. Am Weikardshofe und bei dem Dorfe Memlos in der Nähe zwei wohlschmeckende, eisenhaltige Säuerlinge. Der Heimweg führt auf schöner Strasse über Memlos, Lütter, Rönshausen, Welkers, Eichenzell, Bronnzell und Kohlhaus nach Fulda. Für Fussgänger ist der kürzeste Weg über Dietershausen (½ St.), von da wie Eingangs der Route, zu empfehlen.

---

4. Route.

Von Fulda nach Gersfeld, Nallen, Ottersteinen, Dammersfeld, Dalherda und zurück nach Fulda.

Post von Fulda nach Gersfeld (25 Km. direct, über Weyhers 30 Km. in 4¼ St. Abfahrt in Fulda 4 Uhr Nachm., ganze Tour zu Fuss ca. 15 Stunden. Wer die Tour zu Fuss machen will, geht am besten über Dietershausen (nach Route 3.), Giebelrain, Poppenhausen nach Gersfeld, wo übernachten; des anderen Tages bis Dalherda oder Schmalnau, den 3. Tag zurück nach Fulda. Rüstige Fussgänger machen die Tour in 2 Tagen. Von Lütter nach Fulda angenehmer Fussweg über die Lingeshöfe, Fasanerie, Engelhelms. Mit Wagen kann die Tour in einem Tage gemacht werden; man fährt früh bis Gersfeld, zur Heimfahrt bestellt man den Wagen nach Schmalnau oder Dalherda.

Die Strasse nach Gersfeld verläuft ganz im Thale der Fulda. Von der Löhersgasse führt dieselbe nach Kohlhaus, Bronnzell, Eichenzell, (7 Km.), Lütter, Schmalnau (4 Km.) Von Lütter fährt die Post im Winkel nach Weyhers und Schmalnau; man thut gut, die Strecke von Lütter bis Schmalnau (4 Km.) oder Hättenhausen (6 Km.) direct zu Fusse zu gehen. Man wird in Hättenhausen noch 1/2 St. vor der Post ankommen, welche an der Wirthschaft von Gutermuth hält. Das obere Fuldathal wird jetzt enger, die Berge schroffer, links der sich südwestl. vom Ebersberg abdachende Höhenzug, rechts über der Fulda der Lahnwald. Hinter Altenfeld zieht die Strasse zwischen den schönbewaldeten Bergen Nallen rechts und Maienstein, links über Dörrenhof nach Gersfeld (7 Km. von Hättenhausen). Vor dem Weiler Dörrenhof geht links die neue Strasse nach Poppenhausen ab. Hinter den Häusern ist die Strasse in den Rand eines Sandsteinfelsens eingehauen, der ca. 7 M. hoch ist und Goldgrube genannt wird. Den Sandstein durchkreuzt ein von oben bis in die Thalsohle verlaufender Gang von lavaartigem Basalt. In dem sog. Kreuzgarten, links von der Strasse, findet man ähnliche Bildungen.

Gersfeld (482,2 M. hoch, 1499 Einw.) Sitz des kgl. preuss. Landrathsamtes, des Kreisphysikus und Oberförsters, hat ein gräflich Frohbergisches Schloss. Es liegt in einem schönen und breiten Thale, ringsum von hohen Bergen umschlossen und eignet sich, wie kein anderer Ort des Rhöngebirges, zu einem längeren Aufenthalt für Touristen, von dem sämmtliche interessante Partien auf die centralen Berge mit Leichtigkeit gemacht werden können. Auch ist Gersfeld eine empfehlenswerthe Sommerfrische und würde selbst bei seiner geschützten Lage sich vortrefflich als Höhencurort eignen. Von seinen Gasthäusern ist der *Adler** sicher eines der besten der Rhöngegend. Ausserdem *Krone* (Post) und *Stern*. In dem stattlichen Marktflecken mit ziemlich, breiten gepflasterten Strassen präsentirt sich rechts die stattliche, evangelische Kirche und links das 1740 erbaute gräfliche Schloss mit grossem und schönem Park, englischen Anlagen mit schattigen Wegen, prächtigen Bäumen. Am östlichen Ende noch 2 grössere Gebäude, das obere und mittlere Schloss (1605—1607 erbaut); aufwärts davon die kleine katholische Kirche, gegenüber die gräfliche Brauerei, welche die Gegend mit gutem Bier versieht.

Geschichtliches. Nach den ältesten Nachrichten war Gersfeld *(Geroldesfeld, Geresfeld)* schon 1219 ein bedeutender Ort, der von Bodo von Ebersbach niedergebrannt wurde. Seinen Ursprung verdankt es wahrscheinlich den Edlen von Schneeberg, die ausser auf dem Schneeberg (zwischen Obernhausen und Sandberg) hier ein Burggut besassen. 1405 wurde das Schloss vom Bischof Johann von Würzburg genommen und an Hans von Steinau verkauft; 1428 (oder 35) ging es kaufweise an den Herrn von Ebersberg, genannt von Weyhers über; durch Heirath einer Tochter des letzten Freiherrn Amand Philipp von E. kam die Herrschaft an die Familie der französischen Grafen zu Montjoie, welche ihren Namen in Frohberg verdeutschte. 1866 kam das bisher bayrische Bezirksamt Gersfeld an Preussen.

Unserer Fusswanderung erstes Ziel ist der daran gelegene **grosse Nallen** (795,0 M.), vom Volke die Nalle oder auch grosser Allmusküppel genannt, ein dicht mit Laubholz (Birken, Buchen, Ahorn, Ulmen und Erlen) bewachsener Basaltberg.

Wege. 1) Man geht die Fuldaer Strasse zurück bis zur Schneidemühle. Von da führt links ein breiter Weg durch den Fuldagrund und bergaufwärts zwischen Steingeröll in dichten Wald bis zu einer Schneisse, die man gerade aufwärts verfolgt, bis ein Weg links in's Gebüsch abgeht, der um die Ostkuppe in die Höhe führt. 1 St. 2) Bequemer geht man den Fahrweg nach dem Weiler Ziegelhütte (¾ St.) Von da führt der neue Holzweg an der Südseite hinauf und spiralig um den Berg in die Höhe. Von Hättenhausen und Altenfeld führen noch weitere Wege hinauf. Ebenso von Schmalnau und Gichenbach durch den hohen Geiswald.

Die Aussicht ist zwar beschränkter als auf den höheren Bergen, aber sehr lieblich durch die hübsche Waldstaffage, die sich nach W. und S. vor dem Auge des Beschauers ausbreitet. Der Blick nach W. gleicht dem vom Ebersberge. Die Berge um Gersfeld herum gruppiren sich im Halbkreise nach N., O. und S. prächtig. Der Nallen hat eigentlich 3 Kuppen, eine niedere westl., die höchste östl., auf der eine steinerne Hütte steht. Nach NO. erhebt sich niedriger im Walde eine 3. Kuppe. Ein kleiner Pfad führt von der steinernen Hütte nö. etwas bergab zu schönen Basaltfelsen, von welchen man gut den Kreuzberg sieht.

Gehen wir wieder nach Ziegelhütte herab und von da den Fahrweg nach Rommers. Zur Rechten der kleine Nallen (707,4 M.) eine dichtbewaldete Kuppe mit trachytischem*) Gestein. Vor uns liegt der liebliche Rommerser Grund, eine der schönsten Partien des ganzen Rhöngebirgs, den man mit seiner prächtigen Waldung den berühmtesten Thälern Thüringens würdig vergleichen kann.

---

*) Wahrscheinlich Buchonit.

Östl. und südöstl. schliesst der Reessberg, Rommerser Berg, (die uns nächste, steil abfallende Bergpartie), Eierhauck, Beutel- und Rabenstein, im S. der Kuppenrain, (die nördlichste Abdachung des Dammersfeldes) das Thal; aus SW. erhebt sich der dunkele Haderwald; gegen W. allein ist das Thal geöffnet; es zieht sich das Rommerser Wasser in lieblichem Grunde zwischen Haderwald links und kleinem Nallen, später dem hohen Geiswald (auf dessen Höhe ein ehemaliges Jagdhaus, jetzt Bauernhof), nach NW. Das enge, von Wald und Bergen umschlossene Thälchen verdient einen besonderen Besuch. Weiter abwärts wird das Thal freier; viele kleine Höfe und Häuser, welche die Gemeinde Gichenbach bilden, beleben den Grund; in $2^1/_4$ St. (von Rommers aus) erreicht man Schmalnau.

Von Rommers geht unsere Wanderung nach den Ottersteinen. Vom kleinen Wirthshause aus gehen wir südwärts über den Bach nach einem einzelnen Baume links in die Höhe dann rechts in den Wald, wo wir einen Weg finden, der uns zur Glashütte führt (fast $^1/_2$ St.) Dies einsame Haus in dem Wald, wo im vorigen Jahrhundert Glas fabricirt wurde, dient jetzt zwei gräflichen Förstern zur Wohnung. Man kann von hier aus den Eierhauck und Beutelstein, die links steil emporsteigen, nur mit Mühe erklimmen und vertagen desshalb deren Besuch besser auf Route 5. Von der Glashütte betreten wir rechts den Haderwald. Wenn man sich die Richtung merkt, so kann man ohne Führer auf den Holzwegen nach den Ottersteinen gelangen. Die Kuppe des Haderwaldes (Bremerkopf 810,0 M.) rechts lassend, kommt man auf eine Waldwiese, am nördl. Fuss des Dammersfeldes, wo man den hinteren (grossen) Otterstein im Gebüsche erblickt.

Die * **Ottersteine** sind drei mächtige Basaltfelsen, welche sich in der Richtung von SO. nach NW. auf der vom Dammersfeld nach der Kuppe des Haderwalds ziehenden Anhöhe aufgelagert haben. Der bläulichschwarze Basalt ist von schieferiger Structur, stark mit Kryptogamen überzogen. Der hintere (südöstl.) Felsen geht steil, nach O. fast überhängend in die Höhe. Gehen wir auf dem Basaltgerölle über den mittleren, niederen, nach dem vorderen, von hier aus leicht zu besteigenden, nach W. steil abfallenden Felsen, so geniessen wir eine der schönsten Rhönaussichten. Die meisten Berge (Wachtküppel nicht) sind sichtbar, besonders schön der Kreuzberg. Nach W. die Fuldaer Gegend und der Vogelsberg. Vor dem Felsen erhebt sich auf grüner Matte ein Jägerhaus, zu dem der Förster in Dalherda den Schlüssel hat, für Partieen sehr geeignet; es hat ein Zimmer mit Tisch und Bänken, im Vorplatz einen Herd.

Will man von Fulda aus in einer Tagespartie die Ottersteine besuchen, so fährt man bis Schmalnau oder Dalherda. Von Schmalnau geht man nach Gichenbach, den Rommerser Grund aufwärts, bis zur Einmündung des Gichenbachs, geht dann rechts längs dieses Baches thalaufwärts, die Kuppe des Haderwalds links lassend zum Jägerhaus (gut 2 St.) Von Dalherda geht man hinter dem Dorfe vom Wege nach dem Dammersfeld am Backofen links ab. Nach 10 Min. Weg links, 20 Min. über ein rauschendes Bächlein (Gichenbach) links gerade aufwärts, den Buchenwald in der Höhe, tritt dann durch einen kleinen Fichtenbestand auf die Waldwiese, wo das Jägerhaus (15 Min.)

Besteigen wir nun das Dammersfeld.

Vom Jägerhaus gehen wir den grasbewachsenen Holzweg an der Nordseite der Ottersteine entlang bis zur bayrisch-preussischen Grenze. Gehen wir bei dem Steine mit der Zahl 9 und 6 gerade aus (nicht rechts), so können wir ohne Weg: durch den Wald steil aufwärts steigend, auf die nördliche Kuppe des Dammersfeldes gelangen. Wir können auch von hier aus (Stein 9 und 6) dem Kuppenrain (nördl. Abdachung des Dammersfeldes) entlang nach dem Rabenstein gehen (½ St., Verbindungstour zu Route 5).

Das * Dammersfeld (927,5 M.), der dritthöchste Rhönberg, 5,3 M. niedriger als der Kreuzberg, 22,5 M. niedriger als die grosse Wasserkuppe, ein lang gezogener Rücken in der Richtung von SSW. nach NNO. Es besteht aus Basalt, der Fuss aus Buntsandstein, der auf der Ostseite ziemlich hoch heraufgeht. Die West- und Nordseite sind stark bewaldet, die übrigen kahl. Auf dem Rücken hat die bayrische Forstverwaltung eine Fichtenpflanzung schön regelmässig angelegt, die aber sehr schwer und langsam gedeiht. Gehen wir sogleich von der Nordkuppe den Rücken entlang bis zur höheren südlichen Kuppe, welche eine imposante Aussicht gewährt. Die hier am höchsten Punkte in noch sichtbarem Kreise gepflanzten Linden sind verdorrt, eine aus rohem Holz gezimmerte Bank ziemlich zerstört. Die ganze Kuppe erhebt sich auf einem grasbewachsenen, grossen Plateau, welches östl. gegen den vorderen Sinngrund und westl. gegen die Fuldaer Seite, nach Schmalnau und Thalau zu ziemlich steil abfällt und sich gegen S. mit der hohen Kammer und dem Maria-Ehrenberge allmälig abdacht. Auf der weiten Grasfläche wurde von den Fuldaer Fürsten eine gute Schweizerei gehalten. Aus dieser Zeit steht noch südl. von der Kuppe das Schweizerhaus (Dammersfelder Schlösschen). Das Dammersfeld wurde den Fuldaern 1242 von den würzburger Fürstbischöfen streitig gemacht; doch besiegte der Fuldaer Abt *Konrad von Malkoz* den *Hermann von Würzburg* in blutiger Schlacht und seitdem war es bis zur Säcularisation des Stiftes eine fette Domäne des Fuldaer

Hofes. Gegen 100 Stück Rindvieh bester Sorte wurden hier geweidet. Durch den Dung war der Wieswachs sehr ergiebig. Die Besserung wurde ausserdem für die Weinberge bei Hammelburg verwendet. Seit dem Aufhören dieser Viehzucht ist die Vegetation dürftig.

Aussicht: W. Vogelsberg, südw. Taunus, nordw. die Fuldaer Gegend, die hessischen Gebirgszüge, Kellerwald, Sillingswald, Habichtswald bei Kassel. N. bis östl. die Rhönkuppen: Nallen, Ebersberg, Giebelrain, Schloss Bieberstein, Steinwand, Milseburg, Teufelstein, Wasserkuppe, Pferdskopf, Eube, hohe Rhön. Weiter der Thüringer Wald, Brocken (?). Ö. und südöst. der Kreuzberg und die schwarzen Berge, Trimburg, Saaleck, Volkersberg, Dreistelz, das Orber Reisig, der Spessart.

Gehen wir herunter zum Schweizerhaus, einem massiven steineren Bau, von einem Wiesenwärter und einem Forstaufseher bewohnt, wo wir zur Noth Nachtquartier haben können (von Erfrischungen aber nur Milch, vielleicht Eier und einen „Wurzelschnaps“). Im Saale oben noch ein alter Ofen aus der Zeit Heinrichs von Bibra, von hier (an der Kuppe und bei Dalherda) gegrabenem Eisen. Vom Schweizerhause kann man die Tour rückwärts über den Eierhauck (s. 5. Route) nach Gersfeld machen. Wer nach dem Kreuzberg will, kann über Reussendorf nach Wildflecken (1 St.) gehen, von da s. bei Kreuzberg. — Wir gehen westl., den Forstgarten rechts lassend, den Weg fort, welcher bei dem kleinen Gehölz die nordw. Richtung einschlägt, die Dreifels- und Dalherdaer Kuppe links lassend, nach Dalherda (1 St.), wo einige Gasthäuser. (Zu empfehlen Handlung und Gasthaus von *Hartmann*, wo man bescheidene Verpflegung, auch Nachtquartier und Gefährte haben kann.) Dieses hohe Dorf (668,2 M., 736 E.) liegt sehr malerisch, hat herrliche Aussicht; fleissige Bewohner (Holzwaarenhandel und Weberei). Von hier führt ein Fahrweg an Frauenholz (links) vorbei in $1^1/_4$ St. nach Schmalnau (442 M., 689 E.), Wirthschaft von *Kolb*. Von da Strasse über Lütter, Eichenzell nach Fulda wie Eingangs.

5. Route.

Von Fulda nach der hohen Kammer, Dalherdaer Kuppe, Dammersfeld, Rabenstein, Beutelstein, Eierhauck, Reessberg, Gersfeld und zurück nach Fulda.

Zu Fuss 14—15 St. Uebernachten in Dalherda oder Gersfeld. Von letzterem Orte kann man retour die Morgens 4 Uhr abgehende Post benutzen. Ebenso zweckmässig macht man die Tour umgekehrt, indem man des Nachm. mit der Post nach Gersfeld fährt, dort übernachtet, des andern Tages zu Fuss weiter.

Die hohe Kammer (661 M.) ist die langgezogene, westliche bewaldete Abdachung des Dammerfeldes. Der Berg wird von der Umgebung, namentlich von Brückenau her (über Kothen und die Mottener Höhe mit Wagen zu erreichen) viel besucht. Von Fulda hat man zwei fahrbare Wege bis Unterstellberg, welches am Fusse des Berges gelegen ist. Der eine geht über Bronnzell, Eichenzell, Lütter (s. Route 3) nach Ried, Thalau (hübsches Dorf, 527 E., im Thale zwischen hoher Kammer und Rossberg), Stellberg. Der andere Weg, eben so weit (18 Km.), aber besser, führt hinter Bronnzell bei der Theilung der Strasse rechts, am Löschenroder Wirthshaus links, die alte Würzburger Landstrasse über die Höhe bis Rothemann (rechts der bewaldete, lange Rücken ist der Rehberg oder Rippberg, und Döllbach. Hier geht ein Fahrweg von der Chaussee links ab durch den Wald nach Thalau und Stellberg.

Von Unterstellberg (Bierwirthschaft von *Kleinhenns*) geht man den Weg nach Mittelstellberg zu in die Höhe. Der erste und zweite Weg rechts ab führen in den Wald zu einer grossen Schneisse, die man hinaufgeht. Unter der Höhe trifft man colossale Sandsteinmonolithe; darüber ein kleines Plateau mit einem lieblich gelegenen, weithin sichtbaren Jägerhaus (1 St.); hinter demselben Sitzplätze, Kegelbahn und Tanzplätze, das Ziel der Partien. Der Berg war früher nur unter dem Namen Schluppwald bekannt und führt erst seit der Errichtung des Jägerhauses, zn welchem der Förster von Motten den Schlüssel hat, den Namen hohe Kammer. In dem Hause sind Bänke und Tische, auch wird ein von der Königin Maria von Bayern, die den Platz von Brückenau aus gern besuchte, gestiftetes Service daselbst aufbewahrt. Auf der Plattform vor dem Hause ist eine liebliche Aussicht nach dem Fuldaischen, Vogelsberg und Taunus, gehoben durch den waldigen Vordergrund. Von

den Rhönbergen sieht man nur die vordersten, Milseburg, Ebersberg.

Wir gehen vom Tanzplatze aus die grosse Schneisse weiter, dann den ersten Weg links, von dem ab wieder ein kleiner Fussweg links durch dichten Wald in 1/4 St. in's Freie führt. Ueberraschender Blick auf die Rhönberge, vor uns Dalherda mit seiner Kuppe, der wir nun zusteuern.

Die **Dalherdaer Kuppe** (800,3 M.) ist eine steile, grasbewachsene, gewölbte Erhebung s. vom Dorfe Dalherda, deren höchster Theil von trachytischen Tuffen und trachytischem Phonolith umlagert ist. Sehr umfassende Aussicht in's Hessische nach W. und NW., fast sämmtliche Rhönberge sind in ähnlicher Gruppirung, wie von Dammersfeld sichtbar. Am Ostabhang noch Spuren von Bergbau auf Kupfer und Eisen, der nichts Nennenswerthes ergab. Die nächste Kuppe s. die Dreifeldskuppe mit ähnlicher Aussicht. Wir wenden uns nordö. und erreichen den Weg, der in 3/4 St. über die Dammersfelder Triften zum Schweizerhause führt. Das Dammersfeld s. Route IV.

Wer zu Wagen nach dem Dammersfelde reisen will, fährt von Fulda über Döllbach nach Motten. Auf der Höhe hinter dem Dorfe geht links ein Weg ab, der in 3/4 St. zum **Maria-Ehrenberge** (574 M.) führt, einem schönbewaldeten Basaltkegel, zu dessen Höhe eine steinerne Treppe nach der oben stehenden, 1732 erbauten Wallfahrtskirche führt, welche auf alle Marienfeste von näherer und weiterer Umgebung stark besucht wird. Von da führt der Fahrweg sehr steil in 3/4 St. nach dem Dammersfelder Haus.

Wir gehen vom Schweizerhaus weiter den Weg nach Reussendorf, von diesem nach 5 Min. links ab, den Steinen der alten würzburg-fuldaischen Grenze entlang. In der Richtung nach NO. vom Dammersfeld läuft ein Höhenzug, auf dem sich eine Reihe schöner, theilweise bewaldeter Bergkuppen erheben, denen unser heutiger Besuch gilt. Der erste, rechts seitwärts gelegene Riedberg (oder Ruckberg) zeigt uns ein Gerölle von unzähligen, kleinen Basaltsteinen. Besuch wenig lohnend, da Aussicht beschränkt. Wir kommen über früher bebaute (gefurchte) Wiesenfelder an einer kleinen Kuppe (links) vorbei. Auf dieselbe gehen diejenigen zu, welche von der Kuppe des Dammersfeldes herab die folgende Tour machen wollen. Nach 1/2 St. (vom Schweizerhaus) erhebt sich nördl. der bewaldete **Rabenstein** (814,6 M. bar. nach Schneider); ein Pfad führt hinauf auf die beiden Kuppen. Die nördl. hat einen steil, sogar überhängenden, in den Wald nach SO. abfallenden, aus bröckligen Massen be-

stehenden Basaltfelsen. Die ganze mit Wald bedeckte Seite ist ungemein steil. Unter der Spitze in dem Felsen zeigt sich eine senkrechte Oeffnung, welche für den Eingang eines Kellergewölbes angesehen wurde; die Bewohner der Umgegend geben aber an, dass hier von Leuten aus Reussendorf nach Schätzen gegraben wurde. Ein Raubritterschloss soll hier gestanden haben, von dem aber alle geschichtlichen Nachrichten fehlen. Der Sage nach sollen hier Schweine eine Glocke ausgewühlt haben, die nach der Kirche von Schondra verbracht worden sei*). Aussicht vom Rabenstein beschränkt; schöner Blick auf Kreuzberg und schwarze Berge. Der sich in das Sinnthal herabziehende Wald ist der Grünhansenwald; der nächste Berg östl. der Zornberg.

Gehen wir hinunter zu unserem ursprünglichen Weg, dem die preussisch-bayrische Grenze folgt. An dem Stein 262 und 263 kommen wir links durch den Wald in die Höhe zum **Beutelstein** (Beilstein), 1/4 St. vom Rabenstein, einen röthlichen, kühnen Basaltfelsen. Aussicht schön, doch viel beschränkter als vom Eierhauck, zu dem wir nun, auf dem Wege der Landesgrenze folgend, in 1/2 St. gelangen. Am besten geht man bei Stein 275 den kahlen Berg hinauf. Wer die Tour umgekehrt, von Gersfeld aus macht, verlasse den Weg bei Stein 285.

Der **Eierhauck** (910,5 M.) ist einer der schönsten Berge der Rhön. Seine Besteigung ist kurz, aber mühsam. Die Höhe der Kuppe ist mit schlechtem Gras bewachsen. Die Gruppirung der Rhönberge ist prächtig; man sieht nach SW. das Dammersfeld, südlich den Rabenstein, Auersberge, Dreistelz, Trimburg, nach SO. die schwarzen Berge, Kreuzberg, nach O. den Arnsberg, Osterburg, Bauersberg (Kohlenwerk); dazwischen die südlichen Berge des Thüringer Waldes; nordöstl. den Reessberg, Himmeldankberg, Schwabenhimmel, dahinter den Inselsberg; n. das Abtsröder Gebirge, nordw. den Nallen, Ebersberg, Wachtküppel, Steinwand, Milseburg; westl. den schönen, grünen Haderwald, die Ottersteine, die fuldaer Gegend, den Vogelsberg. Schön ist besonders der Blick auf das kesselförmige Thal von Gersfeld, um welches sich die genannten Berge gruppiren.

---

*) Nach einer ähnlichen Sage wurde am Fusse im Rommerser Grund eine Glocke (in der Heiligenleite) ausgewühlt, die nach Gersfeld verbracht wurde.

Verfolgen wir unseren Weg weiter, so zweigt sich nach einigen Min. der Pfad nach Kippelbach links von der Landesgrenze abwärts. Wir gehen auf einer Fläche, die nach NW. steil abfällt, der Rommerser Berg; rechts davon erhebt sich der Mittelberg, auch kleiner oder bayrischer Eierhauck, dessen östl. Abdachung auch Oelberg genannt wird. Kippelbach, (ein 720,0 M. hoch gelegenes, einsames Dorf, 180 E.), können wir in 1/2 St. erreichen und von da über Rengersfeld (1/4 St.) und Sparbrod (1/2 St.) nach Gersfeld (1/4) kommen. Doch wollen wir statt dessen vorerst den Reessberg und die Schwedenschanze besuchen. Wenn wir die Landesgrenze über den Mittelberg fortgehen, so erreichen wir in 1/4 St. den Laufgraben der Schwedenschanze, nach 10 Min. die Schanze selbst. Sie ist in der Form eines Sechseckes erbaut. Es sollen daselbst von 1634—1648 die Schweden gehaust und Streifereien in der Umgebung unternommen haben und war dieselbe sicher ein gut angelegter Waffenplatz, auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser gelegen. Der Ursprung der Brend (Nebenfluss der Saale) und des Stecheller Wassers (Kiesbach, Zufluss der Fulda) liegen hier nahe zusammen, zu beiden Seiten des Gebirgssattels zwischen Reessberg und Simmelsberg. Zwischen diesen beiden Bergen führt der Weg von Gersfeld nach Oberweissenbrunn (Kreuzberg), dicht unter der Schanze vorbei, jenseits desselben zieht über den Simmelsberg noch ein zur Schanze gehöriger Laufgraben bis zum Himmeldankberg, auf dem noch eine zweite Verschanzung. Besteigen wir von hier aus auf der sanft geneigten Rasenfläche, die domförmige Kuppe des **Reessberges** (865,3 M.). Derselbe ist nach N. und W. bewaldet, nach S. und W. fällt er, mit Basalttrümmern bedeckt, ungemein steil ab. Die Aussicht ist sowohl nach dem Kreuzberg zu, als auch nach Gersfeld uud in's Fuldaische hin, sehr lohnend, der vom Eierhauck ähnlich. Herab gehen wir auf der Nordseite (steil durch den Wald), nach dem Kalbenhof und Weiler Töpfenmühle zu, von wo wir alsbald in dem lieblichen Grunde des Stecheller Wassers, eines der schönsten Rhönthäler, das Dorf Sparbrod erreichen; von hier Fahrweg nach Gersfeld (1 1/2 St. vom Reessberg) und auch links schöner Fussweg, der bis zum Garten des Adlerwirthshauses führt. Heimweg von Gersfeld nach der vor. Tour.

6. Route.

Bad Brückenau und Umgebungen.

Von Fulda aus erreicht man Bad Brückenau auf 2 Wegen. 1) Mit der Eisenbahn bis Jossa ($1^1/_2$—$2^1{}_2$ St. Fahrzeit), von da Post in $2^1/_2$ St. Die Bahn fährt (in der Richtung nach Frankfurt) nach Neuhof, Flieden (links sitzen, Aussicht auf die Rhön.) Von Flieden bis Elm überschreitet die Bahn in starker Steigung den Distelrasen (Bahnhof Flieden 308 M., Höhe des Einschnittes am Distelrasen 366,2 M.), Wasserscheide zwischen Rhein und Weser. Der Gebirgszug (Landrücken, Breitfirst) zieht sich von der Mottener Haube, dem letzten Rhönberg, hierher, mit Erhebungen des Sparhöfer Berges, Kilianshöhe bei Eichenried, Breitefeld bei Hutten und Drasenberg (links vom Distelrasen) und verbindet so die Rhön mit dem Vogelsgebirg. Die sich südl. an diesen Gebirgssattel anschliessenden Berge sind Ausläufer des Spessarts. Wir fahren also über den Knotenstock dieser 3 Gebirge herunter nach Station Elm (320 M.), Kopfstation für die Frankfurt-Bebraer Bahn. Hier müssen wir umsteigen, um auf der Strecke Elm-Gemünden weiterzufahren, einer interessanten Gebirgsbahn, welche 5 Tunnels, colossale Dämme, Brücken und Viaducte aufzuweisen hat. Sie bildet fast genau die Grenze zwischen Rhön- und Spessartgebiet. Nach Elm folgt Station Sterbfritz. Von hier, oder Station Vollmerz kann man die nahe (l.) gelegene Ruine Steckelsburg in $^3/_4$ St. besteigen, welche die Stammburg Ulrichs von Hutten ist. Bei Station Jossa grosser Viaduct über die Sinn. Die Post fährt von hier im hübschen Sinnthale über Altengronau, Zeitlofs (mit v. Thüngen'schem Schlosse), Ruppoden, Wernarz nach Bad Brückenau (14,0 Km.) Für Fussgänger empfiehlt es sich, in Sterbfritz auszusteigen und über Schwarzenfels und Zündersbach nach Bad Brückenau zu gehen (2 St.) Schwarzenfels (518 M., preuss. Amtsgerichtssitz), liegt hoch und romantisch auf einem mit einem alten Schlosse gekrönten Berge. Davon nördl. erhebt sich der Stoppelsberg (570 M.), der schönen Aussicht in das waldige Vorgebirg halber besuchenswerth.

2) Die Chaussee von Fulda nach Brückenau direct führt über Bronnzell, Löschenrod, Döllbach, Motten, Kothen,

Eisenhammer, Speicherz, Stadt Brückenau (31,5 Km.), von da in $^3/_4$ St. nach dem Bade. Von Motten an hohe Berge. Rechts die Mottener Haube (658 M.), ohne Aussicht, bildet den Abschluss der Kette der Rhönberge. Der Fussgänger kann hinter Speicherz den Weg über den Volkersberg nach Bad Brückenau einschlagen ($1^3/_4$ St.)

Von Gemünden aus fährt man die Bahn Elm-Gemünden aufwärts über Rineck, Burgsinn, Mittelsinn, Jossa in $^1/_2$—$1^1/_4$ St. Von da mit Post nach dem Bade.*) Wer das zwischen der Saale und Sinn hinziehende waldige Vorgebirg mit seinen sanften, muldenförmigen Erhebungen kennen lernen will, mag eine Fusstour unternehmen, um von Gemünden erst im Saalthal aufwärts über Kloster Schönau, Wolfsmünster, Gräfendorf ($1^3/_4$ St.); dann der Schondra entlang, in einem schönen, engen, waldigen Rhönthale über Heiligenkreuz, Schmittrain, Geiersnest, weiter die Strasse über Unter- und Oberleichtersbach nach Brückenau gehen (ca. 7 St.). Die Strasse führt von Gräfendorf etwas näher über Wartmannsrod und Neuwirthshaus nach Brückenau.

Das **Bad Brückenau** liegt in dem romantischen Thale der vorderen Sinn, 297,9 M. hoch, welches nach SW. offen, nach W. und N. vom Fondsberg (Pfundsberge) und Harthwald, nach S. vom Sinnberge und dem majestätischen Dreistelz begrenzt wird. Der Boden besteht hauptsächlich aus Sandstein, die Kuppen sind basaltig.

Geschichtliches: Wenn auch schon im Alterthume die Sinnquelle (Altbrunnen) als erfrischender Trank gebraucht und von der Stahlquelle eine alte Fassung gefunden wurde, über die nichts Historisches bekannt ist, so datirt sich doch die Entstehung des Bades erst vom Jahre 1747, als durch Fürstbischof Amand von Buseck zu Fulda die Brückenauer Stahlquelle entdeckt und gefasst wurde. Derselbe erbaute längs der Allee 6 Kurhäuser: Hirsch, Widder, Schwan, Löwe, Bieber und Lamm; die beiden letzteren wurden unter Heinrich von Bibra zum Kurhause, dem jetzigen Langbau, verbunden. Ein 7. Haus auf der nördl. Höhe, das Ross, diente als Wirthshaus und wurde später zum nachherigen Schlossbau, jetzt Hôtel garni erweitert. Unter Fürst Heinrich von Bibra erlebte das Bad seine erste Glanzperiode. In der französischen Kriegszeit wurde es an Private verpachtet und kam sehr herunter. Im Jahre 1816 kam dasselbe an Bayern und wurde nun auf Regie betrieben. Durch die besondere Sorgfalt, die König Ludwig I. auf Brückenau, seinen Lieblingsaufenthalt, verwendete, hob es sich sehr zu seinem Vortheil. Es entstanden nach und nach die neueren Gebäude und die schönen Anlagen. Nach König Ludwigs Tode wurde das Bad noch wiederholt von der

*) Ist die Post besetzt, so gibt es hier keinen Beiwagen.

Königin Maria von Bayern, der Kaiserin von Russland und der verstorbenen Königin Amalie von Griechenland besucht. Im Herbste 1875 wurde dasselbe an die Herren *Zier* und *Wahler* verpachtet.

Die Gebäude des Bades dehnen sich in der Richtung von SO. nach NW. quer über das Sinnthal aus. Die Hauptstrasse von der Stadt Brückenau oder Jossa her anlangend, kommen wir zunächst an den Kellerbau am Fusse des Sinnberges. Derselbe erhebt sich vom Bade aus über einer grossen Freitreppe auf zwei hochgewölbten Kellern und wurde 1819 erbaut. Er hat 13 Wohnzimmer, der vordere Saal dient dem evangelischen Gottesdienst. Von diesem Bau führt eine breite Strasse durch die Badeanlagen. Unmittelbar rechts vor demselben führt eine Treppe hinab zu dem Wernarzer und dem weiter rückwärts gelegenen Sinnbrunnen, zwei angenehmen, an Kohlensäure sehr reichen Säuerlingen. Dabei das Molkenhäuschen, wo morgens für die Kurgäste warme Milch und Molke verabreicht wird. Die beiden Quellen haben eine Stockfassung mit 4 Seitenröhren. Geht man über die Brücke der Sinn, so kommt man auf den mit Alleen von hübschen, schattigen Bäumen durchzogenen Kurplatz, wo sich die Brückenauer- oder Stahl-Quelle befindet, ein kohlensaures, reines Stahlwasser, welches sehr wenig feste Bestandtheile hat. Die Quelle hat eine Schachtfassung aus der das Wasser unmittelbar durch Röhren in die Reservoirs des Badehauses abfliesst. Ueber derselben ein Brunnentempel mit steinernem Geländer, bedeckt mit einer auf Säulen ruhenden runden Kuppel. Die jetzige Fassung stammt aus dem Jahre 1841. Die Quelle liefert in einer Stunde $25^1/_2$ Kubikfuss Wasser. — Zur Rechten der Allee (auf der Ostseite) steht der rothe Bau von 1777, jetzt Inspectionshaus genannt. Hier sind die Geschäftszimmer der Badepächter, die Fremden steigen daselbst ab. Der Bau hat unten einen Speisesaal, Küche und im Ganzen 46 Wohnzimmer. Im Anbau eine gedeckte Kegelbahn. Auf der Westseite gerade gegenüber steht das hübsche dreistöckige Badehaus, worin die schönsten Wohnungen. Dasselbe, 1823 erbaut, hat im Erdgeschosse die Badezimmer, im Keller die grossen Wasserreservoirs. Im Hauptbau sind 17 Badezimmer für Stahlbäder. Die Erwärmung geschieht durch Zuleitung von heissem Flusswasser mittels Messingkrahnen. Die Einrichtung besserer Erwärmungsmethoden steht bevor. Im Jahre 1846 wurde in einem mit Glasdach versehenen

südl. Anbau noch 12 neue Badezimmer eingerichtet, wo seit 1849 auch eisenhaltige Schlammbäder verabreicht werden, zu denen die Moorerde von dem rothen Moor auf der hohen Rhön herbeigeschafft wird. Die Schlammbäder werden durch Vermengen der Erde mit Mineral- und heissem Wasser nebenan bereitet und die Wannen auf Schienen in die Badezimmer geführt. Im 2. und 3. Stockwerke befinden sich 35 Wohnzimmer und ein Gesellschaftssaal. Gehen wir die Allee vom Stahlbrunnen nordw. weiter, an dem Musiktempel vorüber, so bleiben zur linken die kleinen alten Gebäude Hirsch, Widder und Schwan, dem letztern rechts gegenüber der Löwe. Rechts unten der Langbau, 1786 vollendet, in dessen Mitte unten die katholische Kapelle, darüber ein Saal mit Altan, vor dem das Bibra'sche Wappen. Im Erdgeschosse ein steinerner Bogengang mit Bazar (9 Gewölbe für Kaufleute), in den 2 oberen Stockwerken gegen 65 Wohnzimmer. Im südlichen Ende befindet sich die Postexpedition, darüber die Wohnung des Badearztes. — In der Mitte des Thales, westlich vom Kurplatze, erhebt sich ganz frei der prächtige, monumentale * Kursaalbau, 1827 bis 1833 durch den kgl. Hofbauconducteur Guttensohn im römisch-italienischen Stile erbaut. Er ruht anf einem 3 M. hohen Untersatz (*Stylobat*) von schönem Sandstein, worin die gewölbten Räume für Küche, Keller, Vorrathskammern enthalten sind, ist gegen 60 M. lang, 40 M. breit und 20 M. hoch. Von der grossen Freitreppe gelangt man in einen, das ganze Gebäude umgebenden Bogengang, von da in einen Vorsaal, welchem sich zu beiden Seiten kleinere Zimmer für Conversation und Musik anschliessen. Durch drei grosse Bogenöffnungen tritt man in den grossen Kursaal, welcher ein Quadrat bildet und ausser zwei geräumigen Logen, die sich zu beiden Seiten anschliessen, 20 M. lang und eben so breit ist. Der Saal selbst reicht durch die beiden Stockwerke des Hauptgebäudes, ist 10 M. hoch und empfängt sein Licht durch 16 grosse Bogenfenster. Aus dem Hauptsaale tritt man durch ein Buffet in den Speisesaal. Hier täglich während der Kurzeit Tafel um 1 Uhr für 2 Mark, für Passanten 2 Mk. 50 Pf. — Sämmtliche genannte Gebäude sind königliches Eigenthum. Hieran schliessen sich noch diverse Privatgebäude. Hinter dem Inspektionshause östl. erhebt sich im Wiesengrunde die geräumige Villa Huller, jetzt Herrn Postofficianten *Knell* zu Würzburg

gehörig, 1867 bis 1868 erbaut, mit vielen, geräumigen Wohnzimmern für Kurgäste, doch ohne Verpflegung. An der Fahrstrasse, die nördlich von den Kurgebäuden unter dem Schlossgarten nach Brückenau zieht, erhebt sich zuerst zur Linken das treffliche Gasthaus von Füglein, früher Paris; dann der grosse Stall- und Remisenbau und die Wohnung des Oberförsters, wo auch einige Fremde unterkommen können. 5 Min. weiter, rechts der Sinnthalhof von *Moritz* (mehrere Wohnungen mit Verpflegung). Gerade oberhalb der Kurgebäude nach N. erhebt sich über dem schönen, terrassenförmigen Schlossgarten, durch den die Verlängerung der Hauptallee des Kurplatzes theilweise auf Treppen hinaufführt, das Hôtel garni zum Schloss, der Frau *v. Budberg* gehörig, der frühere Fürstenbau, in dem die königliche Familie wohnte. Der früher der verwitweten Königin *Amalie* von Griechenland gehörige Bau wurde von derselben gut restaurirt und nach deren Tode von der jetzigen Besitzerin angekauft. Logis (gegen 50 Zimmer) und Verpflegung vortrefflich.

Das Kurleben in Brückenau ist ein sehr angenehmes. Kein steifer Ton besteht hier, sondern mehr gemüthliches familiäres Zusammenleben, gehoben durch die schöne Natur und Umgebung, die zu häufigen Partien Veranlassung gibt. Die hohe und dabei geschützte Lage, die reine staubfreie Luft, die prächtigen Spaziergänge in den Wald, der den Wanderer unmittelbar nach dem Austritt aus den Badeanlagen auf nimmt, sind Factoren, welche die Brunnenkur bedeutend unterstützen. Die Krankheiten, welche das hauptsächlichste Contingent für die Brückenauer Kur stellen, sind Blutarmuth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Schwäche nach dem Wochenbett und nach schweren Krankheiten, Verschleimungen der Athmungsorgane, Magenaffectionen, Rheumatismen, dann Krankheiten der Harnwege, bei welchen die Wirkung des vorzüglichen Wernarzer Wassers noch viel zu wenig gewürdigt wird. Die Frequenz des Bades beträgt jährlich gewöhnlich gegen 900—1000 Kurgäste. Man wendet sich am besten eine Zeit lang zuvor an die kgl. Badepächter, die Herren Zier und Wahler, um ein gutes Zimmer in den fiscalischen Gebäuden zu erhalten, da in der hohen Saison gewöhnlich Alles besetzt ist. Durch die Errichtung des Schlosshôtels ist wenigstens einigermassen der früher sehr fühlbaren Wohnungsnoth abgeholfen. Passanten können gewöhnlich

entweder auch in den fiscalischen oder Privat-Etablissements unterkommen. Die Zimmer haben feste Preise, von 1 Mark 50 Pf. pro Tag an.

Die Umgebungen des Bades Brückenau mit ihren schattigen Promenaden und Fusswegen gehören zu dem schönsten, was deutsche Bäder zu bieten vermögen. Der berühmte medicinische Professor Dr. Pfeuffer zu München sagt darüber: „Vielleicht mit Ausnahme von Baden-Baden und Teplitz möchte wohl kein Gesundbrunnen in Rücksicht der Lage, der hehren Pracht der Natur, der Kraft der Vegetation und der lieblichen Harmonie des Ganzen, dem Bade zu Brückenau den Vorrang streitig machen.“ König Ludwig I. liess die vorhandenen Anlagen verbessern und bis zur Stadt Brückenau und zur Höhe des Fondsberges und Dreistelzes ein grosses Netz von Spaziergängen und angenehmen Plätzen herrichten. Aus dem Schlossgarten führt westlich ein durch das Ineinanderwachsen von 16 Lindenbäumen gebildetes Laubgewölbe zu der Königseiche, welche wohl über 1000 Jahre alt sein mag und durch lange, horizontal ausgestreckte Aeste eine Fläche von circa 30 M. im Durchmesser bedeckt, worunter sich oft die Kurgäste zum geselligen Spiele und Tanz versammeln. Von hier aus durchziehen den Fondsberg 4 verschiedene, unter sich in mehrfacher Verbindung stehende, sogenannte englische Wege. Hübsche Plätze mit Ruhebänken, theilweise mit Aussicht auf das Bad und Sinnthal, sind der Theresienplatz und Bibraplatz. Den Harthwald durchziehen 6 englische Wege mit dem Ludwigs-, Adalberts-, Luitpolds- und Maximiliansplatz, wozu zwei neuere Punkte mit prächtiger Aussicht in das Thal gekommen sind, der Amalienplatz und Auerhahnenschlag. Südlich schliesst sich knapp an die Badeanlagen der noch herrlichere Wald des Sinnberges mit seinen hohen Buchen und Eichen. Der Ottoplatz, die Luftbuche, Ludwigseiche und Theresienbuche laden hier den Wanderer zum Verweilen ein. Die Spaziergänge sind überall mit Wegweisern versehen. Auf diesem Promenadenwege erreichen wir in $1^1/_2$ St. den Gipfel des * **Dreistelzes** (727,6 M.), der lohnendste aller Ausflüge. Oben ein einfaches hölzernes Observatorium, zu dessen offenem, mit einer Brustwehr gesichertem Stand man auf Brettern über 14 Stufen aufsteigt. Die Aussicht ist grossartig, mit schönem, waldigem Vordergrund. Unten nördl. der Sinngrund mit den Badegebäuden und Brückenau,

den Dörfern Wernarz, Eckarts und Zeitlofs. Dahinter über dem Harthwald, Kloster Volkersberg, Dammersfeld, Eierhauck, Milseburg, hohe Rhön; nach W. der Kreuzberg, schwarze Berge, Schildeck, Miethermich; nach S. Saaleck, Sodenberg, Orber Reisig, Spessart, nach SW. Odenwald, Taunus, nach W. Vogelsberg und die Vorberge des Spessarts, Steckelsburg, Stappelsberg.

---

7. Route.

Von Bad Brückenau nach Volkersberg, Werberg, dem kleinen Auersberg, Kothen; von da durch das Thal der schmalen Sinn nach dem grossen Auersberg, Oberbach, Römershag, den langen Steinen und über Stadt Brückenau zurück.

Fusstour von 12 St., übernachten in Kothen. Die Tour lehrt das Gebirge kennen, welches zwischen der vorderen und hinteren (oder schmalen) Sinn sich ausbreitet. Zwischen den Quellen beider erhebt sich der grosse Auersberg, der mit dem Dammersfeld durch einen Sattel verbunden ist. Daran schliesst sich längs der schmalen Sinn der kleine Auersberg, Heegwald und kleine Sinai, südlich längs der vorderen Sinn der Gefellstein, Diesbachwald, Rehhecker Wald, Harthwald, Fondsberg und Stoppelsberg.

Nach dem Volkersberge führen 1 Fahr- und 1 Reitweg, die oberhalb und unterhalb des Schlossgartens nach N. abgehen. Wir wählen den dazwischen laufenden Fussweg, der links vom Schlosse ab (Wegweiser) über den Maxplatz und Luitpoldsplatz in $1^1/_4$ St. dahin führt. Man geht im Wald, bis hinter den Luitpoldsplatz. Ueber bebautem Feld erhebt sich ein Basaltkegel, der kleine Sinai (551 M.) genannt, der das Kloster Volkersberg auf der Spitze trägt, am Fusse das Dorf Volkers. Das Kloster wurde vom Fürstabt Joachim von Grafeneck erbaut, 1664 eingeweiht. In dem daneben befindlichen früheren Wirthshause eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen unter Leitung von Schulschwestern. Kloster und Anstalt werden von Kurgästen häufig besucht. Hübscher Blick auf den Dreistelz, die Berge um Schlüchtern, nach dem Dammersfeld und den schwarzen Bergen. Im Kloster 2 Paters und 3 Laienbrüder. Wir gehen nördlich den Weg nach Speicherz, nach 10 Min. rechts ab nach Werberg, die Brückenau-Fuldaer Strasse kreuzend (Wegweiser). Der 1. Weg links ab führt schöner in $1^1/_4$ St. (vom Kloster ab)

nach Werberg, zwischen dem Rehhecker Wald und Heegwald. Vor dem Dorfe erhebt sich ein grosser Basaltfelsen auf einem kleinen Kegel; an demselben findet man noch Mauerwerk von der daselbst gestandenen Burg Werberg, die der Familie von Kuchenmeister, später den Grafen von Henneberg und den Herren von Hutten gehörte und schon im 14. Jahrhundert von den Fuldaer Aebten zerstört wurde. Man fand hier Theile von Waffen, Lanzenspitzen und Sporen. Der Felsen ist schwer zu erklimmen nnd besteht aus kleinen Basaltsäulen, die sich im Winkel von 45° gegen NO. neigen. Aehnlichkeit mit dem Wachtküppel. — In 40 Min. erreicht man das kleine Dorf Rothenrain, von dem rechts der Gefellstein, links der kleine Auersberg. Hier und in Glashütten übte man die bekannte, von Jäger erzählte Art des Krauteinmachens in freistehenden, von Steinen bedeckten Erdlöchern, an deren Stelle jetzt der sogenannte Krautstein im Keller getreten ist. Von da auf den kleinen Auersberg 1/2 St., dessen Pracht der Aussicht leider in umgekehrtem Verhältniss mit der Zahl der Besucher steht. Der Berg ist nur mit einzelnen Bäumen bestanden, daher Blick von dem Erdaufwurf am Gipfel sehr frei.

*Aussicht: Von N.—O. Dalherdaer Kuppe, Dreifelskuppe, Dammersfeld (südl. Kuppe mit Schweizerhaus), Riedberg, Eierhauck, Rabenstein, Himmeldankberg, hohe Rhön, grosser Auersberg, Kreuzberg. O.—S.: Schwarze Berge mit hübschen Felspartieen, Kressberg, Schildeck, Linnenstumpf, Miethermich, weiter Trimburg, Saaleck, dahinter die Höhen des Steigerwaldes. S.—W.: Sodenberg, Bilsterköpfe, Dreistelz. Volkersberg, Stoppelsberg, dahinter der Spessart. W.—N.: Schlüchterner Höhen, Kiliansberg bei Eichenriet, Distelrasen, Mottener Haube, Rehberg, Ausspann, Haimberg und Schulzenberg, Rauschenberg bei Fulda, hinter der hohen Kammer und dem Maria-Ehrenberg.

Von hier über die Auersberghöfe, durch Wald und Wiesen hübscher Weg nach Kothen (1 1/4 St.). Vor diesem Dorfe steigt ein mächtiger und hoher Basaltfels, der Pilster genannt, aus dem Kalkboden auf. An dessen Fuss, gegen Kothen zu, eine gutgefasste Mineralquelle, eisenhaltiges Sauerwasser. In Kothen (728 E.) gutes Wirthshaus und Nachtquartier bei *Tremer*.

Durchwandern wir nun aufwärts das Thal der hinteren oder schmalen Sinn, wieder an der Mineralquelle und dem Pilster vorbei. Der Grund ist eng, nördl. der Maria-Ehrenberg, südl. der Heegwald. Das forellenreiche Wässerchen hat starken Fall. Auf dem rechten Ufer liegt der Schmelzhof, die frühere Eisenschmelze für das am Dörrenberge

betriebene Eisenwerk. Neuglashütten 1 St., daselbst über den Steg auf der rechten Bachseite aufwärts unter dem Dörrenberge (südl. Abdachung des Dammersfeldes) mit den gleichnamigen Höfen vorbei nach Altglashütten (35 Min.). Von dem Pfad über das Thal hinüber in 10 Min. zu dem weithin glänzenden Schwerspathwerk bei Silberhof. Dahin kann man auch von Neuglashütten in 1/2 St, am linken Bachufer (Abgang des kleinen Auersberges) gelangen. Wir verlassen hiermit den romantischen, von der Welt abgeschiedenen Grund der schmalen Sinn, welche von der Ostseite der vor uns liegenden Dammersfeldkuppe entspringt und als sehr wildes Wässerchen steil bis Altglashütten herunter rauscht.

Am grossen Auersberge (831 M.) treten gegen NW. zwei bedeutende Schwerspathgänge in ein Hangendes zu Tage. In der sandsteinigen Umgebung auch Eisenbraunkalk und Flötzdolerit. Es soll hier Silber gemuthet, bezw. auch gefunden worden sein, dem der Weiler Silberhof (früher Fröbelshof) den Namen verdankt. Mehrere Schächte und Stollen sind hier eingetrieben und auch wieder verlassen und verfallen. An dem östlichen Gange (dem Herrn Grimm von Lohr gehörig) wird noch gearbeitet. An dem anderen, dortigen Leuten gehörig, ist die Arbeit eingestellt, da die Abfuhr der Steine zu beschwerlich ist. Weitere ergiebige Ausnutzung bleibt wohl der einstigen Rhönbahn vorbehalten. — Der grosse Auersberg, oben dicht und schön bewaldet, bietet kein besonderes Interesse. Er gilt als Wetterprophet. Zeigt sich auf der Höhe Dunst, so soll es Regen geben. Geht man hinter den Silberhöfen den westwärts führenden Weg, dann vom Bildstock links in dem schönen Buchenwalde weiter, wo man sich immer etwas rechts hält, so kommt man in einer kleinen Stunde zu der Krugfabrik der Herren Girz, ein altes, zu Oberbach gehöriges Werk, das von Kurtrierischen Leuten gegen 1768 gegründet sein soll und Krüge, Steinguttöpfe und Thonröhren liefert. Die Erde kommt von der Thongrube am Mathesberg auf der hohen Rhön. Von da 1/2 St. bis Oberbach (793 E.), gutes Wirthshaus. Wir gehen nun weiter auf der Strasse im schönen Thale der vorderen Sinn, welche am Kreuzberg entspringt und oberhalb Wildflecken durch den Bernlochsgraben (vom Zornberg unter dem Eierhauck kommend, durch den hübschen Grünhansenwald fliessend) verstärkt wird. Das Thal der vorderen Sinn ist ziemlich eng; an der linken Seite der

Lösershag, dann der feldbebaute Michelstoffelsküppel, dazwischen der Gebirgsstein (schwarze Berge) sichtbar. Dann tritt der Westabhang der schwarzen Berge mit dem Todtenmannsberg näher; über Riedenberg der Barstein (der spitze und stumpfe, zwei Felsblöcke, genannt das Tintenfass und die Streusandbüchse). Später die Bilsterköpfe bei Römershag. Zur Rechten des Thales zeigt sich nach dem grossen Auersberg der Gerstenberg, dann die Kuppe des Diesbacher Waldes, dann der Rehheckenwald. Zwischen diesen hübschen Bergen und Wäldern schlängelt sich die Sinn, erst in südwestl., dann mehr in westl. Richtung hindurch. Zur linken Seite die von Bischofsheim her über Frankenheim vor der Rhön, Oberweissenbrunn und Wildflecken am Fusse des Arnsberges und Honigschlages vorbei, nach Oberbach, von da weiter in 2 St. über Ober- und Unterriedenberg und Römershag nach Brückenau führende Landstrasse (ganze Länge 30 Km., von Oberbach nach Römershag 6,5 Km., von da bis Brückenau 2,7 Km.). Unter Oberbach eine Papiermühle, Neufriedrichsthal, genannt nach dem Würzburger Fürstbischofe Adam Friedrich, dem es hier sehr gut gefiel; zuerst als Eisenwerk erbaut (das Bergwerk war am kleinen Auersberg), dann wegen seines geringen Ertrages an Private (Wilhelm Martin 1789) verkauft. Betrieb schlecht, Haus im Verfall. Weiter unter Riedenberg noch die Stockpapiermühle, in besserem Betrieb. Von hier hübscher Ausflug nach den langen Steinen. Man geht den hier zur Rechten einfallenden Diesbach 20 Min. bis zur Mühle aufwärts. Von da findet man links in dem Diesbachwald (Führer nöthig) die langen Steine, riesige, regellos zerstreute Sandsteinblöcke von der Länge bis zu 14 M., über 2 M. Breite und 3 M. Höhe, die alle von der gewaltigen Steinwand herabgestürzt scheinen, die sich 5 Min. aufwärts aufthürmt. Hier liegen die Felsblöcke noch übereinander und bilden einige Höhlungen und groteske Gruppen, Wildmannshäuschen genannt. Man kann auch von Werberg hierher über Ebertshof in 1¼ St. gelangen. Von da kommt man in 40 Min. nach Römershag, Dorf (309 E.) mit einem ehemals fuldaischen Schlosse, in seiner jetzigen Gestalt von Amand von Buseck erbaut; bedeutendes Büttnereigeschäft und Krugbäckerei. Die Strasse führt in 40 Min. nach Stadt Brückenau (1623 E.), Sitz des bayr. Bezirksamtes und Landgerichtes.

Ein grosser Brand am 14. August 1876 vernichtete fast das ganze Städtchen mit Kirche, Rathhaus und Bezirksamt. Es wird mit dem Wiederaufbau wohl langsam gehen, da die Einwohner grösstentheils arm sind, und schlecht versichert waren. Das Städtchen liegt im engen Sinnthal, theilweise an den Berg gebaut. Das gute Gasthaus zur Post (*bayrische Krone von Reinwald*) ist ebenfalls abgebrannt, ein kleineres, *Stern* steht noch.

Geschichtliches. Brückenau, früher Sinnau, wurde 1260 durch Kaiser Heinrich II. zur Stadt erhoben und kam 1337 an Fulda. Die Fehde zwischen dem Bischof von Würzburg und dem Abte von Fulda wegen des Dammersfeldes spielte sich hier ab. Im Jahr 1400 wurde die Eroberung der Stadt durch umliegende Ritter in Folge der Entdeckung einer Kriegslist (sie hatten Reissige in Weinfässer versteckt) glücklich verhütet. 1642 zog die von Thüringen kommende bayrische Armee hindurch, wodurch grosse Noth entstand. 1803 wurde Brückenau Oranisch, 1810 kam es zum Grossherzogthum Frankfurt, 1816 zu Bayern. Auch 1866 hatte es im Kriege zu leiden.

Von der Stadt zum Bade führen zwei hübsche Wege, rechts und links von der Sinn, in $^3/_4$ St. (5 Km.).

---

8. Route.

Von Bad Brückenau nach dem Kreuzberge, den schwarzen Bergen, Platz und zurück.

Gegen 12 St. Am Kreuzberg übernachten. Man kann die von Brückenau nach Oberbach morgens gehende Botenpost benutzen.

Der Weg bis Oberbach (12,2 Km.) ist uns aus der vorigen Route bekannt. Weg auf den Kreuzberg von Oberbach ($2^1/_2$ St.) und Beschreibung des Berges selbst s. unten bei Kreuzberg. Von dem Massengebirge des Kreuzberges zieht nach S. ein gewaltiger, hoher Gebirgszug, die **schwarzen Berge,** mit demselben durch einen Gebirgspass, das Joch des Guggas verbunden. Sie sind abwechselnd mit schönen Gebirgswiesen und Wald bedeckt, letzterer besonders auf der Ostseite. Die Westseite zeigt hübsche Felspartieen, am Kellerstein, Lösershag, Ottershack und die Barsteine oberhalb Riedenberg. Die Berge erheben sich aus dem Sandstein und haben auf den Höhen Basalt. Der Weg über diese Höhen ist eine der genussreichsten Gebirgswanderungen, viel zu wenig bekannt und besucht. Die schwarzen Berge scheiden das Saal- und Sinngebiet.

Man geht vom Kreuzberge abwärts den Weg nach Oberbach über die eiserne Hand. Kurz vor dem Wegweiser am Guggas dreht man sich links und verfolgt die Holzwagenspur über den verbindenden Gebirgssattel bis zum Kellerstein, dem ersten Berge. Am Anfang des viel abgeholzten Waldes verfolgt man den von Oberbach herüberführenden Fahrweg nach links und gelangt zu einem Jägerhause ($1^1/_2$ St. vom Kloster). Rechts davon im Walde eine hübsche, schroffe Felsenwand. Nun folgt südöstl. der Feuerberg. Von diesem dreht man sich rechts, nach der höchsten grasbewachsenen Kuppe, schlechtweg schwarzer Berg genannt (849,6 M.), $^1/_2$ St. Oben ein runder Erdhaufen, wo früher ein trigonometrisches Signal stand.

Aussicht: N.-O.: Hohe Rhön, Kreuzberg, Thüringer Wald, Gleichberge, Salzburg, Neustädter Gegend, Salzforst, Schmalwassergrund, Dorf Sandberg. O.-S.: Münnerstädter und Kissinger Gegend, Franken, Trimburg, Saaleck. S.-W.: Spessart, Orber Reissig, Sinnthal. Bilsterköpfe, Dreistelz. W.-N.: Auersberg, Dammersfeld und Eierhauck mit benachbarten Bergen, Simmelsberg, Wasserkuppe und Pferdskopf.

Man geht nun nach dem vorliegenden hohen und bewaldeten Berge, Todtemannsberg (845,2 M.) s. weiter. Zur Linken bewaldete Kuppen, der Schwarzenbergwald und Hüttenlochberg. $^1/_2$ St. Schneisse, durch die man auf einem guten, nach dem Jägerhause des Todtemannsberges in 50 Min. führenden Pfade gelangt. Abwärts von diesem Jägerhause eine Bank mit schönem, aber beschränktem Blick in die Kissinger Gegend. Der Name Todtemannsberg kommt von Totnan, dem Gefährten des hl. Kilian, wodurch der Sage aus der Bavaria, die auch Spiess abdruckt, über den dort liegen gebliebenen todten Mann die Basis genommen wird. Man geht s. fort auf zwei vorliegende kahle Kuppen, der Brandenberg und Kuhberg. Dieselben bieten wieder hübsche Aussicht, besonders nach Brückenau zu (Barstein, Bilsterköpfe, Schildeck, Miethermich, Dreistelz). Von da führt der Weg weiter rechts unter der Platzer Kuppe (oder Fickelsberg 762,7 M.) herum, deren Besteigung nun auch durch die Aussicht weit in's Fränkische (Steigerwald mit dem Zabelstein) verlohnt. Von da führt rechts ab, theilweis durch Wald, ein schöner Weg nach Platz (30 M.). Gasthaus zum *Bayrischen Hof.*

Von hier Chaussee nach Kissingen (17 Km.) über Waldfenster und Claushof (Verbindungstour zu Route 11). Platz (441 E.) ist Poststation für die Strecke Kissingen-

Brückenau-Jossa. Die Strasse nach Brückenau (11,1 Km.) zieht abwärts nach Geroda (1/4 St.) an der Thulba, welche von der Platzer Kuppe entspringt. Von da an Schildeck vorüber zwischen Wald und schönen Bergen in 2 St. nach Römershag, kurz vor diesem Orte in die uns bekannte Strasse von Bischofsheim nach Brückenau einmündend.

Südl. und südw. von den schwarzen Bergen bis zur Sinn, links von der Strasse gewahren wir hier noch 7 hübsche, kegelförmige, bewaldete Berge. Es sind:

1. Der Kressberg südl. von Gerod. 2. Der Linnenstumpf, eine glockenförmig gewölbte Kuppe. Zwischen beiden liegt Schondra, (771 E.), ein schon im 9. Jahrhundert genanntes Dorf. 3. Der Schildeck, dicht an der Brückenauer Strasse (550,9 M.) mit Mauer- und Thurmresten einer Burg aus dem 11. Jahrhundert, die später in dem Besitze der Familie von Haberkorn war und im 30-jähr. Kriege zerstört wurde. Ihre Ruinen dienten noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts dazu, um den bekannten, wohlthätigen fuldaer Kanzler Johannes Vogelius als Herrn von Schildeck in den Adelstand zu erheben. An dem gleichnamigen Hofe findet sich thonige Lava mit schwarzem Schörl. 4. Der Miethermich oder Mitgenberg, dessen Fuss Sandstein, hat am Abhange ein wildes Geröll von Basaltfelsen, die die Ersteigung beschwerlich machen. An einzelnen lichten Stellen hübsche Fernsicht. 5. und 6. Die beiden Pilsterköpfe (eigentlich 4 Köpfe). Der 1., südl. von Römershag zeigt abwechselnd Sandstein, Kalk und Basalt. Der 2., über dem Dorfe Mitgenfeld, heisst wegen eines Felsen auf seiner Spitze der Steinert. 7. Der Dreistelz, uns schon aus Route 6. bekannt.

---

9. Route.

Von Gemünden über Hammelburg nach Kissingen.

Strasse 43 Km. lang; Post in 5 1/2 St.

Diese und die folgende Route behandeln das sich zwischen Saale und Sinn erstreckende südliche Vorgebirg, so weit es nicht schon in Route 6 erwähnt ist. Der Character der Gegend ist welliges Hügelland ohne höhere Berge, mit viel Wald. Der Boden besteht theils aus Buntsandstein, theils aus Kalk, besonders im Saalgebiet, wo auf den

kahlen Rücken der Berge der treffliche Saalwein gedeiht, im Auslande wenig bekannt, da wenig ausgeführt wird. Die Thäler der Schondra (s. Route 6) und der Thulba durchschneiden das Land, hauptsächlich die Richtung von N. nach S. einhaltend. Abgesehen von einigen grossen Waldflächen ist die Gegend recht fruchtbar. Bei Hammelburg gedeihen namentlich die Wallnüsse gut, ferner Trauben und Wein dortiger Haupthandelsartikel.

Gemünden am Main, 1853 E. an dem Einfluss der Saale (mit der kurz zuvor von derselben aufgenommenen Sinn) in den Main, sehr romantisch von waldigen Höhen umgeben mit reizendem Blick nach S. in die offene Mainlandschaft, ist Station der von Würzburg nach Aschaffenburg, Darmstadt und Hanau führenden bayrischen Staatsbahn und der hier in dieselbe einmündenden Bahn Elm-Gemünden, Zweigbahn der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn. Die alte Burg (Scheerenburg) hinter dem Städtchen, welche den Reiz der Gegend erhöht, gehörte den Grafen von Rineck. Alte Stadt mit schmalen Häusern und hohen Giebeln, häufig mit Erkern. Schöne gothische Kirche von 1488.

Die Strasse führt an dem kleinen Minoritenkloster Schönau vorbei über Seyfriedsburg und Aschenrod, dann zwischen den ruinenbedeckten Höhen Sodenberg und Reussenberg hindurch nach Hammelburg. Schöner, aber länger ist die Wanderung im Saalthale, von Schönau, Wolfsmünster, Schunderfeld, Gräfendorf und Dibbach nach Hammelburg.

Hammelburg (2754 E.) an der Saale ist ein uralter, ehemals fuldaischer Ort, Sitz des Bezirksamtes, Landgerichtes, Forst- und Rentamtes.

Die thüringer Herzogin Amalberga, Schwester Karls des Grossen soll hier auf dem Hammelberge eine Burg erbaut haben. Karl der Grosse schenkte Hammelburg 777 dem Stift Fulda, dem es bis zur Säcularisation treu blieb; erhielt Stadtrecht durch Abt Konrad von Malkoz 1242. Eine Belagerung des Bischofes Gerhard von Würzburg wurde (1391) von den tapferen Bürgern abgeschlagen. Im Bauernkriege war es unter Thomas Münzer Schauplatz entsetzlicher Scenen. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt arg gebrandschatzt. 1816 kam es zu Bayern. Ein grosser Brand 1854 raubte der Stadt den alterthümlichen Character.

Gasthäuser: *Post* und *Adler*.

Hammelburg hat hübsche Häuser und saubere Strassen. An der Ostseite auf dem Friedhofe eine prächtige, gothische Grabkapelle der Herren von Hess. Die Statuen der 3 Brüder, deren einer General war, neben dem Altar (von Arnold in Kissingen) sind sehr gut. Am Marktplatze ein schöner, alter Brunnen im byzantinischen Stil. Das Schloss auf der

Westseite ist Sitz einiger Behörden, zeigt das Dalbergische Wappen (1730). Die Pfarrkirche hat einen schönen, gothischen Chor, durch Anbauten verunstaltet. Schöne Weinberge auf der ganzen Nordseite, die besten sind aber auf der Südseite des Schlosses Saaleck, welches an einer Krümmung der Saale links auf steilem Berge gelegen ist. Dies Schloss der fuldaer Fürstäbte (wir sehen das Grafeneckische und Harstall'sche Wappen über den Thoren) kam 1816 an die Krone Bayern, die es 1866 an den jetzigen Besitzer, Herrn Banquier Vornberger in Würzburg, verkaufte. Ein alter, grosser Thurm soll noch von der Herzogin Amalberga herrühren, die ihre verschmähten Liebhaber darin verschmachten liess. Auf dem Erkerthurme des Wohnhauses (nördl.) und in dem Zimmer des nordwestl. runden Thurms geniesst man eine prächtige Aussicht. Westl. der Sodenberg (seine Ruine ist im Walde versteckt und nicht mehr sichtbar, seitdem der alte, hohe Thurm eingestürzt ist) und Spessart; nördl. der Dreistelz, Dammersfeld, schwarze Berge, Kreuzberg; ostnördl. die Trimburg und das schöne Saalthal mit seinen rebenbekränzten Hügeln und viele Ortschaften.

Der vortreffliche Saalecker Wein, der an Güte den besten Weinen des Rheines und Frankens nahe kommt, ist in Hammelburg allein echt zu bekommen im Gasthause zur Post; der Wirth ist noch Besitzer einiger Saalecker Weinberge, die mit sehr edlen Trauben (Riessling, Ruländer, Schwarzclävner, Oesterreicher) bepflanzt sind.

Am Fusse des Saalecks das Franziskanerkloster Altstadt mit Kreuzkirche.

Von Hammelburg führt der Weg im Saalthal über Fuchsstadt, oder näher über Westheim nach Langendorf, Dorf Trimberg (Geburtsort des jüdischen Arztes und Dichters Süsskind) nach dem hinter diesem auf steilem Kalkfelsen gelegenen **Schloss Trimberg** oder Trimburg (2^1_4 St.). Schöne Ruine; die Hauptmauern und Thürme mit zwei Giebelwänden stehen noch.

Edle von Trimberg werden 1137 genannt. Der Minnesänger *Hugo von Trimberg* ist übrigens weder hier geboren, noch mit der Familie verwandt. Nach Aussterben der Trimberger Familie kam das Schloss 1239 an das Hochstift Würzburg als Amtssitz. Im Bauernkriege zerstört, im 16. und 17. Jahrhundert wieder aufgebaut. Die Ruine wird durch die bayrische Regierung in gutem Zustande erhalten. Von Kissingen aus viel besucht. Restauration daselbst (guter Wein, auf der Südseite des Trimberges gewachsen). Aussicht von dem westl. Giebel und dem nördl. Hang vor der Burg. Man übersieht das fruchtbare Saalthal mit seinen Kalkbergen, deren oben bewaldete Rücken sich lang hinziehen

und schroff abfallen. An den Nord- und Westabhängen überall Weinbau. W. Saaleck und Hammelburg, darüber der Sodenberg, links der Reussenberg, dahinter der Spessart. N. Dreistelz, schwarze Berge, Dammersfeld, Kreuzberg. Dann nach O. die Umgebung von Kissingen (hohe Eiche, Sinnberg, Botenlaube, Stufenberg.)

Man kann von hier über Euerdorf die Strasse nach Kissingen verfolgen. Wir gehen den Fusspfad links über die Wiesen an der Saale nach Aura, um die Ruinen des merkwürdigen gleichnamigen Klosters in Augenschein zu nehmen (1 St. 5 Min.). Dasselbe war zuerst ein festes Schloss des Herzogs Ernst von Schwaben und ward 1108 durch Bischof Otto von Bamberg zum Kloster umgebaut (Benedictinerabtei, erster Abt der berühmte Ekkehard); im Bauernkriege zerstört. Die Ruine des Klosters ist sehr verbaut, indem sich die Dorfleute darin angesiedelt haben. Doch findet man noch Thore und Säulen in byzantinischem Stil; vorn an der Kirchhofsmauer schöne Fensterbogen mit Säulen. Die Kirche des Klosters ist jetzt als Pfarrkirche des Ortes sehr verändert, zeigt aber noch die Form der alten Basilica. Oberhalb des Dorfes (7 Min.) die Ruine einer im 17. Jahrhundert in italienischem Geschmack erbauten Kirche. Von derselben nördlich (nicht östl.) in den Wald, Wegweiser nach Garitz (50 Min.), dessen Wirthshaus von Kissingen aus oft besucht wird. Schöner Blick auf das Thal bei Kissingen, welches man in 25 Minuten erreicht.

---

10. Route.

Von Hammelburg nach Brückenau.

Von Hammelburg führt die Strasse über vielfach waldiges, niedriges Hügelterrain über Untererthal, Neuwirthshaus, Geiersnest, Unter- und Oberleichtersbach nach Stadt Brückenau (28 Km.). Anfangs hübsche Rückblicke auf Saaleck, Sodenberg; es erscheinen dann vor Leichtersbach der Dreistelz mit den Ausgangs-Route 8 genannten Kuppen.

Schönerer Fussweg über Thulba nach Stadt Brückenau (6 St.). Nach Ueberschreitung der Thulbabrücke vor Untererthal (20 Min.) führt der Fussweg rechts durch die Wiesen nach Obererthal. Rechts liegen der Küchen- und Geisberg. Links im Thal zeigt sich der Büchelberg, ein schöner, fast

unbewaldeter Kegel (bei Hetzlos.) Nach 1½ Stunden Thulba, früher Nonnenkloster, später Fuldaische Propstei. Das hübsche Propsteigebäude, jetzt Pfarrwohnung und Schulhaus, ist 1701 vom Propste Friedrich von Buttlar erbaut; dessen Wappen am Eingang und an der rechten Seitenfront. Ueber der Hausthüre ist das höhere Wappen das des damals regierenden Fürsten Adalbert von Schleifras. Die Kirche zeigt die Form der alten Basilica. Die Seitenflügel sind von Adalbert von Harstall, der hier vor seiner Erwählung zum Fürstbischof Propst war, neu erbaut.

Von Thulba, das Thal des gleichnamigen Flüsschens verlassend, nach Frankenbrunn 20 Minuten. Von da, vom Schulhause rechts abgehend, Fahrweg, der nach 15 Minuten in einen schönen, grossen Wald führt. Nach 1 St. schattigen Weges an der gelichteten Stelle hübscher Rückblick auf Saaleck, Sodenberg und den Spessart. Oberhalb derselben hört der breite Weg auf, 2 Graswege führen in den Wald; man geht den Weg links, kommt dann auf die von Neuwirthshaus nach Schönderling führende Waldstrasse, die man rechts, am Jägerhaus vorbei, bis zu dem genannten kleinen Dorfe verfolgt. Beim Austritt aus dem Wald über Schönderling prächtige Aussicht auf den Dreistelz, Pilsterköpfe, Miethermich, Linnenstumpf, Schildeck, die schwarzen Berge, weiter auf die Auersberge, Dammersfeld und Eierhauk. Von Schönderling ½ St. bis Einraffshof, von da gelangt man in ¼ St. über Breitenbach am Fusse des Miethermich und Pilsterkopfes her und durch den Wald des Schaafberges nach Stadt Brückenau.

---

11. Route.

Kissingen und Umgebungen.

Kissingen an der Saale, Stadt mit 3453 Einw., 194,6 M. hoch, ist einer der bedeutendsten Badeorte der Welt, von ca. 8000 Kurgästen jährlich besucht, Sitz des Bezirksamtes und Landgerichtes.

Eisenbahn: Schweinfurt-(Oberndorf)-Ebenhausen-Kissingen, eine Zweigbahn der Schweinfurt-Meininger Bahnlinie.

Post: Von Jossa über Brückenau in 6 St., von Gemünden in 5½ Stunden.

Hôtels 1. Rangs: **Kurhaus* (Mai bis October), **Hôtel de Russie, Hôtel Sanner-Schmitt, *Hôtel Victoria* in der Kurhausstrasse; 2. und 3. Rangs: *Englischer Hof* am Theater, *Hôtel Holzmann, Schmitt* und *Bayerischer Hof* jenseits der Saale, *Hôtel Zapf* am Bahnhofe, *Preussischer Hof* (Ludwigsstrasse). **Hôtel Flintsch zur Post* (Salinenstrasse), *Wittelsbacher Hof* (Marktplatz). Mehrere Hôtel garnis.

Cafés: Im *Kurhause*, bei *Zapf, Frühlingsgarten, Schweizerhaus, Pfeil, Deutsches Haus* (auch Logis).

Restaurationen: *Braun* (an der Brücke), *Hochrain* (Federbeck), *Dauch, Ziegler, Karch* (Wein sehr gut). Für orthodoxe Israeliten: *Schwed* und *G. Mayer*.

Privatwohnungen überall für 10—40 ℳ per Woche.

Die **Kurmusik** spielt auf dem Kurplatze Morgens und Abends 6—8 Uhr.

Kaufläden mit grosser Auswahl am Kurplatz, an der Brücke, im *Hailmann*'schen und *Sotier*'schen Hause.

Droschken: Zweispänner für 1/4 St. 1 ℳ bis 1 ℳ 20 ₰, Einspänner für 1/4 St. 60—80 ₰. Fahrten nach auswärtigen Orten haben genaue Taxe.

Buchhandlungen und **Lesekabinete** von *Hailmann, Brückner* und *Renner, Schachenmayer*. Die Kurliste erscheint in letzterer und wird morgens während der Kurzeit in der Hailmann'schen Buchhandlung ausgegeben.

Theater (im Schweizerstile erbaut, innere Einrichtung mangelhaft) täglich Abends 8 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag Nachm. 4 Uhr. Reunion jeden Donnerstag. Concerte von durchreisenden Virtuosen häufig.

Geschichtliches: Die von *Tacitus* erwähnte Schlacht um die Salzquellen der Saale zwischen Hermunduren und Chatten soll hier im Jahre 58 n. Chr. stattgefunden haben. Die Slaven, welche wahrscheinlich als durchziehende Kaufleute den Salzhandel betrieben, sollen Kissingen den Namen gegeben haben (Kissik, slavisch sauer und Alsa, Quelle, Kissik-alsa = saure Quelle). Erst im 9. Jahrhundert geben wieder einige Urkunden von den Salinen bei Kissingen, als längst bestehend Nachricht. Unter der Regierung der Grafen von *Henneberg* entstanden mehrere Klöster und Burgen in der Gegend (Bodenlaube, Aschach, Frauenrod, Aura, Trimberg). 1375 kam Kissingen an das Bisthum Würzburg. Im 16. Jahrhundert wüthete hier der Bauernkrieg und wurden die meisten Klöster und Burgen zerstört. Der Ruf der Kissinger Heilquellen beginnt erst von der Zeit, als Bischof Julius, der hier von einer schweren Krankheit geheilt wurde, die Quellen geschmackvoll fassen liess. Im 30jährigen Kriege hatte Kissingen wieder viel zu leiden. Die Belagerung durch die Schweden 1643 wurde durch die Bürger glücklich zurückgeschlagen, wozu die Kriegslist des Peter Heil nicht wenig beitrug, welcher die Vertheidiger veranlasste, Bienenkörbe über die anstürmenden Schweden zu werfen. Erst lange Zeit nach dem Kriege wurden die Heilquellen wieder durch die Fürsorge des Fürstbischofs *Friedrich Karl Grafen von Schönborn* gehoben und verbessert. Wegen der öfteren Ueberschwemmungen wurde das Flussbett der Saale geändert und dabei die wichtigste Quelle, der Rakoczy, entdeckt. Vorher waren nur der Maxbrunnen (Kurbrunnen) und Pandur (scharfer Brunnen) bekannt. Ein Kurhaus wurde erbaut und Promenaden angelegt. Die französische Revolution trat der Entwickelung des Bades wieder hemmend entgegen; erst mit dem Uebergang desselben an die Krone Bayern (1815) und durch die Fürsorge der neuen Regierung begann die Glanzperiode desselben, welches sich fortan einer fast stetig zunehmenden Frequenz zu erfreuen hatte. Die Gebrüder *Bolzano* aus Würzburg,

welche 1824 das Bad pachteten, trugen viel zu dessen Aufschwung bei. König Ludwig I. liess den Kurgarten verschöneren und den prächtigen Conversationssaal mit den Arkaden 1838 erbauen. Ueber dem Soolsprudel an der Saline wurde 1850—51 die jetzige Badeanstalt bei der Saline errichtet, 1858 das Badehaus des kgl. Kurhauses, 1869 das grosse Aktienbadehaus vollendet. Am 10. Juli 1866 war hier eine Schlacht zwischen den Preussen und Bayern. Die Bayern wurden nach heftigem Kampf in der Stadt und am Friedhof nach Nüdlingen zurückgedrängt, wo sie aber schliesslich das Feld behaupteten. Die Zahl der Verwundeten betrug beiderseits 1278, der Gefallenen 244. Am 13. Juli 1874 fand hier das bekannte Attentat Kullmanns auf den Fürsten *Bismarck* statt (Gedenktafel am Hause des Dr. *Diruf jun.*). Der jetzige Badepächter ist Herr Streit aus Würzburg.

Gang durch die Stadt. Kissingen hat sich durch den ungeheuren Andrang von Fremden in der Kurzeit in den letzten 30 Jahren so bedeutend erweitert und verschönert, dass von dem früher alterthümlichen Charakter der Stadt mit Ausnahme des Rathhauses und dessen nächster Umgebung wenig übrig geblieben ist. Gehen wir vom Bahnhof die Strasse nach dem Kurplatz oder Kurgarten, wo sich während der Trinkstunden, des Morgens und Abends zwischen 6 und 8 Uhr das regste Leben entfaltet, indem Tausende von Menschen der verschiedensten Stände und von allen Nationen hier promeniren. Oestlich desselben zieht sich die Kurstrasse hin, von der nördlich das bescheidene Kurhaus sich erhebt, welches im Erdgeschosse das Wasserversendungsbureau, Restaurations-, Spiel- und Lesesäle, im ersten Stock den Speisesaal und Wohnungen für die Kurgäste enthält. Ein rechteckiger Platz, der Kurgarten, mit regelmässig angepflanzten Ulmen und Kastanien besetzt, enthält die Trinkquellen; an der nordwestl. Ecke der Maxbrunnen mit 2 Quellen, an der nordöstl. Ecke unter einem prächtigen Pavillon von Gusseisen (1842) der Rakoczy und Pandur*), alle 3 in Schachtfassung. An den Brunnenpavillon reihen sich unmittelbar die Arkaden mit dem Conversationssaale, 1838 nach Gärtner erbaut. Erstere bilden einen gedeckten Säulengang, worin die Kurgäste bei schlechtem Wetter promeniren, sind 200 M. lang und 5,8 M. breit. Der sehr geräumige Kursaal oder Conversationssaal (gegen 500 □M. gross), im romanischen oder Rundbogenstile erbaut, dient zu Concerten und Bällen.

*) Den Namen Rakoczy erhielt die Quelle durch Familienbeziehungen chönborn zu dem ungarischen Fürsten Franz Rakoczy, andere Quelle genannt, weil die Pandurenregimenter einem Aufstand gegen Oesterreich unterstützten.

Oben Logen für Orchester u. dgl. und ein kleiner Saal, von Damen zum Musiciren benutzt. Neben dem Kursaal hübsche, neue Restaurationslokalitäten. Vor dem Kurgarten zwei prächtige Monumente von dem Kissinger Künstler Arnold (jetzt in Bocklet wohnend): Die Quellengruppe an der Nordostseite, die Hygieia vorstellend, welche dem Rakoczy und Pandur die Weihe gibt, und das Standbild Königs Maximilian II. von Bayern. Von hier aus hinter dem Conversationssaal zieht sich eine schattige Anlage (*Pergola*). Ueber einen eisernen Steg, der näher noch von der Rakoczyquelle zu erreichen ist, gelangt man auf das rechte Saaleufer, woselbst sich das grosse, 1868—71 erbaute Aktienbadehaus befindet, zwei lange Seitenflügel, in denen die Bäder gegeben werden, mit einem Querbau (Inspectionsbureau nebst Gebäude für Maschinen, Wasch- und Trockenanstalt). Die Badeeinrichtungen sind musterhaft, 112 Badezimmer für warme und kalte Soolbäder (mit Welle, Strahl, Douche), Moor- und Dampfbäder. Die Erwärmung geschieht theils durch spiralig am Boden der Wanne herumziehende Dampfröhren, theils durch Einströmen des Dampfes in einen doppelten Kupferboden (Schwartz'sche Methode). Geht man zurück zur Kurhausstrasse und von da rechts zum Marktplatze, in den alten Theil Kissingens, so gelangt man zu dem alten Rathhause (1577). Humoristische Figuren (lachender und weinender Frauenkopf) unter dem Giebel, an der Ostseite soll ein bärtiger Kopf den Peter Heil (s. o.) vorstellen. Nördl. vom Markte die katholische Pfarrkirche, das Schloss des Herrn von Lochner-Häusslein, die Synagoge. Ein schmaler Durchgang rechts führt auf die Maxstrasse. Hier das Theresienhospital, die Gewerbeschule, gegenüber das Landgerichtsgebäude, dahinter die schöne anglikanische Kirche (1864 vollendet) in englisch-gothischem Stil. Von hier zieht gegen Süden die Salinenstrasse mit dem Rentamt, Bezirksamt und Badecommissariat, Post, evangelischen Pfarr- und Schulhaus, preussischen Hofe, von dem die Ludwigsstrasse nach dem Kurplatze weiter führt. Von der Salinenstrasse führt ein Pfad am Bache nach dem kleinen Liebfrauensee und dem Friedhofe mit der Marienkapelle. Schöne Grabmonumente. Südlich dem Friedhofe gegenüber die Statue der trauernden Germania, ein bedeutendes Werk Arnold's, auf der Ruhestätte von 62 hier im Jahre 1866 gefallenen Preussen und Bayern. Auf der südwestlich ziehenden Strasse kommen

wir zu dem im Schweizerstile 1856 erbauten Theater. Die Theresienstrasse, an welcher die im Jahre 1846 erbaute evangelische Kirche; führt zu dem Kurplatze zurück.

Umgebungen Kissingens.

1) Die Saline mit dem Soolsprudel, 20 Min. nördl. vom Kurplatz, am linken Ufer der Saale. Zwei Fahrstrassen und 2 Fusswege (einer am linken Ufer der Saale vom Ende der Theresienstrasse aus, der andere weitere am rechten Ufer über das Schweizerhaus durch den Buchenwald, den Fluss dem Salinenbadhaus gegenüber überschreitend) führen nach dem grossen Badehaus, in dessen Nähe nur noch ein Hinterhaus zur Gewinnung von Mutterlauge für Badezwecke steht, zu welchem die Soole durch ein Wasserrad emporgehoben wird. Die übrigen Gradirwerke, welche sich halbstundenweit der Saale entlang aufwärts hinzogen, sind nach Aufhebung der kgl. Saline abgebrochen worden. In der Mitte des Badegebäudes befindet sich der berühmte, intermittirende Soolsprudel oder runde Quelle. Seit einer Bohrung von 1822 zeigt diese Quelle die durch einen grossen Reichthum von kohlensaurem Gase bedingten Intermissionserscheinungen. In unregelmässigen Zwischenräumen steigt die Quelle in dem runden, $2^1/_2$ M. im Durchmesser haltenden, über 4 M. tiefen Steinschachte, der mit einem Glasdache bedeckt ist, unter Brausen und Schäumen in die Höhe, bis nach einigen Stunden plötzlich Ruhe eintritt und das Wasser wieder zum gewöhnlichen Niveau zurücksinkt. Das Soolwasser scheint blaulich, hat in 1 Liter gegen 15 Gramm salzige Bestandtheile und 764 CC. freie Kohlensäure. Temperatur 18^0 C. Es läuft aus dem Schachte in Röhren ab, welche die Bäder in den langen Seitenflügeln speisen, die 1876 wieder durch einen neuen Anbau nach NO. erweitert wurden. Man hat hier warme und kalte Vollbäder mit Welle und Strahl, Douchebäder, Gasbäder und Moorbäder. Gartenanlagen (auf der Südseite ein Glaspavillon) umgeben das Gebäude.

Verfolgen wir die Strasse nach Aschach von hier aus weiter, so kommen zuerst die Gebäude der alten Saline zum Vorschein, die Wohnung des Herrn Badepächters *Streit*. In demselben Gebäude wohnte Fürst *Bismarck* 1876. Auf dem Wege rechts Monument vom Hauptmann des Generalstabs *Schlagintweit* (gefallen den 10. Juli 1866), 2 Marmortafeln und hinter schattigen Bäumen eine Säule zum An-

denken gefallener preussischer Offiziere. Weiter aufwärts, 3/4 St. von Kissingen, bei dem Dorfe Hausen vor der Brücke erhebt sich ein viereckiger Thurm, worin der Schönbornsprudel emporquillt. Er ist seit dem 17. Jahrhundert bekannt, der jetzige viereckige Schacht 1764 begonnen, 1831 bis 360', 1846 zu 1240' und 1854 bis 2002' Tiefe gebohrt worden, um die den Quellen ihre Entstehung gebenden Salzlager zu entdecken. Leider brach der Bohrer bei dieser Tiefe ab, doch ist die Arbeit für die Geognosie von grosser Wichtigkeit gewesen. Man fand bis zur Tiefe von 1698': Leberschiefer des unteren Buntsandsteins mit Hornkalk und Gyps; bis 1740': bituminösen Platten-Dolomit des obersten Zechsteines; bis 1884': Salzmergel des obersten Zechsteines; bis 2002': Anhydrit. Die Soole ist der vom runden Brunnen ähnlich, braust und schäumt im Schachte, aber ohne Intermission, hat in 1 Liter 16 Gramm Salzbestandtheile, 1333 C.C. Kohlensäure und eine Temperatur von 20° C. Früher wurde der Sprudel zur Salzgewinnung verwendet, auch zum Baden in Fässern in die Stadt gefahren. Jetzt dient der Soolsprudel durch eine 1868 hergestellte Röhrenleitung zur Bereitung der Bäder im Aktienbadhause. Auch wird die Soole entweder rein, oder dem Rakoczy zugesetzt, getrunken; ferner wird aus derselben das Kissinger Bitterwasser gewonnen.

2) Das Cascadenthal, rechts von der Saline, 3/4 St. von Kissingen, können wir vom Schönbornsprudel, indem wir jenseits der Brücke am Walde links gehen, in 1/4 St. erreichen. Die Cascaden, welche hier Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim einrichtete, sind längst bis auf die letzte Spur verschwunden. Ein kleines Bächlein durchrieselt das waldige Thälchen, welches hübsche Fusspfade und Ruheplätze hat. Am Eingang eine Wirthschaft, das Altenburger Haus.

3) Der Staffelberg. Geht man über die Saalbrücke die Strasse am rechten Ufer, an dem Diruf'schen Hause mit der Gedenktafel des Bismarck'schen Attentats nnd dem Bayerischen Hofe vorüber, so ladet zunächst eine im Schweizerstile gebaute Wirthschaft, das Schweizerhaus zur Ruhe ein. Darüber der Staffelsberg mit schönen Promenaden und Plätzen, darunter die Maxruhe (Pavillon mit schöner Fernsicht, die Staffelshöhe und die hohe Eiche (ohne Aussicht). Von hier aus Fussweg, nach dem

Seehofe bei Garitz, einem Jägerhause (Diner auf Bestellung morgens am Kurplatze), nach dem Klaushofe (Oberförsterwohnung mit Restauration). Am Fusse der Staffelshöhe liegt auch die Schützenhalle (Wirthschaft, Gelegenheit zu Schiessübungen), nur gegen 10 Min. von der Stadt entfernt.

4) Der Altenberg, südwestl. von der Stadt, am rechten Saaleufer bei Garitz, mit hübschen Anlagen und Aussicht. Am südl. Abhang Kaffeewirthschaft Bellevue. Ferner liegen in südl. Richtung von Kissingen noch die vielbesuchten Plätze Lindlesmühle und Belvédère in der Entfernung von 10—12 Minuten. Etwas weiter die Wichtelshöhlen, schöne, groteske Felsblöcke im Buchenwald, rechts von der Euerdorfer Strasse ($^3/_4$—1 St.).

5) Am linken Saaleufer liegen noch mehrere gern besuchte Berge: der Sinnberg bei Winkels, der Stationsberg (Weg vom Theater aus), die schöne Ruine Bodenlaube (Sitz des berühmten Minnesängers Otto von Bodenlauben, eines Grafen von Henneberg), im Bauern- und dreissigjährigen Kriege zerstört, der Finsterberg mit Pavillon und der Stufenberg, sämmtlich mit schöner Aussicht nach der Rhön, dem Saalthal und in die fränkische Gegend.

---

12. Route.

Von Kissingen nach Bocklet, auf den Kreuzberg und zurück.

Directe Entfernung des Kreuzberges von Kissingen 5 St. Fahrstrasse über Aschach, Steinach, Schmalwasser, nach Sandberg (24 Km.) am Fusse des Kreuzberges. Uebernachten auf dem Kreuzberge.

Der Weg führt über die Saline, wo er vor Hausen die Saale überschreitet, über Klein- und Grossenbrach nach Aschach oder Waldaschach (7 Km., 840 E.) Das hohe, alte Schloss gehörte den Grafen von Henneberg, später dem Hochstifte Würzburg, war Amtssitz bis 1829, wurde dann von Wilhelm Sattler in Schweinfurt erworben, der daselbst eine Steingutfabrik einrichtete, und gehört jetzt dem Grafen Luxburg, Regierungspräsidenten zu Würzburg. Von Aschach führt ein hübscher Weg durch die Wiese quer über das Saalthal, in $^1/_4$ St. nach **Bocklet**, kräftiges Stahlbad, 209,7 M.

hoch, nahe bei dem gleichnamigen Dorfe. Von Grossenbrach führt auch ein hüscher, schattiger Fussweg direkt nach Bocklet.

Geschichtliches. Die Mineralquelle wurde 1720 von dem Aschacher Pfarrer Schöppner entdeckt und 1725 gefasst. Die Würzburger Fürstbischöfe von Greifenklau, von Seinsheim, von Fechenbach und von Erthal erbauten die jetzt noch stehenden Badegebäude. Die früheren vier Stahlquellen wurden 1835 durch eine Schachtfassung vereinigt; einige Schritte davon noch eine schwache Schwefelquelle. 1869 wurde eine neue Quelle von Dr. Heckenlauer entdeckt, welche von Zeit zu Zeit durch starke Gasentwickelung ein Geräusch verursacht, wesshalb sie Polterquelle genannt wird.

Die Quellen befinden sich unter einem schönen, von Säulen getragenen Brunnentempel, mit dem der alte Bade- und Saalbau nebst einigen Wohnungen für Kurgäste in Verbindung steht. Das Bockleter Stahlwasser ist eines der stärksten Eisenwässer, welches in Folge seines Gehaltes an Salzen und Reichthums an Kohlensäure leicht vom Magen vertragen wird. In dem alten Bau befinden sich 20 Badekabinete für Stahl-, Douche- und Moor-Bäder (auch mit Welle). In dem neuen, 1876 eröffneten Badehause sind 8 Stahl-, 4 Wellen- und 6 Moorbäder. Die Erwärmung der Bäder geschieht durch spiralige Dampfröhren; die Moorbäder werden mit Stahlwasser angerührt und mit Dampf erwärmt. Von dem Brunnentempel zieht sich ein englisch angelegter Kurgarten mit prächtigen, hohen Bäumen nach Norden, an dessen Ende die Restaurationslocalitäten (schöner Speisesaal) mit den Wohnungen für die Kurgäste. Wohnung und Verpflegung gut und billig. Der Besuch des Bades ist nicht bedeutend; seine einsame Lage und die Nähe Kissingens sind seinem Aufschwung hinderlich. Die Quelle Bocklets ist so ergiebig, dass täglich 500 Bäder gegeben werden könnten; sie liefert mehr Wasser als alle Trinkquellen Kissingens zusammen. Donnerstags wird das Bad gewöhnlich stark von den Kurgästen Kissingens besucht. Nordöstlich von den Badegebäuden hat sich der berühmte Kissinger Bildhauer Arnold angebaut. Der Besuch seiner Werkstätte ist sehr interessant. — In der Umgebung Bocklets findet man hübsche, schattige Spaziergänge, besonders nach dem Stellberge und nach der neben der Münnerstädter Strasse auf einer Anhöhe stehenden, alten Eiche (schöne Aussicht. Die Strasse führt im Saalthale weiter über Hohn nach Steinach ($^3/_4$ St.). Von da zweigt sich die neuerbaute

Strasse nach Bischofsheim links ab und führt durch den Schmalwassergrund, ein reizendes, enges, waldiges Thälchen, nach dem Dorfe Schmalwasser (2 St.) und von hier über eine Anhöhe nach Sandberg.

Für Fussgänger empfiehlt sich von Kissingen nach dem Kreuzberg der directere Weg über Aschach nach Premich ($1^3/_4$ St. von Aschach über den Frauenrother Wald) und Waldberg (1 St.). Den Kreuzberg und die Wege von Sandberg und Waldberg hinauf s. S. 194. Den Rückweg können wir nach Route 8 über die schwarzen Berge und Platz nehmen. Oder wir können über die Guggas (s. daselbst) nach Langenleiten ($1^3/_4$ St.), von da nach Gefäll ($^3/_4$ St.) gehen. Auch kann man vom Todtemannsberg nach Gefäll ($1^1/_4$ St.) oder Stangenroth ($1^1/_2$ St.) kommen; von da nach Burkardroth ($^1/_2$ St.), einem freundlichen Dorfe von 538 E. an der Aschach; 20 Min. nach Frauenroth (auch Frauenrod) einem kleinen Dörfchen, merkwürdig durch die alte Klosterkirche, in der die Gebeine des Minnesängers Otto von Bodenlauben und seiner Gemahlin Beatrice ruhen. Die Sage geht, dass Beatricen auf ihrem Schlosse Bodenlaube bei einem heftigen Windstosss der Schleier weggeweht wurde, worauf sie gelobte, an der Stelle, wo derselbe wieder gefunden wurde, ein Kloster zu bauen. Der Schleier wurde an einem Rosenstrauche gefunden und an der Stelle das Nonnenkloster Frauenrod gegründet (1234). Die Gebeine liegen in einer Glaskiste auf dem Altare, ebenso der Schleier. Grabsteine mit lateinischer Grabschrift und Wappen sind noch gut erhalten. Von Frauenroth über Aschach ($^3/_4$ St.) zurück nach Kissingen. Der Weg im Aschachthale ist eine sehr genussreiche Wanderung. Prachtvolle Blicke auf die schwarzen Berge und den Kreuzberg.

13. Route.

Von Kissingen nach Neustadt an der Saale, Salzburg und Neuhaus.

Man kann sowohl über Münnerstadt (Bahnstation) nach Neustadt gelangen, als auch im Saalthale, auf der uns bis Steinach (s. Route 12) bekannten Districtsstrasse (21 Km.). Wir wählen die letztere, als noch in das Gebiet des Rhöngebirges fallend. Steinach, ehemals fuldaisch, dann hennebergisch, kam 1435 an Würzburg. Hinter dem Dorfe, rechts von der Strasse, die Ruine eines hennebergischen Schlosses. Rechts gegenüber, auf einer Anhöhe, die Ruine (Spuren) des Raubritterschlosses Steineck, welches der Sage nach in Einer Nacht mit den gottlosen Insassen versunken ist, wobei blos die gottesfürchtige Magd gerettet wurde. Folgt Untereebersbach (Ockergrube). Auf der Anhöhe hinter diesem Dorfe schöner Blick in das Thal der Lauer. Dann erscheint Neustadt in dem üppigen, weiten Saalthale, dahinter auf kahler Höhe die Ruine der alten Kaiserpfalz Salzburg.

Neustadt an der Saale (2166 F., 229,3 M. hoch), bayr. Stadt, Sitz des Bezirksgerichtes, Bezirksamtes, Landgerichtes, Rentamtes und Forstamtes, hat eine schöne, 1794—1836 im italienischen Stil erbaute katholische und eine kleine evangelische Kirche, eine Lateinschule, ist Station der Schweinfurt-Meininger Eisenbahn. Schöne, saubere Stadt mit alter Mauerumgürtung in Form eines Herzens.

Gasthöfe.: **Goldner Mann* auf dem Markte, *Post.*

Geschichtliches. Der Sage nach soll Karl der Grosse auf Wunsch seiner Gemahlin die Stadt in Form eines Herzens erbaut haben. Es stand hier zuerst eine *villa regia* Obersalz. König Otto III. verschenkte den Platz 991 dem Pfalzgrafen Etho von Lothringen, dessen Tochter, Königin Richissa von Polen ihn dem Hochstift Würzburg verlieh (1058), worauf sich der Name „*nova civitas*“, Neustadt bildete. 1232 hatte der Ort schon Stadtrechte. Im Bauernkriege entstand hier (1525) ein bedeutender Aufruhr. Im Schwedenkriege zog sich 1640 die kaiserliche Armee von Thüringen über Neustadt zurück.

Neuhaus, Badeort, liegt 1/4 St. von Neustadt entfernt, demselben gegenüber, an dem linken Ufer der Saale, am Fusse der Salzburg, ein dem Herrn von Brenken gehöriges (früher gräflich Haxthausen'sches) Schloss. Der-

selbe Herr ist Eigenthümer der Mineralquellen und des Badehauses, welches 1865 erbaut ist, gute Wohnzimmer für Kurgäste hat und mit 13 Badekabineten versehen ist. Kurtafel und Bewirthung in dem Gasthause *zur Salzburg* (Table d'hote 1 M. 50 Pf.). Die Mineralquellen zeichnen sich durch Salz- mit gleichzeitigem hohen Kohlensäuregehalt aus. Die fünf Quellen, von denen 2 im Bette der Saale, 1 am rechten, 2 am linken Ufer liegen, sind 1855 neu gefasst und von Liebig analysirt. Das Wasser ist in Zusammensetzung und Wirkung dem von Homburg, Kissingen, Nauheim und Soden ähnlich. In Folge der Nähe und Concurrenz von Kissingen ist der Besuch des vortrefflichen Bades leider noch ein geringer. Die gebräuchlichsten Quellen (am linken Ufer) sind die Elisabeth- und Hermannsquelle; die anderen sind die Bonifacius-, Marienquelle und der Sauerbrunnen. Die Bäder werden noch nach der alten Methode, durch Einlassen heissen Wassers mittelst Krahnen erwärmt.

Die *Salzburg erhebt sich dicht hinter Neuhaus auf einem, auf der Südseite mit Reben bepflanzten Kalkfelsen. Der Weg geht, dem Hotel gegenüber, an der Westseite aufwärts. Eingangsthor an der Nordseite unter einem Thurm, an dessen Innenseite noch die Zeiger einer Sonnenuhr. Die Salzburg ist eine der grössten und schönsten Ruinen Deutschlands, die sich der Heidelberger und Wertheimer Schlossruine würdig zur Seite stellt. Umfassungsmauern noch erhalten. Auf dem geräumigen Burghofe wurde 1842 durch König Ludwig I. (in Gegenwart der Bischöfe von Eichstädt, Fulda und Würzburg) der Grundstein zu der schönen Kapelle gelegt, welche zwar im altdeutschen Stile erbaut ist, aber durch ihr frisches Gestein gar sonderbar von den alten, grauen Mauern absticht. Mehrere Wart- und Gefängnissthürme (der Jungfernkuss, die Münz) sind noch gut erhalten, ebenso die Umfassungsmauern und Giebelwände der kaiserlichen Wohnung mit schönen altdeutschen Fensterbogen und Säulen. In einem der geräumigen Keller noch ein altes, grosses Weinfass. Das neuere Gebäude, welches noch erhalten ist, war einst Wohnung des alten Geschlechtes der V o i t e v o n S a l z b n r g. Darin noch ein sogenannter Kaisersaal mit schöner Aussicht auf Neustadt, Neuhaus, M ü h l b a c h und S a l z und anderen Orten des Saalthales, sowie auf die Rhön. Man sieht die schwarzen

Berge, Kreuzberg, Eierhauk, Reessberg, Himmeldankberg und die hohe Rhön.

Geschichtliches. Die Salzburg soll schon im 5. Jahrhundert von dem Frankenkönig Pharamund erbaut und von Karl Martell im 8. Jahrhundert erweitert sein. Pipin der Kleine und Karl der Grosse residirten hier. Letzterer besuchte sie zuerst im Jahre 790 und soll die ganze Reise von Worms bis hierher zu Wasser auf dem Rhein, Main und der Saale zurückgelegt haben. Im Jahre 803 schloss er hier Frieden mit dem Sachsenherzog Wittekind und empfing die Gesandten des griechischen Kaisers Nicephorus. Ludwig der Fromme verweilte daselbst 826, 832 und 840. Ludwig der Deutsche hielt hier 841 einen Reichstag; Ludwig III., Arnulph von Kärnthen und Otto I. wohnten einige Zeit auf der Salzburg. Otto III. schenkte im Jahre 1000 die Salzburg dem Bischof Heinrich von Würzburg; die Fürstbischöfe gaben dieselbe Vögten zum Lehen, worunter das Geschlecht Voit von Salzburg. Im 15. Jahrhundert begann die Burg zu zerfallen; Theile davon wurden an den Freiherrn Lochner von Hüttenbach verkauft, Ende des vorigen Jahrhunderts erhielten sie die Grafen von Haxthausen, deren Erbe, der Herr von Brenken in Westphalen jetziger Besitzer ist.

---

14. Route.

Von Neustadt nach dem Kreuzberge und zurück.

Zwei Tage, übernachten auf Kreuzberg. Hinweg durch den Salzforst, Heimweg die Strasse von Bischofsheim nach Neustadt 12 St.

Man geht von der grossen Kirche zu Neustadt ab den Fussweg durch das Stadtthor, durch die städtischen Anlagen nach Brendlorenzen (grosses langgestrecktes Dorf), bis zu dessen Ende (15. Min.). Sehr alte Kirche. Schon 770 wird die Martinskirche zu Brendlorenzen mit ihrer Pfarrei (nebst 25 anderen) von König Karlmann dem Bisthum Würzburg geschenkt. Bei dem Wegweiser links ab nach Leutershausen (3/4 St.) 10 Min. hinter diesem Dorfe den Pfad links (nicht den Fahrweg, der hier auch abgeht). Nach 5 Min. rechts, nicht links. Ueberhaupt hält man sich mehr rechts. Die Dörfer Windshausen und Burgwallbach bleiben rechts liegen. 20 Min. führt der Pfad rechts am Waldsaum in die Höhe, nach 15 Minuten auf einen von rechts herauf führenden Fahrweg. Nun beständig im Wald durch den schönen Salzforst, auf breiten und sandigen Waldwegen. 3 Wegweiser zeigen uns den Weg nach Schmalwasser. Beim 3. Wegweiser kann man auch rechts direkt auf den Kreuzberg gehen. Wir ziehen den schöneren Weg über Schmal-

wasser vor. Vor dem Dorfe tritt man aus dem Walde heraus; Blick auf die schwarzen Berge, Auersberg und Kreuzberg, welcher sich von hier aus besonders majestätisch entfaltet. Das Dorf auf der Höhe ist Sandberg (Route 12). Schmalwasser (Sitz des Oberförsters) wird von Neustadt aus in $3^3/_4$ St. erreicht. Einblick in den sich von hier abwärts ziehenden, romantischen, an die Schwarzwaldthäler erinnernden Schmalwassergrund. Nach $^3/_4$ St. erreicht man über den Feldberg auf schönen Waldwegen den Weiler Kilianshof. Hier soll auf dem nahen Kilianskopf (mit einem Kreuze) der hl. Kilian gepredigt und getauft haben. Weg auf den Kreuzberg s. u.

Der *Kreuzberg, 927,8 M. hoch, ist ein massiger von NNO. nach SSW. sich erstreckender Berg, der zweithöchste der Rhön, welcher nur nach NO. mit dem Arnsberg, nach SW. durch einen Gebirgssattel, den Guggas mit den schwarzen Bergen zusammenhängt. Das Thal der Sinn trennt ihn von dem vom Dammersfeld ausgehenden Höhenzuge. Nach O. ist er ganz bewaldet und fällt sehr tief ab, weshalb er von dieser Seite am meisten imponirt. Seine Spitze trägt ein 26 M. hohes, hölzernes Kreuz, (1823 errichtet) daneben ein steinernes Observatorium (von 1816), von dessen 4 Giebelfenstern man die Aussicht geniessen kann. Schlüssel dazu im Kloster und Wirthshaus. Die frühere Einrichtung, da die 4 Dachseiten in die Höhe gehoben werden konnten, war für den Genuss der Aussicht besser. 96 M. tiefer, auf der Westseite liegt ein Franziskanerkloster (mit Kirche) nnd ein Wirthshaus. In beiden kann man logiren. Im Kloster macht sich der Fremde am besten die Rechnung selbst und zahlt beim Weggehen nach den Preisen eines guten Gasthauses.

Wege. 1) Von Kilianshof (Ostseite, von Neustadt her), 1 St. Man kreuzt die Strasse, welche von Sandberg nach Bischofsheim führt und geht rechts nach einer von weitem sichtbaren Waldwiese in die Höhe, auf deren Nordostseite ein Brunnen (der Aschbrunnen) mit vorzüglichem Trinkwasser. Hierher führt noch

2) der Weg von Unterweissenbrunn ($1^3/_4$ St.). Man schlägt von diesem Dorfe den Weg südlich ein und hält sich rechts, geht durch den Unterweissenbrunner Wald am Abhang des Beilsteins (phonolitisch (nördl. vom Kilianskopt), in die Höhe. Beide Wege führen nun von ihrem Vereinigungspunkte aus über eine Huthe in die Höhe, wo freier Blick auf die hohe Rhön und die nördlichen Vorberge, und so auf der Nordostseite des Berges herauf bis zu dem bald sichtbar werdenden Kreuze oder Kloster.

3) Von Bischofsheim (1½ St.). Man geht durch das 20 Minuten lange Dorf Hasselbach. An dessen Ende verlässt man den Fahrweg auf dem Pfade links, der steil durch den Wald, die sog. Kniebreche, aufwärts führt. Der Wald hört auf, die Wege von Wildflecken und Oberweissenbrunn schliessen sich an (Wegweiser). Daneben ein offenes Kapellchen, vor dem südl. der Jägersbrunnen, Ursprung der Sinn. Von hier aus führen 2 Wege (bald durch Wald) zum Kloster.

4) Von Frankenheim v. d. Rhön und 5) Oberweissenbrunn (1½—1¾ St.). Von ersterem Dorfe links in die Höhe, an der Osterburg vorbei. Vereinigt sich mit 5. Von Oberweissenbrunn: bei der Mühle am Ende des Dorfes rechts durch das Gatter den Wiesenpfad. Der Arnsberg bleibt rechts liegen (sehr zu beachten, da manche Reisende schon auf diesen südlich von Oberweissenbrnun gelegenen Berg hinaufstiegen, in der Meinung, es sei der Kreuzberg! Zwischen Arnsberg und Osterburg führt der Weg in die Höhe mit 3 zusammen.

6) Von Wildflecken. Der Weg, der von der Bischofsheimer Strasse ab rechts im Sinngrunde in die Höhe zu dem Kapellchen führt und sich mit 2—5 vereinigt (2 St.) ist nass und geht um. Besser erfragt man den Pfad, der gleich ostwärts in die Höhe führt und sich an der eisernen Hand (Waldparzelle) mit dem Oberbacher Weg vereinigt.

7) Von Oberbach (2¼ St.). Bald hinter dem Dorfe verlässt der Weg nach rechts die Bischofsheimer Strasse und führt zwischen dem Oettershack und Neuwiesenwald hindurch zur Eisenhand (rechts Wald, links Wiese, wo der Pfad von Wildflecken heraufkommt). Von da ¾ St. zum Kloster.

8) Von Sandberg (1¼ St.) und 9) Waldberg (1½ St.) von der Südseite, die beiden sog. neuen Dörfer (s. Route 12), welche im 16. Jahrhundert von Kolonisten gegründet wurden. Die Wege sind in den Dörfern leicht zu erfragen. Kommt man ziemlich hoch oben auf die Waldwiese, so geht man darüber gerade aus, nicht rechts in die Höhe, und kommt sehr bald durch den gegenüberliegenden Wald in das Kloster.

10) Von Langenleiten (2 St.) erfragt man den Weg über den Guggas, der sich mit dem Oberbacher Weg am Wegweiser vereinigt.

Die sämmtlichen Wege werden zwar vielfach durch Holzwege gekreuzt, sind aber für Alle, die sich leicht orientiren, gut zu finden. Nur bei einbrechender Dunkelheit oder bei Nebel ist unbedingt ein Führer zu nehmen.

Die Osterburg, welche bei den Wegen 4 und 5 erwähnt wurde, verlohnt den Besuch nicht, da die Aussicht verwachsen und von der Burg kaum mehr eine Spur zu finden ist. Ob es ein Geschlecht der Osterburger gab, oder ob die Burg nur ein Jagdschloss für die im Salzforst jagenden Karolingischen Könige war, ist unentschieden. Der Bischof Heinrich IV. von Käs von Würzburg soll hier geboren sein. Doch erwies *Benkert,* dass seine Burg nicht hier, sondern an der Werra lag. In den Fehden des Mittelalters soll die Burg durch die Verrätherei eines alten Weibes, welches den Belagerern die Wasserleitung entdeckte, durch Abgrabung derselben eingenommen worden sein. Nach Anderen wurde diese Wasserleitung durch den Hufschlag eines Pferdes entdeckt. Diese sämmtlichen Angaben älterer Werke haben nicht den mindesten historischen Anhalt.

Verbindungstour zu Route IV. und V. Von Gersfeld über Oberweissenbrunn nach dem Kreuzberg (3 St.). Man geht nach Sparbrod, Töpfenmühle (½ St.). Hier Wegweiser nach Oberweissenbrunn (1 St.). Nach einigen Minuten gabelt sich der Weg, man geht links am Kalbenhofe her. Die Strasse zieht aufwärts über die Wasserscheide zwischen Reessberg und Simmelsberg, dicht unter der Schwedenschanze vorbei.

Abwärts hat man die rechts unter dem Himmeldankberge befindlichen Höhen Teufelsberg, Streichberg und Rockenstein zur linken. — Dieser Weg ist der Pass, über den eine Rhönbahn von Fulda nach Neustadt geführt werden muss. Dieselbe zieht im Fuldathal bis Gersfeld und muss den Pass mittelst Einschnitt oder Tunnel überschreiten, um dann in das Thal der Brend, welche unter der Schwedenschanze entspringt und Nebenfluss der Saale ist, zu gelangen. Die Wichtigkeit dieses Passes haben die Schweden, welche hier die Schanze anlegten, bereits wohl erkannt. — Von Oberweissenbrunn auf den Kreuzberg s. o. 5.

Geschichtliches. Der Berg hiess bis in das 17. Jahrhundert Aschberg. 668 soll hier der Frankenapostel *Kilian* das Evangelium gepredigt und statt der Bildsäule der Diana (?) das Kreuz aufgepflanzt haben. Der Berg wurde in der Folge ein bedeutender Wallfahrtsort. Der Würzburger Fürstbischof *Julius Echter von Mespelbrunn* liess auf der Höhe ein steinernes Kreuz aufpflanzen (1582) und durch Franziskaner von Dettelbach Gottesdienst halten, welche im Sommer in hölzernen Hütten auf dem Berge, im Winter in einem Klösterchen in Bischofsheim wohnten. Das jetzige Kloster nebst Kirche wurde unter Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach 1681—92 erbaut und vom Weihbischofe Stephan Weinberger von Würzburg eingeweiht. Der sog. Fürstenbau (Logirzimmer) wurde 1699 vom Fürstbischof Philipp von Greifenklau angebaut; die Würzburger geistlichen Fürsten residirten dort öfters für kurze Zeit. — Der Kreuzberg wird noch immer als Wallfahrtsort von einer grossen Zahl Andächtiger aus allen Himmelsgegenden besucht. Der Gipfel ist an solchen Tagen oft mit einer unabsehbaren Menschenmenge (mehrere Hunderte) bedeckt, welche alle im Kloster (auch auf den Gängen), Wirthshaus und Kirche übernachten. Für den Fremden ist es sehr interessant, die Leute in ihren verschiedenen, bunten Volkstrachten zu beobachten; doch kann man an den Vorabenden solcher Tagen auf kein Nachtquartier rechnen. Dagegen sind die Wallfahrtstage selbst zu empfehlen, an denen auch die Klausur für Damen aufgehoben ist. Ich führe deshalb die Tage an: 3. Mai, 13. Juni, 24. Juni, 29. Juni, 8. Juli, 1. Sonntag im August, 14. September, Sonntag vor Michaelis, 4. October. Von folgenden Orten kommen noch Prozessionen an: *Karlstadt* am 17. August, *Tauberbischofsheim* am 20. August, *Würzburg* am 21. August. Sonntag darauf: *Euerdorf; Ochsenfurt* am 27. August, *Arnstein* am 1. Sonntag im September; *Poppenroth* am Sonntag nach Mariä Geburt.

Der Berg ist basaltig, am Fusse wechseln Sandstein und Kalk, er bietet aber in mineralogischer Hinsicht wenig. Hübsche Basaltblöcke südl. vom Kreuze am Johannisfeuer. Botanische Ausbeute in den schönen Waldungen gut. Man findet auch mehrere verschüttete Stellen, wo früher auf Eisenstein gegraben wurde, von denen noch die eisernen Brunnentröge in Bischofsheim abstammen sollen. Der Berg ist sehr wasserreich. Ein bemooster Sumpf in der Nähe des Klosters gilt als Quelle der Sinn, welche an der 6ten Station zum erstenmale hervorquillt und dann wieder verschwindet und am Jägerbrunnen (s. o.) wieder zum Vorschein kommt. — Das Kloster mit der Kirche hat für den Wanderer viel Anziehendes. Gegenwärtig ist dasselbe mit zwei Geistlichen (dem Pater Guardian und Vicar) und 6 Laien-

brüdern besetzt. Der nördl. Flügel, der Fürstenbau, liegt ausserhalb der Clausur, und werden daselbst die Damen und besseren Gäste logirt. Erstere dürfen nicht in das Refectorium, sondern nur in das Fremdenzimmer und in den Garten. Im Fremdenzimmer ist eine gute Sammlung von Rhönmineralien aufgestellt. Das Refectorium ist geräumig und einfach möblirt. Eine frische, kalte Quelle ergiesst sich in ein Steinbecken; das Wasser ist fast chemisch rein, von 7^0 R. Temperatur. Der Garten liegt sehr anmuthig hinter dem Kloster. Daselbst eine Kegelbahn nebst einer von den Mönchen selbst verfertigten, behaglichen Mooshütte, gleich einer alten Eremitage. Darin lässt sich trotz der hier gewöhnlich niederen Temperatur an den Sommerabenden bei dem reinen, aber nicht schäumenden (ungespundeten) Klosterbier lange sitzen. Herrlich ist der Sonnenuntergang hinter den Ottersteinen und dem Eierhauck! — Das Klima ist, der Höhe des Berges entsprechend, rauh. Der erste Schnee fällt im October; im Frühjahre schmilzt er oft erst im Mai, sogar im Juni findet man ihn zuweilen noch in Schluchten. Im tiefen Winter reicht er bis zum oberen Stockwerk. Wenn es stark friert, kann man über die Kruste des Sträucher und selbst Bäume bedeckenden Schnee's, ohne einzusinken, hinweggehen. Altes Sprüchwort: Am Kreuzberge ist es $^3/_4$ Jahr Winter und $^1/_4$ Jahr kalt! — Das Fremdenbuch des Klosters ist sehr interessant. Manche hohe geistliche und weltliche Würdenträger findet man hier eingezeichnet, hübsche Skizzen, gute und schlechte Reime dabei. In den alten Büchern König Ludwig I. den 17. VIII. 1819, 1. VIII. 1826, 20. VIII. 1827. Rhönpappa Schneider den 19. VI. 1811, 17. VII. 1822, 11. VI. 1828, 1. VII. 1828, 11. VI. 1839. Im Kloster befindet sich ein guter, alter Tubus von Utzschneider und Fraunhofer (Geschenk König Ludwigs I.) Man erhält ihn zur Aussicht auf das Observatorium nebst dem Schlüssel geliehen. Auf steinernen Stufen geht man an den Stationshäusern und der Kreuzigung vorbei zur höchsten Höhe. Zum Genuss der Aussicht eignet sich wegen der Stellung der Sonne die Abendbeleuchtung am besten, während auf den westlichen Rhönbergen (Milseburg, Wasserkuppe, Dammersfeld) die Morgenbeleuchtung vorzuziehen ist.

Aussicht. Die Ecke des Observatoriums nach dem Kreuze zu ist Nord. 1) N.—W.: Die Rhönberge Osterburg, Arnsberg und Honigschlag,

Himmeldankberg, hohe Rhön, Pferdskopf, Eube, Wasserkuppe, Milseburg, Steinwand, Teufelstein; Stoppelsberg, Harz (?); das Dammersfeld mit Ottersteinen, Rabenstein, Beutelstein, Eierhauck, Reessberg, Simmelsberg. 2) W.—S. Auersberg, Sinngrund, Dreistelz, Schildeck, Barsteine, Schwarzeberge, Spessart, Taunus, Vogelsberg, die Ruinen Sodenberg, Reussenberg, Saaleck, Trimberg, Gramschatzer Wald, Nikolausberg bei Würzburg, die Jagdhäuser im Guttenberger und Irtenberger Walde. 3) S.—O. Kissingen mit Bodenlaube, Thurm von Werneck und Heidenfeld, den Steigerwald mit dem Schwammberg und Zabelstein, Altenburg bei Bamberg, Münnerstadt, Neustadt und Salzburg, Schloss Rödelmaier. 4) O.—N. Königshofen, Gleichberge, Schloss Sternberg, Hassberge, Heldburg, Hohenstein, Schloss Coburg, Staffelstein, Banz, Fichtelgebirge; das Saalthal, über Bischofsheim die Lichtenburg, Völkershausen, Henneberg, die Geba, Fasanerie von Meiningen und das Thüringer Waldgebirg.

Bischofsheim, 1449 E., Sitz des Landgerichtes und Rentamtes, liegt am Fusse des Kreuzberges einerseits und der hohen Rhön andererseits, daher der Name „Bischofsheim vor der Rhön.“ Gasthaus: *Zum Stern* von Mahalet, *Löwe* von Diccas (neu eingerichtet, wird gelobt).

Geschichtliches. Der Name Bischofsheim soll von Kilian, wahrscheinlicher aber von Bonifacius herstammen, der hier ein Kloster gründete, dessen erste Aebtissin seine Schwester (oder Anverwandte), die hl. Lioba war. Das Kloster wurde später zur Burg der Würzburger Fürstbischöfe umgestaltet, welche sie durch Burghauptleute verwalten liessen. Diese machten aber mit den Raubrittern gemeinsame Sache, welche sich, von Fürstabt Bertho III. von Fulda verfolgt, hierher zurückzogen. Die Burg wurde 1270 von demselben gestürmt. 1279 kam sie als Pfandlehen an den Grafen von Trimberg. Im 15. Jahrhundert waren die Herren von Weyhers Burgleute. Auch waren hier die Herren von Eberstein und von Haun, von der Tann und von Romrod begütert. Von den Burgleuten von Forstmeister und von Gebsattel kam die Burg 1623 wieder an das Hochstift Würzburg. Im dreissigjährigen Kriege kam die Stadt von 1632—34 unter schwedische Herrschaft und hatte durch Plünderungen und Contributionen viel zu leiden. Gustav Adolph verschenkte die Stadt an die Familie des gefallenen Obersten Adolph Dietrich von Effern. 1635 wüthete die Pest. 1639 wurde die Stadt wieder von den Schweden erstürmt. In der Folgezeit erholte sich dieselbe durch den industriellen Fleiss seiner Bewohner, namentlich durch die Tuchmanufactur, die auch durch die würzburgischen und später bayerischen Landesväter sehr unterstützt wurde, bis sie durch Concurrenz der auswärtigen Fabriken in der neueren Zeit nach und nach unterging. Verschiedene Brandunglücke (von 1795, 1816 und 1846) haben dem Orte seinen alterthümlichen Character genommen. Auch ist er unschön und unregelmässig wieder aufgebaut worden.

Auf dem Markte steht die schöne Pfarrkirche und das 1821 erbaute Rathhaus sowie drei gusseiserne Brunnen, welche in der hier im 16. Jahrhundert bestandenen Eissengiesserei aus in der Nähe gegrabenem Eisen fabrizirt wurden. Der alte Stadtthurm und das Rentamt sind noch Ueberreste der alten Burg. Erwähnenswerth ist noch das Krankenhaus,

die Girz'sche Steingutfabrik und die von der Regierung gegründete Holzschnitzschule.

Von Bischofsheim nach Neustadt zurück führt die schöne Landstrasse (20,3 Km.) im Thale der Brend über die Dörfer Unterweissenbrunn, Wegfurt, Schönau und Brendlorenzen. Post zu benützen. Auf der Seite der Strasse links das Dorf Lebenhan mit einem früher von Gebsattel'schen, jetzt dem Herrn Marktscheffel zu Eisenach gehörigen Schloss. In dem Ort soll zur Zeit Karl's des Grossen ein Löwenpark gewesen sein (Löwenhain).

---

15. Route.

Von Neustadt nach Mellrichstadt.

Eisenbahn Schweinfurt (Oberndorf) — Meiningen. 3 Züge nach beiden Richtungen. Fahrzeit 1 St. 42 Min. bis 2 St. 30 Min. Länge der Strecke von Neustadt nach Mellrichstadt 14 Km., Fahrzeit 3/4 St.

Zuerst geht die Bahn im Saalgrund nach Station Heustreu. Man sieht rechts Hollstadt, daselbst die nördlichste Weinlage. Rechts die Dörfer Mittel- und Oberstreu. Bei Heustreu fällt die Streu in die Saale, von hier geht die Bahn im Streugrunde; Station Unsleben, dann Mellrichstadt. Von Unsleben links (1/2 St.) liegt das Dorf Wechterswinkel, ehemalige reiche Cisterciensernonnen-Abtei, 1111 für adelige Fräulein gestiftet, welcher ein Probst, Mitglied des Würzburger Domkapitels, vorstand. Im Bauernkriege wurde das Kloster geplündert, 1592 von Bischof Julius aufgelöst, welcher das Vermögen von 500,000 fl. zur Verbesserung schlecht dotirter Pfarreien verwendete. Auf hübschem Wege durch Wiesen und Eichengehölz erreicht man von hier in 3/4 St. den Frickenhäuser See, ein Einsturzbecken, 4 Morgen im Umfang mit tiefem, grünlichen Wasser, ohne sichtbaren Zufluss. Abflüsse sind das Frickenhäuser Wasser und der bei Mittelstreu an der rechten Thalwiese entspringende, zuweilen ausbleibende Lochpoler.

Mellrichstadt (Madalrichstreva) 2077 E., alte bayr. Stadt, ist Sitz des Bezirksamtes, Landgerichtes und Rentamtes. Hôtel von *Röckelein*. Schöne, grosse Kirche. Eine Stadtmauer mit alten Thürmen umgibt den Ort. Am oberen

Ende (nach Ostheim zu) das Gerichtsgebäude und Rentamt, letzteres in einem alten, steinernen, früher adeligen Hause. Die Schlacht, in welcher Heinrich IV. seinen Gegenkaiser Rudolph von Schwaben besiegte, fand im Thale zwischen Mellrichstadt und Oberstreu statt (1078). Im Bauernkriege liess hier (1525) Bischof Konrad von Würzburg die Anführer der Bauern (darunter den Stadtpfarrer von Kissingen) hinrichten.

---

16. Route.

Von Mellrichstadt nach Ostheim, Fladungen, nach dem schwarzen Moor, steinernen Haus, Gangolfsberg und zurück.

11 St. Uebernachten in Fladungen. Poststrasse von Mellrichstadt nach Ostheim 7 Km., von da nach Fladungen 12 Km.

Die Strasse führt im Streuthale, zuerst nach Stockheim. Der Grund ist anmuthig; nördl. keine bedeutende Berge, s. die Ausläufer der hohen Rhön, darunter der schön bewaldete Heidelberg, worüber die Strasse von Ostheim nach Neustadt, und der Heppberg, an welchem die Ostheim-Bischofsheimer Strasse vorbeiführt. Stockheim (818 E.) ist ein alter bayr. Ort, welcher schon 779 zum Stifte Fulda kam. Der Weg führt weiter nach **Ostheim** (2408 E.), sachsen-weimarische Stadt (Enclave im bayr. Gebiet, wozu noch die Orte Sondheim, Stetten, Urspringen gehören), Sitz des Justizamtes. Gasthaus: *Schwan.* Auch Ostheim nennt sich „vor der Rhön“. Es ist eine alte Stadt des Baringaues. Wichmuth, die Tochter Woldemar's, schenkte Ostheim 804 dem Stifte Fulda. Viele Adelige waren hier begütert (von Stein, v. d. Tann, von Ostheim, von Mansbach u. a.). 1585 zur Stadt erhoben. Mauern und Thürme stehen noch grösstentheils; die Kirche ist von alten Thürmen umgeben. Am Eingang der Stadt, rechts vor dem Stein'schen Hause ein Kriegerdenkmal (Obelisk von Sandstein mit eisernem Adler) für die im letzten französchen Kriege Gefallenen in einem Garten. Lange, schöne Hauptstrasse. R. das Rathhaus mit Altane und Thurm; oben die blinde Justitia mit der Waage. — Die berühmten Ostheimer Zwerchkirschen gedeihen hier und in der Umgebung.

Ausflug nach Schloss Lichtenburg, 3/4 St. Man geht die Strasse nach Willmars aufwärts, nach 1/4 St. rechts den sog. Verschönerungsweg, von dem Verein für Erhaltung der Burg hergestellt. Die Burg war lange hennebergisch, seit 1741 weimarisch. Sie wurde im Bauernkriege zerstört und 1672 wieder aufgebaut, war dann Sitz des Amtes Lichtenberg (jetzt Ostheim) bis 1808. Die Gebäude wurden durch Private sehr ruinirt, bis sie der Grossherzog wieder ankaufte. Das Thor trägt die Jahreszahl 1613. Am äusseren Burgplatz schöne Aussicht auf der mit Wirthschaftsbänken versehenen Terasse. Am inneren Thor ein prächtiger, alter Epheubaum. Zwei hohe Giebelwände stehen noch neben dem Amtshause, wo jetzt ein Waldaufseher (Kreiser) wohnt, der die Burg beaufsichtigt und Erfrischungen verabreicht. Schöner, grosser Thurm mit bequemer Treppe. Im Juni 1876 schlug der Blitz in denselben und beschädigte Dach und Fenster. Aussicht: N. bis O. Die Vorberge Neuberg, Hutsberg, Geba, die Berge bei Dermbach, Dolmar und Thüringer Wald. O. bis S.: Grabfeld und Neustädter Gegend. S. bis O. und N.: Kreuzberg, Gangolfsberg, lange Rhön.

Die Strasse von Ostheim bis Fladungen führt über Nordheim, „vor der Rhön“, bayr. Dorf, 765 E., schon im 8. Jahrhundert fuldaisch, s. von der Königsburg (Ruine), und Heufurt.

Fladungen, 706 E., an der Streu, bayr. Städtchen mit einer Mauer in Form eines D und alten Thürmen. Gutes Gasthaus bei *Kümmeth.* Weinstube von *Frickinger.* — Wird schon 789 von Frichero dem Kloster Fulda geschenkt. Das ehemalige Landgericht wurde 1826 aufgehoben. Ein altes, schlossartiges Gebäude dient als Rath- und Schulhaus. Ueber dem Orte (südö.) die Gangolfskapelle auf dem Hammelberg.

Wir richten nun unsere Wanderung (Führer nöthig) nach der hohen Rhön, zuerst nach dem 1/2 St. entfernten Dorfe Hausen. Zur rechten liegt hoch auf dem Rhönabhange das alte Dorf Rüdenschwinden. Nach S., 1/2 St. von Hausen liegt das einsame Dorf Roth. In der Nähe eine Kohlengrube und Hünengräber. Ueber beiden Dörfern der Hildberg, mit der Ruine der Stammburg der ausgestorbenen Grafen von Hildenberg. In die spärlichen Ueber-

reste der Burg ist ein Bauernhof eingebaut. — Wir gehen von Hausen den sog. Eisgraben hinauf nach dem schwarzen Moor ($1^1/_4$ St.). Den Eisgraben durchströmt der Apfelbach, ein reissendes, aus dem Moore kommendes Wasser. Hier wurde durch einen Wolkenbruch 1834 ein Braunkohlenlager blosgelegt, welches nebst dem Werke in Roth jetzt dem Herrn Simon in Passau gehört. Das **schwarze Moor** liegt auf der Ostseite der hohen Rhön (779 M.) am sog. Bettelpfade, ist 180 Tagwerke gross und hat seine schwärzliche Farbe von dem darauf wachsenden rothen Grase, welches durch Verdorren schwarz wird. Es ist sehr wasserreich und hat viele kleine Teiche und Pfützen mit dunkel gefärbtem Wasser. Früher sollen hier umfangreiche Gebäude zur Unterbringung des weidenden Viehes gestanden haben. Jäger behauptet, dass der Platz in alten Zeiten bewohnt gewesen sei und schliesst dies aus dem Umstande, dass hier 824 der Abt Rhaban von Fulda mit dem Grafen Poppo von Henneberg und zahlreichem Gefolge eine Zusammenkunft gehalten habe, wozu gewiss nicht ein menschenleerer, öder Platz gewählt worden wäre, sowie aus den Ueberresten eines Steinpflasters, welches er an dem westl. Rande des Moores gesehen haben will; der Platz führt auch heute noch den Namen „steinerne Brücke“. Unter dem Südende des Moores (am sogen. Hausener Moore) wird ein Torfstich, Herrn Apotheker Hofmann in Fladungen gehörig, mit grossem Eifer betrieben.Eine Maschine wird durch ein Pferd bewegt, um die Torfstücke zu zerschneiden, die dann im Umkreise geschichtet und getrocknet werden.

Die weitere Wanderung von hier nach dem steinernen Hause ist schwierig wegen des gänzlichen Mangels der Stöcke und Wegweiser. Desshalb Führer anzurathen. Der Weg ist sehr genussreich, wegen der reinen Luft und der hübschen Aussicht, besonders nach Thüringen hin. Das Plateau ist nicht ganz flach, es erheben sich auf der Grasfläche mehrere Hügel und Berge. W. vom Moor liegt der Querenberg, mehr südw. das hohe Polster und der Stürnberg (900,1 M.). Jenseits des letzteren liegt das kleine oder gelbe und das braune Moor, welches auf den Karten verzeichnet ist. Dieselben setzen das braune Moor in die Gegend des Holzberghofes, wo gar kein Moor, sondern nur Sumpf zu finden ist. Gehen wir nun immer süd. weiter, am hohen Polster her über die duftigen, kräuterreichen

Wiesen, die freilich zuweilen recht sumpfig sind. Nach der Heuernte ist es allerdings besser gehen. Insecten und Fliegen stören häufig. Desshalb gut, sich mit Salmiakgeist oder Collodium vorzusehen. Zur rechten wird der felsige Stellberg mit dem Steinküppel (über Wüstensachsen), dann der Heidelstein und der bewaldete Holzberg (Mönchskopf) sichtbar. Man überschreitet mehrere Bächlein und dreht ich dann, die Weissbacher Rhön zur Rechten lassend, mehr südö., gelangt zu einem hübschen, dichten Tannenwäldchen und auf einem Pfade zum Fusse des steinernen Hauses, gut 2 St. vom schwarzen Moor entfernt.

Das **steinerne Haus** erhebt sich im Walde bis gegen 12 M. als eine kolossale Menge regelmässiger 1—2 M. langer, gegen 30—50 Cm. und mehr im Durchmesser haltender, meist 5seitiger, prismatischer Basaltsäulen, die wie aus dem Boden herausgewachsen, an vielen Stellen wie Kanonenrohre radienartig hervorstehen. In der Mitte liegt ein ungeheures Meer dieser Steine, welche obwohl schon zu Tausenden zu Thal geführt, doch kaum eine Abnahme bemerken lassen. Die Bauern in Oberelsbach und anderen Orten bauen mit denselben die Mauern um ihre Grundstücke. Man umgeht den ungeheueren Steinhaufen in kaum einer Viertelstunde Hübscher Blick in die Neustädter und Königshofer Gegend

Um zum Gangolfsberge zu gelangen, muss man wieder etwas in nordöstl. Richtung zurück gehen. Man überschreitet die Elz, welche auf der hohen Rhön, 1/4 St. von der Quelle der Ulster entspringt, sich unter dem Boden verliert und erst hier wieder herauskommt, dreht sich dann rechts nach dem Wald und geht auf die vordere bewaldete Kuppe, den Gangolfsberg los. Wegweiser bei dem Forstgarten nach dem Jägerhause (574 M. bar. nach Fils), wo Erfrischungen und Bier zu haben sind. Hier, am Südostrande der hohen Rhön herrlicher Blick auf die nordö. Vorberge und Thüringen; man sieht die Geba, Neuberg, Hutsberg, Lichtenberg, Nordheim, Sondheim und Ostheim, zu äussert den Kamm des Thüringer Waldes. Die höchste, aber kleine und spitze Kuppe desselben ist der Beerberg. Die Aussicht ist an einem höheren Punkte viel grossartiger und umfassender, wo eine schöne Altane aus Privatmitteln erbaut war, die aber jetzt so defect ist, dass sie nicht mehr benützt werden kann. — Auf der Spitze des Gangolfsberges stand ein

Kloster, das im Bauernkriege zerstört wurde, von dem noch Mauerwerk auf zwei viereckigen Plätzen zu sehen ist. Am Südabhange des Berges zwei merkwürdige Felspartieen. Das Geröll von regellosen Basaltblöcken, die grossentheils säulenförmig sind, wie am steinernen Hause, die Teufelskirche genannt; etwas weiter hinter demselben ein schauerlicher, grosser, überhängender Basaltfelsen, unter dem eine kleine Höhle, der Gangolfskeller. Von hier kann man auf einem Pfade in 3/4 St. Oberelzbach erreichen, bayr. Dorf am Ostrande der hohen Rhön. Welsche Nüsse gedeihen hier gut.

Von Oberelzbach geht die Strasse über Sondernau und Weissbach nach Bischofsheim (10,1 Km.); bei Sondernau kommt der Sonderbach durch eine hübsche Thalschlucht über Ginolfs von der hohen Rhön herunter, vom hohen Dentschberg, einer zwischen Schwabenhimmel und steinernem Haus gelegenen Kuppe der hohen Rhön, auch Ginolfser Rhön genannt. Ferner zieht von Oberelzbach eine Strasse über Ober- und Unter-Waldbehrungen nach Mellrichstadt (21,9 Km.); dann über Urspringen (schöne, neue Kirche im altdeutschen Stil) und Sondheim nach Nordheim (9 Km.) im Thal der Bara; von diesem Bache hatte der alten Baringau seinen Namen. Die Bara entspringt in Urspringen in einem mit Steinen gefassten, starken Wasserbecken.

Wir nehmen den Heimweg nach Ostheim direkt an dem Hundsrück links und der Ostheimer Warte rechts vorüber, 1 1/4 St.

---

17. Route.

Von Bischofsheim nach Wüstensachsen (hohe oder lange Rhön.)

a) Strasse. Die von Neustadt bis Tann führende gute Rhönstrasse führt von Bischofsheim bis Wüstensachsen direkt über die höhe Rhön (13 Km.; Post in 2 St.) zuerst steil in die Höhe, links Himmeldankberg, rechts Holzberg. Nach 1 St. zweigt sich links die Strasse nach Gersfeld ab (von Bischofsheim nach Gersfeld [10 Km.] Post 1 St. 20 M., retour in 1 St. 40 M.). Bald erscheint das Rhönhäuschen, die zierliche, im Schweizerstile erbaute Wohnung eines Wegeaufsehers, wo man Bier und Erfrischungen haben kann. Nach 1/2 St. links das rothe Moor, rechts der Schwabenhimmel. Auf der Höhe der Strasse hat man einen guten Ueberblick über die ungeheuere Grasfläche der langen Rhön; links erscheint der mit wenigen Bäumen bestandene Mathes-

berg, dahinter der Schafstein, links daran die Wasserkuppen; rechts von der Strasse der Stellberg, dahinter der Stürnberg mit den zwei kleinen Mooren, weiter der Querenberg, dahinter das schwarze Moor. Die Strasse führt steil abwärts nach dem am Fusse des Ehrenberges (813,9 M. nordwestl.) gelegenen preuss. Marktflecken **Wüstensachsen** an der Ulster (1044 E., 577 M. hoch gelegen). Gasthaus von *Leist.* Der Ort liegt in dem tiefen Einschnitte, den die Ulster hier zwischen der Abtsröder und dem Hauptzug der hohen Rhön macht; Klima desshalb rauh, viele und starke Nebel. Freundliche, ziemlich neue Kirche. Der Ort soll den Sachsen den Ursprung verdanken, welche Karl der Gr. hier in der Wüstung sich ansiedeln liess, war früher würzburgisch, dann bayrisch bis 1866. In den ältesten Zeiten gehörte es den Grafen von Hildenberg.

Die Post führt von hier nach Hilders, Tann und Geisa (29 Km.) in 4 St. zum Anschluss an die Touren 20 bis 22. Von Wüstensachsen bis Hilders folgen die Dörfer Meiperts (155 E.), Seiferts (429 E). Thaiden (314 E.) und Batten (287 E.)

b) Fusstour über die hohe Rhön. Von Bischofsheim nach dem Bauersberg, Teufelsmühle, Holzberg, Schwabenhimmel, Wüstensachsen, Schafstein, Fuldaquelle, rothen Moor, Himmeldankberg und zurück nach Bischofsheim. ca. 10 St. Ueber Bischofsheim nordö. erhebt sich der Bauersberg, zu dessen bekanntem Braunkohlenbergwerk man in $^3/_4$ St. gelangen kann. Er bildet sammt dem westl. gelegenen Holzberg und der Weissbacher, Ginolfser (hoher Dentschberg) und Oberelzbacher Rhön den südlichen Abhang der hohen Rhön. Auf seiner Höhe liegt die alte Schanze (Wallgraben aus dem Bauernkriege), 672 M. Das Kohlenbergwerk gehört Herrn Dr. Mückel zu Neuhaus. Es wird gegenwärtig nur am Tagwerk gearbeitet; der Schacht ist zugeschüttet, nachdem lange Zeit ein Grubenbrand daselbst die Arbeit gehindert hatte.

Bereits 1521 und 1535 wurden hier Kohlen gegraben. In der Zeit des dreissigjährigen Krieges wurde das Bergwerk vergessen und erst 1765 wieder bearbeitet, doch der Ertrag entsprach nicht den Erwartungen. 1833 legten die Unternehmer Hager und Arnold von Würzburg einen Schacht, Wohnhaus und Pferdestallung an; die folgenden Unternehmer aus Hildburghausen bauten mit Subvention der Regierung eine Chaussee bis zur Rhönstrasse herab; 1858 übernahm ein Consortium von Schweinfurt das Werk, von denen es der jetzige Besitzer erwarb. — Schöner Blick auf die östl. Rhönberge, Brend- und Saalthal.

Vom Bauersberge führt in nördlicher Richtung ein Pfad herab zu dem Wasserfall Teufelsmühle (nicht bei der Teufelsmühle, wie es in einigen Büchern heisst; ein solche Mühle existirt nicht, sondern der Wasserfall selbst heisst so), der in der Schlucht zwischen dem Holzberge und Bauersberge von dem Schwarzbacher Wasser gebildet wird. Der Fall ist sehr ärmlich und nur bei vorangegangenem Regen des Besuches werth. Ueberhaupt verdient er nur angeführt zu werden, weil er der einzige Wasserfall des Gebirges ist. Ein Druckfehler bei Schneider, wonach das Wasser von einer 80' hohen Felsenwand herabstürzt (seine eigene Hand corrigirte 30) ist getreulich von Spiess und Barth copirt worden; letzterer reducirte nur noch die 80 Fuss in Meter. Die Felsenwand ist kaum 4 Meter hoch, das Wasser stürzt sich in ein 1 Meter tiefes Bassin herab. Schöner als der Fall selbst ist die tiefe Schlucht, in der sich das Wasser abwärts zieht.

Von Bischofsheim direkt zum Wasserfall geht man die Rhönstrasse ca. 10 Min. aufwärts bis zu einem starken, von der Rechten kommenden Bache (Quernfloss). Entweder am Bach oder etwas weiter aufwärts den Pfad rechts. Man verfolgt den Bach bis von N. der Sankofloss einmündet. Die Holzbrücke überschreitet man und geht nun die Schlucht zwischen Bauersberg und Holzberg hinein, das Schwarzbacher Wasser (rechts) verfolgend bis zum Fall. Erst zeigen sich steile Abhänge von Basaltgeröll, dann der Fall.

Geht man von dem Fall direkt links westl. durch den Wald in die Höhe, so erblickt man, ins Freie gelangt, alsbald den Holzberger Oekonomiehof. Früher im Besitze von Edelleuten (von Thüngen, von Forstmeister, von Gebsattel), wurde er im vor. Jahrhunderte Würzburgische Füllenstallung; danach gehörte es wieder den Herrn von Gebsattel, jetzt Herrn Marktscheffel von Eisenach. Der Viehstand wird sehr gut von dem Futter der hohen Rhön unterhalten. Milch und Butter, zur Heuerntezeit auch Bier, ist bei dem Aufseher zu haben. Die bewaldete Kuppe des Holzberges heisst der Mönchskopf (auch Münzkopf).

Vom Holzberghofe kann man in 1 St. zum steinernen Hause gelangen (Verbindungstour zu Route 16). Man geht nördl., dann gleich nordö. an den Leimershecken (Eichenwald zur Rechten) vorüber, dann immer in dieser Richtung fort, die Gleichberge am Horizont, dann links ein dichter Tannenwald; an diesem entlang gehend, erblickt man bald das steinerne Haus.

Der **Schwabenhimmel** oder **Heidelstein** (924,0 M.) liegt $^3/_4$ St. nödl. vom Holzberghof. Er ist nach der gr. Wasserkuppe die höchste Erhebung der hohen Rhön, eine

sanfte grasbedeckte Anhöhe mit einem Steinhaufen auf der höchsten Spitze. Nach O. noch eine zweite Kuppe. Es ist der Punkt, auf dem man die Terrainverhältnisse der hohen Rhön am besten übersieht, welche sich von hier aus einestheils fast nördl., anderntheils nnw. nach dem Abtsrödergebirg zu ausdehnt.

Die Aussicht ist prächtig und sieht man von N.—O.: Ehrenberg, Auersberg, Habelberg, Boxberg, Rossberg, darüber die Kuppe des Baier, Dietrichsberg, Stoffelskuppe, Geba, Thüringer Wald, Neuberg und Hutsberg; näher Hilders, Battenstein mit Kapelle, Rhönwald, ganz nahe Stellberg, Stürnberg (davor die 2 kleineren Rhönmoore, das braune und gelbe oder kleine Moor), hohes Polster. Von O.—S.: Gleichberge, Frankenwald, Hassberge, Fichtelgebirg; nahe Oberelzbacher Rhön, hoher Deutschberg, Bauersberg, Holzberg, Kreuzberg. S.—W.: Schwarze Berge, Arnsberg, Himmeldankberg, Oelberg, Eierhauck, Beutelstein, Dammersfeld, Ottersteine, Dalherdaer Kuppe, hohe Kammer, Nallen; weit den Spessart. W.—N.: Weit das Vogelsgebirg; näher den Ebersberg, Wachtküppel, Eube, rothes Moor (ganz nahe) Pferdskopf, Wasserkuppen, Stoppelsberg (weit), Schafstein, Grubenhauk, die Vorberge zwischen Hünfeld und Geisa.

Vom Schwabenhimmel geht man etwas links sich haltend abwärts am Walde vorbei über einen Forstgarten, dann etwas rechts, wo unter einem Bestande von schönen Buchen, im sog. Höllenthale die Ulster entspringt; starke Streichquelle an der Berührung von Muschelkalk und Basalt ($^1/_2$ St.). Die Ulsterquelle (750 M.) wird auch Goldbrunnen genannt, der Platz heisst der Kesselrain, am Nordfusse des Schwabenhimmels, am Südwestfusse des Stellberges (891,0 M. bewaldet, mit hohem Basaltfelsen, dem Steinküppel). Unter demselben führt der Weg von Wüstensachsen nach Oberelzbach über die hohe Rhön, mit Stöcken besetzt, zu dem wir emporsteigen und in $^3/_4$ St. Wüstensachsen erreichen, da der Weg durch den Ulstergrund sehr feucht ist. Auch können wir in derselben Zeit auf einem Pfade zur Linken die Strasse erreichend, nach Wüstensachsen gelangen. Vom Stellberg aus kann man auch noch den dahinter gelegenen Stürnberg (900,1 M.) besuchen, der schöne Aussicht in das Ulsterthal und nach Thüringen gewährt. Der Weg führt über die beiden kleineren Rhönmoore, das braune und gelbe (oder kleine). Hinter dem Stürnberg liegt der Lettengraben, wo sich hübsche Kohle findet. Von da abwärts kann man im Grunde des Herrenwiesenwassers nach Wüstensachsen gelangen.

Von Wüstensachsen führt der Weg über das Thal der Grumbach, zwischen Ehrenberg und Mathesberg zum Schaf-

steine zu dessen hinterer Seite in 3/4 St. Geht man den Grumbach weiter aufwärts, so gelangt man zu den rothen Aeckern; sie haben ihre Farbe durch den stark eisenhaltigen Basalt. Unter dem Mathesberge (831,8 M. westlich) liegt eine Thongrube, die von den Herrn Girz zu Oberbach und Bischofsheim reichlich ausgebeutet wird.

Verbindungstour zu Route 22. Von Hilders nach dem Schafstein.

a) Man geht die Rhönstrasse bis Batten aufwärts, im Ulstergrund. Hinter dem Dorfe verlässt man die Strasse nach rechts, wo die von hier aus über Abtsrod (9 Km.) und Poppenhausen nach Weyhers führende Strasse nach Findlos und Wickers (1 St. von Hilders) verfolgt wird. Der Brandbach begleitet den Weg. Am Wirthshause zu Wickers geht man links den Fusspfad, der am Abhange des Ehrenberges in 3/4 St. nach Reulbach führt.

b) Man geht von Hilders südwestl. den steilen Fusspfad hinauf durch den Eckweisbacher Wald zum Findloser Berg (631,2 M.), 1 St., einer aus trachytischem Phonolith bestehenden Kuppe, welche die Ecke bildet, an der sich das Thal des Brandbaches mit dem Ulsterthal vereinigt. Weiter südwestl. führt ein schöner Weg in 1/2 St. nach dem Tannenfels (645,6 M.), einer dunkel bewaldeten, kesselförmigen Phonolithkuppe (eigentlich Tannenfuldisch, d. h. Grenze von Tann und Fulda genannt), worauf die Burg Eberstein (Raubritterburg, 1282 zerstört) gestanden hat; man findet noch den rechteckigen Burgplatz, aber kein Mauerwerk, sondern nur Spuren vom Wallgraben. Von hier nach dem südwestl. gelegenen Dörfchen Brand 20 Min. (230 E., Wirthschaft von *Budenz*). Nah dem Schulhause in Brand ist auch noch der Wallgraben einer wahrscheinlich Eberstein'schen Burg zu sehen. Von Brand führt der Weg in 1/2 St. nach Reulbach (376 Einw.), hochgelegenes preuss. Dorf mit starker Leinweberei. Das untere Wirthshaus zu empfehlen. →

Verbindungstouren zu Route 2. Von der Milseburg über Danzwiesen nach Dietges. Nach dem Bubenbader Stein; von da geht ein schöner Weg über die grüne Matte, den Scheppenbach überschreitend in 20 Min. nach Dietges (169 Einw.). Die dortigen Einwohner werden gewöhnlich als die Abderiten der Rhön bezeichnet; doch sind sie vermögend und dabei klug genug, in ihrem Dorfe keine armen Leute sich ansiedeln zu lassen. Von Dietges nach

Brand 20 Min. Nach Reulbach eine gute 1/2 St. Die Strasse führt von hier in etwas über 1/2 St. nach Abtsroda, über den von der Wasserkuppe nach dem Weiherberge führenden Gebirgssattel. Der schöne, bei Tour II. erwähnte Weiherberg (784,0 M., Dolerit), liegt südwestl. über Dietges, hat eine gute Aussicht; nach diesseits in das Gebiet des Brandbaches fallen die bewaldeten Berge Wolfskopf, Boinzenkuppe und Fuchsküppel steil ab. Von Dietges zieht sich an seinem nördlichen Abhange durch die Gemeindewaldung die neue Strasse nach dem Grabenhofe, unter Teufelstein und Steinwand nach Friesenhausen, Dipperz und Fulda (21 Km.), die den Weg von Fulda nach Dietges (über Abtsroda) um 9 Km. abkürzt und nach ihrer Vollendung als Poststrasse von Fulda nach Hilders benutzt werden wird.

Von Kleinsassen führt ein Fussweg im Biebergrunde zwischen Milseburg und Stellberg nach den Teufelsteinhöfen, von da rechts nach Abtsroda (im Ganzen 2 St.), links nach Dietges (1 1/4 St.).

Von Reulbach 3/4 St. nach dem **Schafstein** (799,1 M.). Man geht am Walde rechts hinauf, um auf die Westseite zu gelangen, weil die Besteigung der Ostseite gefährlich ist. Unter der Kuppe ein Bruch von weichen Phonolith-Tuffsteinen, der Gemeinde Reulbach gehörig; die Steine werden, wie Backsteine, zum Ausmauern von Gefachen verwendet. Der Schafstein ist eine runde Kuppe, oben mit Wald bewachsen, welche ringsum, am meisten nach N. und O., in ein unabsehbares Feld von grossen Basaltsteinen abfällt. Die Aussicht ist hübsch nach den Vorbergen (9 Kuppen, Rockenstuhl, Spitzen des Dietrichs- und Öchsenberges, Baiers) und nach dem Thüringer Wald, Milseburg und Vogelsgebirg.

Vom Schafstein geht man wieder auf die Westseite hinab nach dem Wegweiser, wo 4 mit Stöcken und Baumstämmchen versehene Rhönpfade sich kreuzen, (nach Obernhausen 3/4 St., Wüstensachsen 1/2 St., Reulbach 1/2 St.). Geht man den nicht bezeichneten, nach Abtsroda führenden Weg und verlässt ihn nach 10 Min. rechts, so gelangt man an einen Wald, worin der Königstein (Kingstein), ein gegen 6 1/2 M. hoher, einziger Basaltblock. Geht man vom Wegweiser den Pfad nach Obernhausen unter der kleinen Wasserkuppe 1/2 St. fort, so gelangt man wieder zu einem Wegweiser (nach Bischofsheim 2 1/2 St., Reulbach 1 St., Abtsroda 1 St., Obernhausen 1/4 St.). Von diesem

rechts ab gehend gelangt man in wenigen Minuten zur Fuldaquelle (855 M.), welche unter einem Haufen zusammengeschichteter Basaltsteine hervorsprudelt. Die Quelle ist stark und hat sehr reines und kaltes Wasser. Sie liegt gerade unter der kleinen Wasserkuppe, verliert sich nach wenigen hundert Schritten unter schwammigem Rasen und tritt über Obernhausen stärker wieder hervor, wo sie schon eine Mühle treibt. Von hier kann man bequem in $^1/_2$ St. die grosse Wasserkuppe erreichen, die kleine und mittlere Wasserkuppe bleiben rechts.

Nach $^3/_4$ bis 1 St. in fast südlicher Richtung, vom Wegweiser aus den Pfad nach Bischofsheim verfolgend, erreichen wir das **rothe Moor** (818 M.), das grösste der Rhönmoore, über 1000 Morgen umfassend. Der Boden des Moores ist von dem der anderen über $^1/_2$ M. gegen die Unterlage erhoben. Die Farbe rührt von dem braungelben Haidekraut und *Eriphorum vaginatum* her. Der schöne Sonnenthau *(Drosera rotundifolia)*, eine Insekten fressende und verdauende Pflanze, wird hier nebst vielen anderen seltenen Sumpfpflanzen (*Empetum nigrum*, *Vaccinium uliginosum* u. a.) und Moosen gefunden. Bohrversuche erwiesen eine Tiefe von 7 Metern. Becassinen, Kibitze und wilde Enten werden hier angetroffen. Am südl. Ende wird etwas Torf gegraben, den der Besitzer des Moores, Graf Frohberg von Gersfeld, in seiner Brauerei verwendet; wichtiger ist der Stich der Moorerde, die nach den Bädern Kissingen, Bocklet und Brückenau zur Bereitung der Schlammbäder abgefahren wird. *Jäger* theilt eine Sage mit, wonach hier ein Dorf Poppenrode gestanden haben und versunken sein soll, die übrigens jeden geschichtlichen Haltes entbehrt. Auch werden schwerlich die umliegenden Bewohner die zuweilen in der Nacht sich zeigenden Irrlichter noch für die Geister der Moorjungfern halten! Nach O. zu fand man früher Spuren von Mauerwerk bei der ebenfalls verschwundenen Moorlinde; hier soll das im dreissigjährigen Kriege zerstörte Dorf Moor gestanden haben. Nach S. ergiesst sich aus dem Moor ein Bach, das Moorwasser, welches trotz seines dunkelen, schmutzigen Wassers Forellen enthält, die aber von schlechtem Geschmack sind. — Wir gehen nun längs der Strasse bis zum Eingangs erwähnten Rhönhäuschen ($^1/_2$ St.). Von da verlassen wir rechts die Strasse, kreuzen die Gersfelder Chaussee und gehen direkt auf den Himmeldankberg ($^1/_2$ St.), wo wir einen

Wallgraben und oben eine Schanze antreffen, die Fortsetzung des vom Reessberg über den Teufelsberg hierher führenden Laufgrabens der Schwedenschanze (s. Route 5.).

Der **Himmeldankberg** (887,9 M.) ist ein massiges Gebirg, woran sich mehrere Kuppen anschliessen (hohe Halle und Simmelsberg gegen Gersfeld, Teufelsberg und Streichberg gegen Oberweissenbrunn), welcher den Uebergang der hohen Rhön sowohl zum Massengebirge des Kreuzberges und der schwarzen Berge (durch den Arnsberg) als auch zum Dammersfeld (durch den Reessberg, Eierhauk u. a. vermittelt. Wir kommen also zuerst auf die nördliche Kuppe, die hohe Halle (Halde, gewöhnlich h. Hölle oder Helle genannt). Die gesammten Kuppen bieten herrliche Aussicht, die hohe Halle mehr auf die westlichen Berge, in das Gersfelder Thal, nach dem Fuldaischen und dem Vogelsgebirge; der eigentliche Himmeldankberg, die südliche Kuppe mit einer Erhöhung für das ehemalige Signal auch auf die östlichen und südlichen Rhönberge, die Saalgegend, Thüringer Wald, Gleichberge, Grabfeld, Fichtelgebirge. Man sieht die Städte Bischofsheim, Mellrichstadt, Neustadt und Münnerstadt. Die preussisch-bayerische Grenze geht über diesen Berg und läuft rechts vom Rhönhäuschen nach dem Schwabenhimmel und Stürnberg weiter. Der Gebirgstheil ist nach Gersfeld zu bewaldet, durch die Schlucht läuft der Bach Ehrengrund, welcher vom Teufelsberg kommt, herunter nach Gersfeld. Wir können in 20 Minuten auf der kahlen Südostseite herab Frankenheim vor der Rhön erreichen; von da ist es 1/4 St. nach Bischofsheim.

Verbindungstouren von Gersfeld nach der hohen Rhön.

1) Nach der Eube (1 1/2 St.) geht man von Gersfeld nach Brembach und Facienhof, Schachen links lassend. Von dem oberen Facienhof führt der Weg gerade hinauf.

2) Nach der Fuldaquelle (1 1/2 St.). Der Weg führt, Dreierhof links lassend, in 1 St. nach Obernhausen. R. über dem Fuldabach erhebt sich der Feldberg (813,8 M.), an dessen Abhang im Walde noch spärliche Reste der Stammburg der Edlen von Schneeberg (s. Gersfeld). Von Obernhausen, links des Fuldabaches eine Thongrube. Auch Kohlen gibt es in der Nähe. Aufwärts führt der Reulbacher Weg in 1/2 St. zum Wegweiser, wovon links die

Fuldaquelle (s. o.). R. vom Wege ein bewaldetes Küppchen, der Kingstein.

3) Nach dem rothen Moore (2 St.). Man geht im Wiesengrunde der Fulda nach Sandberg. Von da aufwärts, den Feldbach (kommt vom Feldbachhof, der höchsten Wohnstädte im Kreise Gersfeld, 791 M.) überschreitend führt der Weg durch den Mostwald gerade zum Torfstich. Die vor dem Moor hier noch vor kurzer Zeit bestandene Moorhalle ist abgerissen, vielmehr grösstentheils gestohlen.

4) Nach dem Himmeldankberg. Man kann die Bischofsheimer Strasse über Moosbach hinaufgehen. Links auf der Höhe der Rhön der Barnstein und der Steinküppel. Hinter dem Kümmelhofe geht man rechts die hohe Halle hinauf. Um aber noch die anderen Kuppen in der Nähe des Himmeldankberges kennen zu lernen, geht man von Gersfeld den Weg nach Dammelhof (Weiler mit 5 Häusern), 1/2 St. R. der bebaute Rodenbacher Küppel (680,1 M.). Dabei der Weiler Rodenbach. Man verfolgt bei Dammelhof den Fahrweg, dessen Bogen man aber, vom vorletzten Hofe rechts gehend, abschneiden kann. So kommt man bequem in 20 Min. von der Ostseite auf den nach vorn sehr steil abfallenden Simmelsberg (741,6 M.). Derselbe ist nach W. bewaldet, hat oben eine kahle Rasenfläche mit Basaltfelsen.

Aussicht: Von N.-O.: Das Gersfelder Thal, Eube, Pferdskopf, Wasserkuppe, Obernhausen, Schafstein, Feldberg, rothes Moor, Stürnberg, Stellberg, Schwabenhimmel, Holzberg. O.-S.: Himmeldankberg, Teufelsberg, Osterburg, Arnsberg, Kreuzberg, schwarze Berge. S.-W.: Schwedenschanze, Reessberg, Mittelberg, Eierhauck, Beutelstein, Dammersfeld, Ottersteine, Bremerkopf, Dalherdaer Kuppe. W.-S.: Hohe Kammer, Spessart, Taunus, Vogelsberg, Fuldaer und Hünfelder Gegend; Nallen, Ebersberg, Wachtküppel, Giebelrain, Steinwand, Teufelstein, Stellberg (b. Wolferts).

In 1/4 St. gelangt man zu dem südö. gelegenen Teufelsberg, gerade am Laufgraben der Schwedenschanze und der Landesgrenze. Darunter südl. der Streichberg und Oberweissenbrunn; weiter der Arnsberg, Kreuzberg, schwarze Berge mit Barstein, Oettershack, Schildeck, Bilsterköpfen, Dreistelz, beide Auersberge. In 1/4 St. erreicht man den östl. gelegenen Himmeldankberg.

18. Route.

Von Meiningen zur Geba, nach Fladungen, Kaltennordheim und über Wasungen zurück.

Zu Fuss 16 St. Uebernachten in Fladungen und Kaltennordheim. Post von Kaltennordheim nach Wasungen, mit der Werrabahn nach Meiningen.

Von Meiningen zur Geba (3 St.) führt der Weg über Dreissigacker nach Herpf, einem herzogl. meiningischen, mit Mauern umgebenen Dorfe. Man geht zum oberen Thore hinaus, sich links haltend, über einen Bach zur kleinen Geba. Von der Höhe geht man westl. gerade aus; links tiefe Waldschlucht am Ausgang des Dorfes Seeba. Auf dem Sattel zwischen kleiner und grosser Geba ist ein bedeutender Erdfall, das Träbeser Loch. Von hier gerade aus. Die ***hohe Geba** (750,6 M.) erhebt sich auf dem linken Werraufer als der äusserste Berg des nördl. Vorgebirges und ist einer der interessantesten Berge der ganzen Rhön. Die Südwestseite ist sehr fruchtbar, bis auf das Plateau hinauf wächst das schönste Getreide, die Wiesen werden dreimal gemäht. Der ganze Rücken ist basaltig, nach unten Kalk. Unvergleichlich schön ist die Aussicht von dem kleinen, hölzernen Observatorium, welche die des Kreuzberges fast übertrifft (besonders wegen der grösseren Nähe der thüringer Berge). Nach O. ist der ganze Kamm des Thüringer Waldes sichtbar, von der Wartburg bis zu den Gleichbergen. Die Ruine Henneberg, Veste Coburg, Heldburg, Salzburg, Lichtenburg sind bemerkbar. Gegen SO. der Frankenwald, Hassberge, bamberger Gegend bis zum Fichtelgebirge. Gegen W. der Kreuzberg, hohe Rhön, Wasserkuppe, Ellenbogen; nach N. der Baier, Bless, Stoffelskuppe; weiter Blick in's Hessische bis zum Habichtswald und Meissner. Der zunächst liegende, kahle Berg Thüringens ist der Dolmar, der auf dem rechten Werraufer, der Geba gegenüber sich erhebt, ebenfalls basaltig. Darunter der Landsberg mit Ruine, welcher den Blick auf Meiningen verdeckt. Links geht es bergab zum Dörfchen Geba, vor dem ein von Wechmar'sches Oeconomiegut. Durch eine Waldschlucht, dann über bebautes Land, erreicht man in $^3/_4$ St. das weimarische Dorf Helmershausen (953 E.) mit von Wechmar'schem Rittergut, einst fuldaisch (von Kaiser Konrad der Abtei verliehen). — Der Weg nach Fladungen ($2^1/_2$ St.) führt

zuerst nach Weimarschmieden, Dorf mit Seifen- und Topffabrikation. Links vom Wege erheben sich zwei schön bewaldete, durch einen Sattel verbundene Basaltberge, der Hutsberg nördl. (630,8 M.) und der Neuberg südl. (636,9 M.). Auf letzterem die Ruinen eines 1274 zerstörten hennebergischen Schlosses. Jenseits dieser Berge liegt Stedtlingen, in dessen Nähe das stedtlinger Moor, der sogen. tiefe See, welches den Rhönmooren ähnelt und Standtort vieler, seltener Moorpflanzen ist. — Von Weimarschmieden nach Brüchs (in der Nähe eine Schwedenschanze) von da steil herab nach Fladungen. Man sieht den Abhang der hohen Rhön vor sich, hoch das Dorf Rüdenschwinden, dann allmälig im Thale Hausen, Urspringen und Nordheim. Fladungen s. Route 16.

Von Fladungen Strasse nach Kaltennordheim (13 Km., Post in 2 St. 20 Min.). Hinter Melpers erhebt sich rechts der grösstentheils bewaldete, kegelförmige Stellberg g654,9 M., basaltig), auf dem hübscher Blick in den Streuhrund. Erbenhausen bleibt rechts, folgt Reichen-(ausen (weimar. Dorf), Kaltensundheim im Feldagrund; links am Wege der Ehrenberg, rechts die Alte Mark, dann folgt.

Kaltennordheim (1469 E.) im flachen, hohen Thale der Felda, weimarische Stadt, Sitz des Justizamtes; das relativ beste Gasthaus ist der *Löwe*.

K. wurde schon 795 als Nordheim im Gau Tullifeld genannt. Ein altes, unbewohntes Gebäude ist das Ueberbleibsel einer Burg (Merliesburg oder Meerlinse genannt), ehemalige Residenz der Grafen von Henneberg im 15. Jahrhundert. 1634 wurde der Ort von den Kroaten niedergebrannt, dieselben aber zuletzt durch Aufgiessen von heissem Wasser von den muthigen Weibern verjagt. 1829 und 1858 noch bedeutende Brände, nach denen der Ort wieder schöner erbaut wurde.

Die Gegend von Kaltennordheim ist rauh, doch gute Wiesen und Viehzucht.

Verbindungstour zu Route 22. Wer nicht die Landstrasse wandern will, dem ist zu empfehlen, die Partie von Fladungen nach Kaltennordheim über den Ellenbogen zu machen. Von Fladungen die Strasse nach Frankenheim ($1^3/_4$ St.) über Oberfladungen, Leubach. Von dort nach dem Ellenbogen, Fais s. Route 22. Von da über Kaltenwestheim nach Kaltennordheim ($1^1/_2$ St.). Von Kaltennordheim führt die Poststrasse über Kaltensundheim zurück nach Ober- und Unter-Katz, Wahns nach

Wasungen (20 Km. in 2¼ St.), von da die Werrabahn in ½ St. nach Meiningen (12,2 Km.). S. von Oberkatz, westl. von der Geba, erhebt sich die bewaldete, basaltige Disburg (720,8 M.), früher als Jagdrevier für Rothwild berühmt.

---

19. Route.

Von Salzungen nach dem Bless, der Stoffelskuppe, Rossdorf, Bernshäuser Kutte, Schönsee, Lengsfeld und zurück.

Zu Fuss 10—11 St. Post von Lengsfeld nach Salzungen des Morgens (14 Km. in 2 St.). Uebernachten in Rossdorf oder Lengsfeld.

Von Salzungen mit Führer über den oberen Sorghof nach Kaltenborn und zur Hunnkuppe (1¼ St.). Schöner Blick auf den Thüringer Wald. Der umfangreiche, bewaldete Blessberg (645,2 M.) bietet bis zum Blesshause (½ St.) einen schönen, schattigen Spaziergang. N. vom Bless liegt die Kilianskuppe, wo unter der grossen, alten Eiche der hl. Kilian gepredigt haben soll, mit schöner Aussicht auf das Werrathal. Durch Wald in südw. Richtung fort, gelangt man in 1½ St. zur Stoffelskuppe (616,2 M.). Auf dem Gipfel ein grosser, 6 M. hoher Basaltblock. Von der einige Schritte abwärts gelegenen wilden, von säuligen Basaltstücken gebildeten Wand hübsche Aussicht auf den südl. Theil des Thüringer Waldes bis zu den Gleichen, Geba, hohe Rhön, Engelsberg. Vor diesem sieht man die Berge hinter Dermbach (Gläserberg, hoher Stein, Sachsenburg und Hessenkopf). Ö. Gegenüber der Stoffelskuppe erhebt sich der Baier. Auf den Basaltsteinen schöne und merkwürdige Kryptogamenbekleidung (zahlreiche Steinflechten).

Eine Stunde in südl. Richtung abwärts gelangt man nach Rossdorf (meining. Dorf gegen 1000 E., Wirthschaft von *Grob* bietet gute Unterkunft). Die Gegend ist merkwürdig durch die vielen Basaltberge, die sich aus dem Kalkboden erheben, und noch mehr durch einige interessante Seeen, welche theilweise die Beschaffenheit der Hochgebirgsseeen haben. Am Ende des Dorfes entspringt die Rosa aus der Seitenquelle, einem regelmässigen über 1 Quadrat-

meter grossen, 3 Meter tiefen Becken, welches die sämmtlichen Brunnen des Dorfes speist; sie gilt als Wetterprophet, da sie sich bei Regen anfängt zu trüben, sobald es wieder gutes Wetter geben wird. Der Nebel (537,4 M.) und das steile Horn (580,3 M.) liegen westl. von Rossdorf. Vom Kalkfelsen des Horn zieht sich nördl. abwärts der lange Rain. In Rossdorf ist ein Rittergut mit Schloss und hübschem Park, den Herren von Wechmar und von Geyso gehörig. Am Ende des Parkes ein kleiner, mit hübschen Kastanien und Erlen umgebener, tiefer See, der mit einem Fischteich in Verbindung steht, die Rossdorfer Kutte. Nicht weit von hier noch zwei ausgetrocknete Seeen, der Gräfen- und Birkensee, jetzt nur noch vertiefte, sumpfige Wiesenflächen.

Rossdorf ist bekannt aus dem Treffen zwischen Bayern und Preussen (4. Juli 1866). Die Position der Bayern auf dem Nebel wurde von den Preussen gestürmt. Für die gefallenen Bayern auf dem Friedhofe ein schönes Monument mit Gedenktafel. Generalmajor von Faust und Major von Guttenberg liegen hier beerdigt. Kirche mit merkwürdiger Malerei auf Holzgetäfel und an den Stühlen der Adeligen. Die Familiengrüfte befinden sich hinter der Kirche.

Von Rossdorf nach der am Fusse der Stoffelskuppe bei dem Dorfe Bernshausen gelegenen grünen Kutte geht der Weg über den langen Rain (3/4 St.). Die grüne oder Bernshäuser Kutte (387,2 M.) ist ein merkwürdiger, runder, 17 3/4 Acker grosser, sehr tiefer See, über den, wie bei anderen seinesgleichen, die wunderbarsten Sagen und Märchen erzählt werden (er soll mit dem benachbarten Schönsee, oder gar mit dem Weltmeer in Verbindung stehen u. a. m.). Schade, dass kein Kahn darauf angebracht ist; allein die Leute scheuen sich sehr vor diesem Wasser, welches das Holz nicht tragen soll, das sich aber durch nichts von dem anderer Gebirgseeen unterscheidet. Der See ist fischreich besonders Hechte und Aale führend, die aber wenig gefangen werden. Am nördl. Ufer führt ein Pfad herum; dies und das östl. ist mit hübschen Bäumen bestanden; im Hintergrund östl. eine Sandsteinwand, welche die Schönheit des Seees erhöht. Es wird Niemand bereuen, diesen Platz besucht zu haben. Das Wasser ist grünlich, wie bei den Seeen des Hochgebirges, sehr kalt und rein, hat keinen sichtbaren Zufluss; Abfluss nach NW.

Vom Dorfe Bernshausen 3/4 St. nördl. liegt der nicht minder schöne, ebenfalls sehr tiefe, mehr länglich runde

*Schönsee, 15 Acker haltend, mitten im Walde. Die hoch aufsteigenden Ufer haben prächtige Bäume. Das Wasser hat ebenfalls die grünliche Farbe der Hochgebirgsseeen. Hier ein Kahn, mit dem See sind zwei Karpfenweiher in Verbindung. Ein preussicher Soldat, der hier sein Pferd tränkte, kam 1849 in den Fluthen um. Es suchen in den beiden Seen überhaupt manche Lebensmüde den Tod. Der Abfluss des Seees geht zum Bache Wiesenthal, der vom Dorfe Wiesenthal (Grabstätte von 1866 Gefallenen) nach Urnshausen und zur Felda läuft.

Vom Schönsee führt ein hübscher Fussweg in 1/2 St. nach Urnshausen (666 E.), weimarisches Dorf; neue Kirche und viele neue Häuser nach einem Brande von 1865. Im oberen Wirthshause, wie in den meisten besseren der Gegend, gutes bayrisches Flaschenbier. Nach Weilar (764 E., von boyneburgischen Schloss) 3/4 St., von hier auf guter Strasse nach Lengsfeld 1/2 St.

Lengsfeld (1500 E.) an der Felda, ist ein nettes, weimarisches, am Westfusse des Weinberges gelegenes Städtchen, Sitz des Justizamtes, Flanell- und Wollkammfabrik, hat ein von boyneburgisches und ein von Müller'sches (jetzt Herrn Dr. Enders gehöriges) Schloss. Ersteres hat einen hübschen Park am Ufer der Felda. Gasthaus *Sonne* (Quartier gut, Verpflegung mässig). Die Poststrasse führt über Weilar und Langenfeld nach Salzungen zurück.

Verbindungstouren zwischen Route 18. u. 19.

a) Von der Geba nach Rossdorf (3 1/4 St.). Man geht vom Observatorium den bewaldeten Nordabhang in nw. Richtung herunter nach Unterkatz (1 St.), von da nach Oepfershausen (1/2 St.), Friedelshausen (1/3 St., links der steile Glasberg), Humpfershausen (1/4 St.). Den etwas staubigen Weg entschädigt reichlich der stete Blick auf die Kette des Thüringer Waldes. Nahe bei letztgenanntem Dorfe Kloster Sinnershausen. Das alte, 1290 hier gegründete Mönchskloster wurde im Bauernkriege zerstört. Es ist jetzt Chatoullegut des früher regierenden Herzogs von Meiningen (Bernhard Erich Freund), ein reizender Park mit einem im Schweizerstil gebauten Schlösschen. Hinter dem Oekonomiegut ein Teich mit einer parkähnlich angelegten Insel. Gutes Wirthshaus. Von hier führt der Weg durch den Wald in 1 St. nach Rossdorf.

b) Von Kaltennordheim nach Lengsfeld (Post in 2½ St.). Die Landstrasse (21 Km.) im Feldagrund führt zuerst in 1 St. nach Diedorf. Von Kaltennordheim nordwestl. der Heftberg und Windberg. Am Fusse des Windberges liegt das bekannte Kaltennordheimer Braunkohlenbergwerk (auf Thonboden, darüber Basalt). Dasselbe bestand schon im vorigen Jahrhundert und wurde aus Staatsmitteln bearbeitet. Vor ca. 12 Jahren ging es in Privathände über und wird seit 2 Jahren, da die Schächte erschöpft sind, nicht mehr bebaut. Kohlen gibt es noch viel, es müssen aber neue Schächte getrieben werden. Das Mundloch liegt nicht weit von der an der Strasse gelegenen Einödsmühle. Rechts von der Strasse, dem Windberg gegenüber der Umpfen. Fischbach, am Fusse des Kolben bleibt rechts liegen. Hier stürzt die Felda über wildes Basaltgeröll abwärts. Das alte Schloss Fischbach, der mittelalterliche Gerichtssitz, lag auf den Hähnchen, südl. von Diedorf. W. hiervon liegt das Dörfchen Klings, südl, von demselben die Klingser Huth, der Horbel (674,5 M.) und der Pinzlar (655,7 M.). Von Diedorf ½ St. nach Zella (Cella St. Martini, 442 E.), eine ehemalig fuldaische Propstei, zuerst Nonnenkloster, von Erpho von Nithardshausen nnd Bischof Otto von Bamberg gestiftet, jetzt Oekonomiegebäude. Dasselbe, mit der schönen, neurömischen Kirche und dem anstossenden Dörfchen, liegt höchst malerisch auf einem Kalkberge, das ganze Thal beherrschend. 1866 war hier ein blutiges Gefecht zwischen Preussen und Bayern (4. Juli). Rechts der Taufstein, östlich über dem in ¼ St. folgenden Neidhartshausen, mit schöner Aussicht auf den Feldagrund und die Vorgebirge, angelegt mit parkartigen Spaziergängen. Von Zella zieht eine Strasse über Andenhausen, Knottenhof und Theobaldshof nach Tann (2½ St., Verbindungstour für die Route 22). Von Neidhartshausen erreicht man in 1¼ St. Dermbach (1118 E.), weimarischer Marktflecken, ehemals fuldaisch; guter Gasthof: *Sächsischer Hof von Byhan.* D. ist Sitz der Bezirksdirektion des 4. Verwaltungsbezirkes, der Kreisgerichts-Deputation, des Justizamtes, Rechnungsamtes, Post- und Telegraphen-Bureaus; Korkfabriken (von Dittmar und Goldschmitt), 2 Kirchen, die katholische bei dem 1818 aufgehobenen Franziskanerkloster, jetzt Pfarrhaus, 1 Schloss; Kriegerdenkmal für die 1866 Gefallenen. Der Ort ist sehr schön zwischen

hohen, buchenbewaldeten und meisst mit Anlagen versehenen Bergen gelegen, namentlich ist der Stein (516,0 M.) mit vielen schönen Promenadenwegen und schattigen Plätzen, die eine herrliche Aussicht bieten, versehen; auch ist daselbst ein geräumiger, für Jedermann zugänglicher Pavillon errichtet. In Dermbach und Umgebung war früher als Hauptindustriezweig die Pfeifenkopfschneiderei, hier und da noch Weberei. Weber gibt es gar nicht mehr, und Pfeifenkopfschneider nur noch vereinzelt; es beschäftigen sich aber gegenwärtig ca. 1000 Menschen mit der Korkschneiderei. Die Leute haben seit Einführung dieser Industrie ihre Verhältnisse bedeutend verbessert; während es früher ganze Schaaren von Bettlern gab, sieht man jetzt keine mehr. — Von Dermbach führt die Strasse in $1^1/_3$ St. nach Lengsfeld (Post von Kaltennordheim nach Lengsfeld 11 Km.) in $2^1/_2$ St. Wir wenden uns aber zuvor noch zu dem schönen, sagenreichen Baier. Ein Gebirgszug mit meist schön bewaldeten Kuppen zieht sich südl. und westl. um Dermbach, um gegen N. mit dem Baier zu endigen, Die hauptsächlichsten der Berge sind: der schon genannte Stein, der Gläserberg (699,0 M.), das alte Schloss, die Sachsenburg oder Geiser Wald (698,6 M.), dahinter der Mannsberg, der Hessenkopf, welcher durch einen Sattel mit dem * **Baier** (709 M.) zusammenhängt. Derselbe ist nächst der Geba und Disburg der höchste der nördlichen Vorberge und hat eine imposante Kegelgestalt. Von Dermbach geht man nach Unteralba (20 Min.), von da fasst $^3/_4$ St. zur Kuppe. Der Berg ist bekannt durch eine grosse Menge schöner Sagen, wie überhaupt die ganze Gegend (siehe Wucke, Sagen der mittleren Werra und Bechstein, Sagen des Rhöngebirges); ein Feuerriese führt auf der Höhe irre; die prächtige Blume, an deren Wurzel ein Schlüssel hängt, der zu unterirdischen Schätzen schliesst; der Otterkönig, der sein Krönlein ablegt, bevor er in der Quelle badet; die vier Schimmel, die nächtlich ohne Reiter den Berg herauf traben, die nächtliche Holzabzählung und viele andere. Auch sollen daselbst unermässliche Schätze verborgen sein, nach denen welsche Männer (Venediger) in früheren Jahren oft gesucht hätten, besonders an dem hier entspringenden Goldbrunnen. Die Aussicht vom Baier ist ausgezeichnet; in früheren Zeiten war auf der Höhe eine hölzerne Altane, später ein Baum mit einem Trittbrett; durch gehörige Abholzung, die Herr

von Boyneburg aus Lengsfeld hier vornehmen liess, ist jetzt die Aussicht wieder ausgedehnter, wie in den vergangenen Jahren. Der Rhönclub wird jedenfalls einem erhöhten Aussichtspunkt wieder herrichten.

Nördlich erblickt man den Dietrichs- und Oechsenberg, Sillingswald, Meissner, Ruine Boyneburg; nördlich die Kraienburg, Wartburg, in der Ferne den Harz: östlich und südöstlich Altenstein, Liebenstein, Inselsberg und die anderen Berge des Thüringer Waldes; das Horn, Bless, Stoffelskuppe, die Ruinen Maienluft und Todtenwarth, Schloss Coburg, Dolmar, Gleichberge, den hohen Asch, südlich die Disburg, Umpfen, Ellenbogen mit der hohen Rhön, Neidhartshausen, Kaltennordheim, Sachsenburg; Auersberg, Milseburg; südwestl. Vogelsberg, westl. und nordwestl. Geisa, Schleidsberg, Apfels-, Wissels- und Arzberg, Rockenstuhl, Morsberg, Stoppelsberg, Soisberg, Fürsteneck und den Knüll.

Der Baier ist oben basaltig bis zu einem terassenförmigen Absatze, wo Kalk beginnt, der an der Südseite steil abfällt. An der nordwestl. Seite wurden auch Braunkohlen gefunden. Stellenweise klingt der Boden dumpf uud hohl. Man soll zuweilen donnerartiges Gepolter hören.

Vom Baier geht man abwärts über den Baierhof (ein von Boyneburg'sches Vorwerk) nach Fischbach und Lengsfeld (1¼ St.); oder etwas weiter, aber bequemer nach Gehaus (mit zwei gräfl. Boyneburg'schen Schlössern) ½ St., Strasse über Hohenwart nach Lengsfeld 1 St. Von Lengsfeld auch Post nach Geisa (16 Km. in 2½ St.) über Gehaus, Oechsen und Bremen, Verbindungstour zu Route 20 und 21.

Von Lengsfeld nach Vacha, Verbindungstour zu Route XX, führt die gute Strasse an Dietlas (Meiningische Enclave mit Rittergut) vorüber, im unteren Feldagrund nach Dorndorf (2 St.). Hübsches Wiesenthal mit schön bewaldeten Bergen zu beiden Seiten. Bei Dorndorf erreicht man die Werra; die Felda mündet hier ein. Unter dem rechten Werraufer auf bewaldetem Hügel die Kraienburg. Von hier Weg am linken Werraufer 1 St., die Chaussee am rechten Werraufer etwas länger nach Vacha.

20. Route.

Von Vacha nach dem Oechsen- und Dietrichsberg, Geisa und über den Soisberg zurück.

Zu Fuss 11—12 St., Nachtquarttier in Geisa.

Vacha ist zu erreichen von Eisenach oder Bebra über Stat. Gerstungen (Post 25 Km. in 3 St.); von Salzungen, 7 Km., Post in 2 St., von Hünfeld und Geisa 31 Km., Post in 4 St.

Vacha (1546 Einw.), sachsen-weimarische Stadt an der Werra (Gasthof zum **Adler*, war früher fuldaisch, vor der Zeit der Eisenbahnen viel bedeutender (3000 Einw.) Die Frankfurt-Leipziger Poststrasse führte einen bedeutenden Fracht- und Personenverkehr durch den Ort. Schöner Marktplatz mit Brunnen. Grosse Brücke über die in drei Arme getheilte Werra mit gutem Ueberblick des Thales. Auf dem rechten Ufer W e i d e n h a i n, hübscher Bergpark, dem Landgrafen von Hessen Philippsthal gehörig, dessen Residenz Philippsthal ½ St. abwärts liegt. Nicht weit davon mündet die Ulster in die Werra. Der Weg auf den Oechsenberg (1½ St.) geht von Vacha auf der Strasse nach Geisa, bei dem Friedhofe (rechts mit alter gothischer Grabkapelle aus dem 14. Jahrhundert, Ueberrest eines früheren Mönchsklosters) vorbei, bis hinter der Papiermühle (15 Min.) ein Fusspfad links in die Höhe führt. Man sieht links die Ruinen des Nonnenklosters St. Annenberg; weiter hinter demselben das Rittergut Busengraben, Herrn *von Salviati* gehörig. 25 Min. Oekonomiehof Puppenberg, hinter dem schattige Ruhebänke. Nun durch Wald, 2 Min. links, nach 15 Min. rechts, nach 3 Min. wieder links in die Höhe.

Der *O e c h s e n b e r g (620,1 M.), mit seinem südlichen Nachbar Dietrichsberg durch einen Sattel verbunden, ist der nördlichste Vorberg der Rhön, ein hübscher bewaldeter Kegel (Fuss Kalk, Höhe Basalt). Er soll der *Mons taunus* des *Tacitus* sein, auf dem *Germanicus* eine Veste anlegte (?). Am Nordabhang grosses Basaltgerölle. Die Spitze krönt ein hübscher Eichenbaum auf einer Terasse. Neben demselben ist ein runder, offener Pavillon von 2 Etagen erbaut und am 24. Juni 1876 eingeweiht worden, von welchem man eine entzückende A u s s i c h t geniesst.

Von N. bis O. weit: Habichtswald (mit Herkules), Meissner, Harz; näher Wartburg, Thüringer Wald; nah Frauensee (Bad), Tiefenort. Von O. bis S. weit der Kamm des Thüringer Waldes vom Inselsberg an.

Nah Salzungen, Lengsfeld, Bless, Stoffelskuppe, dahinter Geba, Horn, Baier, Sachsenburg. Von S. bis W. weit Schafstein, Wasserkuppe, Pferdskopf, Dammersfeld, Milseburg, Stellberg, Vogelsgebirg; nah Dietrichsberg, Rössberg, Boxberg, Habelberg, Rockenstuhl, Geisaer Boxberg, Galgenberg, Geisa, Höchsteberge, die 9 Kuppen, Michaelsberg, Gehülfersberg, Buttlar, Wenigentaft. Von W. nach N. weit Vogelsberg, Knüll, hessische Berge; nahe Ulsterberg, Soisberg, Mannsbach, Dreierberg, Landecker, Sillingswald, Heimboldshausen.

Von der Höhe abwärts (Wegweiser 2 Min.) Schweizersruh, eine Bank mit schönem Blick durch den Wald nach Völkershausen. Der alte Keller (Wegweiser, 4 Min.) ist eine Masse von fünfseitigen Basaltsäulen, denen des steinernen Hauses sehr ähnlich, viel Olivin enthaltend. Von hier Weg in ½ St. nach Völkershausen (972 Einw.), hübsches, romantisches Dorf. Verlässt man den Weg am Waldsaume nach rechts, so kann man auf dem verbindenden Bergsattel über die Höfe Rodenberg in ¾ St. auf den Dietrichsberg (668,5 M.) gelangen. Die Aussicht ist durch die Waldung beschränkt, an den freien Stellen der des Oechsenberges ähnlich. Am West- und Ostabhang starke Basaltfelder. Die südliche, sich anschliessende Bergkuppe heisst Geisskopf. Zwischen Oechsen- und Dietrichsberg das Hähnchen.

Vom Dietrichsberg über Gehaus (¾ St.) nach dem Baier, Verbindungstour zu Route 19.

Am Fusse des Dietrichsberges westl. liegt Sünna, dabei der Ulsterberg. Von Sünna Fussweg in 2 St. nach Geisa über Hüttenrode, Mosa (bleibt links), Bermbach (östl. liegt der Arzberg [604,8 M.], westlich der Michaelsberg mit Kapelle, Borsch. Die Strasse von Sünna nach Geisa (2½ St.) führt über Buttlar, altes Dorf am Fusse des Michaelsberges, 1813 auf der Retirade von den Franzosen niedergebrannt. Der Weg bietet einen schönen Blick auf Geisa und das Ulsterthal mit seinen Bergen bis zum Engelsberg und Habelberg bei Tann.

Geisa an der Ulster, weimarische Stadt (1524 Einw.), ist Sitz des Justizamtes. Gasthöfe: **Grüner Baum* von *Kammandel*, *Engel*. Geisa wird schon im 8. Jahrhundert urkundlich erwähnt, wurde im 14. Jahrhundert zur Stadt erhoben, gehörte früher zum Stift Fulda, ist seit 1815 weimarisch. Geburtsort des berühmten Jesuiten *Athanasius Kircher*, Professor der Mathematik und Physik zu Rom (geb. 1602). Das Städtchen ist sehr malerisch am Berge gelegen,

dessen Gipfel (der Gangolfsberg) den Friedhof mit Kapelle trägt. Dabei eine neue Bildsäule des hl. Petrus. Das sog. alte Schloss ist Sitz des Justiz- und Rechnungsamtes. Daneben die evangelische Kirche und die schön gebaute Synagoge. Abwärts das Rathhaus in gothischer Bauart. Der obere Theil der Stadt ist nach dem Brande von 1858 neu erbaut. Die grosse, alte Pfarrkirche aus dem 14. Jahrhundert ist theilweise gothisch.

Das schöne Ulsterthal ist namentlich von Tann bis Geisa durch die Menge und Mannigfaltigkeit der verschiedenen, sich aus demselben erhebenden Berge und Kuppen ausgezeichnet. Den besten Ueberblick auf das Thal und das ganze nordwestl. Vorgebirg hat man von dem südl. von Geisa gelegenen Rockenstuhl. Die Wanderung hin und zurück nimmt beiläufig 2 St. in Anspruch. Der Weg führt bald von der Tanner Strasse rechts ab, unter dem Abhang des Abendberges (oder Galgenberg) und Geisaer Boxberges (sehr steiler bewaldeter Kegel mit Kreuzigung auf dem Gipfel). Links eine tiefe Sandsteinschlucht, die Wolfsschlucht genannt. Weg auf die Kuppe von der Hinterseite des Berges. Der ***Rockenstuhl** (528,8 M.) ist eine bewaldete Basaltkuppe, auf der noch wenige Reste des einst hier gestandenen Schlosses, welches Anfangs des 17. Jahrhunderts abgebrochen und zum Bau des Schlosses in Geisa verwendet wurde, einst Sitz des Fuldaischen Amtes Rockenstuhl, früher (nach Schannat) Ritterburg des Gaugrafen Roggo, daher der Name.

Aussicht: N. bis W.: Kleienberg, Soisberg, Gehülfersberg mit Kapelle, Fürsteneck, Lichtberg, Rückersberg, Apfelsberg, Stallberg, Moorsberg, Wisselsberg, Hübelsberg, die Dörfer Wiesenfeld und Setzelbach, Setzelberg. Von W. bis S.: Birkenkopf, Pitzelstein, Alteberg, Rosskuppe, weit der Rauschenberg, nah der Suchenberg, Kuhl, Rössberg, Stellberg, Milseburg, davor Sandberg und Schweinsberg. Von S. bis O.: Wasserkuppe, Schafstein, Boxberg, Selisberg, Habelberg, Auersberg, Ellenbogen, Engelsberg, Rossberg. O.-N.: Geiser Wald, Arzberg, Dietrichs- und Oechsenberg, Schleidsberg (nah). Dazwischen der Thüringer Wald. Die Wartburg soll sichtbar sein.

Den Rückweg nehmen wir über das am Ostfusse des Berges gelegene Dorf Schleid.

Verbindungstour zu Route 22. Von Geisa nach Tann Poststrasse über Schleid durch das Ulsterthal. Am rechten Ufer der Ulster zuerst der Scheidsberg (494,9 M.), dann der Rossberg mit einem Plateau, Rossbergsebene (689,2 M.) Tour auf den Rossberg von Kranlucken ($^3/_4$ St. von Geisa, $^1/_2$ St. von Schleid) aus, wo der Fortaufseher

(Kreiser) wohnt, der zu dem Jagdhäuschen auf dem Rossberg den Schlüssel hat. Hübscher Blick auf die Vorberge, besonders von der Kanzel, einer künstlich arrangirten Felspartie. Von da kann man über Theobaldshof nach Tann gehen. Auf dem linken Ulsterufer liegen die Dörfer Motzlar, Neuswarts, Günthers und Meerswinden. Darüber erheben sich die Berge Pitzelstein, Suchenberg, Selisberg, Rössberg und Habelberg.

Von Geisa und Vacha zurück nehmen wir den Weg über Buttlar, Wenigentaft, Mannsbach ($1^1/_2$ St.); von da über Ober- und Unterbreizbach nach Vacha 2 St. Von Mannsbach (Rittergüter der Herrn von Geyso und von Mansbach) besteigen wir den Soisberg (627,1 M.), höchster der 9 kuppenförmigen Berge (s. Route 21), dessen Kalk hübsche Versteinerungen und Ammonshörner zeigt. Auf der Kuppe Basalt. An lichten Stellen des Berges hübsche Aussicht. Hoffentlich wird dieselbe durch den Rhönclub mittelst Anlage einer Altane freigelegt; sie mag der Aussicht vom Oechsenberge und Baier nicht viel nachgeben.

---

21. Route.

Von Hünfeld nach Geisa und über Haselstein und Ulmenstein zurück.

Direkter Weg 7—8 St. Post von Hünfeld nach Geisa (16 Km.) in 3 St. Hünfeld ist Station der Frankfurt-Bebraer Eisenbahn (zu erreichen von Fulda in 27 Min., von Bebra in 1 St. 12 Min.

Hünfeld (1626 E.), preuss. Stadt, Sitz des Landrathsamtes und Amtsgerichtes. Hotels: *Engel* von *Huneck*, *Löwe* von *Marschall*. Auf einer Anhöhe erbaut hat es eine lange Hauptstrasse, die über den Marktplatz führt und kleinere, unregelmässige, sich an dieselbe anschliessende Strassen mit vielen schlechten und alten Häusern.

Der Name stammt vom Flusse Haun oder Hun. Karl der Grosse schenkte 782 der Fuldaischen Kirche das Feld der Hun *(campus Hunae)*, welches von den Mönchen cultivirt wurde, wodurch sechs Zellen entstanden: Huniofeldt, drei Hasel *(Haselaha)*, Rosbach *(Hrosbach)* und Hünham *(Huniohan)*. Schulzen *(sculteti)* und Marktgerechtigkeit hatte H. schon im 9. Jahrhundert, wurde aber erst 1310 zur Stadt erhoben. Das Collegiatstift zu H. wurde 1395 gegründet, 1802 aufgehoben. Der Chor der schönen Stiftskirche steht noch und dient dem evangelischen Gottesdienst.

Seitwärts vom Bahn- und Chausseewege von Fulda nach Hünfeld erhebt sich zunächst rechts der Rauschenberg; am Fusse das Dorf Steinau. Einst stand hier die gewaltige Burg der Ritter gl. Namens, welche bei dem Morde des Fürstabtes Bertho von Leibolz betheiligt waren (siehe Route 3). Man sieht noch den Platz, auf dem die Burg gestanden, der jetzt mit Bauernhäusern bebaut ist, mit der Andeutung des Wallgrabens. Nördlich von Steinau erhebt sich die Rosskuppe (475,8 M.), daneben die Kirnkuppe, bewaldeter Basaltrücken mit guter Vegetation zu botanischer Ausbeute. An waldentblösten Stellen auch schöne Aussicht. Am Nordost-Fusse das Dörfchen Dammersbach.

Nördlich von Hünfeld liegt der kahle Schenkelsberg, wo einst die Burg der Herrn von Schenkwald stand, von der aber keine Spur mehr übrig blieb. Weiter nordnordw. liegt der steile, weithin sichtbare Stoppelsberg (527,2 M.) mit Ruine, dessen Beschreibung wir hier übergehen, da er zu den hessischen Bergen, und nicht mehr zu der Rhön gehört. Er wird am besten von der Station Neukirchen aus bestiegen.

Von Hünfeld nach Geisa führt

a) direkt die Land- und Post- (alte Leipziger) Strasse bis Rasdorf, von da nach Geisa Strasse über den Geisaer Berg. Zuerst erblickt man rechts das Dorf Grossenbach, links Kirchhasel; folgt Neuwirtshaus, schöner Blick rechts nach dem Haselstein. Die Strasse führt dann zwischen dem Stallberg (l.), Morsberg (l.) und Hübelsberg (r.) hindurch; links das Queksmoor, eine Wüstung, bekannt aus dem Feldzug von 1866. Folgt Rasdorf (1123 E.), altes Dorf (Rhabonsdorf) mit ehemaligem Collegiatstift. Südlich davon der nach seiner Form benannte Dachberg (geognostisch merkwürdig, Phonolith und Basalt kommen zusammen vor, mit hübschen Tuffen), nordwestl. der Gehülfersberg (452,3 M.) mit Wallfahrtskapelle. Geisa s. Route 20.

b) Um die nordwestlichen, sich in das Hessische erstreckenden Vorberge noch genauer kennen zu lernen, kann man den Weg von Hünfeld nach Eiterfeld einschlagen (2 St., auch Post), der von der Geisaer Strasse links abgeht. Links bleibt Rosbach, rechts zeigt sich hoch der Wissels-, Apfels- und Rückersberg, später (bei Leimbach) der Lichtberg; links im Walde von Eiterfeld nordw. sieht man Buchenau mit den Rittergütern der Herren von Schenck zu Schweinsberg, von Seckendorf und von Spiegel. Eiterfeld (525 E.) ist preuss. Dorf mit schöner Kirche, Sitz des Justizamtes. Nördl. ($^3/_4$ St.) das alte Schloss Fürsteneck, jetzt Domäne, früher Amts- und Rentereisitz, von Fürstabt Heinrich VI. erbaut, von v. Buseck und v. Harstall restaurirt.

Schöner Blick auf die Vorberge und in's Hessische. — Von Eiterfeld führt der Weg über Leibolz (rechts der Lichtberg) und Grossentaft (841 E.), am Fusse des Kleienberges in 1½ St. nach Rasdorf. Ein weiterer Weg geht über Ober- und Unteruffhausen (links ist der Landecker bei Schenklengsfeld sichtbar), Soisdorf (im Wiesengrund, welcher sich vom Soisberg über Soislieden herunterzieht), Treischfeld und Grüsselbach nach Geisa (3 St.) — Die drei genannten Wege durchziehen also das ganze nordw. Vorgebirg, dessen Haupterhebungen die im Vorstehenden, als auch in den früheren Routen vielgenannten neun domförmigen Kuppen bilden, welche im Volksmunde den Namen „das grosse Kegelspiel“ erhalten haben. Mit dem Gehülfersberge sind es eigentlich zehn. Leider ist auf fast allen die Aussicht verwachsen, wesshalb sie von Touristen selten besucht werden. Für Botaniker und Geognosten bieten sie aber manches Interesse, wesshalb wir sie hier nochmals zusammenfassen.

1) Soisberg (627,1 M.), in der vor. Route beschrieben.

2) Kleienberg (621,6 M.) bei Grossentaft hat Phonolith. Das Gestein ist jedoch sehr mit schwarzer Erde bedeckt und desshalb nicht leicht zu untersuchen.

3) Der Lichtberg (483,3 M.) bei Leibolz, mit Forsthaus an der Ostseite, basaltig.

4) Der Rückersberg (523,8 M.) südl. vom Lichtberg mit sehr reicher Vegetation und fruchtbarer, das Gestein bedeckender Erde.

5) Der Apfelsberg (531,4 M.) nördl. von der von Kirchhasel nach Grossentaft ziehenden Strasse, sehr steil, mit säulenförmigen und körnigen Basaltsteinen.

6) Der Wisselsberg (576,6 M.) bei Malges hat eine schöne basaltige Felsterrasse mit prächtiger Aussicht in's Hessische.

7) Der Stallberg (550,5 M.) und

8) Der Morsberg (464,8 M.), beide nördlich von der Hünfeld-Rasdorfer Poststrasse, basaltig. Auf dem Morsberge stand eine Burg des gleichnamigen, im 13. Jahrhundert erloschenen Adelsgeschlechtes, von der noch Spuren.

9) Der Hübelsberg (480,2 M.), südl. von der Landstrasse, hat auch Phonolith von bräunlichgelber Farbe in Schichten und Tafeln, die sich unter ungefähr 10^0 gegen Norden neigen.

Von Geisa nehmen wir unseren Weg nach Haselstein (1½ St.) über Wiesenfeld und Setzelbach. Von da führt der Weg unter dem Setzelberg und Karnrain westlich weiter; ½ St. von Setzelbach, links vom Wege im Walde liegt der Tiedgesstein (der Name soll von einem in der Nähe gestandenen Hofe Tiedges herrühren), eine phonolitische, halb kreisförmige Felsmasse mit schöner Aussicht. — Bei der Weiterwanderung auf der Höhe angelangt, überrascht uns die Ansicht des im Thale kühn aufsteigenden, glockenförmigen *Haselsteins (481,8 M.), welchen wir von dem gleichnamigen, an seinem Abhange liegenden Dörfchen (281 E.) aus besteigen. Der Weg führt hinter dem sogen. Schlosse, dem obersten Hause des Dorfes (Oberförsterei, ehemal. Amtshaus) in die Höhe. Oben die Reste eines alten Raubritterschlosses. Ueber dem Garten des Forsthauses trifft man noch die Kellergewölbe der Burg. Die Burgstätte ist klein, gegen Westen noch ein Stück Mauer mit Fensteröffnungen. Das Gestein ist trachitischer Phonolith; die Glokenform erinnert an den Wachtküppel. Der kleine, steile Kegel nimmt sich von allen Seiten, namentlich von Norden und NO. sehr romantisch und malerisch aus. Er liegt in dem nach N. geöffneten fast runden Thale, umgeben von schönen waldigen Kuppen Lingeberg und Weinberg (Schweinsberg) westl., Lüsberg südl., Haderstrauch südöstl. und Buchwald nördlich), aus der gut bebauten, mit üppigen Wiesen wechselnden Flur ganz isolirt aufsteigend. Aussicht ist sehr beschränkt, ausser den nächsten Bergen sieht man den Stoppelsberg und die Kuppe der Milseburg.

Geschichtliches. Schon im 12. Jahrhundert wird die Burg, welche das gleichnamige Rittergeschlecht von der Abtei Fulda zum Lehen hatte, genannt. Die Herren von Haselstein gehörten zu den schlimmsten Raubrittern der Gegend, so dass sich der Abt Erlolf veranlasst sah, die Burg mit seinen Mannen zu erstürmen (1119). Doch söhnten sich die Haselsteiner mit dem Abte aus und kamen 1135 wieder in den Besitz ihrer Burg. 1156 neue Fehde des Gerlach von Haselstein mit dem Abte Marquard I., der die Burg abermals erstürmte. Später wurde Haselstein Fuldaischer Amtssitz und die Burg zerfiel allmälig, nachdem das Schloss unter dem Berge angelegt war.

Von Haselstein wandern wir über den Lüsberg in südl. Richtung durch hohen, überaus schönen Buchenwald in 1 St. zum Ulmenstein. Führer gut. Auch kann man die Strasse nach Aschenbach gehen, die man zwischen Ober- und Unteraschenbach nach rechts verlässt. Von Geisa aus direkt kann man Oberaschenbach erreichen, indem man über

Geismar (am Westfusse des Rockenstuhls) und Spahl (oder dies links lassend) auf dem Fusswege zwischen dem Pitzelstein (602,1 M. steiler spitzer Basaltfelsen), und Suchenberg (685,5 M.) herüber geht (2 St.). Beide Berge sind hübsche Aussichtspunkte.

Der Ulmenstein oder Olmenstein (548,6 M.) ist ein auf den Höchstebergen (557,1 M.), welche sich zwischen Haselstein und Mackenzell erheben, und zwar auf der kleineren Kuppe gelegener, wilder und grossartiger Basaltsteinfelsen. Er hat die Gestalt eines langen, altdeutschen Daches und besteht aus 4—7kantigen Säulen und deren Trümmern von schwarzer Farbe, die meist mit weissen moosartigen Lichenen bewachsen sind. Oben stehen noch grössere und höhere Basaltfelsen aufrecht. Auf die Rhön und das Vogelsgebirge gewährt er eine prächtige Aussicht. Ueber die nächsten Vorberge ragt die Milseburg, Stellberg, Steinwand, das Dammersfeld und andere Rhönberge hervor. Die Dörfer Silges, Mackenzell, Molzbach liegen zu Füssen. Der Vogelsberg und die Berge der Hersfelder und anderer hessischen Gegenden bilden den Abschluss gegen Westen.

Von Ulmenstein herunter nach Mackenzell 1, von da nach Hünfeld $^3/_4$ St.

Mackenzell (463 E.), preuss. Dorf an der Nüst, Sitz des Oberförsters, hat ein altes Schloss, früher Renterei, vormals Ritterburg; bis zum 13. Jahrhundert stand hier ein Kloster.

---

22. Route.

Von Hünfeld nach Tann, Engelsberg, Ellenbogen, Frankenheim, Hilders, Milseburg, und über Hofbieber zurück nach Hünfeld.

Ca. 18 St. Uebernachten in Tann (?), Hilders, Kleinsassen.

Von Hünfeld nach Tann $4^1/_2$ St. führt der fahrbare Weg über Mackenzell (aus voriger Route schon bekannt) nach Morles ($1^3/_4$ St.), preuss. Dorf an der Nüst, unter dem Ulmenstein, am waldigen Abhange der Leimsköpfe vorbei. N. sieht man das stattliche Hofaschenbach (247 E.). Von Morles weiter im Nüstgrunde nach Obernüst ($1^1/_2$ St.) über Gotthards.

Die Verbindungstour zu Route 1 und 2 von Fulda nach Tann (29,5 Km.), fahrbarer Weg, mit Wagen in 4^1_2 St. mündet hier ein. Von Fulda bis Niederbieber s. Route 2. Daselbst führt der Weg links über die Brücke nach Hofbieber (487 E. 3 Km.). Weiter führt die Strasse hinter dem Dorfe über die Höhe nach dem Weihershof (Domäne), zwischen der Hessenliede rechts, die sich an den Bieberstein und Kuhlberg anlehnt und für Botaniker Fundort vieler schöner und seltener Pflanzen ist, und dem Weihershöfer Küppel links, welcher schönen Basalt mit Chalcedon und Schörl führt. Vom Weihershof verfolgen wir eine Strecke weit die Strasse nach Elters, und schlagen dann links den Weg nach Schwarzbach ein. Das schöne länglich runde Thal, welches eine Quelle der Nässe, der Lustgrund genannt, bewässert, ist von prächtigen Bergen umgeben, welche ausser den schon früher genannten, wohl wenig besucht werden (Aussicht von diesen meist verwachsen, Besuch für Botaniker zu empfehlen). Diese sind der Reihe nach vom Bieberstein östlich der Schackenberg (556,5 M.), Ziegenkopf, Milseburg, Oberbernhardser Höhe (660,0 M.), Hohlstein mit Fuchsstein (682,6M.), Bomberg (670,1 M.), Schweinsberg (653,8 M.), Langenberg (598,1 M.) mit dem gleichnamigen Dorfe, Sandberg (mit Försterhaus) u. Arnsberg. Der Weg führt nach Schwarzbach (7,5 Km. von Hofbieber) und dem Thale der Nüst durch die nordwestl. Vorberge, die mit ihren manigfachen, bewaldeten Kuppen in den schönsten Gruppirungen aus grasreichen Thälern sich erheben. Man kommt, den Weiler Rödergrund links lassend, an dem Arnsberg in die Höhe, dann wieder abwärts; links der Christhauk, Gickershauk, Buchholz, Stammluck. Rechts erscheint dann vor dem tief liegenden Schwarzbach (381 E.) ein Stationsberg (Schröckskuppel). Von da nach Tann (11,5 Km.) zieht die Strasse wieder in die Höhe; der grosse Berg nördlich ist der Rössberg (574,7 M.) bei Reinhards; von der halben Höhe schöner Blick in den Nüstgrund, nach Hofaschenbach, in die Hünfelder, Hersfelder und Schlitzer Gegend und die Rhönberge. Nordöstl. der Hozzelberg (589,4) und die Nüster Berge. Folgt das hochgelegene Obernüst (4,358 M.) Die Strasse führt über den wüsten Nüsterrasen an einer Ziegelei vorbei. Davon nördl. der Boxberg (616,9 M.), wo unter dem Weiler Boxberg die Nüst entspringt.

Dort hübsche Aussicht. Von der Strasse rechts erblickt man jetzt höhere Rhönberge: zwischen der grossen und kleinen Grubenhauk (648,7 M.) die Milseburg, Wasserkuppe, hohe Rhön, später Schafstein und Auersberg bei Hilders. Links der Habelberg über dem Dörfchen Habel, worauf wir zugehen, um denselben zu besteigen, während die Strrasse über Neustädtges nach Lahrbach geht, wo sie in die Rhönstrasse einmündet, auf der man (3 Km.) über Wendershausen nach Tann gelangt. — Der Habelberg (707,1 M.) ist ein, wie seine Nachbarn bewaldeter Basaltberg zwischen dem Boxberg und Selisberg (Kothenb.), der eine grossartige Felspartie, den Habelstein auf der gegen das Dorf Habel zugekehrten Seite trägt. Am Fusse liegt ein sumpfiges Wasserloch, der alte Seeb oder alte Seetalle genannt. Etwas aufwärts geniessen wir einen schaurig grossartigen Anblick von mehreren, senkrecht und überhängend emporsteigenden, ungeheuren Basaltfelsen von gegen 60 M. Höhe, den Ottersteinen ähnlich. Mit Mühe klimmt man auf der Seite hinauf. Oben Geländer um die Felsen und Bänke. Aussicht auf das Abtsröder Gebirg, Milseburg, Vogelsgebirg. Von hier geht man, die Kuppe links lassend, auf der anderen Seite des Berges hinunter. Am Waldsaume, über einem einzelnen Hause, schöner Blick auf Tann und das Ulsterthal, sowie auf den Engelsberg, Weidberg, Fais, Ellenbogen, Staufelsberg und Auersberg. Abwärts gelangt man in $^3/_4$ St. nach **Tann** (1101 E. 381 M. hoch), preuss. Stadt an der Ulster mit 3 Rittergütern (Schlösser) der Herren von der Tann. Gasthaus: *grüner Baum* (nicht empfehlenswerth; zum Logis empfiehlt sich besser die Wirthschaft von *Müller* in Wendershausen). *) Eine lange Hauptstrasse durchschneidet den Ort von S. (wo ein schönes, mittelalterliches Thor) nach N. Die Hauptkirche ist sehenswerth (alte Holzgemälde, schöner Taufstein; Grabdenkmale bes. der Drillingsbrüder, von denen die 3 Linien der Freiherren v. d. Tann abstammen); noch eine Kirche am Friedhof (nördl. von der Stadt). Die schmucklosen, im Viereck in Kasernenstil erbauten Schlösser mit weitläufigen Oekonomiegebäuden liegen auf der Westseite; das rothe (vordere), blaue (Nordostecke) und gelbe (das grösste, an der Rückseite). Aus letzterem stammt der berühmte bayrische General v. d. Tann.

*) Neuerdings ist in der Conditorei von *Wagner* eine gute Gast- und Logirwirthschaft eingerichtet.

Geschichtliches. Das Geschlecht von der Tann erscheint schon 968, 1165, 1235 und 1284 auf den Turniren. Sie waren zur Zeit des Faustrechtes echte Raubritter, die den Fuldaer Fürstäbten, deren Vasallen sie waren, sehr viel zu schaffen machten. Im Jahre 1406 mussten sie wenigstens für die Zeit des Bonifaciusfestes den Wallfahrern nach Fulda freies Geleit geben. Die Reformation war ihnen ein willkommenes Mittel, sich vom Druck der Aebte loszumachen. Eberhard v. d. Tann führte sie 1534 trotz der Gegenvorstellungen der Fuldaer Aebte und Würzburger Bischöfe, sowie trotz kaiserlicher Execution ein. Das ehemalige Herrschaftsgericht Tann (mit Günthers, Habel, Hundsbach, Schwammbach, Neuswarts, Schlitzenhausen, Theobaldshof und Wendershausen, und mehreren anderen zwischenliegenden Weilern und Höfen ist desshalb heute noch evangelisch.

Von Tann auf den Ellenbogen.

a) durch das Weidathal. Man geht über Wendershausen, Herdathurn, Dippach, Unterweid nach Oberweid (2 St.). Das Thal ist lieblich, von hohen Bergen umgeben. Zur Rechten der Staufelsberg (644,7 M.) und der Auersberg, zwischen beiden liegt Simmerhausen (630 E.). Die beiden Weid waren früher durch Barchentmanufactur berühmt, jetzt sehr ärmlich. Auf der gegen den Engelsberg vorspringenden Kuppe predigte 1614 der lutherische Pfarrer, da die Kirche von den Katholiken verschlossen war. Von Oberweid auf den Ellenbogen $^3/_4$ St.

b) Ueber den Engelsberg. Man geht von der Kirche zu Tann gerade aufwärts entweder über den Friedrichshof (Bier und Erfrischungen), oder über den Schweighof (beides Vorwerke der Gelbschlösser) in beiläufig 1 St. nach dem Engelsberg (734,4 M.). Der Weg ist steil und schattenlos. Der Berg besteht aus Kalk und Basalt. Oben auf der Kuppe eine Fichtenanpflanzung. Hübsche Fernsicht auf die Vorberge. Den von uns passirten schliessen sich gegen NW. der Rockenstuhl, Geisaer Boxberg, Gehülfersberg u. a. an. Der Blick in das Ulsterthal bis Geisa ist reizend. W. der Rauschenberg, das Vogelsgebirg, südw. Milseburg, Wasserkuppe, südlich die hohe Rhön, von der der Engelsberg eigentlich der letzte Ausläufer ist. N. nahe die hochgelegenen Weiler Theobaldshof und Knottenhof unter der Rossbergsebene.

Geht man nun bergab in südö. Richtung, so kommt man zu dem Fischbach (oberhalb des Weilers Kleinfischbach). Von da nach der Höhe sich links haltend über den Weidberg erreicht man die Strasse, welche von Unterweid nach Kleinwestheim führt. Von dieser führt ein Fussweg rechts ab, abwechselnd über Ackerfeld und herrlichem

Buchenwald nach der Fais, einer bewaldeten Kuppe vor dem Ellenbogen. Wir treffen am Wege eine starke Quelle, der Jagdbrunnen genannt, der unter einer grossen Menge halbkreisförmig auf einander gethürmter Basaltblöcke rieselnd hervorbricht. Von da umgeht man die Fais, links den Weg in die Höhe, wo man 2 kahle Kuppen erblickt. Die hintere, höhere ist der Ellenbogen (813,5 M.). Derselbe ist auf diesem Wege 3 St. vom Engelsberg entfernt. Der Berg ist ähnlich wie der Schwabenhimmel, Stürnberg und das hohe Polster eine Erhebung auf dem Plateau der hohen Rhön von geringer absoluter Höhe, von dem man herrliche Aussicht geniesst. Auf der höchsten Spitze noch ein runder Wall, wo einst ein Signal stand. Schöner Blick nach dem Thüringer Wald und dem nördl. und nordw. Vorgebirg, Stellberg bei Fladungen, Disburg, Geba, die Berge um Kaltennordheim und Dermbach bis zum Oechsenberg; auch auf die Rhönberge ist der Blick hübsch. Sw. vom Ellenbogen im Rhönwald ist das Landgrafenbrünnlein, die Quelle der Weida. Daneben ein Jägerhaus, genannt Rhönhäuschen. Vom Ellenbogen nach Frankenheim gut 3/4 St. Am Wege kommt man auf den Ueberrest des Höhl (Hoel), eines alten, breiten Grenzwalles, der früher sich über die hohe Rhön hinzog und aus der Römerzeit stammen sollte. Der gegen 6 M. breite Graben ist längst ausgefüllt und die Spur daran für den Unkundigen schwer zu sehen. Der Höhl erinnert an den Rennsteig des Thüringer Waldes und war vielleicht ebenfalls eine Gebirgsstrasse und wurde erst später zur wallartigen Grenze zwischen den Besitzungen der in der Gegend hausenden Rittergeschlechter. — Vom Ellenbogen nach Huflar und Fladungen zu südö. zieht sich noch zwischen der Streu und Leubach ein Gebirgszug, auf dem wir den Bengelschuh und das Rhönköpfchen bemerken, letztere Kuppe mit schöner Aussicht in den Streugrund und nach dem Vorgebirge, ersterer ein Felsblock, worauf zwei Eindrücke, welche die Sage dem Eindruck der Schuhe des berüchtigten Räubers Bengel zuschiebt.

Frankenheim auf der Rhön (577 Einw.) ist ein auf dem Plateau der hohen Rhön gelegenes Dorf, 759,2 M. hoch, das höchste Dorf des ganzen Gebirges, nach dem Kloster Kreuzberg der höchste bewohnte Punkt. Frankenheim und Birx gelten für die ärmsten Dörfer der Rhön. Die Dächer sind meist mit Moos und Rasen gedeckt, die

meist einzige Stube dient zum Wohnen und Schlafen zugleich. Häufig haben die Häuser keine Schornsteine, der Rauch geht hinaus, wo er ein Loch findet. Die ärmlichen und verwilderten Bewohner ernähren sich hauptsächlich durch Fabrikation von Peitschenstielen und Besen; der Ackerbau ist natürlich höchst dürftig, da nur Hafer und Kartoffel gedeihen. Die Bettelei ist hier arg, im Gegensatz zu den sonstigen Rhönorten. Doch sind die Bewohner ehrlich, mit Ausnahme des Holzdiebstahls zu ihren Besen und Peitschenstielen, den sie als kein Verbrechen ansehen, und gegen Fremde sehr gefällig. Kein Wunder, dass bei so erbärmlichen Verhältnissen der Typhus im Winter 1875—76 hier epidemisch herrschte und über 80 Leute hinwegraffte! Die Frankenheimer erregten übrigens das Mitleid der engeren und weiteren Umgebung in hohem Grade, so dass die Sammlungen des Comité's einen bedeutenden Ueberschuss ergaben! *Jäger* meldet von einer ähnlichen Epidemie im Jahre 1789, welche beinahe das ganze Oertchen in's Grab gerafft hätte, welche er Faulfieber nennt, jedenfalls auch Typhus. Dieser wirthschaftlichen Misere hat sich die weimarische Regierung schon oft abzuhelfen bemüht, doch vergebens. Man hat den Einwohnern angeboten, sich anderweitig anzusiedeln, sie kostenfrei nach Amerika zu transportiren, allein die Leute weichen nicht von der Scholle. Auch russisches Korn wurde angepflanzt, welches gut gedieh, doch verzehrten die Leute das Saatkorn wieder. Kurz, es ist ihnen nicht zu helfen! In den letzten Jahren hat wenigstens die Weberei einigen Eingang gefunden. Auch ist jetzt ein Pfarrer im Orte, früher kam es vor, dass die Säuglinge, welche im Winter nach Oberweid zur Taufe getragen wurden, erfroren. — Eine gute Strasse führt von Fladungen über Leubach hierher und über Birx nach Seiferts weiter, wo sie sich an die Tann-Bischofsheimer Rhönstrasse anschliesst. Von Fladungen bis Frankenheim $1^3/_4$ St. (aufwärts), nach Birx $^1/_2$, von da nach Seiferts $^3/_4$ St. Von Seiferts nach Hilders (über Thaiden und Batten) 1 starke Stunde. Das weimarische Dörfchen Birx (168 E.), schon im 9. Jahrhundert als Perkuhis in einem fuldaischen Schenkbriefe genannt, ist das würdige Seitenstück von Frankenheim. Merkwürdig sticht das neue, helle und freundliche Kapellchen von den schlechten Mooshäusern ab. Doch gedeiht hier das Getreide eher, indem das Klima milder ist. Von Birx $^3/_4$ St. nach dem ostsüdö.

gelegenen schwarzen Moor (östl. vom Querenberge), Verbindungstour zu Route 17. Der Pfad von Frankenheim direct nach Hilders führt auf der hohen Rhön in nordw. Richtung weiter (ist grösstentheils mit Stöcken bezeichnet), dann am Battensteine vorbei ($1^1/_2$ St.). Vom Ellenbogen direct nach Hilders geht der Weg ($1^3/_4$ St.), durch den Rhönwald über den Buchschirmküppel (697,8 M., hübsche Aussicht). Am rechten Ulsterufer von Seiferts bis Hilders liegen am Westrande der hohen Rhön: Der Dungküppel (bei Birx), der Billstein (mit Basaltfelsen und Trümmern von Säulenbasalt), der Buchwald, der Battenstein mit Kapelle (hübsche Basaltfelsen) und der genannte Buchschirmküppel.

Hilders (460 M. hoch, 1034 E.), an der Ulster, preuss. Marktflecken, Sitz des Amtsgerichtes; Gasthaus zum *Engel* von Gischel gut. Echter Rhönort mit unregelmässig gebauten, meist schlechten Häusern. Viel Weberei und Garnhandel. Neue Kirche nach dem grossen Brande von 1851. Den unteren Theil durchplätschert ein Bach, der grösste Theil liegt an der Anhöhe, hinter der sich der schöne, bewaldete Auersberg (758,3 M.) nördl. erhebt, $^3/_4$ St. Man geht über die Schandenhöfe. Auf einer vorspringenden Terrasse eine Ruine, 4 Mauern mit Resten von einem Thurm, innen bewachsen. Der Gipfel des Berges heisst die Platte (7faches Echo). Jenseits des Berges liegt Simmershausen (630 E.). Der Weg dahin führt zwischen dem Auersberge und Buchschirmküppel hindurch (1 St.).

Geschichtliches. Hilders (vom Könige Childerich?) soll schon nach *Jäger* im 8. Jahrhundert Marktflecken gewesen sein. Früher fuldaisch, dann tannisch, kam es 1342 an das Hochstift Würzburg. Die Reformation fand hier Eingang, Bischof Julius führte aber 1590 die alte Lehre wieder ein. Hilders gehörte zu dem alten Gau Tullifeld. — Das Schloss Auersberg war in alten Zeiten im Besitze der Edlen von Nithartshausen, (?) dann hennebergisch, später würzburgisch; 1354 wieder als Amtssitz neu erbaut. Die letzte Burgfrau vom Auersberg soll in den Fluthen der Ulster, die sie trotz der Warnung des Fuhrmanns durchfahren wollte, ihren Tod gefunden haben. Im 17. Jahrhundert wurde das Schloss nicht mehr bewohnt und zerfiel.

Von Hilders nach Tann führt die schöne Poststrasse im Ulsterthale über Weiler Brauershof, Lahrbach und

Wendershausen nach Tann (10 Km.) Am linken Ulsterufer liegen die Weiler Alt- und Neuschwammbach, Ober- und Unterrückersbach; darüber die Eckweisbacher Kuppe, von der sich schöner Wald nach dem Box- und Habelberge hinzieht.

Von Hilders nach der Milseburg und Kleinsassen zieht die Strasse von der Brücke unterhalb Hilders links ab nach Eckweisbach (1 St.), Liebhards (1/4 St.), in der Nähe der mineralogisch merkwürdige Silberhauck), Dörmbach (2/3 St.), Oberbernhards (1/2 St.), Kleinsassen (3/4 St.). Das Eckweisbacher Wasser, der vom Weiherberg über Rupsrod kommende Scheppenbach durchrieselt den schönen Grund. Zwischen Oberbernhards und Kleinsassen geht, nahe dem höchsten Punkt der Strasse, der Weg links nach dem Weiler Danzwiesen, von wo man die Milseburg (s. Route 2) besteigen kann. — Ein näherer Weg von Hilders nach Danzwiesen (Führer gut) geht steil aufwärts über den Eckweisbacher Wald nach dem Kesselhof und über Rupsrod (2 1/4 St.).

Man kann nun von der Milseburg über die Oberbernhardser Höhe nach Steens gehen (hochgelegener preuss. Weiler) zwischen Bomberg (670,1 M.) und Hohlstein, von hier nach Elters (1 St.). Oder über Kleinsassen nach Schackau und Elters (1 3/4 St.) Von Elters nach Weihershof über Witges (1/2 St.) kreuzen wir die Eingangs der Route erwähnte Strasse, welche von Hofbieber nach Schwarzbach führt und verweisen auf die Beschreibung des Thales daselbst. Dann führt der Bach (Nässegrund, Nässe) über Egelmes nach Rimmels (175 E.) preuss. Dorf mit lebhafter Leinweberei (1 St.). Zu beiden Seiten des Baches führen Wege, theilweis im Walde; auch kann man die von Hofbieber nach Morles führende Strasse einschlagen, die man hinter Egelmes erreicht und auf dem Eingangs der Route erwähnten Wege nach Hünfeld zurückkehren. Von Rimmels entweder über Silges nach Mackenzell (3/4), oder über Nüst nach Hünfeld (1 1/2 St.) zurück.

Anhang

zum Gebrauche der Kurgäste in den Rhönbädern Brückenau, Kissingen, Bocklet und Neuhaus.

---

1. Brückenau.

Kurmittel. Analyse der drei Quellen nach *Scherer* 1856:

16 Unzen enthalten in Granen:

	Stahlquelle.	Wernarzer Quelle.	Simberger Quelle.
Schwefelsaures Kali	0,14592	0,07372	0,03456
Schwefelsaures Natron	0,08217	—	—
Schwefelsaure Magnesia	0,47001	—	—
Chlornatrium	—	0,02910	0,07756
Chlormagnesium	0,08371	—	—
Doppelt kohlensaures Kali	—	0,01536	0,02918
Doppelt kohlensaures Natron	—	0,00652	—
Doppelt kohlensaure Magnesia	0,15897	0,25940	0,21120
Doppelt kohlensaure Kalkerde	1,7486	0,42393	0,43622
Doppelt kohlensaures Eisenoxydul	0,09292	0,01228	0,00384
Doppelt kohlensaures Manganoxydul	0,03686	0,00307	
Phosphorsaure Thonerde	—	0,00153	
Phosphorsaure Kalkerde	0,00384	0,00691	
Kieselerde	0,10598	0,13590	0,12907
Ameisensaures Natron	—	0,00530	Spuren
Buttersaures, propionsaures und essigsaures Natron	—	0,01459	0,00921
Extractive organische Stoffe, Quellsäure etc.	0,48844	0,16512	0,17367
Freie Kohlensäure	38,1 K. Z.	38,3 K. Z.	30,4 K. Z.
Temperatur	7,8° R.	8,2° R.	7,6° R.

Wirkung und Anwendung. Die Stahlquelle ist ein reines, gasreiches, wiewohl schwaches Eisenwasser (eigentlich eisenhaltiger Säuerling) von grosser Klarheit, lebhaft kohlensaurem und merklich salzig-eisenartigem, angenehmem Geschmacke. Das Eisen geniesst seit Jahrhunderten den Ruf eines die Blutbildung mächtig befördernden Mittels. Der reiche Kohlensäuregehalt bietet besonders günstige Chancen für die Aufsaugung desselben und erleichtert die Aufnahme des Wassers selbst für schwache Verdaungswerkzeuge. Nur in höchst seltenen Fällen ist es nöthig, durch Erwärmung des Wassers den Kohlensäuregehalt zu vermindern. Es wurde früher angenommen, dass diejenigen Quellen die wirksamsten seien, welche das meiste Eisen enthalten; es hat sich indess herausgestellt, dass diejenigen Stahlwässer, die eine geringe Menge kohlensauren Eisenoxyduls mit sehr wenigen festen Bestandtheilen enthalten, eine weit kräftigere Wirkung zur Folge haben, als die, in denen eine grosse Menge des Eisensalzes mit grossen Quantitäten anderer Salze verbunden ist. Zu den ersten gehört entschieden das Brückenauer Wasser. Uebrigens ergab die Untersuchung von Professor *Kastner* (1837) fast dreimal so viel kohlensaures Eisenoxydul (0,263), als die oben angeführte Analyse *Scherer*'s. In Brückenau ist es öfters bemerkt worden, dass die Beschaffenheit des Wassers kleinen Wechseln unterworfen ist, je nach der Jahreszeit, nach der Regenmenge und anderen Umständen; es kann desshalb, wenn *Scherer*'s Analyse zu einer nngünstigen Zeit vorgenommen wurde, leicht eine spätere Untersuchung wieder einen erhöhten Eisengehalt erweisen.

Besondere Empfehlung verdient Brückenau bei Blutarmuth, welche sich nach Blut- und Säfteverlusten, nach schweren Krankheiten, Wochenbetten, sowie sonstigen schwächenden Einflüssen und bei den meisten Frauenkrankheiten entwickelt. Die Höhenlage, der Einfluss des Klimas, einer reinen, stärkenden Gebirgs- und Waldluft, der schönen Spaziergänge, kräftige Kost, und Befreiung von häuslichen Sorgen tragen auch hier, wie bei jeder Brunnenkur, viel zum günstigen Erfolge bei. Die Quantität des Wassers richtet sich bei der Trinkkur theils nach der Individualität, theils nach der Art der Krankheit und ist in jedem Falle von dem Arzte zu bestimmen. Im Allgemeinen trinkt man bei der Morgenkur ($6^1/_2$—7 Uhr) gegen 3—4 Becher (zu 8 Unzen). Darauf wird Kaffee genommen und

in den späteren Morgenstunden das Bad. Abends werden wieder 2—3 Becher getrunken.

Die Diät muss zwar in einem Stahlbade eine kräftigende sein, doch ist es nicht gut, den Freuden der Tafel allzusehr zu huldigen. Zu vermeiden sind alle zu fette, salzige und saure Speisen, sowie Gewürze. Rohes Obst ist ebenfalls zu meiden; nur Erdbeeren sind allenfalls unschädlich.

Die Wernarzer Quelle ist ein alkalisch-erdiger Säuerling, der bei Katarrhen des Magens und Darmkanals, der Lungen, Bronchien und des Kehlkopfs, sowie bei Leiden der Harnorgane angewendet wird. Namentlich ist sie bei erethischen Individuen bei Verdacht und dem Beginn der Lungentuberculose sehr zu empfehlen. Die Quelle ist leider bis jetzt noch zu wenig gewürdigt, namentlich ist ihre eminent harntreibende Wirkung wenig bekannt. Für Brustkranke eignet sich Brückenau überhaupt wegen seiner staubfreien Wald- und Gebirgsluft und seiner hohen und gesunden Lage ganz vorzüglich, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn für diese Kranken neue Einrichtungen durch Aufstellung von Inhalations- und pneumatischen Apparaten geschaffen würden. Möge man endlich erkennen, dass für diese beide Krankheitsgruppen (Leiden der Brust- und Harnorgane) das Gebiet der Heilfaktoren Brückenau's erweitert werden muss, zum Segen der Hülfesuchenden und zum Nutzen und Aufschwung des Bades!

Das Wernarzer Wasser wird in ähnlichen Quantitäten, wie die Stahlquelle getrunken. Bei Katarrhen der Athmungsorgane wird es häufig mit Milch vermischt, welche jeden Morgen in dem Molkenhäuschen neben der Quelle in vorzüglicher Qualität frisch und warm zu bekommen ist. Die Sinnberger Quelle ist der Wernarzer sehr ähnlich, nur schwächer und wird hauptsächlich bei Krankheiten der Respirationsorgane, häufig mit frischer, guter Ziegenmolke, die in in dem Häuschen verabreicht wird, vermischt getrunken. Auch wird von allen Badegästen und Passanten das Sinnberger Wasser als diätetisches Getränk den Tag über, zu den Mahlzeiten, zum Kaffee und auch mit Wein vermischt getrunken. Der damit bereitete Kaffee schmeckt besonders angenehm.

Die Bäder werden in dem schönen und geräumigen Badehause gegeben. Sie unterstützen mächtig die Kur, indem sie durch den Reiz der Haut die peripherische Blutcircu-

lation steigern und dadurch ein tieferes Leiden innerer Organe beseitigen. Bei dem Mangel an Salzen des Brückenauer Wassers wird die periphere Reizung hauptsächlich durch die Temperatur des Bades und die Kohlensäure bedingt. Die Temperatur wird je nach Bedarf gewöhnlich auf 24—28⁰ R. normirt. Die Kohlensäure geht leider bei den Brückenauer Badeeinrichtungen durch Zuleitung warmen Wassers theilweise verloren. Zweckmässigere Erwärmungseinrichtungen stehen indessen bevor, und werden in einzelnen Kabineten hoffentlich schon in diesem Jahre angebracht. Vorrichtungen zu Strahl- und Regendouchen, aufsteigender Douche, Injectionsapparate sind vorhanden. Die eisenhaltigen Moorbäder, welche eine entschieden stärkere Wirkung auf die Haut hervorbringen, und desshalb nicht täglich genommen werden dürfen, wirken wohl zum geringsten Theile durch directe Aufnahme des Eisens in das Blut durch die erodirte Haut, sondern mehr durch pheriphere Reizung vermittelst ihrer flüchtigen Säuren, ihres Reichthums an festen und gasförmigen Bestandtheilen günstig auf die Blutbereitung und kräftigend für den Organismus. Die Temperatur wird etwas wärmer genommen (26—29⁰) Sie wirken auch günstig auf rheumatische Leiden und vertheilend auf im Körper vorhandene Exsudate (Ausschwitzungen).

Die Anmeldung der Kurgäste geschieht durch Einschreiben in die in der Inspection aufliegende Liste. Eine mässige Kur- und Musiktaxe wird erhoben. Badebillete in der Inspection..

Badearzt: Dr. *Wehner;* consult. Arzt: Dr. *Imhof*, kgl. Bezirks-Arzt.

Preise der Bäder.

I. Mineralbäder.

1) Ein Mineralbad: Vormtgs. 1 ℳ 20 ₰, Nachmtgs. 1 ℳ.
2) Sitz- oder Fussbad: 50 ₰
3) Douche oder Regenbad: 1 ℳ 50 ₰.
4) Mineralbad in der Wohnung: 2 ℳ

II. Moorbäder:

1) Ein Schlammbad 3 ℳ
2) Ein Sitz- oder Fussschlammbad 1 ℳ 20 ₰.
3) Zwei Schlammüberschläge 50 ₰.

Trinkgeld dem Bademeister: 10—20 ₰ für ein einfaches Mineralbad und 30—40 ₰. für ein Schlammbad.

Dienstmänner und Lohnfuhrwerk nach vorgeschriebener Taxe.

2. Kissingen.

Kurmittel. 1) Der Rakoczy. Analyse nach *Liebig* (1856): Ein Liter = 1000 Gramm enthält:

Chlorkalium	0,28690	Gramm
Chlornatrium	5,82205	„
Chlorlithium	0,02002	„
Chlormagnesium	0,30379	„
Bromnatrium	0,00838	„
Schwefelsaure Magnesia	0,58839	„
Schwefelsaurer Kalk	0,38937	„
Salpetersaures Natron	0,00931	„
Phosphorsaurer Kalk	0,00561	„
Kohlensaure Magnesia	0,01704	„
Kohlensaurer Kalk	1,06096	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,03158	„
Kieselsäure	0,01290	„
Ammoniak	0,00091 *)	„
Summa der festen Bestandtheile	8,55630	Gramm.
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1305,5	C. C.
Temperatur der Quelle	10,7⁰	C.
Specifisches Gewicht bei 15⁰ C.	1,007343	

Frisch geschöpft ist der Rakoczy ein nicht ganz helles, sondern bläulich-schillerndes, heftig Gasblasen entwickelndes Wasser, in welchem sich sehr bald beim Stehen röthlich-gelbe Flocken (Eisenoxyd) durch Hinzutritt der atmosphärischen Luft bilden. Der Geschmack ist bitter-salzig und eisenartig, übrigens sehr erfrischend. Die Quelle liefert in einer Minute $1^1/_2$ Kubikfuss Wasser, beim Ausschöpfen (durch Verminderung des Druckes der Wassersäule) das doppelte und dreifache. Wie und wie viel Rakoczy von dem Kurgaste getrunken werden soll, richtet sich natürlich nach der Individualität und der Art der Krankheit; der Arzt hat darüber zu entscheiden. Mittlere Quantitäten (700—1000 Gramm, während 1—2 Stunden getrunken, die Einzelgabe zu 180—240 Gramm) bewirken zuerst ein Gefühl der Wärme im Magen und Unterleib, mit reichlichem Aufstossen der Kohlensäure. Durch letztere entsteht zuweilen Benommensein des Kopfes und Schwindel, welches man durch Erwärmen

*) Sowohl bei dieser, als bei den folgenden Analysen ist in der Summe das Ammoniak nicht mitgezählt.

des Wassers vermeiden kann. Einige leichte, schmerzlose Darmentleerungen folgen gewöhnlich während des Trinkens oder in den ersten Stunden darauf. Bei manchen Kranken führt der Rakoczy gar nicht ab, und muss zu diesem Zwecke Bitterwasser zugesetzt werden. In der zweiten oder dritten Woche bemerkt man zuweilen eine gewisse Schwäche (Depression) des Nervensystems, sogenannte Brunnensättigung, welche jedoch gewöhnlich bald einer behaglichen und heiteren Stimmung weicht. Die Harnausscheidung wird vermehrt. Der Appetit hebt sich, der Stoffumsatz im Körper wird beschleunigt. Die Verbindung von Salzen, Kohlensäure und Eisen in dem Rakoczy ist für viele Krankheiten eine sehr glückliche und heilsame. Unter den Salzen ist besonders der hohe Kochsalzgehalt zu erwähnen, von dem der Kurgast bei einem Verbrauche von 4—6 Bechern täglich gegen 6—10 Gramme zu sich nimmt. Dasselbe beschleunigt die Verdauung besonders durch Lösung der eiweissartigen Stoffe und steigert die Ernährung durch Beförderung des Ueberganges der verdauten Nahrungsstoffe in das Blut. Das kohlensaure Eisenoxydul wirkt kräftigend und die Blutbildung befördernd; die Kohlensäure regt die Verdauung lebhaft an und übt einen vortheilhaften Einfluss auf Nerven und Muskeln.

2) Der Pandur: Analyse nach *Liebig* (1856).

Ein Liter = 1000 Gramme enthält:

Chlorkalium	0,24140	Gramm
Chlornatrium	5,52071	„
Bromnatrium	0,00709	„
Salpetersaures Natron	0,00353	„
Chlorlithium	0,01680	„
Chlormagnesium	0,21163	„
Schwefelsaure Magnesia	0,50777	„
Kohlensaure Magnesia	0,04479	„
Schwefelsaurer Kalk	0,30044	„
Phosphorsaurer Kalk	0,00522	„
Kohlensaurer Kalk	1,01484	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,02771	„
Kieselsäure	0,00410	„
Ammoniak	0,00384	„
Summe der fixen Bestandtheile	7,99606	Gramm.
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1505,5	C. C.
Temperatur der Quelle	10,7°	C.
Specifisches Gewicht bei 15° C.	1,006601.	

Der Geschmack des Pandurs ist reiner bittersalzig, kohlensäurereicher und reizender; die Ergiebigkeit der Quelle ist etwas geringer, wie bei dem Rakoczy. Chemisch ähneln sich die Quellen sehr, doch sind die Mengen der Salze mit Einer Ausnahme beim Pandur geringer. Der Pandur wird zum Trinken ebenso gebraucht, wie der Rakoczy, doch seltener, namentlich des Abends angewendet, und dient desshalb mehr zur Bereitung der Bäder.

3) Der Maxbrunnen. Da dieser Brunnen seit Jahren durch Zutritt süssen Wassers verändert war, wurde er im Winter 1867/68 neugefasst und entquillt nun einem südlichen und nördlichen Schachte. Die Nordquelle, welche noch Süsswasserbeimengung enthält, ist schwächer. Der Maxbrunnen ist ein reiner, fast eisenfreier Säuerling. Analyse nach Dr. Heckenlauer (1869).

In 1 Liter sind in Grammen enthalten:

	Südquelle.	Nordquelle.
Chlorkalium	0,376046	0,350865
Chlornatrium	2,316204	1,154935
Chlorlithium	0,000729	0.000425
Chlormagnesium	0,108008	0,167904
Schwefelsaure Magnesia	0,200265	0,024570
Schwefelsaurer Kalk	0,190263	0.278460
Salpetersaures Natron	0,077320	0,045407
Phosphorsaurer Kalk	0,005000	0,003500
Kohlensaure Magnesia	0,068400	0,062530
Kohlensaurer Kalk	0,565205	0,390250
Kohlensaures Eisenoxydul	0,002410	0,001005
Kieselsäure	0,003400	0,002500
Ammoniak	0,003805	0,003000
Summe der festen Bestandtheile	3,913250	2,482441
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1257,5 c. c.	873,75 c. c.
Temperatur der Quelle	10,4° c.	10,4° c.
Specifisches Gewicht	1,00370	1,00245

Das Wasser zeigt eine starke Gasentwickelung, ist krystallhell, von angenehmem, säuerlichem Geschmacke. Es dient theils als diätetisches Getränk, theils wird es bei Leiden des Magens und der Brustorgane, in letzterem Falle mit Milch oder Molke, die hier immer aus frischer Ziegenmilch und Kälberlaab bereitet wird, verwendet. In den Weinwirthschaften der Stadt wird es, vermischt mit leichtem

Saalwein, als vortreffliches, kühlendes Getränk (sog. Schorlemorle) reichlich consumirt.

4) Der Soolsprudel an der Saline und 5) der Schönbornsprudel oberhalb derselben. Nach den neuesten Analysen von Dr. Heckenlauer enthalten dieselben in 1 Liter an Grammen:

	Soolsprudel.	Schönborn-sprudel.
Chlorkalium	0,2509	
Chlornatrium	10,5540	11,719412
Bromnatrium	0,0205	0,011248
Jodnatrium		0,000083
Chlorlithium	0,0205	0,024869
Chlormagnesium	0,3305	
Schwefelsaure Magnesia	0,9044	1,472451
Schwefelsaures Kali		0,320458
Kohlensaure Magnesia	0,0325	0,037832
Kohlensaures Manganoxydul		0,001895
Schwefelsaurer Kalk	0,8561	0,332828
Phosphorsaurer Kalk	0,0047	0,007269
Kohlensaurer Kalk	0,0304	0,049329
Kieselsäure	0,0011	0,013500
Summe der festen Bestandtheile	14,2994	15,847015
Freie Kohlensäure	764 c. c.	1333,69 c. c.
Temperatur der Quelle	18,12° c.	20,1°—20,4° c.
Specifisches Gewicht	1,0111	1,01325

Die Soole wird selten (als Zusatz zu Rokoczy und Pandur) getrunken, sondern hauptsächlich zu Bädern verwendet, der Schönbornsprudel im Actienbadehaus, der Soolsprudel im Badehaus des Saline.

6) Das Bitterwasser wird aus einem Salze gewonnen, welches aus der Mutterlauge der Soole in schönen, grossen Krystallen beim Stehenlassen in den Siedpfannen sich bildet. Es ist von Liebig eingeführt. Seine Farbe ist hell, es entwickelt Kohlensäure, sein Geschmack ist bittersalzig, doch weniger unangenehm, wie bei anderen Bitterwässern. Nach der Liebig'schen Analyse enthalten 16 Unzen = 7680 Gran:

Schwefelsaures Natron	46,500 Gran.
Schwefelsaure Magnesia	39,500 „
Schwefelsaures Kali	1,523 ? „
Schwefelsaurer Kalk	10,341 ? „
Chlornatrium	61,100 „

Chlormagnesium	30,200 Gran.
Chlorammonium	0,023 „
Chlorlithium	0,0969 „
Brommagnesium	0,875 „
Kohlensaure Magnesia . . .	3,993 „
Kohlensaurer Kalk	0,113 „
Kohlensäure	5,9 Kubikzoll.

Das Bitterwasser wird theils allein, theils mit Rakoczy und Pandur vermischt, getrunken. Es ist dasselbe eine sehr wesentliche Bereicherung der Kissinger Kurmittel, welches bei allen Krankheiten, wo eine stärkere Wirkung auf den Darmkanal erforderlich ist, angewendet wird.

Als weitere Kurmittel Kissingens sind noch anzuführen: das kohlensaure Gas, welches sich über dem Soolsprudel ansammelt und bei den Gasbädern verwendet wird; die Mutterlauge, welche in den Siedpfannen nach Krystallisation des Salzes der gradirten Soole zurückbleibt; sie dient als Zusatz zu Bädern; der Salzdampf (zerstäubte Soole) und die Salzluft finden bei Krankheiten der Athmungsorgane Anwendung; die Moorerde aus dem rothen Moor der hohen Rhön, welche ebenso wie in Brückenau zu Moor- oder Schlammbädern verwendet wird. — Zu erwähnen ist noch die Wasserheilanstalt von Dr. *Ignaz Ising* in der Nähe des Liebfrauenseees, 1874 errichtet.

Die **Wirksamkeit** der Kissinger Kurmittel erstreckt sich auf einen grossen Kreis von Krankheiten, welche sich jedoch in zwei Hauptklassen zusammen fassen lassen: 1) Krankheiten des Unterleibs und der Genitalien, sowie die im Unterleib theils wurzelnden, theils denselben in Mitleidenschaft ziehenden Affectionen der Brustorgane, des Gehirns, der Sinnesorgane und der Haut. Dagegen werden angewendet der Rakoczy, Pandur, das Bitterwasser, der Soolsprudel, Moor- und Mutterlauge-Bäder. Zu dieser Klasse gehören die Katarrhe des Magens und Darmkanals, scrophulöse Krankheiten (Haut-, Schleimhaut- und sog. Unterleibsscropheln), Blutstockungen des Unterleibs (Hämorhoiden), Krankheiten der Leber und Milz, Rheumatismus, Gicht, Hypochondrie und Hysterie, gewisse Augen- und Gehirnleiden, Krankheiten des Herzens (zum Theil), Hautkrankheiten und die meisten Frauenkrankheiten, Fettsucht und einzelne Geistesstörungen. 2) Krankheiten der Schleimhaut des Hal-

ses und der Brust, sowie der Nieren und Blase, gegen welche der Maxbrunnen, die Molken, Inhalationskuren und Salzdämpfe gebraucht werden. Gegenanzeigen der Kissinger Kur bilden unmittelbare entzündliche und apoplektische Gehirnkrankeiten; Congestionszustände des Gehirns und der Brustorgane; primäre Lungenerkrankungen und active Entzündungen.

Der **Gebrauch** der Kissinger Kurmittel erfordert stets eine genaue Controle der Badeärzte, welche grösstentheils während der Trinkkur des Morgens an bestimmten Plätzen anwesend sind, darauf ihre Krankenvisiten machen und des Nachmittags ihre Sprechstunden halten. Wir enthalten uns desshalb aller allgemeinen Rathschläge für die Trink- und Badekur, und beschränken uns auf die Angabe der für die Kurgäste gewöhnlich einzuhaltenden Tagesordnung. Von 6 bis 8 Uhr des Morgens versammelt sich die gesammte Badegesellschaft bei den Klängen der Musik zur Trinkkur. Die Krankheits-Physiognomie des Kurortes lässt sich wohl unter der grossen Masse von 1000—3000 Leidenden, die sich hier bewegen, studiren. Ein jeder grösserer Kurort zeigt eine solche Physiognomie, so Ems die hektisch geröthete, Pyrmont die bleichsüchtig blasse, Karlsbad die fahle und gelbe. Kissingen zeigt mehr eine krankhaft geröthete Physiognomie, die Kranken sind überwiegend wohlbeleibt, so dass sich oft ihre tiefen Leiden nicht errathen lassen. Gegen 8 Uhr eilt jeder dem Frühstück zu, welches meist aus Kaffee mit Milch und ausgezeichnetem Feinbrode besteht, welches von den Conditoren am Kurplatze ausgelegt wird. Der Kaffee des Kurhauses ist ausgezeichnet. Doch frühstücken die Meisten in ihrer Wohnung. Zwischen 9 und 12 Uhr werden gewöhnlich Bäder genommen. Gegen 1 Uhr beginnen die Mittagstische in den verschiedenen Hôtels und Restaurationen. Dann wird der Kaffee genommen, wozu sich wieder eine grosse Gesellschaft im Kurgarten und unter den Arcaden versammelt. Später werden Spazirgänge unternommen, oder das Theater besucht. Von 6—8 versammelt sich die Gesellschaft wieder zur Abendtrinkkur. Um 9 Uhr wird in Kissingen Alles ruhig, nur einmal in der Woche, wenn Reunion im Gesellschaftssaale stattfindet, bemerkt man eine kleine Ausnahme. — Die Diät muss bei der so differenten Kissinger Kur selbstverständlich eine sehr strenge sein. Es dürfen nur leicht verdauliche Speisen genossen

werden, welche aber dem Körper genügend nahrhafte Stoffe zuführen müssen, die leicht und schnell in den Stoffwechsel übergehen, also hauptsächlich Fleischspeisen. Auch darf namentlich keine Ueberfüllung des Magens stattfinden, wozu die reichlichen und meist vorzüglichen Mittagstische der Hôtels leicht verleiten können. Obwohl sich keine für jedes Individuum und jeden Krankheitsfall passende Regeln aufstellen lassen, so haben doch die Kissinger Aerzte ein im Durchschnitt und für die meisten Fälle passendes Verzeichniss der zuträglichen und nicht zuträglichen Speisen und Getränke aufgestellt, welches hier folgt:

Speisen.

a) Zuträgliche.

1. Fleischspeisen:
Rindfleisch,
Kalbfleisch,
Hammelfleisch,
Wildpret (ausser Wildschwein),
Schinken ohne Fett,
Hühner, Indian, Tauben,
Geräucherte Ochsenzunge,
Sardellen und Hering-Sauce,
Meerrettig mit Milch oder Bouillon bereitet, Senf.

2. Fische:
Forellen, Hechte, Seezungen.

3. Gemüse und Zuspeisen.
Gelbe Rüben, Schwarzwurzeln, Spargeln, Spinat, Blumenkohl, Kartoffeln als Gemüse und Purée, Junge Bohnen. Reis.

4. Mehl- und Eierspeisen.
Weichgesottene Eier,
Gries-, Sago-, Reispudding,
Bisquit- und Eierauflauf.

5. Obst und Dessert:
Confituren, gekochte Prunellen, Aepfel, Birnen, Kirschen und Mirabellen, Bisquit.

b) Nichtzuträgliche:

1. Fleischspeisen.
Schweinefleisch,
Gänse- und Entenbraten,
Gebackene Leber, Nieren und dgl.,
Gänseleberpastete.

2. Fische.
Aal, Karpfen,
sämmtliche Seefische, mit Ausnahme der Seezungen, Krebse.

3. Gemüse und Zuspeisen.
Erbsen, Linsen, weisse Bohnen,
Kohl, geröstete und gesottene Kartoffeln mit Butter.
Schwämme,
Salat, Zwiebeln, Rettige, roher Meerrettig, Gurken,
fette Backwerke.

4. Obst und Dessert.
Alles ungekochte Obst,
Mandeln, Rosinen, Käse,
rohe Butter, Nüsse, Melonen.

5. Süsse Speisen.
Plumpudding, Gefrorenes,
Charlotte russe,
alle Sorten Crême.

Getränke.

a) Zuträgliche:

Wasser, Kaffee,
ungewürzte Chocolade und Cacao,
süsse Milch, leichte Weine,
ausnahmsweise gutes Bier in geringer Menge,
Thee nur mit ärztlicher Erlaubniss.

b) Nichtzuträgliche:

Schwere, starke Weine,
Glühwein, Liqueure,
Punsch,
Limonade,
saure Milch.

Badeärzte sind nach alphabetischer Ordnung die Doctoren: *Boxberger*, *Dietz*, *Edmund Diruf*, *Gustav Diruf*, *Oscar Diruf*, *Erhard*, *von Franqué*, *Gätschenberger*, *Ising*, *Pfriem*, *Sotier*, *Stöhr*, *Travis aus London*, *Heinrich Welsch*, *Hermann Welsch;* der Augenarzt Professor Dr. *von Welz* aus Würzburg ist jeden Montag 9—12 im Wittelsbacher Hofe zu sprechen. Wundarzt: *Linhard.*

Badetaxe (incl. Kur- und Musiktaxe) wird von den Badegästen je nach gesellschaftlichem Rang und Wohlhabenheit in 3 Klassen erhoben. 1. Klasse: 30 Mark für das Familienhaupt, 10 Mk. für jedes Familienglied; 2. Klasse: 20, resp. 10 Mk.; 3. Klasse: 10, resp. 3 Mk. Kinder bis zu 15 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte des für die Familienglieder der betreffenden Klasse festgestellten Satzes.

Preise der Bäder.

Im Kurhause: Soolebad 1. Klasse 2,25; 2. Klasse: 1,75; Pandurbad 1,75; Strahl- oder Wellenbad 2,20; Moorbad 3,0; Douchebad 1,50.

Im Badehaus der Saline: Soolebad mit besonderem Ankleidezimmer 5,0, Soolebad 1. Klasse 2,50, 2. Klasse 2,0 (Nachmittags 1,35), Strahl- oder Wellenbad 1. Klasse 3,0, 2. Klasse 2,50 (Nachmittags 1,70), Douchebad 2,0 (Nachmittags 1,35), Moorbad 3,50; Süsswasserbad 1,75 (Nachmittags 1,20); ein volles Gasbad 1,75, ein Gasbad für einzelne Körpertheile 1,20.

Im Actienbadehaus: Sool- oder Pandurbad mit Salon 5,0, in einer Schwartz'schen Wanne 5,0, mit gewundener Rohr- oder Schlangenerwärmung 2,0 (Nachmittags 1,30), Wellenbad 1. Klasse 3,0, 2. Klasse 2,50 (Nachmittags 1,75), Maschinen-Douche mit Wannenbad 3,0, Sitzbad 0,80, Dampfbad 3,50, Moorbad 3,50. Die Nachmittagsbillete à 1,30 gelten auch früh $5^1/_2$—8 Uhr.

3. Bocklet.

Kurmittel. Analyse der Stahlquelle nach *Kastner* 1875.

Auf 1000 Theile Wasser:

Doppeltkohlensaure Magnesia .	0,681349
Doppeltkohlensaurer Kalk . . .	0,675937
Doppeltksaures Eisenoxydul . .	0,121192
Doppeltkohlensaures Manganoxydul	0,000018
Brommagnesium	0,000027
Chlormagnesium	0,577083
Chlorkalium	0,019276
Chlornatrium	0,854167
Schwefelsaures Natron	0,330989
Schwefelsaure Magnesia	0,421857
Schwefelsaurer Kalk	0,000002
Salpetersaure Magnesia	0,000001
Kieselerde	0,002812
Thonerde	0,000015
Extractivstoff	0,002760
Freie Kohlensäure	1505,01 C. C.
Temperatur	10° R.

Geschmack: eisenartig, adstringirend, salzig. Die Bockleter Stahlquelle ist demnach eine der stärksten Europas und enthält viele salzige Bestandtheile. Jedoch ist diese ältere Analyse vielfach unrichtig nnd der Eisengehalt gegen 50 Procent zu hoch angegeben, wie eine Analyse von Dr. *Heckenlauer* (1869) ergab. Nach demselben sind in 1 Liter Wasser enthalten: Gesammt-Kohlensäure 3,1260, gebundene Kohlensäure 0,3608, Verdampfungsrückstand 2,0650, Chlor 0,5346 Schwefelsäure 0,2345, Kalk 0,3695, Magnesia 0,1570, Natron 0,3639, Eisenoxydul 0,0150 Gramm. Eine ausführliche neue Analyse wird von Professor *Pettenkofer* in München ausgeführt werden. Trotz der Menge von festen Bestandtheilen (28,663 Gran in 16 Unzen) wird übrigens das Bockleter Wasser leicht vom Magen vertragen, weil dasselbe wenig schwefelsaure Salze, sondern mehr Chloralkalien und kohlensaure Salze enthält. Es passt desshalb Bocklet besonders bei solchen blutarmen und bleichsüchtigen Kranken, welche an Trägheit der Verdauung und Mangel an peristaltischen Darmbewegungen leiden, besonders auch, wo Störungen in

der Bahn der Lymphgefässe und Drüsen vorhanden sind, überhaupt bei Störungen der Blutmischung. Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und die verschiedenartigen Frauenkrankheiten machen hauptsächlich den Krankheitskreis Bocklets aus. Das Bad stand immer in gutem Rufe gegen die Unfruchtbarkeit, wesshalb es scherzweise „Bubenbad“ genannt wurde. Das Wasser wird zu 2—4—7 Becher (à 8 Unzen) täglich getrunken.

Die Schwefelquelle Bocklets enthält nach *Vogel* (1875): Schwefelsaures Natron: 0,03 Grm., Chlornatrium 0,03, Chlorkalium 0,06, kohlensauren Kalk 0,31, kohlensaure Magnesia 0,06, Kieselerde 0,01, kohlensaures Eisenoxydul 0,05, kohlensaures Natron 0,06 Grm., Kohlensäure 25,5 Cubik-Cent., Schwefelwasserstoff 6,6 Cubik-Cent. Sie ist ein schwefelhaltiger Eisensäuerling und findet Anwendung bei Rheumatismus, Gicht und hartnäckigen Katarrhen der Athmungsorgane. Es werden Stahlbäder mit verschiedenen Doucheneinrichtungen und Moorbäder verabreicht. In dem alten Badehause werden die Bäder noch nach der ältesten Methode, durch Zuleitung heissen Wassers erwärmt. Das neue Badehaus hat 8 Cabinete für Stahlbäder, 6 für Moorbäder und 4 für Wellenbäder, die Erwärmung des Wassers geschieht durch schlangenförmige Röhren, wie in Kissingen und Pyrmont. Die Moorbäder werden mit Dampf erwärmt. Preis für ein Stahlbad 2 Mk., für ein Moorbad 3 Mk. 50 Pf.

Das Badeleben ist mehr ländlich, billig und frei von geräuschvollen Vergnügungen. Diät wie in Brückenau. Kurtaxe wird nicht erhoben, der Betrag für die Kurmusik ist dem Belieben der Gäste anheimgestellt. Eine gute jüdische Restauration befindet sich hier.

Badearzt: Dr. *Scherpf.*

4. Neuhaus.

Kurmittel. Analyse der Heilquellen von *Liebig* 1855
1 Liter (1000 Gramm) Wasser enthält in Grammen:

	Bonifacius-Quelle.	Marien-Quelle.	Elisabethen Quelle.	Hermanns-Quelle.
Chlorkalium . . .	0,4490	0,5652	0,2746	0,3631
Chlornatrium . . .	14,7715	15,9482	9,0219	12,0806
Chlorlithium . . .	0,0009	0,0009	0,0009	0,0009
Schwefelsaure Magnesia	1,4099	0,9684	0,7216	1,0446
Chlorcalcium . . .	1,2953	1,0095	0,6629	0,9599
Schwefelsaurer Kalk	0,8238	1,5195	0,8993	1,4009
Kohlensaurer Kalk	0,0250	0,4258	0,3078	0.2567
Kohlensaure Magnesia	1,0889	1,0400	0,9730	0,9827
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0253	0,0085	0,0106	0,0193
Kieselsäure . . .	0,0286	0,0266	0,0257	0,0356
Summe der fixen Bestandtheile . . .	19,9182	21,5126	12,8983	17,1443
Gebundene Kohlensäure (zu neutralen Salzen)	0,5017	0,6816	0,5918	0,5729
Freie und halbgebundene Kohlensäure	2,3751	2,5463	2,1607	2,1859
Temperatur . . .	7,0° R.	7,0° R.	6,9° R.	6,9° R.

Geschmack nicht unangenehm salzig, prickelnd.

Nach *Liebig*'s eigenem Ausspruche „gehören diese Mineralquellen zu den vorzüglichsten ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch des Kohlensäure-Reichthums. Die Marienquelle wird nach den bis jetzt vorliegenden Analysen im Salzgehalte von den Quellen zu Nauheim, im Kohlensäuregehalte von der Quelle XIX in Soden und dem Kaiserbrunnen in Homburg übertroffen, aber keine dieser Quellen besitzt bei einer gleichen Quantität von Salzen eine so grosse Menge von Kohlensäure“. Characteristisch ist hier dieser grosse Gehalt an Kohlensäure bei Abwesenheit von kohlensauren Alkalien, verbunden mit einer bedeutenden Menge von Salzen; das schwächste Wasser, die Elisabethenquelle hat einen dreifach grösseren Salzgehalt, als der Rakoczy und Pandur Kissingens; dagegen haben diese

einen weit grösseren Eisengehalt. Die Neuhäuser Quellen wirken anregend für die meisten vegetativen Functionen, besonders jene des Darmkanals (stark und leicht abführend), des Blutumlaufes und Stoffwechsels überhaupt. Der reiche Gehalt an Kohlensäure macht sowohl das Wasser dem Geschmacksinn angenehmer, wie es auch auf den Magen eine wohlthätige Wirkung übt und das Nervensystem kräftigt; der schwache Eisengehalt trägt zur Steigerung und Belebung der vegetativen Functionen und der Blutbildung erheblich bei.

Die 13 Badekabinete sind gut eingerichtet. Die Erwärmung geschieht durch Zuleitung von warmem Wasser. Die Temperatur wird gewöhnlich von 24—28° geregelt, Dauer 1/4 Stunde und mehr.

Anwendung findet die Kur zu Neuhaus bei träger und schwieriger Verdauung, verschiedenen Magen- und Darmaffectionen, Scrophulose, chronischen Hautkrankheiten, chronischem Rheumatismus und Gicht, Krankheiten der Leber und Milz, Frauenkrankheiten, Hysterie und Hypochondrie, wassersüchtigen Zuständen, Herzkrankheiten, chronischen Katarrhen und Lähmungen. Das Wasser wird zu 3—5 Bechern (à 8 Unzen) täglich getrunken. Die Auswahl der Quelle richtet sich nach Alter, Geschlecht, Individualität und Krankheitszustand.

Badearzt: Dr. *Bihlmann* zu Neustadt.

Badepächter: *Kelzenberg* zu Neuhaus.

Register.

Abendberg 139.
Abtsroda 67.
Abtsrodaer Kuppe 68.
Alschberg 65.
Alte Mark 130.
Altenberg bei Kissingen 104.
Altenfeld 73.
Altengronau 82.
Altes Schloss 135.
Altglashütten 90.
Altschwammbach 150.
Andenhausen 134.
Apfelsberg 142.
Arnsberg bei Elters 145.
Arnsberg b. Oberweissenbrunn 111.
Aschach 104.
Aschach (Bach) 3.
Aschelbach 3.
Aschenberg 55.
Auersberg bei Hilders 150.
Auersberg, grosser 90.
Auersberg, kleiner 89.
Aura 97.
Ausspann 55.
Bachrain 65.
Baier 135.
Barnstein 128.
Barstein 91.
Batten 121.
Battenstein 150.
Bauersberg 121.
Beilstein b. Unterweissenbrunn 110.
Bengelschuh 148.
Bermbach 138.
Bernshäuser Kutte 132.
Bernshausen 132.
Beutelstein (Beilstein) 80.
Bieber (Bach) 5.
Bieberstein 60.
Billstein 150.
Birx 149.
Bischofsheim 114.
Blessberg 131.
Bocklet 104.
Bodenlaube 104.
Böckels 59.
Bomberg 145.
Borsch 138.
Boxberg bei Geisa 139.
Boxberg bei Obernüst 145.
Brand 124.
Brandenberg 93.
Braunes Moor 118.
Breitefeld 82.
Breitenbach 98.
Breitfirst 82.
Brembach 70.
Bremen 136.
Bremerkopf 75.
Brend (Fluss) 3.
Brendlorenzen 109.
Bronnzell 73.
Brüchs 130.
Brückenau, Bad 83.
Brückenau, Stadt 91.
Bubenbader Stein 63.
Buchenau 141.
Buchholz 145.
Buchschirmküppel 150.
Büchelberg 97.
Burgsinn 83.
Burkardroth 106.
Burgwallbach 109.
Calvarienberg bei Fulda 55.
Carolinenhof 66.
Christhauk 145.
Dachberg 141.
Dalherda 77.
Dalherdaer Kuppe 79.
Dammelhof 128.

Dammersbach 141.
Dammersbach (Bach) 5.
Dammersfeld 76.
Danzwiesen 61.
Dassen 66.
Dermbach 134.
Dibbach 95.
Diedorf 134.
Diesbacher Wald 91.
Dietershausen 66.
Dietges 124.
Dietlas 136.
Dietrichsberg 138.
Dippach 147.
Dipperz 59.
Dirlos 66.
Disburg 131.
Distelrasen 82.
Döllbach 78.
Dörmbach 151.
Dörrenberg 90.
Dörrenhof 73.
Dorndorf 136.
Drasenberg 82.
Dreifeldskuppe 79.
Dreistelz 87.
Dungküppel 150.
Ebersberg 71.
Ebersberg (Gemeinde) 72.
Eckweisbach 151.
Eckweisbacher Kuppe 151.
Egelmess 151.
Ehrenberg bei Kaltensundheim 130.
Ehrenberg bei Wüstensachsen 121.
Eichenzell 72.
Eierhauck 80.
Einraffshof 98.
Eisenhammer (bei Kothen) 83.
Eiter (Bach) 5.
Eiterfeld 141.
Ellenbogen 148.
Elm 82.
Elz (Bach) 3.
Engelsberg 147.
Erbenhausen 130.
Eube 69.
Facienhof 70.
Fais 147.
Fasanerie 56.
Felda (Fluss) 5.
Feldberg 93.
Findlos 124.
Findloser Berg 124.
Finsterberg 104.
Fischbach b. Kaltennordheim 134.
Fischbach bei Lengsfeld 136.
Fladungen 117.
Flieden 82.
Florenberg 56.
Fohlenweide 59.
Fondsberg 83.
Frankenbrunn 98.
Frankenheim auf der Rhön 148.
Frankenheim vor der Rhön 111.
Frauenberg 54.
Frauenroth 106.
Frickenhäuser See 115.
Friedelshausen 133.
Friesenhausen 65.
Friesenhäuser Berg 65.
Fuchsstadt 96.
Fürsteneck 141.
Fulda, Fluss 4.
Fulda, Stadt 46.
Fuldaquelle 126.
Gangolfsberg 119.
Garitz 97.
Geba 129.
Gebirgsstein 91.
Gefäll 106.
Gefällbach 3.
Gefellstein 89.
Gehaus 136.
Gehülfersberg 141.
Geiersnest 83.
Geis (Bach) 6.
Geisa 138.
Geisberg 97.
Geiserwald s. Sachsenburg.
Geiswald, hoher 75.
Geismar 144.
Gemünden 45.
Geroda 94.
Gersfeld 73.
Gerstengrund 16.
Gichenbach 75.
Gickershauk 145.
Giebelrain 66.
Ginolfs 120.
Gläserberg 135.
Glashütte bei Gersfeld 75.
Goldgrube 73.
Gotthards 144.
Grabfeld 9.
Gräfendorf 83.
Grossenbach 141.
Grossenbrach 104.
Grossenlüder 58.
Grossentaft 142.
Grubenhauk 146.
Grüsselbach 142.
Günthers 140.

Günthersberg 70.
Habelberg 146.
Haderstrauch 143.
Haderwald 75.
Hähnchen 134.
Hättenhausen 73.
Haimbach 55.
Haimberg bei Dietershausen 66.
Haimberg bei Fulda 55.
Hammelburg 95.
Harthwald 83.
Hasel (Bach) 5.
Haselstein 144.
Hasselbach 111.
Haun (Fluss) 4.
Hausen bei Fladungen 117.
Hausen bei Kissingen 103.
Heegwald 89.
Heftberg 134.
Heidelberg 116.
Heidelstein 122.
Heidekuppe 64.
Heiligenkreuz 83.
Helmershausen 129.
Heppberg 116.
Herdathurn 147.
Herpf (Dorf) 129.
Herpf (Fluss) 5.
Hessenkopf 135.
Hessenliede 145.
Hetzlos 98.
Heufurt 117.
Heustreu 115.
Hildberg 117.
Hilders 150.
Himmeldankberg 127.
Hinkelshäuptchen 70.
Hofaschenbach 144.
Hofbieber 145.
Hohe Halle 127.
Hohe Kammer 78.
Hohenwarth 136.
Hoher Dentschberg 120.
Hohes Polster 118.
Hohlenbrunn 70.
Hohlstein 145.
Hohn 105.
Holzberg 122.
Horas 55.
Horbel 134.
Horn 132.
Hozzelberg 145.
Hübelberg 142.
Hümpfershausen 133.
Hünfeld 140.
Hüttenlochberg 93.
Hüttenrode 138.
Hundsrück 120.
Hutsberg 130.
Hutten 82.
Jossa 83.
Johannesberg 55.
Kalbenhof 81.
Kaltennordheim 130.
Kaltensundheim 130.
Kaltenwestheim 130.
Katza (Bach) 5.
Kellerbach 3.
Kellerstein 93.
Kilianshöhe 82.
Kilianshof 110.
Kippelbach 81.
Kirchhasel 141.
Kirnkuppe 141.
Kissingen 98.
Klaushof 104.
Kleienberg 142.
Kleinbrach 104.
Kleines Moor 118.
Kleinfischbach 147.
Kleinsassen 60.
Klings 134.
Knottenhof 134.
Königstein 125.
Kohlgrund 66.
Kohlhaus 73.
Kohlstöcken 69.
Kothen 89.
Kranlucken 139.
Kressberg 94.
Kreuzberg 110.
Kuchenberg 97.
Kugelberg 60.
Kuhberg 93.
Kuhlküppel 71.
Lahrbach 150.
Landrücken 82.
Langenberg 145.
Langendorf 96.
Langenbieber 60.
Langenleiten 106.
Lange Steine 91.
Lebenhahn 115.
Lebersberg 66.
Leibolz 142.
Leipziger Hof 57.
Lengsfeld 133.
Leubach 130.
Leutenau (Bach) 3.
Lichtenburg 117.
Lichtberg 142.
Liebhards 151.

Linnenstumpf 94.
Löschenrod 82.
Lösershag 91.
Lüsberg 143.
Lütter 72.
Mackenzell 144.
Maiersbach 70.
Malges 142.
Mannsbach 140.
Mannsberg 135.
Maria-Ehrenberg 79.
Margrethenhaun 60.
Mathesberg 124.
Maulkuppe 65.
Mellrichstadt 115.
Melpers 130.
Melperts 121.
Memlos 72.
Michaelsberg 138.
Michelstoffelskuppe 91.
Miethermich 94.
Milseburg 60.
Mittelberg 81.
Mittelsinn 83.
Mittelstellberg 78.
Mittelstreu 115.
Morles 144.
Mosa 138.
Motten 82.
Mottener Haube 83.
Motzlar 140.
Mühlbach 108.
Münnerstadt 107.
Nallen, grosser 74.
Nallen, kleiner 74.
Nebel 132.
Neidhartshausen 134.
Neuberg 130.
Neuglashütten 90.
Neuhaus 107.
Neuhof 82.
Neuschwammbach 150.
Neustadt an der Saale 107.
Neustädtges 146.
Neuswarts 140.
Neuwarth 71.
Neuwirthshaus 83.
Niederbieber 60.
Nordheim 117.
Nüst (Dorf) 151.
Nüst (Fluss) 5.
Oberaschenbach 143.
Oberbach 90.
Oberbernhards 151.
Oberbernhardser Höhe 151.
Oberbreizbach 140.
Oberelzbach 120.
Obererthal 97.
Oberfladungen 130.
Oberkatz 130.
Oberleichtersbach 83.
Obernhausen 127.
Obernüst 145.
Oberriedenberg 91.
Oberrückersbach 150.
Oberstreu 115.
Oberuffhausen 142.
Oberwaldbehrungen 120.
Oberweid 147.
Oberweissenbrunn 111.
Petersberg 56.
Pferdskopf 68.
Pfitz (Bach) 15.
Pilster 189.
Pilsterköpfe 94.
Pinzlar 134.
Pitzelstein 144.
Platz 93.
Platzer Kuppe 93.
Poppenhausen 67.
Poppenhäuser Stein 67.
Premich 106.
Querenberg 118.
Rabennest 71.
Rabenstein 79.
Rasdorf 141.
Rauschelbach 65.
Rauschenberg 56.
Reessberg 81.
Rehberg 78.
Rehheckenwald 89.
Reichenhausen 130.
Reinhards 145.
Remmerts 67.
Rengersfeld 81.
Reulbach 124.
Reussendorf 77.
Rhönhäuschen 120.
Rhönköpfchen 148.
Ried 78.
Riedberg 79.
Rimmels 151.
Rineck 83.
Rippberg s. Rehberg.
Rockenstuhl 139.
Rodenbach 128.
Rodenbacher Küppel 128.
Rodholz 69.
Römershag 91.
Rönshausen 72.
Rössberg 145.
Rommers 74.

Rommerser Berg 81.
Rosa (Bach) 5.
Rossberg 139.
Rossdorf 131.
Rosskuppe 141.
Roth 117.
Rothemann 78.
Rothenrain 89.
Rothes Moor 126.
Ruckberg s. Riedberg.
Rückersberg 142.
Rüdenschwinden 117.
Ruppoden 82.
Saale (Fluss) 3.
Saaleck 96.
Saalgau 9.
Sachsenburg 135.
Saline bei Kissingen 102.
Salz 108.
Salzburg 108.
Salzschlirf 58.
Sandberg (bei Elters) 145.
Sandberg (bei Gersfeld) 128.
Sandberg (bei Kreuzberg) 111.
Schachen 70.
Schackau 60.
Schackenberg 145.
Schafstein 125.
Schildeck 94.
Schleid 139.
Schleidsberg 139.
Schmalnau 77.
Schmalwasser 110.
Schmelzhof 82.
Schmittrain 83.
Schönau (bei Bischofsheim) 115.
Schönau (Kloster) 83.
Schönderling 98.
Schönsee 133.
Schondra 94.
Schondra (Fluss) 3.
Schulzenberg 55.
Schunderfeld 95.
Schwabenhimmel 122.
Schwarzbach 145.
Schwarze Berge 92.
Schwarzer Hauk 64.
Schwarzenfels 82.
Schwarzes Moor 118.
Schwedenschanze 81.
Schweinsberg 145.
Seehof 104.
Seiferts 121.
Selisberg 146.
Setzelbach 143.
Sieblos 67.
Silberhof 90.
Silberhauck 151.
Silges 151.
Simmelsberg 128.
Simmershausen 150.
Sinn (Fluss) 4.
Sinnberg (bei Brückenau) 83.
Sinnberg (bei Kissingen) 104.
Sinnershausen (Kloster) 133.
Soisberg 140.
Soisdorf 142.
Spahl 144.
Sparbrod 81.
Sparhöfer Berg 82.
Speicherz 83.
Staffelsberg 103.
Stallberg 142.
Stammluck 145.
Stangenroth 106.
Stationsberg (bei Kissingen) 104.
Staufelsberg 147.
Stecheller Wasser (Grund) 81.
Steckelsburg 82.
Stedtlingen 130.
Steens 151.
Stein (bei Dermbach) 135.
Steinach 105.
Steinau 141.
Steinernes Haus 119.
Steinwand 64.
Stellberg (bei Bocklet) 105.
Stellberg (bei Fladungen) 130.
Stellberg (bei Wolferts) 65.
Stellberg (bei Wüstensachsen) 123.
Stockheim 116.
Stoffelskuppe 131.
Stoppelsberg (bei Neukirchen) 141.
Stoppelsberg (bei Schwarzenfels) 82.
Streu (Fluss) 3.
Stürnberg 118.
Suchenberg 144.
Sünna 138.
Tann 146.
Tannenfels 124.
Taufstein 134.
Teufelsberg 128.
Teufelsmühle 122.
Teufelstein 63.
Thaiden 121.
Thalau 78.
Theobaldshof 134.
Thulba (Dorf) 98.
Thulba (Fluss) 3.
Tiedgesstein 143.
Todtemannsberg 93.
Tränkhof 67.

Treischfeld 142.
Trimberg 96.
Ulmenstein 144.
Ulster (Fluss) 6.
Ulsterberg 138.
Ulsterquelle 123.
Umpfen 134.
Unsleben 115.
Unteralba 135.
Unteraschenbach 143.
Unterbreizbach 140.
Unterebersbach 107.
Untererthal 97.
Unterkatz 133.
Unterleichtersbach 83.
Unterriedenberg 91.
Unterrückersbach 151.
Unterstellberg 78.
Unteruffhausen 142.
Unterwaldbehrungen 120.
Unterweid 147.
Unterweissenbrunn 115.
Urnshausen 133.
Urspringen 120.
Vacha 137.
Völkershausen 138.
Volkersberg 88.
Vollmerz 82.
Wachtküppel 70.
Wadberg 59.
Waldberg 106.
Wartmannsroth 83.
Wasserkuppe, grosse 68.
Wasserkuppe, kleine 125.
Wechterswinkel 115.
Wegfurt 115.
Weida (Bach) 6.
Weidenhain 137.
Weiherberg 125.
Weihershöfer Küppel 145.
Weihershof 145.
Weikardshof 72.
Weilar 133.
Weimarschmieden 130.
Weinberg 66.
Weissbach (Bach) 3.
Welkers 72.
Wenigentaft 140.
Werberg 89.
Wernarz 82.
Werra 5.
Weyhers 72.
Wickers 124.
Wiesenfeld 143.
Wiesenthal 133.
Wildflecken 111.
Windberg 134.
Windshausen 109.
Wisselsberg 142.
Witges 151.
Wolferts 65.
Wolfsmünster 83.
Wüstensachsen 121.
Zeitlofs 82.
Zella 134.
Ziegelhütte (Weiler) 74.
Ziegenkopf 145.
Zornberg 80.
Züntersbach 82.

= Geschäftsempfehlungen. =

FULDA.

Buchhandlung von G. Nehrkorn

Friedrichsstr. 24.

hält vorräthig: **Photographien** von **Fulda, Specialkarten** der Umgegend von **Fulda** und des **Rhöngebietes,** Reisehandbücher **von Baedecker, Meyer, Goldschmidt.— Reiselectüre.**

FULDA

HOTEL
ZUM KURFÜRSTEN

Besitzer: ***Aug. Müller.***

Erstes Hôtel am Platz.

Zunächst dem Bahnhof in schönster Lage vis-à-vis dem Schloss.

48 comfortable eingerichtete Logiszimmer.

Garten-Anlage vor dem Hause.

Omnibus zu jedem Zug am Bahnhof.

Elegante Equipagen zu Rhön-Touren werden billigst besorgt.

FULDA

A. Maier's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

empfiehlt insbesondere: **Reisebücher, Landkarten, Schulbücher, Photogr. Ansichten von Fulda, Oeldruckbilder, Crucifixe, Harmoniums.**

Lager von Rheinweinen der ***Gebr. Hoehl*** *in Geisenheim.*

BISCHOFSHEIM v. d. Rhön

GASTHOF ZUM LÖWEN

(Post).

Gasthof I. Ranges, in schönster Lage der Stadt am Marktplatze, der Neuzeit entsprechend Komfort eingerichtet. **Post und Telegraphenstation** im Hause. Empfiehlt sich bei **guter Küche, feinen Weinen und fremden Bieren** unter den solidesten Preisen einem verehrten reisenden Publikum.

Equipagen jederzeit im Hause zu haben.

J. Dickas,

Posthalter und Gasthofbesitzer.

GERSFELD

GASTHAUS ZUM ADLER

Besitzer: ***J. G. Schüssler***

empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

GERSFELD v./Rhön

GASTHAUS ZUR GOLDENEN KRONE

(P o s t.)

Am Marktplatze gelegen.

Empfiehlt sich einem verehrten reisenden Publikum.

A. Gutmann.

BISCHOFSHEIM

v. d. Rhön

GASTHOF ZUM STERN

(Vom Rhönklub empfohlen).

Ausgezeichnete Küche, reine Weine, gute Biere, billigste Bedienung.

Equipagen auf den Kreuzberg und die interessantesten Punkte der Rhön.

Pension mit ermässigten Preisen.

Der Besitzer: ***Eduard Mahaleth.***

HAMMELBURG

HOTEL ZUR POST

Besitzer **R. Rauck.**

Hotel ersten Rangs in schönster Lage der Stadt am Marktplatze, schöne comfortable Zimmer, gute Küche, feine Saalecker- und Saal-Eigenbauweine. *Eigene Equipagen im Hause.*

HAMMELBURG a./Saale

(zwischen Kissingen und Gemünden)

Gasthof zum schwarzen Adler

bestens empfohlen.

Jos. Tremer Wwe.

HÜNFELD

Gasthaus zum Engel (ersten Ranges)

Besitzer: C. Huneck.

Als gutes Gasthaus von jeher anerkannt, Inhaber eines Flussbadhauses mit allen Bequemlichkeiten.

Hausknecht am Bahnhof. — Eigenes Fuhrwerk im Hause.

HÜNFELD

GASTHAUS ZUM LÖWEN

Besitzer W. Marschall.

In der Nähe des Bahnhofs und der Post. Eigene Equipagen im Hause, empfiehlt sich einem verehrten reisenden Publikum.

STAHLBAD BRÜCKENAU
KURHAUS

In schönster Lage mit herrlicher Aussicht, umgeben von prächtigen Laubwäldern am Ufer der Sinn.

Kurkapelle, Zeitungen, Equipagen, Table d'hôte um 1 Uhr, Diner à part und Restauration à la carte zu jeder Tageszeit, für gute Wohnung, feine Küche, Weine aus dem königl. Hofkeller in Würzburg, sowie Rhein-, Saal- und französische Weine bei mässigen Preisen ist bestens gesorgt.

Mit der Versicherung reeller aufmerksamer Bedienung halten sich bestens empfohlen.

Die Verwaltung des königl. Mineralbades Brückenau.

Zier & Wahler.

Photographien über das ganze Rhöngebirge

alle nach der Natur vom schönsten Punkte photographisch aufgenommen in Visiten- und gross Quart-Format empfiehlt

V. M. Wagenhäuser, Photograph in Gersfeld.

Verzeichnisse und Preisangabe gratis.

Vervielfältigung nicht gestattet.

VACHA a. d. Werra

GASTHAUS ZUM ADLER

Besitzer: **Georg Lotz.**

empfiehlt sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Gasthaus allen resp. Reisenden und Besucher der Rhön angelegentlichst. Gute bürgerliche Küche, gute Weine, bairisch Bier. Geschirr zu jeder Zeit.

NEUSTADT a. d. fränk. Saale

HOTEL ZUM GOLDENEN MANN.

Mit prachtvoller Lage am Marktplatz und herrlicher Aussicht in's Freie empfiehlt sich allen geehrten Reisenden bestens.

Aufmerksame und billigste Bedienung, **feine Küche** und **reine Weine.**

Zimmer von 1—3 Mark per Tag, bei längerem Aufenthalt Pension von 3—6 Mark per Tag, wo ganz besonders Familien sowie einzelnen Personen die Gelegenheit geboten ist, in dem 10 Minuten entfernten Bad **Neuhaus** die Cur zu gebrauchen. Analysen der Quellen werden gratis und franco zugesandt.

Omnibus am Bahnhof.

Schriftliche Anfragen bitte man zu richten an

Joh. August Jung, *Besitzer.*

WASUNGEN a. d. Werra, Bahn-Station.

Gasthaus zum Hirsch

am Marktplatz.

Eigenes Geschirr. Solide Preise.

Uebersichts-Karte des RHÖN-GEBIRGES

zu Dr. Schneider's Rhönführer.

Gezeichnet von August Sauter.

WÜRZBURG
Verlag der Stahel'schen Buch- & Kunsthandlung.

MAASSTAB 1: 200,000

1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Kilometer

Städte
Marktflecken
Dörfer
Weiler u. Höfe
Schlösser
Ruinen

Eisenbahnen
Poststrassen
Hauptstrassen
Vicinalstrassen
Fusswege
Landesgrenze

Routen
Verbindungstouren

15′ 30′ 45′ 28°

Ausgeführt in der geographischen Anstalt von Aug. Sauter in Ostrach bei Sigmaringen, Württemberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneider, Justus

Führer durch die Rhön nebst einem Anhange für die Kurgäste in den Rhönbädern Bocklet, Brückenau, Kissingen, Neuhaus und einer Reise- und Routen-Karte

Würzburg 1877

Bavar. 2389 fl
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11355277-2